



universität  
wien

## DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die Macht der Sprache – Wie Sprache Denken und Handeln  
beeinflusst“

verfasst von / submitted by

Magdalena Anna Kothmiller

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 190 347 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtsstudium UniStG  
UF Französisch UniStG  
UF Psychologie und Philosophie UniStG

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Eva Vetter



“Language is central to our experience of being human, and the languages we speak profoundly shape the way we think, the way we see the world, the way we live our lives.”

Lera Boroditsky

„Wie viele Sprachen du sprichst, sooft mal bist du Mensch.“

Johann Wolfgang Goethe

## Danksagung

Das Schreiben dieser Arbeit war für mich ein schwieriger Prozess und ich hätte ihn nicht ohne die Hilfe und die Geduld meiner Familie und Freunde zu Ende bringen können. Ich bedanke mich hiermit für ihr endloses Verständnis und das Vertrauen, das sie stets in mich gesetzt haben. Neben Familie und Freunden, die mich zum Teil fachlich, hauptsächlich aber moralisch unterstützt haben, möchte ich vor allem Univ.- Prof. Mag. Dr. Eva Vetter danken, die mir viel Raum und Zeit gegeben hat um in meinem eigenen Tempo diese Arbeit zu schreiben. Rückblickend war der Prozess des Schreibens sehr lehrreich und durchaus positiv und ich möchte allen danken, die mir durch jene Tage geholfen haben an denen ich nur wenig Positives daran finden konnte.

# Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Wien, Mai 2018

---

Magdalena Kothmiller



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. VORWORT</b> .....	<b>1</b>
<b>2. EINLEITUNG</b> .....	<b>3</b>
2.1.    RELEVANZ UND FORSCHUNGSINTERESSE .....	3
2.2.    AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND.....	4
2.3.    FORSCHUNGSFRAGEN UND VORGEHENSWEISE .....	5
2.3.1. <i>Vorgehensweise im theoretischen Teil</i> .....	6
2.3.2. <i>Vorgehensweise im empirischen Teil</i> .....	7
<b>3. THEORETISCHER TEIL</b> .....	<b>8</b>
3.1.    BEGRIFFSKLÄRUNG .....	8
3.1.1. <i>Sprache</i> .....	8
3.1.2. <i>Denken</i> .....	10
3.1.3. <i>Handeln</i> .....	11
3.2.    GESCHICHTE DER FRAGESTELLUNG AB DEM 19. JAHRHUNDERT: WIRD DENKEN DURCH SPRACHE BEEINFLUSST? .....	12
3.3.    ZWEI VERSCHIEDENE PERSPEKTIVEN .....	14
3.3.1. <i>Ausgangspunkt Sprache</i> .....	15
3.3.1.1.    Raum.....	16
3.3.1.2.    Zeit.....	20
3.3.1.3.    Farbe.....	22
3.3.1.4.    Gender .....	25
3.3.1.5.    Korrelation vs. Kausalität .....	29
3.3.1.6.    Resümee der sprachvergleichenden Untersuchungen .....	30
3.3.2. <i>Ausgangspunkt kognitive Funktionen</i> .....	33
3.3.2.1.    Wahrnehmung.....	34
3.3.2.2.    Aufmerksamkeit .....	35
3.3.2.2.1.    Einfluss der Sprache auf Wahrnehmung und Aufmerksamkeit .....	38
3.3.2.3.    Gedächtnis .....	44
3.3.2.3.1.    Einfluss von Sprache auf Gedächtnis .....	46
3.3.2.4.    Emotion .....	51
3.3.2.4.1.    Einfluss von Sprache auf Emotionen .....	52
3.3.2.5.    Entscheidungen / Handeln.....	57
3.3.2.5.1.    Sprachliche Beeinflussung von Entscheidungen und Handeln .....	58
3.3.2.5.2.    Asian Disease Problem .....	59
3.3.2.5.3.    Die Macht der Metaphern .....	61
3.3.2.6.    Resümee des Ausgangspunkts „kognitive Funktionen“ .....	64
3.4.    KONKLUSION DES THEORETISCHEN TEILS .....	65
<b>4. EMPIRISCHER TEIL</b> .....	<b>66</b>

4.1.	STUDIENDESIGN .....	66
4.1.1.	<i>Begründung der Methodenwahl</i> .....	66
4.1.2.	<i>Aufbau des Fragebogens</i> .....	68
4.1.3.	<i>Detaillierter Aufbau</i> .....	68
4.1.4.	<i>Konzeption der Fragen</i> .....	70
4.2.	AUSSAGEKRAFT UND REPRÄSENTATIVITÄT DER UMFRAGE .....	71
4.3.	HYPOTHESEN .....	72
4.4.	DURCHFÜHRUNG.....	74
4.5.	ERGEBNISSE UND DISKUSSION .....	75
4.5.1.	<i>Beschreibung der Stichprobe</i> .....	75
4.5.2.	<i>Quantitative Auswertung</i> .....	77
4.3.1.1.	Univariate Auswertung.....	78
4.3.1.1.1.	Subjektive Meinungen zum Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln:.....	79
4.3.1.1.2.	Verhalten in Bezug auf sprachliche Einflüsse auf Denken und Handeln.....	87
4.3.1.2.	Bivariate Auswertung .....	91
4.3.1.2.1.	Einflussfaktoren bezüglich Einstellungen .....	91
4.3.1.2.2.	Einflussfaktoren bezüglich Verhalten .....	95
4.3.1.2.3.	Quantitative Auswertung Asian Disease Problem .....	100
4.3.1.3.	Zusammenfassung quantitative Auswertung .....	107
4.5.3.	<i>Qualitative Auswertung</i> .....	108
4.5.3.1.	Inhaltsanalyse nach Mayring .....	108
4.5.3.2.	Qualitative Auswertung Asian Disease Problem .....	111
4.5.3.3.	Vorkenntnisse.....	112
4.5.3.4.	Qualitative Auswertung: Erfahrungen der Teilnehmenden .....	116
4.5.3.5.	Qualitative Auswertung: Anmerkungen .....	125
4.6.	KONKLUSION DER UMFRAGE .....	127
<b>5.</b>	<b>KONKLUSION .....</b>	<b>129</b>
<b>6.</b>	<b>RESUME FRANÇAIS .....</b>	<b>131</b>
6.1.	INTRODUCTION .....	131
6.2.	METHODES .....	131
6.3.	PARTIE THEORIQUE .....	132
6.3.1.	<i>Point de départ 1 : comparaison des langues</i> .....	132
6.3.1.1.	L'espace .....	132
6.3.1.2.	Le temps .....	133
6.3.1.3.	Les couleurs .....	133
6.3.1.4.	Le genre .....	134
6.3.2.	<i>Point de départ 2 : les processus cognitifs</i> .....	134
6.3.2.1.	Perception .....	135
6.3.2.2.	Attention .....	135
6.3.2.3.	Mémoire .....	135

6.3.2.4.	Emotion .....	136
6.3.2.5.	Décision/Action .....	136
6.3.3.	<i>Conclusion de la théorie</i> .....	137
6.4.	PARTIE PRATIQUE : LE SONDAGE .....	137
6.4.1.	<i>Conception</i> .....	137
6.4.2.	<i>Description de l'échantillon</i> .....	138
6.4.3.	<i>Résultats et discussion</i> .....	138
6.4.3.1.	L'épidémie asiatique .....	139
6.4.4.	<i>Conclusion du sondage</i> .....	139
6.5.	CONCLUSION .....	140
<b>7.</b>	<b>BIBLIOGRAPHIE</b> .....	<b>141</b>
<b>8.</b>	<b>ANHANG</b> .....	<b>150</b>
8.1.	FRAGEBOGEN .....	150
8.2.	GRUNDLAGE DER QUALITATIVEN AUSWERTUNG .....	160
8.3.	ABSTRACT .....	187

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zweideutiges Bild: Gans oder Falke? .....	40
Abbildung 2: Beeinflussung durch Begriffe (vgl. Carmichael, Hogan & Walter 1932) .....	48
Abbildung 3: Jim Webb, Wahlsieg 2007 .....	54
Abbildung 4: Häufigkeitsverteilung - Geschlecht .....	75
Abbildung 5: Häufigkeitsverteilung - Alter .....	76
Abbildung 6: Häufigkeitsverteilung - Bildungsniveau .....	76
Abbildung 7: Häufigkeitsverteilung - Anzahl der gesprochenen Sprachen.....	77
Abbildung 8: Sprache & Denken/Weltbild .....	79
Abbildung 9: Kontrollfragen.....	81
Abbildung 10: Bedeutung des Zusammenhangs zwischen Sprache und Denken .....	83
Abbildung 11: Sprache & Kognitive Funktionen .....	84
Abbildung 12 Bewusste Beeinflussung durch Sprache .....	86
Abbildung 13 Verhalten (Sprache & Kognitive Funktionen).....	88
Abbildung 14: Umgang mit sprachlichen Einflüssen .....	89
Abbildung 15: Explorative Fragen.....	90
Abbildung 16: Einstellungen (Sprache & Alter).....	92
Abbildung 17: Einstellungen (Sprache & Bildungsniveau).....	93
Abbildung 18: Einstellungen (Sprache & Vorkenntnisse).....	94
Abbildung 19: Einstellungen (Sprache & Anzahl der gesprochenen Sprachen) .....	94
Abbildung 20: Einstellungen (Sprache & Geschlecht).....	95
Abbildung 21: Verhalten (Sprache & Alter).....	96
Abbildung 22: Verhalten (Sprache & Bildungsniveau).....	97
Abbildung 23: Verhalten (Sprache & Vorkenntnisse).....	98
Abbildung 24: Verhalten (Sprache & Anzahl der gesprochenen Sprachen) .....	99
Abbildung 25: Verhalten (Sprache & Geschlecht) .....	99
Abbildung 26: Framing Effekt insgesamt.....	100
Abbildung 27: Asian Disease Problem: Mittelwerte nach Alter.....	101
Abbildung 28: Framing Effekt Alter.....	101
Abbildung 29: Asian Disease Problem: Mittelwerte nach Bildungsniveau.....	102
Abbildung 30: Framing Effekt Bildungsniveau.....	103
Abbildung 31: Asian Disease Problem: Mittelwerte nach Vorkenntnissen.....	103
Abbildung 32: Framing Effekt Vorkenntnisse.....	104

Abbildung 33: Asian Disease Problem: Mittelwerte nach Anzahl der gesprochenen Sprachen .....	104
Abbildung 34: Framing Effekt Anzahl der gesprochenen Sprachen .....	105
Abbildung 35: Asian Disease Problem: Mittelwerte nach Geschlecht.....	106
Abbildung 36: Asian Disease Problem: Entscheidungsgrund nach Geschlecht.....	106
Abbildung 37: Framing Effekt Geschlecht.....	107
Abbildung 38: Kategorien - Asian Disease Problem.....	111
Abbildung 39: Antworten Vorkenntnisse 1 .....	113
Abbildung 40: Kategorien - Vorkenntnisse 1 .....	113
Abbildung 41: Antworten Vorkenntnisse 2 .....	114
Abbildung 42: Kategorien - Vorkenntnisse 2.....	115
Abbildung 43: Antworten Erfahrung 1 .....	116
Abbildung 44: Kategorien Erfahrung 1 .....	117
Abbildung 45: Antworten Erfahrung 2.....	118
Abbildung 46: Kategorien - Erfahrung 2.....	119
Abbildung 47: Antworten Erfahrung 3.....	121
Abbildung 48: Kategorien – Erfahrung.....	121
Abbildung 49: Antworten Erfahrung 4.....	123
Abbildung 50: Kategorien - Erfahrung 4.....	123
Abbildung 53: Kategorien - Anmerkungen .....	125



## 1. Vorwort

Das Thema Sprache und Denken fasziniert mich schon lange und im Laufe der Zeit bin ich immer wieder mit Theorien in Berührung gekommen, die einen Zusammenhang zwischen Erstsprache und Denken sehen. Die häufigste und sehr bekannte Anekdote hierzu ist, dass Inuit viele verschiedene Worte für Schnee haben, wesentlich mehr als es in anderen Sprachen gibt, und dass sie deshalb Schnee besser differenzieren können als Anderssprachige. Diese Anekdote ist ebenso bekannt wie sie realitätsfern ist, denn die Anzahl der Wörter wurde oft maßlos übertrieben (vgl. Pullum 1991: 159-171). Trotzdem blieb die Geschichte bei mir wie bei vielen anderen hängen. Irgendetwas an der Idee, dass Menschen unterschiedlicher Erstsprachen unterschiedlich Denken fasziniert die Menschheit schon seit Jahrhunderte und mittlerweile hat sich darum ein großes Forschungsfeld entwickelt. Ich möchte im Rahmen dieser Arbeit einen Überblick über die Vielfalt sprachlicher Einflüsse auf Denken und Handeln geben, ohne aber einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Ein weiterer wichtiger Anstoß in diese Richtung zu gehen, war für mich ein Auslandsjahr, das ich in Frankreich verbracht habe. Mir fielen dort viele kulturelle und sprachliche Unterschiede auf, wobei hier systematische Unterschiede, wie etwa im Gebrauch des sprachlichen Geschlechts, gemeint sind. So ist beispielsweise die Entscheidung, welche Geschlechter Dingen zugeordnet werden in den meisten Fällen willkürlich und es stellte sich folglich für mich die Frage, ob diese willkürlichen Zuschreibungen über die Sprache hinaus Auswirkungen haben könnten. Natürlich sind viele, vermutlich die meisten der Unterschiede im Denken und Handeln kulturell begründet, aber die Frage, ob die Unterschiede in den Sprachen an sich möglicherweise auch außersprachliche Auswirkungen haben könnten, hat mich seither nicht mehr losgelassen.

Auch in meiner universitären Laufbahn sah ich mich immer wieder mit der Thematik konfrontiert. Gleich im ersten Semester etwa mit Wilhelm von Humboldt, der ein Vertreter des sprachlichen Relativismus war und verschiedenen Sprachen ganz unterschiedliche Weltbilder zusprach.

Die Sprache ist das bildende Organ des Gedanken. Die intellectuelle Thätigkeit, durchaus geistig, durchaus innerlich, und gewissermassen spurlos vorübergehend, wird durch den Ton in der Rede äusserlich und wahrnehmbar für die Sinne, und erhält durch die Schrift einen bleibenden Körper. [...] Die intellectuelle Thätigkeit und die Sprache sind daher Eins und unzertrennlich von einander; man kann nicht einmal schlechthin die erstere als das Erzeugende, die andre als das Erzeugte ansehen. Denn obgleich das jedesmal Gesprochene allerdings ein Erzeugniss des Geistes ist, so wird es doch, indem es zu der schon vorher vorhandenen Sprache gehört, ausser der Thätigkeit des Geistes, durch die Laute und Gesetze der Sprache

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

bestimmt, und wirkt, indem es gleich wieder in die Sprache überhaupt übergeht, wieder bestimmend auf den Geist zurück.

(Humboldt 1963:191)

Ein schöner Gedanke, der mir sehr zusagt, gerade auch, weil ich eine Fremdsprache studiere um sie später zu unterrichten. Behält Humboldt recht, so bietet das Erlernen einer Fremdsprache die Möglichkeit den Horizont und das Repertoire an Denkweisen zu erweitern. Das ist eine wunderbare Aussicht für Fremdsprachenlehrende und für jeden einzelnen, der die Welt vielleicht einmal aus einem neuen Blickwinkel sehen möchte.

Aus diesen persönlichen Interessenspunkten hat sich das Thema meiner Diplomarbeit ergeben, denn es stellen sich für mich folgende Fragen. Kann Sprache Denken und Handeln beeinflussen? Wenn ja, wie kann dies aus kognitiver Sicht erklärt werden? Inwieweit beeinflusst die Erstsprache die Denkweise eines Menschen? Wie wirkt sich das Erlernen von Zweitsprachen aus?

Manche Forschungsfragen aus dem Forschungsfeld der linguistischen Beeinflussung scheinen für sich genommen weit hergeholt und für das reale Leben eher unwichtig zu sein. Die Fragestellung, ob manche Sprachen ihren Sprechern erlauben Farbunterschiede ein bisschen schneller zu erkennen als Sprecher anderer Sprachen, mag für das alltägliche Leben kaum relevant sein. Vor allem im Vergleich zu großen Problemen wie Klimawandel, Armut und Hungersnot scheinen Unterschiede in den Farbwahrnehmungen verschiedener Völker vernachlässigbar. Allerdings sind Farbwahrnehmungen nur ein anschauliches Phänomen für ein möglicherweise tieferliegendes Muster sprachlicher Beeinflussung und diese tieferliegenden Strukturen könnten sehr wohl interessant und wichtig sein.

Auch Gregor Mendels Experimente zur Vererbungslehre (vgl. Mendel: 1866) mögen zu seiner Zeit lächerlich gewirkt haben, denn welche Blütenfarben bei Pflanzenkreuzungen entstehen, schien nicht sonderlich wichtig zu sein. Und doch waren diese Untersuchungen der Anfang einer langen Forschungstradition im Bereich der Genetik, die wir heute viel besser verstehen und deren praktischer Nutzen unermesslich ist. Möglicherweise erweist sich der sprachliche Einfluss tatsächlich irgendwann als relativ unwichtig, viel wahrscheinlicher ist aber, dass sich auch hier durch ein besseres Verständnis viele Anwendungsmöglichkeiten ergeben. Nicht zuletzt durchdringt das Phänomen Sprache alle Ebenen des menschlichen Daseins und ein besseres Verständnis der Beziehung zwischen Sprache, Denken und Handeln bedeutet letztendlich ein besseres Verständnis des Wesens Mensch.

## 2. Einleitung

### 2.1. Relevanz und Forschungsinteresse

Hat Sprache einen Einfluss auf unser Denken und Handeln?

Die Frage mag auf den ersten Blick banal erscheinen, denn manchmal ist die Wirkung von Sprache ganz offensichtlich. Jede/r hat schon die wohltuende Wirkung von lobenden Worten erlebt und die Erfahrung kränkender Aussagen gemacht. Worte haben die Macht unser Leben zu verändern und oft tragen wir besonders prägende Sätze ein Leben lang mit uns herum. Bei diesem alltäglichen Verständnis von der „Macht der Sprache“ stellt sich allerdings die Frage, ob es tatsächlich die Sprache ist die uns beeinflusst oder ob es nicht die Gedanken sind die uns bewegen und die Sprache diese nur vermittelt. Die Frage nach der Beziehung zwischen Sprache, Denken, Handeln und Wirklichkeit ist viel komplexer und deshalb wohl auch trotz der langen Geschichte der Fragestellung nach wie vor nicht zufriedenstellend beantwortet.

Der Zusammenhang zwischen Sprache und Denken beschäftigt die Menschheit schon seit Jahrhunderten. Ein Grund dafür könnte sein, dass sowohl menschliche Sprache also auch menschliches Denken in der Tierwelt eine Besonderheit darstellen und die einfachste Erklärung für diese Koexistenz ist, dass eines das andere bedingt. Tatsache ist, dass heutzutage alle Menschen sowohl Sprache als auch die Fähigkeit zu Denken besitzen. Jedes Volk dieser Erde, egal wie abgelegen, verwendet Sprache und alle Menschen besitzen die Fähigkeit zu denken, auch wenn das Ausmaß der Nutzung des menschlichen Intellekts durchaus schwanken mag. Diese universelle Koexistenz beweist natürlich noch nicht, dass Sprache und Denken untrennbar sind beziehungsweise, dass das eine das andere irgendwie kausal beeinflusst.

Unabhängig von der genauen Ursache des Interesses am Zusammenhang zwischen Sprache und Denken, besteht keine Zweifel an der Wichtigkeit der Thematik. Sie wurde und wird in vielen verschiedenen Disziplinen behandelt, hauptsächlich aber in der Philosophie, der Psychologie und in der Linguistik. In diesen drei Bereichen gab es jeweils Vertreter für zwei Extrempositionen. Auf der einen Seite wird die These vertreten, dass Sprache ein rein kommunikatives Werkzeug ist und Sprache und Denken Großteils unabhängig voneinander sind. Sprache sei also nur dazu da, die Gedanken, die auch unabhängig davon bestehen, anderen mitzuteilen. Auf der anderen Seite steht die Überzeugung, dass Sprache nicht bloß Kommunikationsmedium für Gedanken ist, sondern diese viel mehr (mit-)konstituiert. Natürlich haben auch viele Forschende für Positionen irgendwo zwischen den Extremen plädiert und auch diese Arbeit wird am Ende auf eine Mittelposition auf dem Kontinuum

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

zwischen Unabhängigkeit von Sprache und Denken und linguistischem Determinismus verweisen.

Lange Zeit war die Debatte um sprachliche Einflüsse ein reiner Kampf der Überzeugungen, das heißt es wurde zwar jahrhundertlang über die Frage diskutiert, aber tatsächliche Fortschritte konnten nicht erzielt werden, weil es an empirischen Daten fehlte. Im 20. Jahrhundert geriet die Annahme, dass Sprache Denken und Handeln beeinflussen könnte, so sehr in Verruf, dass allein die Beschäftigung mit der Thematik nicht gern gesehen wurde. Lange Zeit beruhten Theorien zu dieser Thematik nämlich ausschließlich auf individuellen Aussagen und Überzeugungen und im 20. Jahrhundert herrschte in Folge ein gewisses Tabu bezüglich Forschungen in diese Richtung. Die Frage wurde nicht nur als unwissenschaftlich, sondern auch als unsinnig und teilweise unethisch erachtet.

For the last two decades, the hypothesis that language can influence thought – generally known as the Whorfian hypothesis – has been in serious disrepute. Admitting any sympathy for, or even curiosity about, this possibility was tantamount to declaring oneself to be either a simpleton or a lunatic.

(Gentner, Goldin-Meadow 2003:3)

In den letzten Jahrzehnten wurde der Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln aber wieder vermehrt untersucht. Dank neuer Forschungsmethoden und -disziplinen, vor allem dank der Fortschritte in den Neurowissenschaften liegen jetzt auch empirische Daten vor. Die Forschung zur Thematik beruht nicht mehr nur auf willkürlichen Aussagen und Überzeugungen und das Tabu des späten 20. Jahrhunderts verliert nach und nach seine Macht.

## 2.2. Aktueller Forschungsstand

Heutzutage haben sich die meisten Forschenden darauf geeinigt, dass die Antwort auf die Frage, inwieweit Sprache Denken und Handeln beeinflusst, wohl irgendwo zwischen den zwei Extrempositionen liegt. Auch wenn die tatsächliche Natur des Zusammenhangs nach wie vor umstritten ist. Vereinzelt werden auch noch die Extrempositionen vertreten, vor allem in der Tradition Chomskys der eine universelle Grammatik postulierte und sprachlichen Unterschiede jegliche Bedeutung abschrieb (vgl. Pinker 1996, Chomsky 2006).

Das Problem an allen Forschungen, die das menschliche Gehirn betreffen ist, dass wir nach wie vor sehr wenig von diesem komplexen System wissen. Es stimmt zwar, dass wir noch nie so viel vom menschlichen Gehirn wussten wie zum jetzigen Zeitpunkt und viele Phänomene lassen sich auch schon gut erklären, aber ein weit größerer Teil der Hirnfunktionen ist immer noch schwer zugänglich. In seinem Buch „Through the language glass“ beschreibt Guy Deutscher die Situation folgendermaßen:

If we knew more, we would simply observe directly what goes on in the brain and would then be able to determine precisely how nature and culture shape the concepts of language, or whether any parts of grammar are innate, or how exactly language affects any given aspect of thought.

One may object, of course, that it is unfair to describe our present state of knowledge in such bleak terms, especially given that the very last experiment I reported was based on breathtaking technological sophistication. It involved, after all, nothing short of the online scanning of brain activity and revealed which specific areas are active when the brain performs particular tasks. How can that possibly be called ignorance? But try to think about it this way. Suppose you wanted to understand how a big corporation works and the only thing you were allowed to do was stand outside the headquarters and look at the windows from afar. The sole evidence you had to go on would be in which rooms the lights went on at different times of the day. Of course, if you kept watch very carefully, over a long time, there would be a lot of information you could glean. You would find out, for instance, that the weekly board meetings are held on floor 25, second room from the left, that in times of crisis there is great activity on floor 13, so there is probably an emergency control centre there, and so on. But how inadequate all this knowledge would be if you were never allowed to hear what was being said and all your inferences were based on watching the windows.

If you think this analogy is too gloomy, then remember that the most sophisticated MRI scanners do nothing more than show where the lights are on in the brain. The only thing they reveal is where there is increased blood flow at any given moment, and we infer from this that more neural activity is taking place there. But we are nowhere near being able to understand what is "said" in the brain.

(Deutscher 2010: 248f)

Diese Analogie lässt gut erkennen, wie wenig wir eigentlich erst über das menschliche Gehirn wissen. Obwohl die Neurowissenschaften in den letzten Jahrzehnten unglaubliche Fortschritte gemacht haben und wir mehr denn je über das menschliche Gehirn und seine Funktionsweisen wissen, stehen wir, wenn wir das Gesamtbild betrachten in diesem Bereich trotzdem erst am Anfang der Forschung. Es ist sehr schwierig den Einfluss von Sprache auf Denken nachzuweisen, weil kein direkter Zugang zum Denken möglich ist. Denken ist nicht direkt beobachtbar und so sind sprachliche Einflüsse nur dort festzustellen, wo sie sich auf beobachtbares Handeln auswirken, oder indirekt mess- und überprüfbar sind.

### 2.3. Forschungsfragen und Vorgehensweise

Die Frage, wie Sprache, Denken und Handeln zusammenhängen wurde aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln und in den verschiedensten Disziplinen betrachtet. Im Rahmen dieser Arbeit kann ich nur auf einen Teil dieser vielseitigen Aspekte eingehen, hoffe aber trotzdem zum Forschungsfortschritt beitragen zu können.

Im Grund geht es in dieser Arbeit einerseits darum, die Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflusst theoretisch und empirisch zu untersuchen. Der theoretische Aspekt soll dabei aus zwei verschiedenen Perspektiven betrachtet werden um die folgenden spezifischeren Unterfragen zu beantworten.

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- Beeinflusst die Erstsprache wie Menschen denken und handeln?
- Gibt es Unterschiede im Denken von verschiedensprachigen Personen, die sich auf die Sprache zurückführen lassen?
- Lernen wir mit dem Erlernen neuer Sprachen auch neue Denkweisen?
- Wenn Denken und Handeln von Sprache beeinflusst werden, wie könnte diese Beeinflussung auf kognitiver Ebene aussehen?
- Welche kognitiven Fähigkeiten können durch Sprache beeinflusst werden und wie?

Im zweiten, empirischen Teil geht es darum in Österreich lebende Laien zum Thema zu befragen, um herauszufinden wie viel sie dazu wissen und wie sie mit diesem Wissen umgehen. Ziel dieser Umfrage ist es so einen Überblick über den Wissensstand von Menschen zu erhalten, die sich nicht explizit mit dem Thema beschäftigen, und mögliche neue Forschungs- und Handlungsansätze zu gewinnen.

Die vorliegende Arbeit ist dementsprechend in zwei Bereiche unterteilt, die sich je einer großen Fragestellung widmen. Der erste Teil ist theoretisch und bezieht sich auf die Frage, ob und inwieweit Sprache Denken und Handeln beeinflussen kann. Der zweite Teil ist empirisch und bezieht sich auf die Frage, ob Menschen in Österreich bewusst ist, dass Denken von Sprache beeinflusst werden kann und wenn ja wie sie mit diesem Wissen umgehen.

#### 2.3.1. Vorgehensweise im theoretischen Teil

Um die erste Frage zu beantworten werde ich auf die Arbeiten anderer ForscherInnen zurückgreifen um die Thematik aus zwei verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Die erste Herangehensweise arbeitet sprachvergleichend, sie betrachtet zunächst verschiedene Sprachen, arbeitet Unterschiede zwischen diesen Sprachen heraus, die sich auf das Denken auswirken könnten und untersucht schließlich, ob sich auch tatsächlich unterschiedliche Denkweisen feststellen lassen. Ein typisches Beispiel dieser Herangehensweise ist die Beschäftigung mit Farbwörtern und Farbwahrnehmung. Hier wurde festgestellt, dass es große Unterschiede in der Anzahl von Farbwörtern zwischen verschiedenen Sprachen gibt, denn manche Sprachen unterscheiden nur zwischen hell und dunkel und andere haben dutzende Farbwörter. Diese Feststellung hat Forscher dazu veranlasst zu untersuchen, ob die Unterschiede rein sprachlich sind oder ob sich auch die Farbwahrnehmung je nach Sprache unterscheidet. Auf die Ergebnisse dieser Forschung werde ich im Kapitel 3.3.1.3. „Farbe“ näher eingehen.

Die zweite Herangehensweise steht der ersten in gewisser Weise diametral gegenüber und betrachtet die Thematik nicht aus der Sicht der Sprache, sondern aus der Sicht der kognitiven

Funktionen, also aus der Sicht des Denkens. Es geht hier nicht so sehr um Unterschiede zwischen verschiedenen Sprachen, sondern um die Einflussmöglichkeiten des Phänomens Sprache an sich auf die kognitiven Fähigkeiten der Menschen. In diesem Teil, werde ich auf Experimente und Studien zu verschiedenen kognitiven Funktionen eingehen, die den sprachlichen Einfluss auf je eine kognitive Funktion untersuchen. Ein typisches Beispiel hierfür ist die Forschung zur Verlässlichkeit von Zeugenaussagen. In diesem Bereich wurde untersucht wie zuverlässig Zeugenaussagen sind und wodurch sie möglicherweise verzerrt werden könnten. Unter den möglichen Einflussfaktoren wurde auch erforscht, inwieweit die Formulierung der Fragen, die Zeugen gestellt werden, die Aussagen beeinflussen. Auf die Ergebnisse dieser Forschung werde ich im Kapitel 3.3.2.2.1. „Einfluss von Sprache auf Wahrnehmung und Aufmerksamkeit“ genauer zurückkommen, es sei nur so viel gesagt, dass allein das Austauschen eines Verbes Zeugenaussagen stark beeinflussen kann.

### 2.3.2. Vorgehensweise im empirischen Teil

Um die zweite Frage zu beantworten, habe ich einen Fragebogen erstellt anhand dessen die Laienmeinung von Menschen in Österreich zur Thematik erhoben werden soll. Dieser Fragebogen wurde im Privatissimum meiner Diplomarbeitsbetreuerin Prof. Eva Vetter getestet und bewertet um trotz der selbstständigen Erstellung möglichst gute Ergebnisse erzielen zu können.

Das Ziel des Fragebogens ist es die Einstellung der Menschen in Österreich zum Zusammenhang zwischen Sprache, Denken und Handeln zu erfassen. Spannend wird hierbei vor allem sein, ob sich systematische Unterschiede in den Einstellungen feststellen lassen, denn ich vermute beispielsweise, dass Alter, spezifische Vorerfahrungen und das Bildungsniveau die Antworten beeinflussen werden.

Die Ergebnisse des Fragebogens sollen dann zum einen als Grundlage neuer Forschungen dienen: Obwohl in den letzten Jahrzehnten der Zusammenhang zwischen Sprache und Denken wieder vermehrt erforscht wird, liegen immer noch viele Bereiche im Dunkeln und die Intuitionen von Laien könnten möglicherweise neuen Wind und neue Ansätze für die Thematik liefern. Zum anderen sollen die Ergebnisse als Anlass für Handlungsbedarf gesehen werden, denn ich vermute, dass den meisten Menschen das Ausmaß und die Vielfalt des Einflusses von Sprache auf Denken und Handeln nicht bewusst sind und meines Erachtens brächte es viele Vorteile mit sich, wenn ein Bewusstsein für diese Einflüsse in der Öffentlichkeit geschaffen würde.

## 3. Theoretischer Teil

### 3.1. Begriffsklärung

#### 3.1.1. Sprache

Das Phänomen Sprache fasziniert die Menschheit schon seit Jahrhunderten und das zurecht, denn es durchdringt unser ganzes Dasein und ist nahezu allgegenwärtig. Sprache ist eine der wichtigsten menschlichen Eigenschaften und viele Aspekte des menschlichen Daseins wären ohne Sprache völlig undenkbar. In dieser Arbeit wird Sprache als eine den Menschen eigene, nur uns zugängliche Eigenschaft betrachtet. Es gibt zwar auch Untersuchungen in anderen Bereichen, man denke an die Stichworte „Sprache der Tiere“, „Sprache der Musik“, „Sprache der Farben“, aber auch wenn hier das selbe Wort verwendet wird, so können die dahinterliegenden Konzepte doch nicht gleichgesetzt werden. Nur die menschliche Sprache erlaubt über Vergangenes, Zukünftiges und Abwesendes zu kommunizieren und nur sie kann sich selbst thematisieren. Obwohl auch andere Lebewesen auf durchaus komplexe Weise kommunizieren können, kommen sie was Komplexität und Informationsgehalt betrifft der menschlichen Sprache doch nicht nahe.

Language sets people apart from all other creatures. Every known human society has had a language and though some nonhumans may be able to communicate with one another in fairly complex ways, none of their communication systems begins to approach language in its ability to convey information. Nor is the transmission of complex and varied information such an integral part of the everyday lives of other creatures. Nor do other communication systems share many of the design features of human language, such as the ability to communicate about events other than in the here and now. But it is difficult to conceive of a human society without a language.

(Scholarpedia: Aronoff 2007)

Alle menschlichen Gemeinschaften, egal ob große Nation oder kleiner Stamm, besitzen hochkomplexe Sprachen, die prinzipiell ausdrücken können, was auch immer ihre Sprecher ausdrücken wollen. Heutzutage gibt es ungefähr noch 7000 verschiedene Sprachen wobei das Merkmal der gegenseitigen Verständlichkeit herangezogen wird um zu entscheiden, ob eine Sprache eine Sprache ist oder eine Varietät einer anderen Sprache. Zwei Sprachen gelten dann als unterschiedlich, wenn sich ihre Sprecher gegenseitig nicht verstehen. Diese Differenzierung ist an die Unterscheidung verschiedener Arten angelehnt, wo Arten dann voneinander getrennt werden, wenn ihre Angehörigen keine zeugungsfähigen Nachkommen zeugen können (vgl. Scholarpedia: Aronoff 2007).

Trotz der großen Anzahl an unterschiedlichen Sprachen und ihrer Vielfältigkeit, haben alle menschlichen Sprachen doch auch einige Gemeinsamkeiten. „Allen gemeinsam ist der

Befund, dass jede Sprache ein System von symbolischen Einheiten ist, die hinsichtlich Form, Funktion und Zusammenhang untereinander drei Klassen von Merkmalen aufweisen: Bedeutung, syntaktische Merkmale und Lautmerkmale.“ (Wirtz et al. 2014:1575)

Wie in vielen Bereichen sind sich Sprachen und Kulturen hier sehr ähnlich, auch verschiedene Kulturen können sehr unterschiedlich sein und trotzdem gibt es bei aller Unterschiedlichkeit viele Gemeinsamkeiten

Language, like culture, that other most human attribute, is notable for its unity in diversity: there are many languages and many cultures, all different but all fundamentally the same, because there is one human nature and because a fundamental property of this human nature is the way in which it allows such diversity in both language and culture.

(Scholarpedia: Aronoff 2007)

Sprache wird definiert als „das dem Menschen eigene Symbolsystem zum Ausdruck von Gedanken, Gefühlen und Handlungsabsichten.“ (Wirtz et al. 2014:1574). Ein Kommunikationssystem, dass es erlaubt im Alltag zu kommunizieren und auch Abstraktes und dem Hier-und-Jetzt-Unzugängliches zu thematisieren. Allerdings so möchte ich in dieser Arbeit argumentieren ist Sprache weit mehr als das, auch wenn die Vermittlung von Information sicherlich einer der wichtigsten Aspekte von Sprache ist.

Die Sprache ist nicht nur ein Mittel zur Kommunikation und Interaktion, sondern übernimmt viele Funktionen. Sie erleichtert die Erfahrung und Auseinandersetzung mit der Umwelt, indem wichtige Objekte, Personen, Sachverhalte mit einem Namen bezeichnet werden: sie erleichtert die Orientierung und begrenzt das Verhalten des Menschen auf die Teile der Umwelt, die für ihn wichtig sind (selektive Funktion). Erfahrungen der Umwelt, Weltanschauung, Sitten, Gebräuche, Moral, Lebensstil und Wertorientierung sind von der Sprache abhängig. [...] Beim Denken und intelligenten Verhalten nimmt die Sprache eine Schlüsselposition ein. [...] Man kann bei Kindern oft beobachten, dass sie eine komplizierte Folge von Reaktionen durch lautes „Vorsagen“ aufeinander abstimmen. Die Sprache spielt eine wichtige Rolle bei der Bewältigung von Spannungen, Konflikten, Bedürfnissen und Gefühlen.

(Michel, Novak 2004: 375f)

Sprache hilft uns nicht nur Informationen zu vermitteln, sondern wie in diesem Zitat deutlich wird auch dabei diese aufzunehmen und zu verarbeiten. Dadurch können wir viel effizienter mit Informationen umgehen und dies erklärt warum Sprache mit Intellekt in engem Zusammenhang steht. Durch diese Schnittstelle zwischen Sprache und anderen kognitiven Funktionen ergibt sich allerdings auch die Möglichkeit, dass Daten durch Sprache beeinflusst werden und zwar nicht nur bei der Vermittlung, sondern schon bei der Rezeption und der Verarbeitung. Sprache kann also beispielsweise beeinflussen was und wie wir etwas wahrnehmen und oft ist uns nicht bewusst, dass die so wahrgenommene Welt keiner objektiven Realität entspricht und unter Umständen auch anders wahrgenommen werden kann

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

(vgl. Loftus, Palmer 1974; Gilbert et al. 2006; Dils, Boroditsky 2010; Deutscher 2010; Athanasopoulos et al. 2015)

### 3.1.2. Denken

Unter Denken werden alle Vorgänge zusammengefasst, die aus einer inneren Beschäftigung mit Vorstellungen, Erinnerungen und Begriffen eine Erkenntnis zu formen versuchen. Bewusst werden dabei meist nur die Endprodukte des Denkens, nicht die Denkprozesse, die sie hervorbringen. (vgl. Eyseneck, Keane 2015: 394) Denken ist eine kognitive Funktion, wie etwa Wahrnehmung und Gedächtnis, es zählt allerdings aufgrund der Komplexität zu den höheren kognitiven Funktionen. (vgl. Michel, Novak 2004: 378)

Heute wird Denken in der Regel definiert als ein Prozess der Informationsverarbeitung, als interpretierende, ordnungsstiftende Herstellung von Beziehungen und Zusammenhängen, wobei Probleme erkannt, Gesetzmäßigkeiten zugeordnet, neue Beziehungen und Handlungsmöglichkeiten entdeckt und Vorgänge „überlegt“, beurteilt, bewertet, klassifiziert und Schlussfolgerungen gezogen werden.

(Michel, Novak 2004: 378)

Denken ist ein hochkomplexes Phänomen und ist aus zwei Gründen nur schwer zu erforschen: Erstens findet Denken im Gehirn statt und ist trotz moderner Verfahren nicht direkt beobachtbar, weshalb man indirekt aus Beobachtungen des Verhaltens auf dahinterliegende Denkprozesse schließen muss. Zweitens bezieht Denken viele der einfacheren kognitiven Funktionen mit ein und steht mit ihnen in komplexer Wechselwirkung, so werden etwa wahrgenommene Informationen verarbeitet und gegebenenfalls abgespeichert, das Gedächtnis hat aber wiederum einen Einfluss auf die Wahrnehmung. Die enorme Vernetzung des menschlichen Gehirns ist Segen und Fluch zugleich, denn zweifellos verdanken wir ihr den menschlichen Intellekt, aber gleichzeitig stellt sie eine enorme Schwierigkeit für das Verstehen desselben dar. Egal welchen Teil des menschlichen Gehirns wir uns ansehen, es bestehen immer komplexe Beziehungen zu anderen Teilen. Eine einzelne Betrachtung erleichtert die Erklärung von Phänomenen, deshalb werden kognitive Funktionen auch teilweise gesondert untersucht. Eine solche Betrachtung beinhaltet, aber immer eine gewisse Verzerrung des Gesamtbildes, weil diese Funktionen nun mal nicht gesondert funktionieren.

Inhalte des Denkens sind sowohl anschaulicher Natur, wie etwa das sinnlich Wahrgenommene und Vorgestellte, wie auch nicht unmittelbar anschauliche Inhalte, wie Körperempfindungen und Gefühlsregungen, insbesondere aber verweisende Anzeichen und abstrakte Zeichen und Zeichensysteme, wie diese in erster Linie mit der menschlichen Sprache gegeben sind.

(Mertens 2014:157)

Wie Wolfgang Mertens hier schreibt, kann Denken sowohl durch äußerliche, als auch innere Reize provoziert werden und gerade Sprache regt Denkprozesse an. Oft wird Denken als kontinuierlicher Bewusstseinsstrom empfunden, in dem ein Gedanke dem anderen folgt, wobei die Abfolge der Gedanken meist nachvollziehbar und logisch erscheint. In Wirklichkeit verarbeitet das Gehirn eine Vielzahl unterschiedlicher Reize und was im bewussten Gedankenstrom landet sind nur jene Reize, die als besonders wichtig erachtet werden. Am ehesten ist dieses „Wirrwarr“ an Denkipulsen in Träumen beobachtbar, denn ohne die kontrollierende und interpretierende Instanz des Bewusstseins, entwickeln die verschiedenen Denkprozesse oft sehr seltsame Geschichten in unseren Köpfen. Die bewussten oft sprachlich verfassten Gedanken sind also nur ein Bruchstück der im Gehirn stattfindenden Denkprozesse. Spannend ist hierbei, dass gerade das Unbewusste beeinflussbar ist die entsprechende Frage, ob unbewusste Denkprozesse beziehungsweise kognitive Funktionen durch Sprache beeinflusst werden können.

Denken wird meist noch in mehrere Unterarten, wie das sprachliche, das bildhafte oder das schlussfolgernde Denken aufgeteilt. Ich werde dies hier nicht tun, sondern im Kapitel 3.3.2. „Ausgangspunkt kognitive Funktionen“ auf einzelne, für alle Denkprozesse wichtige kognitive Funktionen eingehen um dort mögliche Spracheinflüsse zu erläutern. In dieser Arbeit geht es schließlich nicht darum Denkprozesse an sich zu verstehen, sondern sprachliche Einflussmöglichkeiten zu erforschen.

### 3.1.3. Handeln

Handeln wird definiert als eine von einem Agenten durchgeführte, intentionale, bewusste und zielgerichtete Aktion, Handeln setzt Denken und Entscheidungen also schon voraus. In der Alltagssprache werden Handeln und Verhalten oft als synonym betrachtet, bei genauerer Betrachtung wird Handeln aber als Sonderform dem allgemeineren Verhalten untergeordnet (vgl. Stangl 2018: Handeln).

Handeln, tätig sein, sinnvolle Bewegungen vollziehen, im weiteren Sinne unter Einschluss aller emotionell, affektiv od. instinktiv ausgelösten Verhaltensformen; im eigentlichen, engeren Sinne: zielgerichtet und bewusst tätig sein; gestaltend in die Wirklichkeit eingreifen.

(Hehlman 1964: 203f)

Handeln wird insofern vom Denken abgegrenzt, als Denken logisch und zeitlich vorangestellt ist. Denken geht also voraus und schafft die Vorbereitungen zum geplanten Handeln. (vgl. Michel, Novak 2004: 378) Die explizite Unterscheidung zwischen Denken und Handeln wird im weiteren Verlauf der Arbeit eher unwichtig sein, weil Denken eben dem Handeln

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

vorausgeht und eine sprachliche Beeinflussung des Handelns folglich nur indirekt über die Beeinflussung des Denkens zustande kommen kann. Allerdings werden im Fragebogen einige Fragen explizit zur Möglichkeit sprachlicher Beeinflussung von Handlungen gestellt werden, daher die vorliegende Begriffsdefinition.

### 3.2. Geschichte der Fragestellung ab dem 19. Jahrhundert:

#### Wird Denken durch Sprache beeinflusst?

Sprache und Denken und deren Zusammenhang werden schon seit Jahrhunderten untersucht. Schon die Philosophen der Antike machten sich Gedanken darüber, wie Sprache und Denken zusammenhängen könnten. Die Blütezeit der Forschung begann im 19. Jahrhundert, auch wenn sich schon davor viele Forschende Gedanken dazu gemacht haben.

Im 19. Und 20. Jahrhundert, wurden große Unterschiede zwischen europäischen Sprachen, indigener und exotischen Sprachen entdeckt und die Frage erhielt neuen Brennstoff. Bis dahin wurden zwar zum Teil Unterschiede zwischen westlichen Sprachen beobachtet und untersucht, aber der europäische Hintergrund beschränkte die Varianz doch sehr. In Wirklichkeit sind Unterschiede im europäischen Raum nicht allzu groß, wenn man mit etwas mehr Distanz an die Thematik herangeht. Man stelle sich als Analogie die kulinarischen Unterschiede zwischen verschiedenen europäischen Ländern und die ungleich größeren Unterschiede zwischen der europäischen und etwa der asiatischen Küche vor. Mit diesem Vergleich wird klar, warum im 19. Jahrhundert die Aufregung so groß war als man mehr und mehr feststellte, wie unterschiedlich Sprachen weltweit sein können. Es ist nur verständlich, dass manche Forscher angenommen haben, dass diese großen Unterschiede in der Sprache auch Unterschiede im Denken erzeugen müssen. Die Idee der linguistischen Relativität war geboren und viele waren derart von ihr überzeugt, dass sie im Namen und Bedeutung Einsteins Relativitätstheorie gleichsetzt wurde.

Die Idee der sprachlichen Beeinflussung begeisterte ganze Generationen und es wurde viel zu diesem Thema geforscht. Allerdings schossen einige Forscher, allen voran Edward Sapir und Benjamin Lee Whorf, über das Ziel hinweg und übertrieben den Einfluss der Sprache auf das Denken, teilweise maßlos, und oft ohne stichhaltige Belege (vgl. Pullum 1991: 159-171). Darunter fällt auch die schon erwähnte Geschichte der Inuit-Bezeichnungen für Schnee. Die ursprüngliche Quelle dieses Mythos findet sich in Franz Boas Einleitung zu „The Handbook of North American Indians“, das 1911 veröffentlicht wurde. Dort schreibt Boas allerdings nur, dass Inuit mehr verschieden-stämmige Wörter für Schnee haben als im Englischen, nicht aber, dass sie generell mehr hätten. Boas spricht hier weder davon, dass Inuit mehr Wörter für

Schnee hätten noch davon, dass sie Schnee besser differenzieren können als Anderssprachige. Benjamin Lee Whorf, ein Chemieingenieur, der in den 1940er einen Artikel in der Zeitschrift M.I.T. Technology Review publizierte, postulierte, dass die Art wie Sprachen verschiedene Konzepte - zum Beispiel: Zeit, Raum und Geschlecht - darstellen, beeinflusst wie deren Sprecher über die Welt denken (vgl. Whorf 1940). Whorf übernimmt in diesem Artikel Boas Anmerkungen bezüglich der Inuit, weitet diese allerdings ohne Belege aus und schließt zudem auf eine direkte Beeinflussung der kognitiven Differenzierungsfähigkeit durch die Anzahl der Wörter für Schnee. Der Mythos ist geboren und im Laufe der Zeit wird die Anmerkung Boas die sich auf einige wenige Worte bezieht auf bis zu zweihundert unterschiedliche Bezeichnungen für Schnee hochgespielt (vgl. Pullum 1991: 159-171).

Der Unterschied zu heutigen Forschungen in diese Richtung liegt vor allem im postulierten Grad der Beeinflussung. Whorf ging von einer sprachlich determinierten Welt aus in der die Sprecher einer Sprache, die keine spezifischen Bezeichnung für ein Konzept hat, dieses Konzept nicht verstehen könnten, eine Welt in der Sprache determinierte, inwieweit deren Sprecher logisch denken konnten oder nicht (vgl. Whorf 1940). Heute ist klar, dass unabhängig von der jeweiligen Sprache alle Menschen prinzipiell in der Lage sind alle vorhandenen Konzepte zu verstehen. Auch heute werden Möglichkeiten sprachlicher Beeinflussung untersucht, aber keineswegs mit der Annahme, dass Sprache uns im Denken und Handeln determinieren könnte. Wenn eine Beeinflussung vorliegt, dann ist diese eher in den Gewohnheiten begründet, die eine Sprache ihren Sprechern aufdrängt, sie ist weniger stark und wesentlich subtiler als Whorf annahm.

The effects that have emerged from recent research, however, are far more down to earth. They are to do with the habits of mind that language can instill on the ground level of thought: on memory, attention, perception, and associations. And while these effects may be less wild than those flaunted in the past, we shall see that some of them are no less striking for all that.

(Deutscher 2010: 22)

Die allzu deterministische Herangehensweise und die wissenschaftlich oft sehr fragwürdige Durchführung der Forschungen führten dazu, dass die Forschung zum Zusammenhang zwischen Sprache und Denken in Verruf geriet. Viele haltlose, nach und nach widerlegte Aussagen, die wohl der anfänglichen Euphorie geschuldet waren, haben im Laufe der Zeit dazu geführt, dass sich viele ForscherInnen allein bei der Erwähnung der linguistischen Relativität abwenden. Niemand will mit einer methodisch haltlosen Theorie zu tun haben, die viele für lächerlich und lange überholt halten. Im 20. Jahrhundert war es deshalb lange Zeit ruhig um das Thema, auch wenn immer wieder vereinzelt darüber geschrieben wurde (vgl. Gentner, Goldin-Meadow 2003:3f)

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Meiner Meinung nach sollte die Idee allerdings nicht gänzlich verworfen werden nur, weil manche ForscherInnen übertriebene Behauptungen aufgestellt und methodisch mangelhaft geforscht haben. Inzwischen ist klar, dass Sprachen das Denken nicht vollkommen bestimmt. Von dieser Erkenntnis aber sofort zum anderen Extrem überzugehen und zu behaupten, dass sprachliche Kodifizierung, die kulturell bestimmt ist, keinerlei Einfluss auf das Denken hat, ist ebenfalls bedenklich. Ich werde im Folgenden argumentieren, dass Sprache durchaus manche Aspekte des Denkens beeinflussen kann. Außerdem habe ich im Laufe meiner Recherchen mit Freude festgestellt, dass die Thematik langsam wieder enttabuisiert wird und bin gespannt auf die weiteren Entwicklungen auf diesem Gebiet.

### 3.3. Zwei verschiedene Perspektiven

There are many versions of the language-affects-thought claim. One version, most often associated with Whorf (1956) and Sapir (1921), is that differences between languages, such as between English and Hopi, lead to differences in thought. Another version, sometimes attributed to Vygotsky (1962), is that cognition is shaped by properties that all languages share. From this second perspective, the interesting contrast isn't between speakers of English versus speakers of Hopi; it is between speakers of any language versus those people or animals who have no language at all.

(Bloom, Keil 2001: 352)

Normalerweise werden in diesem Forschungsfeld vor allem intersprachliche Studien und Experimente durchgeführt und damit wird die erste Version des obigen Zitates, die sogenannte Sapir-Whorf-Hypothese erforscht. Das heißt zwei oder mehrere Sprachen werden miteinander verglichen um festzustellen, ob Unterschiede in den sprachlichen Systemen unterschiedliche Denkweisen verursachen. Hierbei werden kleine Aspekte des menschlichen Denkens genauer unter die Lupe genommen und in mehreren Sprachen erforscht. Manche Bereiche bieten sich für eine Erforschung eher an und sind deshalb schon gründlicher untersucht worden, bei anderen Bereichen wiederum liegen noch kaum Forschungen zum Einfluss von Sprache vor. Auf einige Gebiete für die schon viele empirische Daten vorliegen, werde ich im Kapitel 3.3.1. „Ausgangspunkt Sprache“ näher eingehen.

Um auch auf den zweiten Aspekt des Zitates, den Einfluss von Sprach auf Denken im Allgemeinen einzugehen, werde ich im Kapitel 3.3.2. „Ausgangspunkt kognitive Funktionen“ einige kognitive Funktionen und die Möglichkeit einer sprachlichen Beeinflussung dergleichen untersuchen. Auch hier liegen empirische Daten vor, auch wenn diese nicht immer mit dem Ziel erhoben wurden sprachliche Einflussfaktoren zu testen.

Ich werde also versuchen die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Sprache, Denken und Handeln im Theorieteil aus zwei verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Sprachvergleichende Untersuchungen bieten gute Ansatzpunkte um festzustellen wo es Unterschiede zu geben scheint, erklären aber nicht unbedingt, wie es zu diesen Unterschieden kommen kann. Studien zu kognitiven Funktionen hingegen versuchen mitunter zu erklären, wie und warum Sprache, Denken und Handeln beeinflussen kann.

### 3.3.1. Ausgangspunkt Sprache

Mit dem linguistischen Relativismus wird oft die Ansicht verbunden, dass man bestimmte Dinge in manchen Sprachen nicht ausdrücken kann und dass deren Sprecher demzufolge die Konzepte, die sich nicht ausdrücken lassen, nicht verstehen können. Es geht allerdings in Wirklichkeit nicht so sehr darum zu erforschen, was sich in bestimmten Sprachen ausdrücken lässt, denn theoretisch lässt sich mit jeder Sprache alles ausdrücken, wenn es denn kulturell wichtig ist. So gibt es in manchen Sprachen keine Wörter für moderne Technologien, weil deren Sprecher noch nicht damit in Kontakt gekommen sind, was aber nicht bedeutet, dass sie nicht damit umgehen lernen könnten und dann auch Wörter dafür erfinden würden. Ebenso werden auch im Deutschen und in allen anderen Sprachen ständig neue Wörter geformt um auf neue Entwicklungen einzugehen.

Es geht vielmehr um die Frage, was Sprachen von ihren Sprechern verlangen um überhaupt kommunizieren zu können, denn diese Forderungen können möglicherweise das Denken und Handeln der Sprecher beeinflussen. Roman Jakobson stellte in den 1950er fest: „Languages differ essentially in what they must convey and not in what they may convey“ (Jakobson 1959) und änderte so die Arbeit im vorliegenden Forschungsfeld maßgeblich. In anderen Worten geht es also nicht mehr darum herauszufinden was uns eine Sprache erlaubt zu denken, sondern darum was sie uns zwingt zu denken, denn diese Zwänge können unser Denken beeinflussen

Manche Sprachen wie Deutsch und Französisch ordnen Dinge verschiedenen grammatikalische Geschlechtskategorien zu und hier stellt sich natürlich die Frage, ob diese Einordnung die Sprecher auch in nichtsprachlichen Bereichen beeinflusst. Andere Sprachen, wie Guugu Yimithirr, die Sprache eines australischen Aborigines Stammes, verfügen nur über kardinale Richtungsangaben und deren Sprecher müssen sich zu jeder Zeit darüber bewusst sein, wo sich Norden, Osten, Süden und Westen befinden, um kommunizieren zu können (vgl. Deutscher 2010: 161ff).

Clearly, languages require different things of their speakers. Does this mean that the speakers think differently about the world? Do English, Indonesian, Russian, and Turkish speakers end up attending to, partitioning, and remembering their experiences differently just because they speak different languages?

(Bordodistky 2009)

Viele Unterschiede zwischen verschiedensprachigen Völkern sind sicherlich kultureller Natur oder lassen sich zumindest nicht allein auf sprachliche Unterschiede zurückführen. Kultur und Sprache sind eng miteinander verwoben. Aus diesem Grund ist es schwierig festzustellen, ob, wo und wie genau Sprache an sich das Denken und Handeln beeinflusst. Wenn es allerdings gelingt aufzuzeigen, dass sprachlich-willkürliche Eigenschaftszuschreibungen, wie etwa das sprachliche Geschlecht, Auswirkungen auf nicht-sprachliche Bereiche des Lebens haben, dann lassen sich sprachliche Einflüsse auf Denken und Handeln nicht leugnen. In den letzten Jahrzehnten wurde vermehrt in diese Richtung geforscht, das heißt es wurde versucht Unterschiede im Denken verschiedensprachiger Völker auf sprachliche Unterschiede zurückzuführen.

### **Sprachvergleichende Untersuchungen**

Im folgenden Abschnitt wird der Zusammenhang zwischen Sprache und Denken anhand einer zwischensprachlichen Herangehensweise näher betrachtet. Wie weiter oben schon erwähnt, werden hier zunächst Unterschiede zwischen verschiedenen Sprachen festgestellt, dann die Vermutung aufgestellt, dass bestimmte Unterschiede auch unterschiedliche Denkweisen begründen könnten und schließlich wird versucht experimentell zu überprüfen, ob tatsächlich Unterschiede im Denken festzustellen sind.

In vielen verschiedenen Feldern wurde schon einiges an Forschungsarbeit geleistet und hier ist die Beziehung zwischen Sprache und Denken deshalb schon besser zu erahnen. Im Folgenden werde ich ein bisschen genauer auf vier dieser Felder (Raum, Zeit, Farbe, Gender) und die Ergebnisse in diesen Bereichen eingehen zu denen vergleichsweise viele Daten vorliegen. Ich habe mein Bestes gegeben die Ergebnisse der Forschungen möglichst aktuell und ausführlich darzustellen, allerdings erhebe ich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zudem sind diese vier Bereiche zwar die bisher am meisten untersuchten, aber die Forschung beschränkt sich natürlich nicht ausschließlich darauf. In den nächsten Jahren werden mit Sicherheit noch viele weitere Erkenntnisse zum Thema gewonnen.

#### **3.3.1.1. Raum**

Raum ist für alle Menschen und damit in allen Sprachen ein wichtiges Konzept, allerdings unterscheiden sich Sprachen darin, wie Raum konzeptualisiert wird beziehungsweise wie Orientierung im Raum sprachlich vermittelt wird. Deutsch und viele andere Sprachen verwenden hauptsächlich egozentrische Richtungsangaben, wie links, rechts, vorne und hinten, auch wenn wir auf die kardinalen Richtungsangaben – Norden, Osten, Süden, Westen

- oder Richtungsangaben, die sich auf die Landschaft beziehen zurückgreifen können. So macht es in manchen Situationen etwa, wenn wir über die Lage von Ländern reden („Frankreich liegt im Westen Europas) oder Situationen besprechen, in denen Himmelsrichtungen eine Rolle spielen (Auf der Südseite des Berges herrscht erhöhte Lawinengefahr), durchaus Sinn kardinale Richtungsangaben zu machen. Niemand würde aber auf die Idee kommen ernsthaft zu sagen „Die Gabel befindet sich nordöstlich des Tellers“. Andere Sprachen hingegen kennen keine egozentrischen Richtungsangaben und verwenden in allen Situationen ausschließlich kardinale oder landschaftsbezogene Richtungsangaben. Sie sagen eben auch „Eine Ameise krabbelt aus südlicher Richtung auf dich zu“ und „Nun hebe das dem Berg zugewandte Bein!“. (vgl. Deutscher 2010: 166) Zu diesen Sprachen zählen die schon erwähnte Aborigines Sprache Guguu Yimithirr, Tzeltal, eine Maya Sprache aus Mexiko, die Sprache der Kuuk Thaayoore, einem anderen Aborigines Stamm und viele andere. Das Thema Raum ist im Bereich linguistischer Beeinflussung des Denkens berühmt, weil es eines der anschaulichsten Beispiele dafür ist, dass Sprache unser Denken zumindest in gewissen Bereichen durchaus stark beeinflussen kann. (vgl. Deutscher 2010:192f) Als Linguisten auf Sprachen stießen, die ausschließlich kardinale Richtungsangaben verwenden stießen sie dabei auf Menschen, die zu jeder Zeit und an jedem Ort wissen müssen, wo Norden, Osten, Süden und Westen sind um effektiv kommunizieren zu können. Naturgemäß stellten sich die Forscher die Frage, ob sich diese Menschen besser orientieren können als Menschen deren Sprachen nicht ausschließlich auf Himmelsrichtungen vertrauen.

Tatsächlich konnte im Rahmen mehrerer Experimente, in denen Sprecher von Guugu Yimithirr an ihnen unbekannte Gebiete, in fensterlose Räume oder in Höhlen gebracht wurden, gezeigt werden, dass sie einen ausgezeichneten Orientierungssinn haben und diesen auch unter schwierigsten Bedingungen nicht verlieren (vgl. Deutscher 2010: 172) Sie haben gelernt Reize aus ihrer Umwelt so zu deuten, dass sie daraus Himmelsrichtungen ablesen können, so hilft ihnen etwa der Stand der Sonne, aber auch die moosbewachsene Seite eines Baumes dabei festzustellen, wo gerade Norden ist. Allerdings haben sie es so verinnerlicht, dass es ihnen ebenso leicht fällt nach Osten zu zeigen wie uns nach oben, sie sind sich der Wahrnehmung all dieser Reize meist nicht mehr bewusst.

When Levinson asked some informants if they could think of clues that would help *him* improve his sense of direction, they volunteered such hints as the differences in brightness of the sides of trunks of particular trees, the orientation of termite mounds, wind directions in particular seasons, the flights of bats and migrating birds, the alignment of sand dunes in the coastal area.

(Deutscher 2010:173)

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Auch in Geschichten sind die Himmelsrichtungen vorhanden, die Sprecher müssen sich also sämtliche geografische Informationen merken um später von einer Situation berichten zu können. Interessant ist das auch die Gestik mit den Himmelsrichtungen übereinstimmt und sich beim Erzählen einer Geschichte unterscheidet, wenn der Erzählende zu zwei verschiedenen Erzählzeitpunkten in verschiedene Richtungen gewendet ist.

John Haviland berichtet von der Geschichte eines Haiangriffs, deren Erzählung er zu unterschiedlichen Zeitpunkten filmte. So unglaublich es uns erscheinen mag, so merkte sich der Guugu Yimithirr Sprecher, trotz der sicherlich vorhandenen Panik, aus welcher Richtung der Hai kam, in welcher Himmelsrichtung sich seine Freunde befanden und in welche Himmelsrichtung sich das Boot gedreht hatte als es aufgrund von starken Winden kenterte. Bei beiden Erzählungen stimmten die Himmelsrichtungen exakt überein nur die Handgesten waren unterschiedlich, weil der Erzählende einmal nach Westen und einmal nach Norden gewandt war. (vgl. Deutscher 2010: 174f)

Die Vorstellung jederzeit zu wissen wo sich die Himmelsrichtungen befinden mag für die meisten von uns unrealistisch sein, auch wenn es sicherlich starke individuelle Unterschiede in dieser Fähigkeit gibt. Im Laufe meiner Recherche für die Diplomarbeit war ich einmal bei einem Vortrag Lera Boroditskys, bei dem sie das Publikum bat mit geschlossenen Augen nach Osten zu zeigen und ich kann nur sagen, dass das Ergebnis ernüchternd war. Die gleiche Aufgabe stellt für Sprecher von Guugu Yimithirr oder Kuuk Thaayorre keinerlei Herausforderung dar, denn sie sind seit der Geburt mit der Notwendigkeit konfrontiert jederzeit kardinale Richtungsangaben machen zu können (vgl. Deutscher 2010: 172). Es wurde beobachtet, dass Kinder ab dem 2. Lebensjahr räumliches Vokabular verwenden, mit etwa 4 Jahren die Himmelsrichtungen meist korrekt benennen können und mit 7 Jahren das System gemeistert haben. (vgl. Deutscher 2010:190) Die egozentrischen Richtungsangaben stellen übrigens eine weit größere Herausforderung dar und viele Kinder meistern die Unterscheidung zwischen rechts und links erst in der ersten Sekundarstufe und auch dann nur mit entsprechender Übung. Bei den Guugu Yimithirr wurden abgesehen von der Sprache keine zusätzlichen Himmelsrichtungs-Schulungen beobachtet. (vgl. Deutscher 2010: 191f)

Der starke Unterschied zwischen diesen verschiedenen Arten Raum zu konzeptualisieren kann folgendermaßen visualisiert und so leichter verständlich werden:

In our language, the coordinates rotate with us whenever and wherever we turn. For the Guugu Yimithirr, the axes always remain constant. One way of visualizing this difference is to think of the two options on the displays of satellite navigation systems. Many of these gadgets let you choose between a "north up" and a "driving direction up" display. In the "driving direction up" mode, you always see yourself moving directly upwards on the screen, but the streets around you keep rotating as

you turn. In the "north up" mode, the streets always stay in the same position, but you see the arrow representing you turning in different directions, so that if you are driving south, the arrow will be moving downwards. Our linguistic world is primarily in the "driving direction up" mode, but in Guugu Yimithirr one speaks exclusively in the "north up" mode.

(Deutscher 2010: 168)

Die Fähigkeit jederzeit zu wissen wo Norden ist, ist keine direkt linguistische, weil sie sich auch in nicht-linguistischem Verhalten zeigt. Allerdings ist ein sprachlicher Einfluss nicht zu leugnen, weil die unglaublichen Orientierungsfähigkeiten von Sprechern deren Sprachen ausschließlich auf kardinale Richtungsangaben beruhen nicht anders erklärbar sind. Man mag hier einwenden, dass diese Sprachen meist von Ureinwohnern gesprochen werden, deren Lebensstil bedeutet, dass die Fähigkeit sich jederzeit orientieren zu können wesentlich ist. Das mag beim Entstehen dieser Sprache auch durchaus ein Grund gewesen sein, denn es macht für ein im Urwald lebendes Volk sicher mehr Sinn sich auf geografische Richtungsangaben zu verlassen als für Menschen die in einer Großstadt leben in der rechts und links sehr viel praktikabler sind. Steven Pinker argumentiert in „The stuff of thought“, dass das Umfeld einer Sprache darüber bestimmt welches Koordinatensystem es verwendet. Allerdings spricht nichts dagegen kardinale und egozentrische Richtungsangaben zu vermischen, was tatsächlich die meisten Sprachen tun, unter anderem auch Sprachen die geografisch sehr nahe an solchen liegen, die ausschließlich kardinale Richtungsangaben verwenden (vgl. Deutscher 2010: 187ff)

So the coordinate system of each language cannot have been completely determined by the environment, and this means that different cultures must have exercised some choice. In fact, all the evidence suggests that we should turn to the maxim "freedom within constraints" as the best way to understand culture's influence on the choice of coordinate systems. Nature-in this case the physical environment-certainly places constraints on the types of coordinate system that can be used sensibly in a given language. But there is considerable freedom within these constraints to select from different alternatives.

(Deutscher 2010:189f)

Was das Erlernen der Richtungsangaben eines Kindes betrifft, so kann der kausale Zusammenhang zwischen Sprache und Orientierungssinn nicht geleugnet werden, denn wie schon erwähnt, können Kinder derartiger Sprachen schon mit etwa vier Jahren alle Himmelsrichtungen korrekt benennen, lange bevor sie dieses Wissen außersprachlich benötigen. Wie haltlos die Annahme ist, dass Sprache hier keinen Einfluss hat, lässt sich ganz einfach testen: Bitten Sie einmal ein Kleinkind nach Norden zu zeigen. Sofern dieses Kind nicht mit einer Sprache aufgewachsen ist, die ausschließlich auf kardinale Richtungsangaben vertraut oder spezifisch darin unterrichtet wurde Himmelsrichtungen zu erkennen, wird es in

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

den meisten Fällen nicht einmal wissen was „Norden“ bedeutet, geschweige denn in die richtige Richtung zeigen können.

Laut Deutscher bedeutet all dies, dass derart unterschiedliche Konzepte von Raum dafür sorgen, dass sich die Realität für Guugu Yimithirr Sprechern von der unsrigen zumindest in manchen Aspekten unterscheidet: „We, who generally ignore rotations, will perceive two arrangements that differ only by rotation as the same reality, but they, who cannot ignore rotations, will perceive them as two different realities.“ (Deutscher 2010:185)

### **Bedeutung der Raum Konzeptualisierung**

Raum ist ein fundamentales Grundkonzept unseres Denkens und wirkt sich auf viele andere Aspekte unseres Denkens und Lebens aus, was man oft bei Metaphern feststellen kann. Aus diesem Grund sind Unterschiedliche Konzeptualisierungen von Raum besonders spannend, weil sie möglicherweise auf unterschiedliche Konzepte in anderen Bereichen hinweisen.

Because space is such a fundamental domain of thought, differences in how people think about space don't end there. People rely on their spatial knowledge to build other, more abstract representations. Representations of such things as time, number, musical pitch, kinship relations, morality, and emotions have been shown to depend on how we think about space. So if the Kuuk Thaayorre think differently about space, do they also think differently about other things, like time?

(Ken McRae, Marc Joanisse, Michael Spivey 2012:619)

Gerade die Konzepte Raum und Zeit hängen sehr eng zusammen, weil Zeit sehr abstrakt und schwer zu fassen ist. Auf die Zusammenhänge zwischen den Konzepten Raum und Zeit und auf mögliche sprachliche Einflüsse gehe ich im nächsten Kapitel näher ein.

#### 3.3.1.2. Zeit

Zeit ist ein ebenso universelles Konzept wie Raum und bei allen Völkern und in allen Sprachen wichtig, auch bei den Hopi-Indianern, die dafür berühmt geworden sind keine Metaphern für Zeit zu haben. Whorf postulierte in seinem schon erwähnten Artikel von 1940, dass Hopi-Indianer Zeit nicht als linearen Verlauf konzeptualisieren können, weil sie mit ihrer Sprache keine aufzählenden zeitlichen Angaben machen können. Stattdessen glaubte er, dass Hopi-Indianer ein zirkuläres Zeitkonzept hätten, bei dem etwa Tage immer wieder kommen ohne wirklich voneinander unterschieden werden zu können. (vgl. Whorf 1940) Es stellte sich allerdings heraus, dass Hopi-Indianer auch zählend auf Zeit verweisen und zudem keinerlei Probleme damit haben das Verstreichen der Zeit zu konzeptualisieren. Selbst wenn eine Sprache überhaupt keine Möglichkeit hätte auf Zeit zu verweisen, könnte daraus trotzdem nicht geschlossen werden, dass deren Sprecher das Konzept Zeit nicht verstehen können. Die vermeintlich fehlenden Zeitverweise der Hopi-Indianer gehören zu den irreführenden

Beispielen, die schließlich dafür sorgten, dass die Frage, ob Sprache Denken beeinflussen könnte, in Verruf geriet.

Zeit und ihr Verstreichen sind universelle Konzepte und alle Sprachen verfügen über Möglichkeiten darüber zu sprechen. Wie genau Zeit konzeptualisiert wird ist allerdings durchaus unterschiedlich. Häufig werden die Konzepte von Zeit und Raum miteinander verknüpft um die Dimension der Zeit zugänglicher zu machen. Davon zeugen unzählige Aussagen wie „Das liegt noch vor uns“, „Frühling kommt nach dem Winter“ und „Auf die letzten Wochen zurückblicken“. Natürlich sind derartige Metaphern nicht in allen Sprachen gleich und es ist zum Beispiel nicht selbstverständlich anzunehmen, dass die Zukunft vor einem liegt – auch wenn es für uns so scheinen mag. Die Sprache Aymara, die im andinen Hochland gesprochen wird, sieht viel mehr das Vergangene vor sich und die Zukunft hinter sich. Dies könnte daran liegen, dass diese Sprache sehr evidenzbasiert ist, das heißt es ist in dieser Sprache sehr wichtig zu belegen, woher man etwas weiß. Wenn man beispielsweise etwas mit eigenen Augen gesehen hat, es also bildlich gesprochen vor sich hatte, dann kann man sich der Sache sicher sein. Die Vergangenheit ist hier also das was man schon vor sich gesehen hat, die ungewisse Zukunft liegt außerhalb des Blickfeldes hinter einem. (vgl. Núñez, Sweetser 2006) Dieser Unterschied in der Konzeptualisierung von Zeit zeigt sich in den Metaphern, die verwendet werden um zeitliche Bezüge herzustellen sowie in der Gestik und Mimik. In einem Experiment stellte man fest, dass die Sprecher der Aymara Sprache im Gegensatz zu Europäern dazu tendieren sich nach vorne zu lehnen, wenn sie über Vergangenes und nach hinten, wenn sie über Zukünftiges sprechen. (vgl. Núñez, Sweetser 2006)

In vielen Sprachen verläuft Zeit linear, für europäische Sprachen meist von links nach rechts, für Arabisch hingegen von rechts nach links, was vermutlich der Schreibrichtung geschuldet ist. Und in Sprachen, die ausschließlich kardinale Richtungsangabe verwenden, verläuft die Zeit von Ost nach West dem Weg der Sonne folgend. Lera Boroditsky und Alice Gaby haben dies anhand der Sprache Kuuk Thayorre getestet, die von den Pomputuraawans, einem Aborigines Stamm in Queensland gesprochen wird:

Pomputuraawans' representations of time differ strikingly from all others documented to date. Previously, people have been shown to represent time spatially from left to right or right to left, or from front to back or back to front. All of these representations are with respect to the body. Pomputuraawans instead arrange time according to cardinal directions: east to west. That is, time flows from left to right when one is facing south, from right to left when one is facing north, toward the body when one is facing east, and away from the body when one is facing west. These findings reveal a qualitatively different set of representations of time, with time organized in a coordinate frame that is independent from others reported previously. The results demonstrate that conceptions of even such fundamental domains as time can differ dramatically across cultures. (Boroditsky, Gaby: 2010)

Die Konzeptualisierung von Zeit hängt stark mit jener von Raum zusammen und so kann Zeit auch anhand von horizontalen und vertikalen Achsen konzeptualisiert werden (vgl. Boroditsky 2000, 2001). Man denke hier an die Vorstellung das Zeit von oben nach unten fließt, wie bei einem Fluss, an Stammbäume oder an das englische „passing down from generation to generation“. Außerdem können auch markante Landschaftszüge, wie etwa eine Bergkette als Anhaltspunkt für geographische und temporale Hinweise dienen: So fließt gewissermaßen in manchen Sprachen die Zeit nicht linear von links nach rechts, oben nach unten oder Ost nach West, sondern eine Bergkette entlang bis sie einen Knick ins Tal macht um dort weiter zu verlaufen (vgl. Boroditsky 2000, 2001; Fedden, Boroditsky 2012). Das mag uns noch seltsamer erscheinen als das lineare Verstreichen der Zeit von Ost nach West, ist aber für manche Menschen so natürlich wie es für uns ist von der Vergangenheit als hinter uns liegend und der Zukunft als vor uns liegend zu denken.

Besonders spannend ist in diesem Zusammenhang, dass Vicky Tzuyin Lai und Lera Boroditsky 2013 experimentell belegen konnten, dass sprachliche Metaphern nicht nur langfristige Auswirkungen auf unser Denken haben, sondern auch unmittelbare. Das heißt das Denken über Zeit ist nicht nur durch die Erstsprache beeinflusst, sondern kann auch unmittelbar durch zeitliche Metaphern, die neu erlernt werden, beeinflusst werden.

Taken together, these findings demonstrate that the metaphors we use to talk about time have both immediate and long-term consequences for how we conceptualize and reason about this fundamental domain of experience. How people conceptualize time appears to depend on how the languages they speak tend to talk about time, and also on the particular metaphors being used to talk about time in-the-moment.

(Lai, Boroditsky, 2013)

Kurzum: lernen wir eine Sprache, die Zeit anders konzeptualisiert als die Erstsprache, so können wir dadurch in unserem Denken über Zeit, in unseren Zeitkonzepten, beeinflusst werden. Dies belegt also zumindest in Ansätzen Wilhelm von Humboldts Überzeugung, dass wir mit jeder neuen Sprache auch ein neues Weltbild erlernen.

Nebenbei sei hier angemerkt, dass sich aus derartigen Unterschieden zwischen verschiedenen Sprachen, die auf den ersten Blick trivial erscheinen mögen, durchaus wichtige praktische Erkenntnisse ergeben können. So müssen etwa Erklärungen, die auf bildlichen Abfolgen beruhen, auf dies unterschiedlichen Zeitkonzepte Rücksicht nehmen, um verständlich zu sein.

### 3.3.1.3. Farbe

Die Erforschung von Farbbezeichnungen in unterschiedlichen Sprachen und deren möglicher Zusammenhang mit der Fähigkeit Farben wahrzunehmen, ist sicherlich eines der ältesten

Forschungsfelder zur Thematik Sprache und Denken. Im Jahr 1858 veröffentlichte der englische Politiker William Ewart Gladstone ein dreibändiges, 1700 Seiten umfassendes Werk über Homer und Homers Zeitalter: „Studies on Homer and the Homeric Age“. Gladstone war von Homer fasziniert und hat in seiner Freizeit Homers Werk genauestens analysiert. Unter anderem beschrieb er in einem kleinen Randkapitel seine Verwunderung darüber, wie wenig Farben Homer in seinen Schilderungen verwendete zumal er ansonsten alles sehr detailreich beschrieb. (vgl. Deutscher 2010: 25ff) Nach genauester Analyse und der Feststellung, dass Homer Farben nicht nur selten, sondern auch sehr ungewöhnlich verwendete, kam Gladstone zu der Vermutung, dass die Farbwahrnehmung im antiken Griechenland von der modernen abweichen müsse.

There is no escaping the conclusion that Homer's relation to color is seriously askew: he may often talk about light and brightness, but seldom does he venture beyond gray scale into the splendor of the prism. In those instances when colors are mentioned, they are often vague and highly inconsistent: his sea is wine-colored, and when not wine-colored, it is violet, just like his sheep. His honey is green and his southern sky is anything but blue.

(Deutscher 2010: 36)

Im Geiste seiner Zeit, vermutete Gladstone weiter, dass wohl die Augen sich seither durch natürliche Selektion weiterentwickelt hätten. Allerdings fanden Forscher in den darauffolgenden Jahren nach und nach exotische Sprachen deren Farbbezeichnungen den Europäern ebenso seltsam erschienen wie die Homers und es stellte sich folglich die Frage, wie diese Unterschiede zu erklären sind. (vgl. Deutscher 2010: 37ff)

Recall that Gladstone, Geiger, and Magnus believed that differences in the vocabulary of color resulted from preexisting differences in color perception. But could it be that cause and effect have been reversed here? Is it possible that linguistic differences can be the cause of differences in perception? Could the color distinctions we routinely make in our language affect our sensitivity to certain colors?

(Deutscher 2010: 218)

Heute wissen wir, dass sich das menschliche Auge seit vielen Millionen Jahren nicht mehr verändert hat und dass alle gesunden Menschen über die gleichen Fähigkeiten verfügen Farben wahrzunehmen. Trotzdem gibt es nach wie vor viele Sprachen, die Farben anders ordnen als wir es gewohnt sind, dabei reicht das Spektrum von zwei Farbkategorien (scharz/weiß, hell/dunkel) über wenige Farbwörter bis hin zu einer Vielzahl feiner Farbunterscheidungen. Diese großen Unterschiede können möglicherweise durch die Tatsache erklärt werden, dass die Farbwahrnehmung nicht in den Augen an sich stattfindet, sondern erst im Gehirn. Das Gehirn arbeitet auf Hochtouren um uns bei unterschiedlichen Sichtbedingungen ein stabiles Bild zu vermitteln und dabei wird die Realität mitunter stark verzerrt. Wenn wir uns über ein schlechtes Foto wundern, bei dem die Farben alle falsch aussehen, so sollten wir uns

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

eher darüber wundern, wie unser Gehirn es schafft, diese tatsächlich, aufgrund von schlechten Lichtbedingungen existierenden Farbdiskrepanzen, auszugleichen.

In fact, between the cones and our actual sensation of color there is a whirl of extraordinarily subtle and sophisticated computation: normalization, compensation, stabilization, regularization, even plain wishful seeing (the brain can make us see a nonexistent color if it has reason to believe, based on its past experience of the world, that this color ought to be there). The brain does all this computation and interpretation in order to give us a relatively stable picture of the world, one that doesn't change radically under different lighting conditions.

(Deutscher 2010: 219)

Es ist unser Gehirn das hauptsächlich für unsere Farbwahrnehmungen verantwortlich ist und wie wir schon festgestellt haben lässt sich dieses manchmal von Sprache beeinflussen. Anhand der folgenden Studien wird klar werde, wie groß der Einfluss von Sprache auf Farbwahrnehmungen ist.

1984 versuchten Paul Kay und Willet Kempton festzustellen, ob die Farbterminologie zweier verschiedener Sprachen Einfluss auf die subjektive Farbwahrnehmung haben könnte. Sie verglichen hierzu die Sprachen Englisch und Tarahumara, eine Sprache aus dem Norden Mexikos, wobei letztere keine lexikalische Unterscheidung zwischen Grün und Blau trifft. Den Probanden dieser Studie wurden in mehreren Durchgängen jeweils drei Farbkarten aus dem Grün-Blau Spektrum vorgelegt und sie sollten entscheiden, welche von den dreien am weitesten von den anderen zweien entfernt war. Die Hypothese dabei war, dass die englischsprechenden Probanden die Distanz jener Farbtöne überschätzen würden, die nahe der Blau-Grün Grenze liegen und die Distanz jener Farbtöne unterschätzen würden, die auf derselben Seite der Grenze liegen.

The presence of the blue-green lexical category boundary appears to cause speakers of English to exaggerate the subjective distances of colors close to this boundary. Tarahumara, which does not lexicalize the blue-green contrast, does not show this distorting effect.

(Kay, Kempton 1984: 72)

Die Ergebnisse bestätigen die Hypothese und sprechen dementsprechend für eine sprachliche Beeinflussung. Allerdings wurde oft kritisiert, dass die subjektive Einschätzung in Verbindung mit einer mehrdeutigen Aufgabenstellung und die explizite Frage nach Farbeinschätzungen keine objektiven Ergebnisse erlaubt (vgl. Deutscher 2010: 221). Lange Zeit schien das Problem unumgänglich und Untersuchungen zu Farbwahrnehmungen konnten die Subjektivität nicht überwinden.

Ein paar Jahrzehnte später jedoch konzipierten Forscher ein Experiment, das eine eindeutige Aufgabenstellung hatte und nicht nach subjektiven Einschätzungen fragte, sondern die objektive Geschwindigkeit von Probanden testete. Die Teilnehmenden saßen vor einem

Computerbildschirm auf dem drei Farbkarten zu sehen waren, eine oben und zwei unten. Eine der unteren Farbkarten war farblich mit der oberen ident und die Aufgabe der Probanden bestand nur darin, anhand zweier Knöpfe anzuzeigen, welche der Karten mit der oberen farblich übereinstimmte. Die Aufgabe hatte immer eine eindeutig richtige Lösung und die Probanden mussten keine Farben laut aussprechen, sondern nur möglichst schnell entscheiden. Im Jahr 2007 wurde dieses Experiment von einer Gruppe von Forschern anhand der Sprachen Englisch und Russisch getestet, wobei Russisch lexikalisch zwischen Hellblau (goluboy) und Dunkelblau (siniy) unterscheidet (vgl. Winawer, Witthoft, Frank, Wu, Wade, Borodistky 2007).

Die Reaktionszeit aller Probanden war hauptsächlich von der Distanz der Farbtöne abhängig, was zu erwarten war, denn es ist leichter einen sehr hellen Blauton von einem sehr dunklen zu unterscheiden als eine Entscheidung zwischen sehr ähnlichen Farbtönen zu treffen. Allerdings zeigte sich, dass die Reaktionszeit der russischen Teilnehmer nicht nur von der objektiven Distanz der Farbtöne, sondern auch von der Grenze zwischen „siniy“ und „goluboy“ abhängig ist (vgl. Winawer et al. 2007). Um festzustellen, ob tatsächlich Sprache ausschlaggebend für die unterschiedlichen Ergebnisse der Probanden war, wurde das Experiment erweitert. Die gleiche Aufgabe wurde noch zweimal durchgeführt, einmal mit einer zusätzlichen verbalen, einmal mit einer zusätzlichen räumlichen Aufgabe. Diese beiden Aufgaben sollten überprüfen, ob Interferenzaufgaben allgemein das Ergebnis beeinflussen würden, oder ob nur eine verbale Interferenzaufgabe, die sprachliche Ressourcen im Gehirn belegt, einen Einfluss hätte. Die Ergebnisse waren eindeutig:

Russian speakers showed a category advantage when tested without interference, whereas English speakers did not. The category advantage found for Russian speakers was disrupted by verbal, but not spatial, interference. English speakers did not show a category advantage in any condition. Further, effects of language were most pronounced for more difficult discriminations (i.e., the near-color comparisons)

(vgl. Winawer et al. 2007)

Dieses Experiment belegt eindeutig, dass Sprache zumindest im Bereich der Farbwahrnehmung einen Einfluss auf unser Denken haben kann.

#### 3.3.1.4. Gender

Das vermutlich für Europäer zugänglichste und relevanteste Forschungsfeld im Bereich sprachlicher Einflüsse auf Denken bezieht sich auf die Frage, ob grammatikalische Genderzuordnungen unser nichtsprachliches Denken beeinflussen können. In diesem Forschungsfeld finden sich schon in europäischen und damit leichter fassbaren Sprachen Unterschiede, nicht nur in fernen, aus unserer Sicht exotischen Sprachen. Jeder der eine

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Fremdsprache erlernt hat, die genau wie Deutsch von willkürlichen Genderzuordnungen geprägt ist, hat sicherlich festgestellt, dass diese willkürlichen Zuordnungen oft nicht miteinander übereinstimmen. So ist der Mond im Deutschen maskulin, im Französischen aber feminin (la lune), während die Sonne im Deutschen feminin ist und im Französischen maskulin (le soleil).

Die meisten Sprachen die Genderunterscheidungen treffen, die sich im Übrigen nicht auf Geschlechtsunterscheidungen beziehen müssen, ordnen Dinge willkürlich in unterschiedliche Kategorien. In vielen Sprachen gibt es eine Geschlechtsunterscheidung, die solange sie Menschen betrifft meist noch logisch ist, ihre Logik aber verliert, wenn es um die Zuordnung von Dingen geht. Ursprünglich folgten diese Zuordnungen vermutlich sehr wohl einer Logik und in manchen Sprachen ist diese auch noch nachvollziehbar, in den meisten jedoch nicht (vgl. Deutscher 2010: 200ff)

Im folgenden Kapitel werde ich mich auf die Genderkategorie „Geschlecht“ konzentrieren, es sei hier aber angemerkt, dass „Gender“ im linguistischen Sprachgebrauch nicht unbedingt mit „Geschlecht“ im Zusammenhang steht. Vielmehr bedeutet „Gender“ hier „Kategorie“ oder „Art“, ähnlich wie das Wort „Genre“, das den gleichen etymologischen Ursprung hat. Ebenso bedeutet mein Fokus auf die Kategorie „Geschlecht“ nicht, dass sich grammatikalische Genderzuordnungen darauf reduzieren ließen.

Linguists, on the other hand, veered in exactly the opposite direction: they returned to the original meaning of the word, namely "type" or "kind," and nowadays use it for any division of nouns according to some essential properties. These essential properties may be based on sex, but they do not have to be.

(Deutscher 2010:198)

Manche Sprachen treffen ganz andere Zuordnungen, etwa „Mensch“, „Nicht-Mensch“, „große Tiere“, „Holz“, „Gemüse“, etc. Die australische Sprache „Ngan'gityemerri“ ordnet die Welt angeblich anhand 15 verschiedener Geschlechtskategorien (vgl. Deutscher 2010: 198). Die meisten Studien beziehen sich allerdings auf die Kategorie „Geschlecht“ und dementsprechend liegen hierzu viele empirische Daten vor. Viele ForscherInnen haben sich die Frage gestellt, ob das willkürliche Zuordnen von Dingen anhand der Kategorie „Geschlecht“ und die ständige Konfrontation mit dem grammatikalischen Geschlecht einen Einfluss auf das nicht-linguistische Denken der Menschen hat.

Languages that treat inanimate objects as "he" or "she" force their speakers to talk about such objects with the same grammatical forms that are applied to men and women. This habit of he-ing and she-ing objects means that an association between an inanimate noun and one of the sexes is shoved down the speakers' ears whenever they hear the name of this object, and the same association is pushed up their throats whenever they have occasion to mention his or her name themselves.

(Deutscher 2010: 208f)

Schon 1915 wurde ein Experiment zur Beeinflussung von grammatikalischen Geschlechtszuordnungen auf Denken durchgeführt. Dabei wurden Russischsprechende gebeten, sich die Wochentage als Personen vorzustellen und sie zu beschreiben und tatsächlich zeigte sich, dass die TeilnehmerInnen sich entsprechend des grammatikalischen Geschlechts manche Tage als Frauen und manche als Männer vorstellten (vgl. Jakobson 1971: 265).

In anderen Studien wurden Teilnehmende gebeten Dingen weibliche oder männliche Stimmen zuzuordnen, beispielsweise für einen animierten Film (vgl. Sera, Berge, Castillo Pintado: 1994). Dabei konnten die Forschenden feststellen, dass spanischsprechende Kinder ab der Sekundarstufe, genau wie erwachsene Spanischsprechende, die Stimmen in Übereinstimmung mit dem grammatikalischen Geschlecht zuordneten. Dieses Phänomen ist unter der Bezeichnung „grammatical gender consistency effect“ bekannt.

Im Jahr 2002 führte eine Gruppe von Forschern eine weitere Reihe von Experimenten durch. Dabei testeten sie einerseits ob die Gedächtnisleistung der Probanden durch das grammatikalische Geschlecht beeinflussbar ist. Hierzu sollten sich deutsch-, spanisch- und englischsprechende Teilnehmende Eigennamen für Dinge einprägen. Die gesamte Studie wurde dabei auf Englisch abgehalten um zu vermeiden, dass die direkte Erwähnung des grammatikalischen Geschlechts die Ergebnisse verzerrt. Die Hypothese war, dass auch das kognitive Konzept eines Objektes durch das grammatikalische Geschlecht beeinflusst wird und dass die deutsch- und spanischsprechenden Probanden sich deshalb jene Namen besser merken würden, die mit dem grammatikalischen Geschlecht des Objekts übereinstimmen. Die Englischsprechenden waren als Kontrollgruppe dabei. Das Ergebnis zeigte einen eindeutigen Einfluss: die Gedächtnisleistung wurde durch die Übereinstimmung des Geschlechts zwar nicht besser als die der Kontrollgruppe, dafür fiel sie aber bei Nicht-Übereinstimmung schlechter aus. Das heißt den Deutsch- und Spanischsprechenden fiel es schwerer als der englischsprechenden Kontrollgruppe sich Eigennamen für Objekte zu merken, wenn diese nicht mit dem grammatikalischen Geschlecht übereinstimmten. (vgl. Boroditsky, Schmidt, Philips 2003)

In derselben Studienreihe wurden auch die Assoziationen der Teilnehmenden getestet. Hierzu bekamen die deutsch- und spanischsprechenden Probanden eine Liste von 24 Dingen, die sich im grammatikalischen Geschlecht zwischen den zwei Sprachen unterscheiden. Zu diesen 24 Dingen sollten sie die je ersten drei Adjektive aufschreiben, die ihnen dazu einfielen. Anschließend wurden diese Adjektive von englischsprechenden Teilnehmenden hinsichtlich ihrer Maskulinität und Femininität bewertet. Auch hier zeigte sich ein deutlicher Einfluss des grammatikalischen Geschlechts (vgl. Boroditsky, Schmidt, Philips 2003).

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Um die Kausalität der Beziehung zwischen Sprache und Denken in Bezug auf das grammatikalische Geschlecht zu testen, brachten Boroditsky, Schmidt und Philips (2003) einer Gruppe von englischsprechenden Probanden die Unterscheidung zwischen „sopative“ und „oosative“ in der erfundenen Sprache „Gumbuzi“ bei. Die Probanden sahen 4 Bilder von Männern, 4 Bilder von Frauen und 12 Bilder von Objekten. Sie erlernten deren Namen, die jeweils die Vorsilbe „sou“ oder „oos“ aufwiesen, wobei die Männer alle in eine, die Frauen alle in die andere Gruppe fielen. Nachdem sie alle Worte erlernt hatten, sollten die Probanden anhand der Bilder, die sie diesmal ohne Beschriftung sahen, Adjektive angeben, die ihnen dazu einfielen. Auch in diesem Experiment konnte ein Einfluss des grammatikalischen Geschlechts festgestellt werden, obwohl die Teilnehmenden eine fiktive Sprache und zufällige Zuordnungen erlernten (vgl. Gentner, Goldin-Meadow 2003: 71f). Damit wurde die Kausalität sprachlichen Einflusses auch hier belegt, auch wenn bei realen Sprachen sicherlich kulturelle Einflüsse ebenfalls eine große Rolle spielen.

Selbst in der künstlerischen Darstellung ist ein Einfluss des grammatikalischen Geschlechts nicht zu leugnen, denn Personifikationen von abstrakten Begriffen wie Tod, Sünde, Sieg und Zeit stimmen im Geschlecht zu 78% mit dem grammatikalischen Geschlecht des jeweiligen Begriffs in der Erstsprache des Künstlers überein. (vgl. Segel, Boroditsky 2011)

It is striking that even a fluke of grammar (the arbitrary designation of a noun as masculine or feminine) can have an effect on how people think about things in the world. Considering the many ways in which languages differ, our findings suggest that the private mental lives of people who speak different languages may differ much more than previously thought.

(Gentner, Goldin-Meadow 2003:77)

Der folgende Zusammenhang liegt schon am Rande des vorliegenden Forschungsfeldes, denn es geht um den Einfluss von weiblichen beziehungsweise männlichen Hurrikan-Namen auf das Handeln der Menschen. Eine Gruppe von Forschenden untersuchte 2014 den Zusammenhang zwischen dem Geschlecht der Namen von Hurrikans und ihren Opferzahlen und in weiterer Folge mögliche Erklärungen der Zusammenhänge die sie fanden. Sie konnten feststellen, dass Hurrikans mit weiblichen Namen wesentlich mehr Todesopfer fordern als Hurrikans mit männlichen Namen:

We use more than six decades of death rates from US hurricanes to show that feminine-named hurricanes cause significantly more deaths than do masculine-named hurricanes. Laboratory experiments indicate that this is because hurricane names lead to gender-based expectations about severity and this, in turn, guides respondents' preparedness to take protective action.

(Jung, Shavitt, Viswanathan and Hilbe 2014: 8782)

Menschen assoziieren also anscheinend mit weiblichen Hurrikane Namen weniger Gefahr und bereiten sich deshalb weniger gut darauf vor. Bei schwachen Hurrikans macht das Geschlecht

des Namens wenig Unterschied, aber bei stärkeren Hurrikans führen die später getroffenen Sicherheitsvorkehrungen bei weiblich benannten Hurrikans zu signifikant mehr Todesopfern. Dieses Beispiel zeigt mehr als alle anderen wie wichtig das Bewusstsein für den Einfluss von Sprache auf Denken ist, denn noch so kleine Einflüsse können weitreichende, und im schlimmsten Fall verheerende, Folgen nach sich ziehen. Auch das schon bei vielen unbeliebte Gendern erhält unter diesem Licht eine ganz neue Tragweite. Sprache kann schlussendlich nicht nur unser Denken und Handeln, sondern in weiterer Folge auch unser Zusammenleben und die Gesellschaft stark beeinflussen

### 3.3.1.5. Korrelation vs. Kausalität

Bei vielen dieser Ergebnisse lässt sich einwenden, dass ursprünglich wahrscheinlich die Umgebung und die Denkstrukturen dafür gesorgt haben, dass bestimmte Informationen in einer Sprache kodiert werden, weil sie irgendwann als wichtig erachtet wurden. So liegt die Vermutung nahe, dass Ureinwohner deshalb kardinale Richtungsangaben verwenden, weil diese für ihre Lebensweise wichtig waren. Das mag auch durchaus stimmen, wenn man den Zusammenhang von Sprache und Denken auf sehr lange Zeit betrachtet. Betrachtet man aber das Leben eines Individuums sieht die Sache ganz anders aus, denn Kinder werden in eine Sprache hineingeboren. Egal ob für die heutige Lebensweise eines Aborigines Stammes kardinale Richtungsangaben immer noch wichtig sind, das Kind muss lernen damit umzugehen, weil es ansonsten die Sprache niemals effektiv sprechen kann.

Trotzdem muss man sich die Frage stellen, ob Sprache in diesen Zusammenhängen ein kausaler Faktor ist.

An important question at this point is: Are these differences caused by language per se or by some other aspect of culture? Of course, the lives of English, Mandarin, Greek, Spanish, and Kuuk Thaayorre speakers differ in a myriad of ways. How do we know that it is language itself that creates these differences in thought and not some other aspect of their respective cultures?

(Boroditsky 2009)

Überprüfen lässt sich dies zumindest ansatzweise im Labor, idealerweise werden dabei mehrere der folgenden Ideen kombiniert:

- So besteht etwa die Möglichkeit Versuchspersonen neue Arten des Sprechens beizubringen um dann zu überprüfen, ob diese neuen Sprecharten sich auch auf nicht-linguistisches Verhalten auswirken. Die Antwort auf die Frage, ob nicht-sprachliches Verhalten durch neu erlernte sprachliche Strukturen beeinflusst wird, konnte dank

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

mehrere Studien eindeutig positiv beantwortet werden (vgl. Boroditsky, Schmidt, Philips 2003; Dils, Boroditsky 2010; Lai, Boroditsky 2013).

- Die Rolle der sprachlichen Beeinflussung lässt sich auch durch sogenannte sprachliche Interferenztests überprüfen. Wie bei einer der im Kapitel 3.3.1.3. „Farbe“ besprochenen Studie (vgl. Winawer et al. 2007), können Probanden durch sprachliche Interferenzaufgaben darin gehindert werden auf Sprache zurückzugreifen um die eigentliche Aufgabe zu lösen. Wenn sich dadurch signifikant unterschiedliche Ergebnisse nachweisen lassen, so ist der Einfluss der Sprache sehr eindeutig. Zur Erinnerung im obigen Experiment war die Hauptaufgabe immer jene Farbkarte von mehreren Farbkarten zu wählen, die nicht die gleiche Farbe hatte. Die sprachliche Interferenzaufgabe bestand darin, dass die Probanden zusätzlich eine auswendig gelernte Zahlenfolge aufsagen sollten, während sie die Hauptaufgabe lösten. Ohne Interferenzaufgabe waren Russischsprechende wesentlich schneller, wenn sich die Entscheidung an der Grenze von Hellblau (siniy) und Dunkelblau (goluboy) abspielte. Die Forscher stellten hier die Hypothese auf, dass die höhere Geschwindigkeit durch die zusätzlichen Farbkategorien im Russischen zu erklären ist. Tatsächlich fielen die Unterschiede weg, wenn die Probanden auch die verbale Interferenzaufgabe bearbeiten sollten, die ihre sprachlichen Verarbeitungsressourcen blockierte. Damit ist zumindest in diesem Bereich die Kausalität des sprachlichen Einflusses belegt.
- Eine weitere Möglichkeit zu überprüfen, ob tatsächlich Sprache für Unterschiede verantwortlich ist, ist die indirekte Messung. Hierbei wird nie auf sprachliche Konzepte hingewiesen und die Aufgabe so gestellt, dass die Probanden nicht wissen, dass es um sprachliche Einflüsse geht. (Siehe Farbexperimente, bei denen es augenscheinlich nur um Geschwindigkeit geht)
- Man kann sich der Frage auch anhand von Menschen nähern, die zwei Sprachen fließend sprechen. Nachweislich ändern bilinguale Personen ihre Weltsicht je nachdem, welche Sprache sie gerade verwenden. Wie zwei Studien 2010 zeigten, hängen sogar grundlegende Vorlieben und Abneigungen von der Sprache ab, in der danach gefragt wird (vgl. Danziger, Ward 2010).

#### 3.3.1.6. Resümee der sprachvergleichenden Untersuchungen

Verschiedene Sprachen nutzen unterschiedliche Informationen aus der Umwelt und ihre Sprecher müssen dementsprechend diese Aspekte der Umwelt beachten. So gibt es Sprachen,

bei denen immer ausgedrückt werden muss, wie man eine Information erhalten hat und wie vertrauenswürdig sie ist. Man kann beispielsweise nicht sagen „Sarah ist zuhause“, sondern muss stattdessen etwas wie „Ich habe gesehen, dass Sarah zuhause ist“ oder „Ich habe von John gehört, dass er gesehen hat, dass Sarah zuhause ist“ sagen (vgl. Fleck 2003).

Hier stellt sich die Frage, ob nicht alle Menschen alle Informationen verarbeiten, folglich gleich denken und dann nur die für die jeweilige Sprache relevanten Informationen zum Ausdruck bringen. Anhand des Beispiels von kardinalen Richtungsangaben wird allerdings klar, dass dem zumindest in manchen Fällen nicht so ist. Menschen, die eine Sprache sprechen, die ausschließlich kardinale Richtungsangaben verwendet, haben gelernt auf Umweltreize zu achten, die es ihnen erlauben die Himmelsrichtungen zu bestimmen, wie den Stand der Sonne, Schatten oder auch auf welcher Seite von Bäumen Moos wächst. Alle diese Informationen sind auch uns zugänglich und trotzdem ist es für uns eine sehr schwierige Aufgabe die Himmelsrichtung ad hoc zu bestimmen. Die Hypothese, dass alle Menschen alle Informationen wahrnehmen und verarbeiten, ist deshalb so nicht haltbar. Das soll nicht bedeuten, dass es nicht grundsätzlich jedem Menschen möglich wäre alle Aspekte der Umwelt wahrzunehmen und zu verarbeiten, es wäre nur nicht sehr effizient und die Menge an Daten würde das Gehirn vermutlich völlig überfordern.

Das Gehirn funktioniert am besten bei einem gewissen Niveau von Reizen. Sensorische Deprivation, der Entzug von Reizen, führt auch bei gesunden Menschen innerhalb kürzester Zeit zu Störungen bis hin zu Halluzinationen (vgl. Kasten 2011). Reizüberflutung hingegen, also zu viele Reize führen zur Überforderung und können Ursache psychischer und physischer Probleme sein (vgl. Malhotra 1984). Deshalb verwendet das Gehirn viele Filter um unwichtige Informationen ausblenden zu können und so ein ideales Maß an Reizen zu empfangen. Im Zuge des Heranwachsens erlernt unser Gehirn wichtige von unwichtigen Reizen zu unterscheiden und wird nach und nach besser darin nur auf jene zu achten die wichtig erscheinen. Babys haben beispielsweise die Fähigkeit jeden Laut aller menschlichen Sprachen distinkt wahrzunehmen und zu verarbeiten und prinzipiell können sie Lernen all diese Laute zu produzieren. Diese Fähigkeit fehlt den meisten Erwachsenen, was beim Erlernen von Fremdsprachen oft für Frustration sorgt. Zwischen dem 6. und 12. Lebensmonat verlieren Babys diese Fähigkeit und lernen stattdessen jene Laute, die bis dahin in ihrer Umwelt wichtig waren, noch besser aus den Schallwellen herauszufiltern, wodurch der Grundstein für das Erlernen der Erstsprache gelegt wird. Das bedeutet das Gehirn hat bis dahin gelernt, zwischen wichtigen und unwichtigen Schallsignale im Bereich der Erstsprache zu unterscheiden und

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

lernt Unwichtiges zu ignorieren um Wichtiges noch deutlicher verstehen zu können (vgl: Werker, J.F., Yeung, H.H., & Yoshida, K. 2012: 221ff).

Genauso verhält es sich auch in anderen Bereichen und die Sprache hat hierbei großen Einfluss, weil sie das Gehirn immer und immer wieder dazu zwingen kann auf einen bestimmten Aspekt der Umwelt zu achten, wie beispielsweise auf Himmelsrichtungen. Andersherum betrachtet kann das Fehlen eines bestimmten Aspekts in einer Sprache, zum Beispiel das Fehlen von Zahlwörtern, dazu führen, dass das Gehirn nicht darauf trainiert wird entsprechende Umweltreize wahrzunehmen und manche Völker haben folglich Schwierigkeiten Mengen, die über 5 hinausgehen exakt wahrzunehmen. Ihnen fehlt die sprachliche Hilfe des Zählens (vgl. Gordon 2004).

Im letzten Kapitel hat sich gezeigt, dass die Erstsprache in vielen Bereichen das Denken beeinflussen kann. Wobei nicht so sehr wichtig ist, worüber eine Sprache erlaubt zu sprechen, sondern viel mehr worüber eine Sprache zwingt zu sprechen: „As before, the relevant difference between languages [...] is not in what they allow their speakers to convey but in what they habitually force their speakers to say.“ (Deutscher 2010: 214). Denn diese impliziten Anforderungen der Sprache können das Denken nachhaltig beeinflussen. Nichts in unserer Genetik determiniert unseren Orientierungssinn, unsere Farbwahrnehmungen oder unsere Vorstellung von Zeit und Raum. Die Sprache mit der wir aufwachsen drängt uns aber gewisse Gewohnheiten auf, etwa die Gewohnheit Umweltreize auf Himmelsrichtungen hin zu deuten, und diese Gewohnheiten wiederum beeinflussen unser Denken und Handeln. Alle Menschen sind grundsätzlich in ihrer Denkfähigkeit gleich, das bedeutet aber nicht, dass alle gleich Denken.

### 3.3.2. Ausgangspunkt kognitive Funktionen

Die zweite Herangehensweise nimmt nun einzelne kognitive Funktionen als Ausgangspunkt und versucht zu ermitteln, wie Sprache im Allgemeinen das Denken beeinflussen kann. Um diese Frage beantworten zu können muss nun erst geklärt wie die kognitiven Funktionen Aufmerksamkeit, Wahrnehmung, Gedächtnis, Emotionen und Entscheiden funktionieren um danach zu untersuchen, inwieweit sie von Sprache beeinflusst werden können. Die Fragen, die es hier zu beantworten gilt, sind folgende: Werden kognitive Funktionen durch Sprache verzerrt oder eingeschränkt? Kann die Leistungsfähigkeit kognitiver Funktionen durch Sprache gesteigert werden?

Die obige Aufzählung ist keine vollständige Liste aller kognitiven Funktionen, sondern es sind jene, die für diese Arbeit von besonderem Belang sind. Im folgenden Kapitel werden also einige Denkprozesse, deren Funktionen und Einschränkungen näher beschrieben um festzustellen inwieweit sie für sprachliche Beeinflussung anfällig sind. Die Darstellung ist in zweierlei Hinsicht exemplarisch: einerseits werden nur einige kognitive Funktionen aufgegriffen und andererseits ermöglicht der Rahmen dieser Arbeit keine ausführliche Behandlung jeder Funktion, zumal jede einzelne kognitive Funktion ganze Bücher füllen kann. Ich hoffe aber mit den gewählten Experimenten und Studien zeigen zu können, wie sprachliche Beeinflussung im Detail aussehen kann. Des Weiteren ist es nicht immer einfach die Experimente einer bestimmten kognitiven Funktion zuzuschreiben, weil kognitive Funktionen miteinander in Wechselwirkung stehen und eine Beeinflussung auf mehreren Ebenen stattfinden kann.

Diese Arbeit stützt sich in der Beschreibung der kognitiven Fähigkeiten des Menschen auf den kognitionspsychologischen Ansatz, der den Menschen vor allem als einen informationsverarbeitenden Organismus behandelt.

Information aus der Umwelt wird mit und durch die Sinnesorgane registriert, in neuronale Signale transformiert und im Gehirn repräsentiert; interne Repräsentationen werden durch kognitive Prozesse verändert, um Denken zu vermitteln und Handlungen zu kontrollieren, durch die der Organismus wieder mit der Umwelt interagiert.

(Wirtz, Strohmmer 2014:215)

Die Reihenfolge, in der die kognitiven Funktionen behandelt werden, entspricht der Vorstellung einer Abfolge von Input, Verarbeitung und Output auch wenn diese Prozesse in der Realität ineinandergreifen und nicht so klar zu trennen sind.

Es würde den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen, würde ich versuchen mehrere Experimente selbst durchzuführen um den Zusammengang zwischen Sprache und Denken näher zu bestimmen. Ich werde deshalb auf die Arbeit anderer verweisen, die schon viel zu

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

dieser Thematik geleistet haben. Ein kleines Experiment zum Thema sprachliche Beeinflussung bei Entscheidungen, das unter dem Namen „Asian Disease Problem“ bekannt ist, wird allerdings auch in den Fragebogen einfließen.

Im Folgenden werden nun einige kognitive Funktionen kurz erklärt und anschließend Experimente diskutiert, die den Zusammenhang zwischen Sprache und der jeweiligen kognitiven Funktion thematisieren, denn „Im Experiment lassen sich potenziell relevante Einflussfaktoren einzeln oder in Kombination untersuchen, bei größtmöglicher Kontrolle von störenden Effekten“ (Beller 2008: 19).

### 3.3.2.1. Wahrnehmung

Informationsverarbeitende Prozesse, wie das Denken, brauchen Inputs, die wiederum wahrgenommen werden müssen. Die wahrgenommenen Informationen sind die Grundlage jedes psychischen Geschehens und werden sowohl aus der Umgebung als auch aus dem Innenleben bezogen.

Die Wahrnehmung erfolgt über Sinnesorgane durch Prozesse der Differenzierung und der Gruppierung von Merkmalen der Sinnesreize: Sie sehen eine Menge von Objekten, wie die rechts gezeigten [eine Reihe von Symbolen, die in jeder Zeile gleich in jeder Spalte unterschiedlich sind], und gruppieren diese eher in Zeilen als in Spalten. Jemand sagt einen Satz, und Sie gliedern das Schallsignal beim Hören in einzelne Worte.

(Beller, Bender 2010:17)

Das heißt Wahrnehmung ist einerseits an Sinneswahrnehmungen, wie etwa das Hören von Schallwellen gebunden, gleichzeitig aber schon ein differenzierender und ordnender Prozess, der die gehörten Schallwellen in einzelne Wörter gliedert und unwichtige Schallwellen weitgehend ignoriert. Wie weiter oben schon erklärt, ist das Gehirn so gut darin unwichtige Schallsignale zu ignorieren, dass wir schon im ersten Lebensjahr die Fähigkeit verlieren alle Sprachlaute der Welt zu unterscheiden. Im Fall der Sprachlaute ist es für Erwachsene oft selbst bei höchster Konzentration schwierig Unterschiede zu hören, die ihnen nicht geläufig sind.

Die Grundlage für Wahrnehmungsprozesse bilden Empfindung, wobei sowohl Erregungen des Nervensystems, wie auch emotionale Empfinden gemeint sind; gleichzeitig wird Wahrnehmung durch Erfahrungen und Erwartungen modifiziert (vgl. Michel, Noval: 2004: 417).

Wahrnehmung ist aufgrund mehrerer Aspekte keine exakte Abbildung der Realität: Einerseits bedeutet die Beschaffenheit der Sinnesorgane, dass wir nur einen Ausschnitt unserer Umgebung wahrnehmen können. Bienen beispielweise können den Spin von Photonen wahrnehmen und über die Polarisierung des Lichts auch bei Bewölkung problemlos navigieren (vgl. Redaktion SimplyScience.ch: 2013). Andererseits werden die eingehenden

Informationen durch Erfahrungen, Erwartungen, Gedächtnis und Emotionen selektiert, verändert, geordnet und interpretiert.

„Die Informationsverarbeitung erfolgt dabei in zwei Richtungen: bottom up vom Lichtreiz über das Auge bis hin zum verstandenen Wort, und top down durch die Aktivierung von Gedächtnisinhalten, die wiederum die Verarbeitung anderer Reize modifizieren.“

(Beller, Bender 2010:17)

Wahrnehmung filtert und ist schon der erste Schritt der Selektion von Informationen, das heißt wir nehmen nicht alles um uns herum in gleichem Maße wahr. Manche Sachen entgehen uns vollkommen, andere werden etwa aus den Augenwinkeln oder nur ungenau im Hintergrund wahrgenommen und manche wiederum liegen im Zentrum der Wahrnehmung, werden detailreich wahrgenommen und mit höherer Wahrscheinlichkeit gespeichert. Der Prozess könnte mit der Fotografie verglichen werden, denn auch hier liegen manche Bereiche scharf im Fokus und können gut erkannt werden und andere sind unscharf im Hintergrund zu sehen. Wobei der Vergleich insofern hinkt als dass Wahrnehmung nicht auf optische Reize beschränkt ist. Außerdem ist die Korrelation zwischen Wirklichkeit und Fotografie viel höher als zwischen Wirklichkeit und wahrgenommenem Bild, sprich Menschen verzerren schon im Prozess des Wahrnehmens die Realität. Man denke hier an die bereits erwähnten Ausgleichsleistungen, die das Gehirn leistet um uns trotz wechselnder Lichtbedingungen ein konstantes Farberleben zu ermöglichen. Besonders deutlich wird die Varianz der Wahrnehmung, wenn eine Geschichte von mehreren Personen ganz unterschiedlich erzählt wird, weil sie Unterschiedliches wahrgenommen, verarbeitet und gespeichert haben. Wahrnehmung ist die Grundlage aller Denkprozesse und stark beeinflussbar, was sie zu einem sehr spannenden Forschungsfeld für die vorliegende Thematik macht. Sprache könnte über Gedächtnisinhalte und Konzeptualisierungsprozesse einen Einfluss auf die Wahrnehmung haben. Eine Beeinflussung in diesem Bereich wäre in Folge von großer Bedeutung für alle Denkprozesse, weil Wahrnehmung als deren Grundlage, auch eine Beeinflussung anderer Prozesse bewirken könnte. Auf einige Experimente und Untersuchungen, die sich mit dem Einfluss von Sprache auf Wahrnehmung beschäftigen, werde ich nun eingehen.

### 3.3.2.2. Aufmerksamkeit

Wir verarbeiten nicht alle Reize, die über die Sinnesorgane eingehen, gleichermaßen intensiv, sondern fokussieren bestimmte Ausschnitte, indem wir ihnen Aufmerksamkeit schenken. Aufmerksamkeit ist steuerbar, aber selektiv und in der Kapazität begrenzt.

(Beller, Bender 2010:17)

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Aufmerksamkeit ist ein Teilprozess der Wahrnehmung und richtet diese wie einen Scheinwerfer auf Bereiche unserer Umgebung, die uns interessant erscheinen. Man kann sich den Prozess der Aufmerksamkeit wie einen Scheinwerfer vorstellen, der immer nur einen Teil der Umgebung hell erleuchtet. Dieser Ausschnitt ist dann gut ersichtlich und deutlich wahrnehmbar, die direkte Umgebung, die im Zwielflicht liegt wird teilweise wahrgenommen, während alles außerhalb des Scheinwerfers, also alles außerhalb der Aufmerksamkeit im Dunkeln liegt und überhaupt nicht bewusst wahrgenommen werden kann.

Je nachdem worauf unsere Aufmerksamkeit gerichtet ist, nimmt unser Gehirn ganz unterschiedliche Dinge wahr und speichert sie gegebenenfalls ab. So ist auch zu erklären warum Menschen, die ein und dasselbe Ereignis erleben, dieses ganz unterschiedlich wahrnehmen können und sich dann auch unterschiedlich daran erinnern. Die Analogie eines Scheinwerfers ist deshalb sehr passend, weil uns die Aufmerksamkeit jene Ausschnitte der Umgebung, auf die sie gerichtet ist, klar und deutlich wahrnehmen lässt, während andere Informationen ignoriert werden, so wie ein Scheinwerfer einen Teil der Nacht hell erleuchtet während die Umgebung im Schatten bleibt. Genau wie das Licht einer Taschenlampe nur einen kleinen Teil der Nacht erhellen kann, ist auch unsere Aufmerksamkeitskapazität begrenzt, was jeder aus zahlreichen eigenen Erfahrungen kennt.

Ist beispielsweise eine Aufgabe besonders fordernd, konzentrieren wir uns ganz darauf, wie etwa bei einem schwierigen Einparkmanöver, bei dem die allermeisten Menschen Gespräche, die sie gerade führen, unterbrechen bis das Manöver abgeschlossen ist.

Informationen innerhalb des Aufmerksamkeitsfokus werden selektiert und können das Verhalten beeinflussen, Informationen außerhalb des Fokus werden dagegen ignoriert. Der Aufmerksamkeitsfokus kann durch Eigenschaften des Stimulus (external) oder willentlich (internal) kontrolliert werden, wobei ein auffälliger Stimulus in der Lage ist, sich gegenüber der willentlichen Aufmerksamkeitskontrolle durchzusetzen.

(Wirtz, Strohmeyer 2014:215)

Im Normalfall richten wir unsere Aufmerksamkeit unbewusst auf externe Stimuli, die gerade unserer Aufmerksamkeit auf sich ziehen und unser Aufmerksamkeitsfokus wechselt oft schnell von einem Objekt zum nächsten. Von einem Gespräch über Aufgaben in der Arbeit zu Gedanken an den nächsten Urlaub, bis hin zur Überlegung wann der nächste Snack fällig ist und wieder zurück zum ursprünglichen Gespräch. Aufmerksamkeit kann aber auch willentlich gesteuert werden, das heißt wir können entscheiden worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten, was aber durchaus anstrengend sein kann. So können wir zum Beispiel bei einer Party trotz lautem Lärmpegel einem Gespräch folgen, und störende Hintergrundgeräusche weitgehend ignorieren oder unsere Aufmerksamkeit trotz Langeweile bei einer Aufgabe

halten. Selbst wenn wir uns konzentriert auf eine Aufgabe fokussieren, kann aber ein auffälliger Stimulus immer noch durchdringen und wir hören etwa aus den ignorierten Hintergrundgeräuschen der Party den eigenen Namen deutlich durch.

Der im Englischen häufig verwendete Ausdruck *to pay attention* (wörtlich: ‚Aufmerksamkeit zahlen‘, also schenken) ist passend: Man verfügt über ein begrenztes Aufmerksamkeitsbudget, das man auf verschiedene Aktivitäten verteilen kann; wenn man versucht, sein Budget zu überschreiten, misslingt dies.

(Kahneman 2012:36)

Aufgrund der beschränkten Kapazität der Aufmerksamkeit kann es passieren, dass gerade bei starker Konzentration auf einen Aspekt der Umgebung, andere Bereiche überhaupt nicht wahrgenommen werden. Ein berühmtes Experiment, das unter dem Namen „Der unsichtbare Gorilla“ und „Monkey Business Illusion“ bekannt ist zeigt dies auf eindrucksvolle und unterhaltsame Weise (vgl. Simons, Chabris 1999 und Simons 2010). Bei diesem Experiment sehen Versuchspersonen ein kurzes Video, in dem zwei Basketballteams von je drei Leuten sich gegenseitig den Ball zuspielen, wobei ein Team schwarz, das andere weiß gekleidet ist. Die Versuchspersonen bekommen die Aufgabe zu zählen, wie oft sich das weiße Team den Ball zuspielt und in etwa die Hälfte der Versuchspersonen sieht nicht, dass ein schwarzer Gorilla langsam über das Spielfeld wandert. Sobald man von dem Gorilla weiß ist er nicht mehr zu übersehen. In einem Nachfolgeexperiment wechselte bei ansonsten gleichen Bedingungen auch noch der Vorhang im Hintergrund mehrmals die Farbe und ein Spieler des schwarzen Teams verließ das Bild. Diese Veränderungen fallen tatsächlich noch weniger Menschen auf, obwohl sie alle klar ersichtlich sind, das Video nur etwa eine Minute lang ist und die Aufgabe nicht allzu anstrengend ist.

Das „Ressourcen-Allokations-Modell“ besagt, dass Verarbeitungskapazität der Aufmerksamkeit beschränkt ist und erklärt damit die Blindheit, die im vorhergehenden Experiment durch die Lenkung der Aufmerksamkeit induziert wird. Die Verarbeitungskapazität ist demnach flexibel nutzbar, aber bei anspruchsvollen Aufgaben wird sie völlig beansprucht und andere Reize werden ignoriert (vgl. Michel, Novak 2004: 46).

Im Übrigen funktioniert diese durch fokussierte Aufmerksamkeit induzierte Blindheit nicht nur für den Sehsinn, sondern auch für andere Sinne. Generell gilt je schwieriger die Aufgabe, also je stärker die Aufmerksamkeit beansprucht wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass etwas anderes übersehen, überhört, nicht bemerkt wird. Sprache ist natürlich nicht per se für die Unaufmerksamkeitsblindheit verantwortlich, wenn man aber bedenkt, dass die Aufmerksamkeit oft sprachlich gelenkt wird, ist zumindest ein indirekter Zusammenhang vorhanden.

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Der Prozess der Aufmerksamkeit ist nicht nur mit der Wahrnehmung, sondern auch mit dem Gedächtnis eng verbunden, denn was sich im Fokus unserer Aufmerksamkeit befindet wird bewusster wahrgenommen und viel eher gespeichert.

### 3.3.2.2.1. Einfluss der Sprache auf Wahrnehmung und Aufmerksamkeit

Wahrnehmung und Aufmerksamkeit sind, wie aus den obigen Erklärungen hervorgeht, sehr eng miteinander verwoben, weshalb die Möglichkeiten sprachlicher Beeinflussung in einem Kapitel zusammengefasst wurden. Sprache kann die kognitiven Funktionen Wahrnehmung und Aufmerksamkeit auf unterschiedliche Arten beeinflussen. Einerseits kann Sprache Aufmerksamkeit und Wahrnehmung im hier und jetzt beeinflussen, andererseits kann die Wirkung des Einflusses wie bei Guguu Yimithirr auch über lange Zeit hinweg entstehen.

Wenn Sprachen ihre SprecherInnen dazu zwingen, immer wieder bestimmte Aspekte ihrer Umwelt wahrzunehmen (Himmelsrichtungen, Geschlecht, Quantität), so wirkt sich dies langfristig so aus, dass die SprecherInnen bewusst oder unbewusst die entsprechenden Aspekte aus der Umwelt verstärkt wahrnehmen. Menschen die nicht daran gewöhnt sind, auf solche Aspekte zu achten, weil ihre Sprache dies nicht fordert, haben mitunter Schwierigkeiten, die entsprechenden Informationen überhaupt wahrzunehmen, weil sie gar nicht wissen worauf sie achten müssen (vgl. Deutscher 2010: 173)

Aufmerksamkeit und Wahrnehmung können aber wie gesagt auch im hier und jetzt durch Sprache beeinflusst werden. Einerseits lässt sich Aufmerksamkeit leicht durch die Sprache lenken, denn man kann Sprache nicht absichtlich nicht verstehen. Das Gehirn verarbeitet die Informationen unwillkürlich und Aufmerksamkeit und Wahrnehmung reagieren sofort darauf. Bei dem Ausruf „Wahnsinn, hast du das gesehen?“ wird es kaum gelingen, nicht in die angegebene Richtung zu sehen, bei der Aufforderung „Sieh dir alle blauen Dinge im Raum an!“ nimmt man diese sofort anders wahr. Im Kapitel 3.3.2.4.1. „Einfluss der Sprache auf Emotionen“, komme ich noch genauer auf unwillkürliche Gefühle zurück, die durch Sprache ausgelöst werden können (vgl. Bowers, Pleydell-Pearce 2011).

Weit interessanter ist natürlich die Frage, ob Sprache dazu führen kann, dass wir die Welt anders wahrnehmen als sie ist, also nicht nur lenken kann auf welchen Aspekt der Realität wir gerade besonders achten. Auch diese Frage kann mit einem klaren „Ja“ beantwortet werden (vgl. Dils, Boroditsky 2010), wobei noch erwähnt werden muss, dass wir die Welt sowieso nicht so wahrnehmen können wie sie ist und sprachliche Einflüsse nur einen Teil von vielen Einflussfaktoren ausmachen.

Wahrnehmung ist, wie schon erwähnt, eine Kombination aus bottom-up und top-down Prozessen, wobei sowohl die bottom-up Daten, die Reizinformationen, als auch die top-down Einflüsse, die Vorerfahrungen, die uns helfen die Welt zu verstehen, keine getreue Abbildung der Realität erlauben. Unsere Sinne lassen uns nur einen Teil der verfügbaren Informationen wahrnehmen, jenen Teil der für das menschliche Leben relevant ist, und die Vorerfahrungen sind logischerweise ebenso getrübt. Beide Prozesse - bottom-up und top-down - sind anfällig für sprachliche Einflüsse. Bottom-up Prozesse können durch die Lenkung der Aufmerksamkeit beeinflusst werden, denn worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten wird hauptsächlich wahrgenommen, weil das Gehirn dies als wichtig erachtet (vgl. Lupyan, Spivey 2010; Lupyan, Thompson-Schill, Swingley 2010; Lupyan, Swingley 2011; Lupyan, Ward 2013). Top-down Prozesse hingegen beeinflussen die Wahrnehmung durch die erlernten Vorerfahrungen, wobei diese Prozesse uns helfen, die Umwelt besser wahrzunehmen und effektiver zu verarbeiten, aber auch für Verzerrungen sorgen können (vgl. Thibodeau, Borodistky 2011).

Ein gutes Beispiel hierfür ist das Sprachverstehen. Gerade in der Erstsprache verfügen wir über

komplexe Erwartungshaltungen, die sich durch ständiges Wiederholen vertrauter Satzstrukturen gebildet haben. Während wir also eine Stimme wahrnehmen, erhalten wir einerseits die bottom-up Reize aus dem Ohr, aber gleichzeitig analysiert das Gehirn die eintreffenden Worte und errechnet sozusagen wahrscheinliche Fortsetzungen. Wenn diese wahrscheinlichen Wörter eintreffen, können sie wesentlich schneller verarbeitet werden, weil das Gehirn schon darauf vorbereitet „Kartoffel?“ Hier hat das Gehirn mit einem anderen Satzende gerechnet, ähnlich wie Texterkennungsprogramme, die uns beim Schreiben von Nachrichten unterstützen, indem sie Wörter vorschlagen, die wir wahrscheinlich als nächstes verwenden werden. Stimmen die bottom-up Reize und die top-down Erwartungen nicht miteinander überein, kommt es zur Verwirrung (vgl. hierzu auch optische Täuschungen).

Dieses Phänomen, dass Reize schneller verarbeitet werden können, wenn ihnen ein assoziierter

Reiz vorangegangen ist, nennt man auch Priming und gerade dadurch kann Sprache großen Einfluss auf Aufmerksamkeit und Wahrnehmung und folglich auf viele andere kognitive Funktionen ausüben.

Priming ist die Beeinflussung der Verarbeitung eines Reizes dadurch, dass ein vorangegangener Reiz implizite Gedächtnisinhalte aktiviert hat. Der primende Reiz aktiviert Kontextinformationen, die top down bestimmen, wie schnell der nachfolgende Reiz verarbeitet wird, oder ob er korrekt erkannt wird, oder – bei uneindeutigen Reizen – auf welche Weise er interpretiert wird. Priming ist die

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Erklärung für die Erleichterung einer Reaktion auf einen Zielreiz (target) auf Grund der vorherigen Darbietung eines Bahnungsreizes.

(Stangl 2017: „priming“).

Es gibt bereits einige Experimente, die belegen, dass Sprache beeinflussen kann, wie schnell und gut Probanden auf visuelle Stimuli reagieren können (vgl. Lupyan, Spivey 2010; Lupyan, Thompson-Schill, Swingley 2010; Lupyan, Swingley 2012, Lupyan, Ward 2013). Besonders interessant sind Experimente, die versuchen zu belegen, dass Sprache auch beeinflussen kann, was Probanden sehen, die also eine qualitative Beeinflussung aufzeigen.

In einem solchen Experiment aus dem Jahr 2010 sollten Probanden ein zweideutiges Bild interpretieren, das einerseits eine Gans, andererseits einen Falken darstellen kann (siehe Abbildung 1).

Die Antworten wurden anhand dreier Bedingungen getestet. Bei Versuch 1 sahen die Probanden bevor sie das Bild beurteilen sollten einen Film, der entweder Bewegung in Richtung oben oder in Richtung unten zeigte.

Bei Versuch 2 lasen die Probanden eine kurze Geschichte, die entweder physische Bewegung



Abbildung 1: Zweideutiges Bild: Gans oder Falke?

nach oben oder physische Bewegung nach unten beinhaltete. Und bei Versuch 3 lasen die Probanden eine kurze Geschichte, die abstrakte Bewegung nach oben oder unten beinhaltete. Die Ergebnisse zeigten eine Beeinflussung der Interpretation in den ersten beiden Versuchen, das heißt sowohl das Sehen einer Bewegungsrichtung als auch das Lesen einer Beschreibung von physischer Bewegung beeinflussten, wie die Probanden das Bild interpretierten. Wohingegen die Beschreibung einer abstrakten Bewegung, zum Beispiel das Steigen oder Fallen einer Aktie, keinen Einfluss auf die Interpretation hatte (vgl. Dils, Boroditsky 2010). Anhand dieses Experimentes konnte gezeigt werden, dass Sprache nicht nur beeinflussen kann, wie schnell oder genau etwas wahrgenommen wird, sondern sogar gezielt beeinflussen kann, was wahrgenommen wird.

One important way in which our results extend previous work is by showing that processing language not only can affect how quickly or accurately people can respond to a visual stimulus, but also can cause a qualitative shift in what people actually interpret the stimulus to be. This is true even when the visually relevant information (in this case, the direction of motion) is not encoded in individual lexical items but, instead, must be extracted at the paragraph level, and even though the visual stimulus to be interpreted is unrelated to the content of the language being processed.

(Dils, Boroditsky 2010: 886)

Gerade bei mehrdeutigen oder schwer verständlichen Umständen nützt das Gehirn alle Möglichkeiten die Umwelt bestmöglich zu interpretieren. Es nützt zeitlich vorhergehende Reize (Primes), auch wenn diese nicht unbedingt relevant sind, und greift auf passendes Wissen und Vorerfahrungen zurück. Wissen und Vorerfahrungen aber sind oft sprachlich verfasst, was bedeutet, dass Sprache hier einen großen Einfluss haben kann. Natürlich existieren auch nicht-sprachliche Vorerfahrungen, aber Erinnerungen, sind oft als eine Art Geschichte, die wir uns selbst erzählen, sprachlich abgespeichert.

Elisabeth Loftus und John Palmer untersuchten 1974 inwieweit Zeugenaussagen vertrauenswürdig sind und fanden dabei heraus, dass schon kleine Formulierungsunterschiede bei der Befragung zu unterschiedlichen Antworten führen können. In ihrem Experiment sahen die Probanden einen Film eines Autounfalles und wurden gebeten, die Geschwindigkeit der Fahrzeuge zu schätzen. Dabei wurde das Verb, das den Zusammenstoß beschrieb, in der Intensität variiert und reichte von „sich berühren“ bis hin zu „ineinander krachen“ (im Original: collided, bumped, conducted, hit, smashed). Die Antworten der Teilnehmenden standen in direktem Zusammenhang mit der durch das Verb implizierten Wucht des Zusammenstoßes und die Geschwindigkeitsschätzungen reichten von 51km/h bis 65 km/h (vgl. Loftus, Palmer 1974). Im Rahmen dieser Experimentenreihe wurde auch untersucht, ob und wie Formulierungsänderungen die Erinnerung beeinflussen können. Die entsprechenden Ergebnisse werden im Kapitel „3.3.2.2.1. Einfluss von Sprache auf Gedächtnis“ genauer erläutert.

Einige Forschungen zur Frage, wie Ereignisse wahrgenommen werden, haben spannende Ergebnisse hervorgebracht. Panos Athanasopoulos und seine Kollegen haben 2015 untersucht, wie Sprache die Wahrnehmung von Bewegung, im Speziellen die Abgeschlossenheit einer Bewegung, beeinflussen kann. Hierfür wurden deutschsprachige Probanden mit schlechten Englischkenntnissen, einsprachig englischsprechende und zweisprachige Probanden (Deutsch und Englisch) miteinander verglichen. Die zweisprachigen Probanden wurden in zwei Gruppen geteilt, wobei bei einer die gesamte Testung in Deutsch, bei der anderen die gesamte Testung in Englisch durchgeführt wurde. Insgesamt wurden so vier Gruppen zu jeweils fünfzehn Versuchspersonen getestet (vgl. Athanasopoulos et al. 2015).

Im Laufe des Experimentes sahen die Probanden eine Reihe von jeweils drei zusammengehörenden Videoclips, wobei ein Clip eine abgeschlossene, zielorientierte Handlung zeigte (z.B. eine Person geht auf ein Haus zu und betritt dieses), ein Clip eine Handlung ohne deutlich erkennbares Ziel zeigte (z.B. eine Person geht eine Straße entlang, ohne konkretes Ziel in der Nähe) und der dritte, entscheidende Clip eine klar zielorientierte,

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

aber nicht abgeschlossene Handlung zeigte (z.B. eine Person geht auf ein parkendes Auto zu, die Ankunft ist im Clip aber nicht zu sehen). Ziel des Experimentes war es herauszufinden, wie zielorientiert die Probanden die Handlungen einschätzen und ob es sprachbedingte Unterschiede in der Wahrnehmung der Handlungen gibt. Die Probanden sollten für jede der Dreiergruppe entscheiden, welcher der ersten beiden Clips, dem dritten, entscheidenden Clip ähnlicher sei. Außerdem wurden die Teilnehmenden gebeten, die Videoclips jeweils verbal zu beschreiben (vgl. Athanasopoulos et al. 2015).

Die Ergebnisse bestätigten die Vermutung, dass unterschiedliche Sprachen zu unterschiedlichen Wahrnehmung von Handlungen führen können. Deutschsprechende Probanden nahmen die mehrdeutigen Handlungen, also jene die klar zielorientiert, aber nicht abgeschlossen waren, mit höherer Wahrscheinlichkeit als zielorientiert war als englischsprechende Probanden. Bei den zweisprachigen Gruppen war die Testsprache entscheidend, das heißt jene, die in Deutsch getestet wurden entschieden sich eher wie die deutschsprachigen Probanden und jene, die in Englisch getestet wurden eher wie die englischsprechenden Probanden.

Bei den verbalen Beschreibungen der Szenen gaben durchschnittlich 62% der deutschsprachigen und nur 37% der englischsprechenden Probanden zielbezogene Informationen an (z.B. Die Frau ging Richtung Wald vs. The woman was walking down the road) (vgl. Athanasopoulos et al. 2015).

Das letzte Experiment gehört eigentlich zu Ansatz 1 – zwischensprachliche Studien. Dort habe ich, aufgrund der begrenzten Möglichkeiten dieser Arbeit, sprachbedingte Unterschiede in Bezug auf Ereignisse nicht behandelt. Trotzdem wollte ich dieses spannende Experiment nicht unerwähnt lassen. Es wird hier deutlich, dass die Trennung in zwei verschiedene Ansätze nur eine Beleuchtung desselben Gegenstandes aus unterschiedlichen Perspektiven bedeutet, in Wirklichkeit untersuchen auch zwischensprachliche Studien oft direkt den Einfluss auf kognitive Funktionen, und die Untersuchung kognitiver Funktionen kann von zwischensprachlichen Studien ebenso profitieren. Ein weiteres Beispiel hierfür bildet die Farbwahrnehmung, die weiter oben schon aus zwischensprachlicher Perspektive betrachtet wurde. In 2006 führte eine Gruppe von Forschenden ein Experiment durch, dass sprachliche Beeinflussung von Farbwahrnehmungen innerhalb einer einzigen Sprache belegen sollte (vgl. Gilbert, Regier, Kay, Ivry 2006).

Das Experiment war ähnlich aufgebaut wie jene, die für zwischensprachliche Studien verwendet werden. In diesem Fall wurden aber nicht zwei verschiedene Sprachen, sondern die rechte und linke Gehirnhälfte miteinander verglichen. Voraussetzung für dieses Experiment

sind folgende zwei Tatsachen: Erstens, sprachliche Prozesse finden hauptsächlich in der linken Gehirnhälfte statt und zweitens, visuelle Inputs werden von der jeweils anderen Gehirnhälfte verarbeitet (visuelle Reize aus dem rechten Sichtfeld werden von der linken, Reize aus dem linken Sichtfeld von der rechten Gehirnhälfte verarbeitet). Von diesen Tatsachen ausgehend stellten sich die Forschenden die Frage, ob Menschen Farben unterschiedlich wahrnehmen je nachdem auf welcher Seite sie gesehen werden.

Im Laufe des Experiments wurden englischsprechende Probanden gebeten, aus einem Kreis von Farbkärtchen jenes auszuwählen, das anders gefärbt war als alle anderen. Dabei sollten sie ein Kreuz in der Mitte fokussieren, was sicherstellen sollte, dass sich die linke Seite des Bildschirms stets im linken Blickfeld und die rechte im rechten Blickfeld befinden. Nach einer Reihe von Durchgängen waren die Ergebnisse durchaus mit zwischensprachlichen Studien vergleichbar. Die Reaktionsgeschwindigkeit war in beiden Gehirnhälften hauptsächlich von der Farbdistanz abhängig. Allerdings gab es auch einen signifikanten Unterschied zwischen den Gehirnhälften. Wenn sich die andersfarbige Karte im rechten Blickfeld befand und die Verarbeitung des visuellen Reizes somit in der linken Gehirnhälfte stattfand, in der auch Sprache verarbeitet wird, dann machten Farbgrößen (etwa die Grenze zwischen grün und blau) einen großen Unterschied, nicht aber wenn sich die andersfarbige Karte im linken Blickfeld befand (vgl. Gilbert, Regier, Kay, Ivry 2006).

So the left half of English speakers' brains showed the same response toward the blue-green border that Russian speakers displayed toward the *siniy-goluboy* border, whereas the right hemisphere showed only weak traces of a skewing effect. The results of this experiment [...] leave little room for doubt that the color concepts of our mother tongue interfere directly in the processing of color.

(Deutscher 2010:229)

Die vorangehenden Beispiele sollen aufzeigen, wie stark Sprache die kognitiven Funktionen, Wahrnehmung und Aufmerksamkeit beeinflussen können. Sie wurden gewählt, weil sie ein Spektrum unterschiedlicher Einflussmöglichkeiten und Bereiche abdecken, es sind aber nur einige wenige von vielen Beispielen und die vielfältigen sprachlichen Einflussmöglichkeiten konnten bei weitem nicht vollständig dargestellt werden. Bereits in den Forschungsfeldern, die im Zuge der zwischensprachlichen Studien beschrieben wurden, lassen sich weitere linguistische Einflüsse auf Wahrnehmung und Aufmerksamkeit feststellen. Es sei hier als Beispiel auf die unbewusste Wahrnehmung von Umweltreizen verwiesen, die es Personen ermöglicht Himmelsrichtungen zu bestimmen. Im Heranwachsen zwang die Sprache diese Personen immer wieder, ihre Aufmerksamkeit auf solche Reize zu lenken und hat damit die Wahrnehmung nachhaltig beeinflusst.

### 3.3.2.3. Gedächtnis

Sowohl Sprache als auch Denken sind grundlegend von der Gedächtnisfunktion abhängig, denn inhaltliche und strukturelle Merkmale, ohne die beide nicht funktionieren könnten, werden hier gespeichert und auf Abruf wieder zur Verfügung gestellt. „Gedächtnis bezeichnet die Fähigkeit von Organismen, Informationen aufzunehmen, zu speichern und später wieder abzurufen.“ (Wirtz, Strohmer 2014: 630). Das Gedächtnis ist mit Wahrnehmungs- und Aufmerksamkeitsprozessen eng verbunden und das Ergebnis von teils bewussten, teils unbewussten Lernprozessen. Es wird zwischen unterschiedlichen Gedächtnisformen unterschieden: einerseits in Abhängigkeit vom Speicher und andererseits in Abhängigkeit vom Inhalt.

#### **Speicherabhängige Gedächtnisformen**

Nach dem Mehr-Speicher-Modell von Atkinson und Shiffrin (1968: 89-195) gibt es drei verschiedene Gedächtnisformen, das Ultrakurzzeitgedächtnis (auch sensorischer Speicher), das Kurzzeitgedächtnis (auch Arbeitsgedächtnis) und das Langzeitgedächtnis. Es kursieren noch andere Gedächtnismodelle, die sich teils nur in der Bezeichnung, teils auch in der Erklärung unterscheiden; das Mehr-Speicher-Modell hat sich aber bisher gut bewährt (vgl. Wirtz, Strohmer 2014: 630f).

Eingehende Informationen, zum Beispiel Sinneswahrnehmungen, müssen die ersten beiden Speicher durchlaufen und werden dann, wenn sie als wichtig genug erachtet werden, im Langzeitgedächtnis dauerhaft behalten. Sind Informationen im Langzeitgedächtnis angelangt werden sie dieser Theorie zufolge für immer behalten, können aber nicht immer wieder abgerufen werden. „Pointiert könnte man sagen, dass eigentlich nichts vergessen, sondern nur unterschiedlich gut wiedererinnert wird.“ (Michel, Novak 2004: 151)

Die drei Speicher dieses Modells entscheiden sich hinsichtlich ihrer Kapazität und Speicherdauer.

#### 1. Ultrakurzzeitgedächtnis oder sensorisches Gedächtnis

Das UKZG nimmt sehr viele Informationen auf und ist in der Kapazität kaum begrenzt, aber die Speicherdauer ist auf Millisekunden bis wenige Sekunden beschränkt. Es entspricht jenen Informationen, die wir eher unbewusst wahrnehmen, wenn wir beispielsweise ein Bild betrachten und beinahe sofort wieder vergessen, wenn wir woanders hinsehen. „Dieser Speicher heißt oft auch sensorisches Gedächtnis (Register), denn er funktioniert ähnlich wie ein Nachbild, das auf der Netzhaut entsteht, wenn z.B. der Fernseher ausgeschaltet wurde“ (Michel, Novak 2004: 149)

Wie im Abschnitt zur Aufmerksamkeit schon erwähnt, spielt die Aufmerksamkeitszuwendung eine große Rolle, denn sie „entscheidet darüber, welche Informationen in das Kurzzeitgedächtnis übertragen werden.“ (Wirtz, Strohmer 2014: 630). Um wieder auf die Analogie der Taschenlampe zurückzugreifen, es werden hauptsächlich jene Informationen für die weitere Verarbeitung verfügbar gehalten und in das Kurzzeitgedächtnis weitergeleitet, die im Licht der Taschenlampe also im Fokus der Aufmerksamkeit liegen.

## 2. Kurzzeitgedächtnis oder Arbeitsspeicher

Das Kurzzeitgedächtnis behält die Informationen etwas länger als das ULZG, zwischen 15 und 20 Sekunden, ist aber in seiner Kapazität sehr beschränkt. Es können nur etwa 7 Informationseinheiten, sogenannte Chunks, wie etwa Worte oder Zahlen behalten werden. George A. Miller erforschte 1956 das Kurzzeitgedächtnis und prägte den Ausdruck  $7 \pm 2$  für die Speicherkapazität des KZG (vgl. Miller 1956). Mittlerweile ist diese fixe Speicherkapazität umstritten und die aktuelle Forschung tendiert eher dazu das Kurzzeitgedächtnis als eine sehr begrenzte, aber flexible Ressource zu sehen, bei der die Qualität der Speicherung eine größere Rolle spielt, als die Quantität der Speichermöglichkeiten (vgl. Ma, Husain & Bays 2014)

Durch ständiges Memorieren kann die Information beliebig lang im KZS gehalten werden. Wird das Memorieren unterbunden, tritt nach etwa 20s vollständiges Vergessen ein, das zT auf den autonomen Zerfall der Gedächtnisspur, z.T. auf Interferenz zurückgeführt wurde.

(Wirtz, Strohmer 2014: 630f)

Durch Memorieren kann man sich beispielsweise eine Telefonnummer, die man gerade nachgeschlagen hat, lange genug merken um sie zu wählen. Spannend ist hierbei, dass eine wichtige Memorierungstechnik das sprachliche Wiederholen ist, denn hier könnte Sprache möglicherweise Einfluss auf Denkinhalte haben, noch bevor diese richtig im Gehirn angelangt sind.

Im Kurzzeitgedächtnis beginnt die Verarbeitung der Informationen, die hier zu Bündeln, Mustern oder chunks zusammengefügt werden und so für das Langzeitgedächtnis bereit gestellt werden (vgl. Michel, Novak 2004: 149).

## 3. Langzeitgedächtnis

Im Gegensatz zu den ersten beiden Speichern, ist die Kapazität des Langzeitgedächtnisses unbegrenzt, auch wenn nicht alle gespeicherten Informationen wieder abgerufen werden können, so zumindest der Theorie nach (vgl. Michel, Novak 2004: 151). Kapazität und Speicherdauer des LZG sind sehr groß, aber es dauert dafür in der Regel lange um Inhalte dauerhaft dort abzuspeichern, wobei auch hier die Art der Informationen entscheidend ist (vgl. Michel, Novak 2004: 149ff). Manches merkt man sich nahezu mühelos und Anderes muss

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

immer und immer wieder wiederholt werden, um die gleiche Verlässlichkeit bei der Abrufung zu garantieren. Je nach Informationsart wird das Langzeitgedächtnis noch weiter unterteilt in das deklarative Gedächtnis und das prozedurale Gedächtnis.

### **Inhaltsabhängige Speicherformen**

#### 1. Deklaratives Gedächtnis

Das deklarative Gedächtnis umfasst das episodische Gedächtnis, das Fakten und Ereignisse beinhaltet, die die eigene Biografie betreffen und das semantische Gedächtnis, das das sogenannte Weltwissen eines Menschen beinhaltet (vgl. Michel, Novak 2004: 149ff). Das deklarative Gedächtnis setzt sich also aus persönlichen Erinnerungen und Erlebnissen und aus explizit erlerntem Wissen, wie zum Beispiel historischen Daten, zusammen.

#### 2. Prozedurales Gedächtnis

Das prozedurale Gedächtnis umfasst hauptsächlich Inhalte die implizit erlernt werden und meist ohne bewusstes Nachdenken automatisch eingesetzt werden. Im prozeduralen Gedächtnis sind, wie der Name schon andeutet, Inhalte gespeichert, die auf Prozessen oder Abläufen beruhen, also vor allem motorische Fähigkeiten, wie das Werfen eines Balles, Laufen oder Radfahren (vgl. Michel, Novak 2004: 149ff).

#### 3.3.2.3.1. Einfluss von Sprache auf Gedächtnis

Das Gedächtnis ist ebenfalls eng mit Aufmerksamkeit und Wahrnehmung verwoben, zumal Reize über diese kognitiven Funktionen überhaupt erst ins Gedächtnis gelangen. Wie beschrieben ist das Gedächtnis ein komplexes System und kann deshalb auf unterschiedliche Arten von Sprache beeinflusst werden. Daten die schon im Prozess der Wahrnehmung verzerrt wurden, kommen natürlich auch verzerrt im Gedächtnis an. Unabhängig davon können aber auch schon abgespeicherte Daten sprachlich beeinflusst werden und diese Einflüsse werden im Normalfall auch nicht bemerkt.

Laut Elizabeth Loftus, die seit Jahrzehnten an der Reliabilität des Gedächtnisses forscht, kann was unsere Erinnerungen betrifft niemand zwischen Fiktion und Realität unterscheiden (vgl. Loftus 2013). Im Jahr 1974 unternahm Loftus gemeinsam mit Palmer ihr erstes Experiment „*Reconstruction of automobile destruction: An example of the interaction between language and memory*“, das weiter oben schon beschrieben wurde. Seither forscht sie kontinuierlich daran wie vertrauenswürdig das menschliche Gedächtnis ist und inwieweit es beeinflusst werden kann. Ihre Entdeckungen sind erstaunlich, denn unsere Erinnerungen können nicht nur im Nachhinein maßgeblich verändert werden, es können sogar bewusst falsche Erinnerungen

eingepflanzt werden (vgl. Loftus, Palmer 1974; Loftus 1975, Loftus 1979; Loftus, Hofmann, 1989; Loftus, Pickrell 1995).

1995 wurde beispielweise ein Experiment durchgeführt, in Zuge dessen Studierenden vier Kindheitserinnerungen vorgelegt bekamen, von denen drei echt und eine erfunden waren. Die falsche Erinnerung beinhaltete ein falsches Ereignis (Verlorengehen in einem Einkaufszentrum) und wahre Details (Namen von echten Geschäften im Einkaufszentrum und Geschwistern). Den Studierenden wurde gesagt, dass alle Geschichten echt wären und von Familienmitgliedern erzählt wurden. Nachdem sie alle Geschichten gelesen hatten, wurden die Studierenden gefragt, ob sie sich an die Ereignisse erinnern können und wie sicher sie sich sind, dass sie stattgefunden haben. Sieben der vierundzwanzig Studierenden „erinnerten“ sich an die falsche Geschichte und manche fügten noch zusätzliche Details hinzu. Die Erinnerung wurde also bei fast einem Drittel der Versuchspersonen erfolgreich als eine eigene Erinnerung eingepflanzt, die die Probanden nicht von anderen, echten Erinnerungen unterscheiden konnten (vgl. Loftus, Pickerell 1995).

Erinnerungen sind ein bisschen wie Geschichten, die wir uns selbst erzählen. Erinnerungen existieren nicht, wie etwa bei einem Computer als fix abgespeicherte Datenpakete, es sind viel mehr Aktivierungsmuster, die immer wieder aktiv werden, wenn wir uns an etwas erinnern. Das Problem ist, dass bei jeder Erinnerung auch Fehler auftreten können. Das heißt, wir erinnern uns möglicherweise ein bisschen anders, es fällt uns aber nicht auf beziehungsweise kann es uns gar nicht auffallen, weil die neue Erinnerung die alte überschreibt. Das bedeutet, dass gerade jene Erlebnisse, an die wir uns besonders oft erinnern, wahrscheinlich „falsch“ abgespeichert sind, weil bei jeder Erinnerung erneute Veränderungen möglich sind. Manchmal wird dies deutlich, wenn wir einen Film von einem Erlebnis sehen, welches wir eigentlich anders in Erinnerung hatten. Elizabeth Loftus vergleicht Erinnerungen mit einer Wikipedia Seite, die zwar gespeichert, aber auch im Nachhinein immer wieder bearbeitet werden kann und zwar von mehreren Personen, sodass verschieden Informationsquellen integriert werden können (vgl. Loftus 2013). Prinzipiell ist die Fähigkeit unseres Gehirns verschiedene Informationsquellen zu kombinieren um ein möglichst gutes Gesamtbild zu erhalten ein effizienter und hilfreicher Mechanismus, allerdings können dadurch auch Fehler passieren, die nicht unbedingt bemerkt werden. Genau wie bei Wikipedia führt die Zusammenarbeit vieler Menschen und Quellen in vielen Fällen zu brauchbaren Informationen, allerdings sollte man sich nie ganz auf deren Wahrheitsgehalt verlassen.

Ein weiteres Experiment zur Beeinflussung des Gedächtnisses durch Sprache wurde von einer Gruppe von Forschenden schon im Jahr 1932 durchgeführt. In diesem Experiment wurden

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

drei verschiedenen Versuchsgruppen eine Reihe von 12 Bildern jeweils kurz dargeboten, wobei die Versuchspersonen im direkten Anschluss die Aufgabe bekamen, so viele Bilder wie möglich, so genau wie möglich nachzuzeichnen. Die Darbietung aller Bilder wurde so oft wiederholt, bis die Versuchspersonen mit ihrer Repräsentation aller Bilder zufrieden waren. Die Idee hinter dem Experiment war, zu überprüfen inwieweit eine sprachliche Kategorisierung die bildliche Wiedergabe der Versuchspersonen beeinflusst. Hierzu sprach der Versuchsleiter zu jedem Bild einen Begriff aus, wobei Gruppe 1 andere Begriffe hörte als Gruppe 2 und die Kontrollgruppe 3 überhaupt keine. Die Versuchspersonen sahen also ambige Bilder, die vom Versuchsleiter mit einem Begriff versehen wurden und die nachgezeichneten Bilder wurden anschließend dahingehend überprüft, ob sie Abweichungen in Richtung der Begriffe aufwiesen. Das heißt, wenn die vage Vorgabe beispielsweise um Details ergänzt wurde, die aus dem Konzept des Begriffes stammten, dann wurde dies als Bestätigung der Hypothese gesehen. In Abbildung 2 sind drei Beispiele einer derartigen Beeinflussung zu sehen aus dem ursprünglichen Experiment zu sehen.

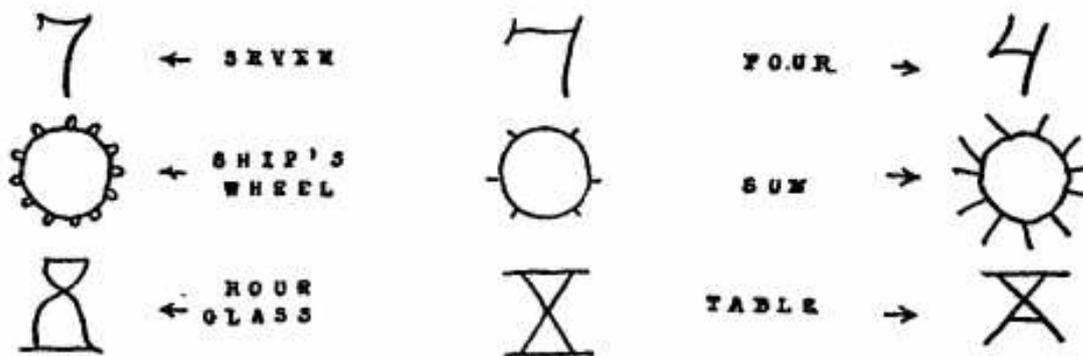


Abbildung 2: Beeinflussung durch Begriffe (vgl. Carmichael, Hogan & Walter 1932)

Es ist klar zu erkennen, dass die Begriffe einen Einfluss auf die Repräsentation haben und aus den Ergebnissen des Experimentes kann darauf geschlossen werden, dass auch die innere Repräsentation beeinflusst wird. Dieses Ergebnis mag auf den ersten Blick nicht allzu beeindruckend wirken, wenn man aber bedenkt, dass schon einzelne Worte unsere Wahrnehmung und unsere inneren Repräsentationen beeinflussen können, wie kann dann noch an dem Einfluss von Sprache auf Denken gezweifelt werden? Immerhin baut Denken auf Wahrnehmung und Gedächtnis auf und ordnet die inneren Repräsentationen immer wieder neu.

Weiter oben habe ich im Abschnitt der sprachlichen Beeinflussung von Wahrnehmung und Aufmerksamkeit bereits ein Experiment von Elizabeth Loftus und John Palmer beschrieben, anhand dessen sie zeigen, dass schon kleine Formulierungsunterschiede zu unterschiedlichen Wahrnehmungen führen können. Ein anschließendes Experiment zeigt wie stark der Einfluss

von verschiedenen Formulierungen auch das Gedächtnis beeinflussen kann. Wiederum waren unterschiedliche Verben ausschlaggebend für das Ergebnis. Eine Gruppe von 150 Versuchspersonen sah ein Video eines Serienunfalles und beantwortete danach einen Fragebogen. Zuerst sollten sie den Unfall in eigenen Worten beschreiben und danach einige Fragen beantworten, wobei das Interesse der Untersuchung auf der Frage nach der geschätzten Geschwindigkeit der Fahrzeuge lag. Die Versuchspersonen wurden in drei Gruppen geteilt, eine wurde nicht nach der Geschwindigkeit gefragt, eine wurde anhand des Verbes „hit“ und eine anhand des Verbes „smash“ um Schätzungen gebeten. Auch hier waren die Schätzungen wieder direkt von der implizierten Wucht abhängig. Hinzu kam allerdings, dass die Probanden eine Woche später noch einmal zu dem Unfall befragt wurden ohne den Film erneut zu sehen. Die entscheidende Frage „Haben Sie zerbrochenes Glas gesehen?“ war in eine Liste von zehn Fragen an zufälliger Stelle eingebettet. Es war kein zerbrochenes Glas im Video zu sehen, aber trotzdem gaben einige Versuchspersonen an, es gesehen zu haben. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Probanden fälschlicherweise an zerbrochenes Glas erinnerten, war dabei für die Gruppe, die anhand es Verbes „smash“ die Geschwindigkeit schätzen sollte, wesentlich höher als für die anderen beiden Gruppen (vgl. Loftus, Palmer 1974).

In einer weiteren Untersuchung, konnte Loftus belegen, dass selbst der kleine Unterschied zwischen bestimmten und unbestimmten Artikel in einer Zeugenbefragung zu verschiedenen Ergebnissen führen kann. Probanden wurden gefragt, ob sie „einen“ oder „den“ kaputten Autoscheinwerfer gesehen hätten. Tatsächlich stellte sich heraus, dass jene, die mithilfe von „den“ befragt wurden, mit höherer Wahrscheinlichkeit angaben, einen kaputten Scheinwerfer gesehen zu haben, obwohl es den überhaupt nicht gab.

This growing body of research shows that new, post-event information arriving from another source often becomes incorporated into memory, supplementing and altering a person's recollection. This new information invades us, like a Trojan horse, precisely because we do not detect its influence.

(Loftus 1998)

Kleine Unterschiede in der Formulierung einer Frage, können also nicht nur zu Unterschieden in der quantitativen Schätzung der Geschwindigkeit, sondern auch in der qualitativen Erinnerung führen, denn ein scheinbar unwichtiges Wort überzeugte die Versuchspersonen etwas gesehen zu haben das nicht existierte. Diese Experimente sagen nicht nur viel über die Vertrauenswürdigkeit von Zeugenaussagen aus, sondern zeigen vor allem, wie sehr Sprache, ohne dass wir es bemerken, unsere Wahrnehmungen und unser Gedächtnis beeinflussen kann. Im Übrigen zeigte das „Innocence Project“, ein amerikanisches Projekt, dessen Ziel es ist unschuldig inhaftierte Menschen freizusprechen, dass in 70% der Fälle, in denen Menschen fälschlicherweise ins Gefängnis wanderten, falsche Zeugenaussagen eine Rolle spielen. Im

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Zuge dieses Projektes konnten anhand von DNS Analysen alte Fälle wieder aufgerollt werden und 354 unschuldig inhaftierte Menschen, die bis zu 35 Jahre lang zu Unrecht im Gefängnis saßen, wurden freigelassen. (vgl. Innocence Project unter: <https://www.innocenceproject.org/>).

Aber nicht nur Wörter an sich, sondern auch Unterschiede auf anderem Niveau (Grammatik, Semantik), können Wahrnehmung und Gedächtnis beeinflussen. 2011 fanden ForscherInnen heraus, dass Menschen in unterschiedlichen Sprachen Ereignisse teilweise unterschiedlich konstruieren, was dazu führt das unterschiedliche Aspekte gespeichert und erinnert werden.

Caitlin Fausey und Lera Boroditsky testeten die Gedächtnisleitung von englisch-, spanisch- und japanisch-sprechenden Probanden, nachdem diese mehrere Videos gesehen hatten. In den kurzen Filmen waren zwei Männer zu sehen, die entweder absichtlich oder unabsichtlich Luftballons zerplatzen ließen, Getränke verschütteten oder Eier zerbrachen. Die Aufgabe der Probanden bestand darin das Geschehen zu beschreiben und wie bei einer polizeilichen Gegenüberstellung die jeweiligen Täter zu identifizieren. Die Ergebnisse zeigten, dass alle Probanden absichtliche Ereignisse aktiv beschrieben und sich im Durchschnitt gleich gut an die Täter erinnerten. Bei unabsichtlichen Ereignissen allerdings zeigten sich deutliche Unterschiede: Spanisch- und Japanischsprechende benützten hier eher passive Strukturen als Englischsprechende und erinnerten sich schlechter an die Täter (vgl. Fausey, Boroditsky 2011).

Aus all diesen Untersuchungen geht hervor, dass Erinnerungen leicht beeinflussbar sind und unter anderem durch Sprache geformt beziehungsweise sogar eingepflanzt werden können. Sprache kann das Gedächtnis auf vielen Ebenen beeinflussen und hat folglich einen großen Einfluss auf das gesamte Denken. Unsere Erfahrungen und Erinnerungen sind für andere kognitive Funktionen ein wichtiges Grundelement, sie beeinflussen als top-down Prozess wie wir mit neuen Informationen umgehen, wie wir die Welt wahrnehmen und kategorisieren und beeinflussen folglich auch Entscheidungen und Handlungen.

Wichtig ist hier anzumerken, dass Sprache eine Art Katalysator für das Gedächtnis ist und uns überhaupt erst ermöglicht uns an so vieles zu erinnern. Sprache kann zwar Erinnerungen verfälschen und im Extremfall dazu führen, dass wir uns an Dinge erinnern, die gar nicht existiert haben, aber Sprache kann die Gedächtnisleistung auch enorm steigern. Sprachliche Mnemotechniken, wie zum Beispiel Eselsbrücken oder Reime, können das Einspeichern und Abrufen von Informationen enorm erleichtern. Im Fall der Guguu Yimithirr SprecherInnen führt die besondere räumliche Konzeptualisierung, die sprachlich weitergegeben wird, zu

besseren Gedächtnisleitungen bei Aufgaben zum räumlichen Vorstellungsvermögen (vgl. Kearins 1986).

#### 3.3.2.4. Emotion

Der Begriff Emotion bezeichnet ein komplexes Phänomen und ist nicht ganz einfach zu definieren, auch wenn er in der in der Alltagssprache häufig verwendet wird. Emotionen beinhalten zwei verschiedene Komponenten: zum einen die Erlebniskomponente, die auch als Gefühl bezeichnet wird und nur der fühlenden Person selbst zugänglich ist; und zum anderen die mit der Emotion einhergehenden Verhaltensänderungen, wie Gestik und Mimik, und physiologischen Veränderungen, wie eine erhöhte Herzfrequenz und Schwitzen, die objektiv messbar sind (vgl. Wirtz, Strohmeyer 2014: 464).

Gefühle oder Emotionen sind Befindlichkeiten, Ich-Zustände, die den Körper, das Erleben und Verhalten betreffen und als Erregung, Spannung oder Beruhigung bewusst werden. Emotionen sind untrennbar mit körperlichen Veränderungen wie schnellerer Atmung, Zittern, Schweißausbrüchen, verstärkter Magen- und Darmtätigkeit, erhöhtem Hautwiderstand verbunden und können von unterschiedlicher Intensität sein. Gefühle entstehen spontan, unwillkürlich, rücken den eigenen Zustand („Wie-geht-es-mir-Modus“) in den Mittelpunkt des Bewusstseins, zeigen sich im Ausdruck (Mimik, Gestik, Bewegung) und haben eine motivierende, aktivierende Funktion (Vermeidung, Annäherung).

(Michel, Novak 2004:109)

Emotionen sind in dieser Arbeit deshalb von Bedeutung, weil sowohl Sprache als auch Denken sehr oft emotional gefärbt sind. Die meisten Erinnerungen haben auch Gemütszustände mitabgespeichert und man kann leicht beschreiben, wie man sich in einer bestimmten Situation gefühlt hat, selbst wenn diese Gefühle in der Situation nicht bewusst wahrgenommen wurden. Emotionen beeinflussen, wie im folgenden Zitat klar wird, das Denken auf vielerlei Arten, denn sie beeinflussen nicht nur die Aufnahme von Informationen – wenn man gut gelaunt ist nimmt man andere Dinge wahr und/oder Dinge anderes wahr – sondern auch deren Verarbeitung im Denkprozess – man denke etwa an die Reaktion auf ein Hindernis je nachdem, ob man gut oder schlecht gelaunt ist. Selbst das Abrufen von Informationen gelingt besser, wenn die momentane Emotion mit jener übereinstimmt, die man fühlte als die gewünschte Information abgespeichert wurde.

Research on mood-congruency examines the interaction between stimulus valence and the individual's mood state. The generic finding is a processing advantage of information congruent with the individual's current emotional states; it can be found at all stages of cognitive processing, from attention and perception to encoding, inference making, retrieval, and resulting functions of judgment, decision making, and manifest behavior. The general idea is that positive affective states facilitate the processing of positive information, whereas negative affective states support the processing of negative information.

(Perfect & Lindsay 2014: 147)

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Die Beziehung zwischen Sprache und Emotionen ist eine Wechselwirkung. Emotionen können etwa die Auswahl des Sprachregisters beeinflussen und uns so zum Fluchen verleiten oder aber auch die Sprachäußerungen beeinträchtigen, im Extremfall schlägt es einem wortwörtlich die Sprache und man bringt kein Wort mehr hervor. Für diese Arbeit weit interessanter ist, inwieweit Sprache Emotionen beeinflussen kann und so indirekt auch das Denken.

### 3.3.2.4.1. Einfluss von Sprache auf Emotionen

Dass Sprache einen großen Einfluss auf Emotionen haben kann und umgekehrt, ist relativ einleuchtend, denn ein paar Worte können ausreichen um die Stimmung stark zu verbessern oder zu verschlechtern und Gefühlszustände wirken sich wiederum darauf aus, wie wir sprechen. Besonders spannend ist hier die Tatsache, dass Sprache unwillkürlich verarbeitet wird und wir uns nicht dafür entscheiden können sie nicht zu verstehen.

Laut einer Studie zu Tabuwörtern können Wörter direkt physische Erregung erzeugen, wobei es tatsächlich an den Wörtern selbst und nicht etwa an dem dahinterliegenden Konzept liegt, denn Euphemismen, die den Tabuwörtern entsprechen, erzeugen keine vergleichbaren Reaktionen (vgl. Bowers, Pleydell-Pearce 2011). Den Autoren zufolge ist dies in gewisser Weise ein Beleg für sprachlichen Relativismus, denn die unangenehme körperliche Erregung, die in direktem Zusammenhang mit manchen Wörtern steht, verringere ihrer Überzeugung nach die Wahrscheinlichkeit über diese Wörter nachzudenken und zu sprechen. Es sind noch weitere Untersuchungen in diese Richtung nötig, aber wenn Bowers und Pleydell-Pearce Recht behalten so hat bei Tabuwörtern tatsächlich die Form der Sprache (das Lautbild) und nicht das dahinterstehende Konzept, einen direkten Einfluss auf das Denken, indem sie es unangenehm machen darüber zu reden und nachzudenken.

Our key claim is that the phonological form of a word can directly evoke a negative emotional response, via verbal conditioning. For example, the sound of a taboo word may evoke an emotional response, independent of its semantic content. [...] Quite clearly we are motivated by our emotions, and we do organise our behaviour, thoughts and goals in order to avoid emotional discomfort. Accordingly, to the extent that it is difficult to talk about an issue without employing emotionally conditioned words, we might be expected to avoid (not think about) the topic when possible, even when the underlying message is not negative. To the extent this is the case, it would be an example of language structure (phonology in this case) shaping thought. Indeed, such an effect would satisfy the definition of linguistic relativity outlined above

(Bowers, Pleydell-Pearce 2011: Not-thinking-for-speaking)

Besonders interessant ist auch die Frage, ob Sprache beeinflussen kann, wie wir Emotionen wahrnehmen und welche, egal ob die eigenen oder jene von anderen.

Im Bereich der Wahrnehmung von Emotionen gibt es hierzu eine große Debatte, wobei eine Seite davon ausgeht, dass es fünf bis sechs universelle Emotionen gibt, die angeboren sind und von allen Menschen ähnlich produziert und wahrgenommen werden. Einer der Hauptvertreter dieses Ansatzes, „basic emotion approach“ genannt, ist Paul Ekman, der seit den 1960ern an der Thematik forscht. Er hat tatsächlich viele universelle Übereinstimmungen gefunden, wenn er den Probanden rund um die Welt Fotos von stereotypen (überzeichnet, oft von Schauspielern dargestellt) Emotionen zeigte und ihnen eine Liste von Emotionen gab, die sie zuordnen sollten (vgl. Ekman 1970; Ekman & Friesen 1971; Ekman & Friesen 1986; Ekman 1992).<sup>1</sup>

Neuere Untersuchungen zeigen, dass Ekmans Ergebnisse womöglich durch die Forschungsmethoden verzerrt sind und dass das Erkennen der postulierten universellen Emotionen nicht so einfach ist, wenn keine Emotionen zur Auswahl vorgegeben werden und die Bilder weniger stereotypisch gestaltet sind. Lisa Feldmann Barrett konnte in ihren Untersuchungen zwar feststellen, dass Probanden leicht zwischen positiven und negativen Emotionen entscheiden können, fand aber kaum Belege für weitere universelle Zusammenhänge unter der Verwendung realer Gesichtsausdrücke (vgl. Barret 2006, Barrett, Lindquist & Gendron 2007).

Im Alltag fällt es uns meist nicht schwer festzustellen, welche Emotionen andere Menschen rund um uns herum fühlen, meist denken wir nicht einmal darüber nach, wie wir das feststellen, weil es so schnell und mühelos funktioniert. Allerdings stehen für diese Feststellung nicht nur die Gesichtsausdrücke von anderen Menschen, sondern auch deren Körperhaltung, die Stimme und andere Kontexthinweise zur Verfügung. In Abbildung 3 ist zu sehen, dass ein Gesichtsausdruck ohne Kontext ganz anders wirken kann als mit.

---

<sup>1</sup> Unter der Internetadresse <https://www.paulekman.com/universal-facial-expressions/> kann man einen Selbsttest machen anhand dessen man erkennen können soll, dass Gesichtsausdrücke überall ähnlich aussehen und erkennbar sind. Der Test besteht aus vier Bildern, die unterschiedliche Gefühlsausdrücke zeigen und man soll jedem Gesicht eine Emotion (Freude, Traurigkeit, Angst, Ekel) zuordnen. Nachdem Freude die einzige positive Emotion ist, bleiben also drei Bilder und drei Emotionszustände. Es erklärt sich von selbst, dass diese Methodik nicht ganz einwandfrei ist, weil schon allein durch zufälliges Auswählen „richtige“ Lösungen erzielt werden können. Zudem habe ich trotz der wenigen Auswahlmöglichkeiten zwei Fehler gemacht, aber vielleicht bin ich hier auch die Ausnahme.

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst



Abbildung 3: Jim Webb, Wahlsieg 2007

In Bild a wirkt Jim Webb wütend, während Bild b verrät, dass er sich gemeinsam mit seiner Partei über einen Wahlsieg im Jahr 2007 freut und diesen feiert (vgl Barret et al 2007: 327f).

These examples illustrate the importance of context in emotion perception. Descriptions of the social situation, body postures, voices, scenes or other emotional faces each influence how emotion is seen in the face of another person. Context refers not only to the external surroundings in which facial actions take place but also to parallel brain processes that dynamically constrain or shape how structural information from a face is processed.

(Barret et al 2007: 327)

Zu den kontextuellen Informationen, die es ermöglichen Emotionen rasch und richtig zuzuordnen, gehört, so Barrett, auch Sprache. Neuere Forschungen zeigen, dass Sprache als konzeptuelle Stütze die Wahrnehmung von Emotionen stark beeinflussen kann und in manchen Fällen eine genaue Zuordnung überhaupt erst ermöglicht.

According to the psychological constructionist Conceptual Act Theory (CAT), an instance of emotion occurs when information from one's body or other people's bodies [bottom up Information] is made meaningful in light of the present situation using concept knowledge about emotion [=top down information].

(Lindquist, MacCormack & Shablack 2015)

Diese Theorie postuliert, dass die Wahrnehmung von fremden und eigenen Emotionen kein biologischer, fest verdrahteter Prozess ist, sondern viel mehr ein Zusammenspiel aus bottom-up Reizen und top-down Konzepten, die helfen die Reize möglichst sinnvoll zu interpretieren. So helfen Vorerfahrungen und konzeptuelles Wissen über Wahlsiege, die Emotion in Jim Webbs Gesicht zu deuten, was zu einer völlig anderen Interpretation führt als wenn nur der Gesichtsausdruck berücksichtigt wird.

In every waking moment, your brain uses past experience, organized as concepts, to guide your actions and give your sensations meaning. When the concepts involved are emotion concepts, your brain constructs instances of emotion.

(Barrett 2017: 31)

Die Theorie soll erklären, wie Sprache Emotionen beeinflussen kann; dass Sprache tatsächlich sowohl die Wahrnehmung fremder Emotionen, als auch das eigene Gefühlsleben beeinflussen kann, soll anhand folgender Studien verdeutlicht werden.

Im Jahr 2000 untersuchte eine Gruppe von Forschenden, ob verbale Interferenzaufgaben die Wahrnehmung von Gesichtsausdrücken beeinflussen kann. Tatsächlich stellte sich ein ähnlicher Effekt wie bei den Experimenten zur Farbwahrnehmung (vgl. Winawer et al. 2007) ein. Emotionen sind genau wie Farben in einem Kontinuum angeordnet und die Sprache hilft uns dabei zu entscheiden in welche erlernte Kategorie wir eine Farbe oder einen Gesichtsausdruck einordnen. Dank der sprachlichen Hilfe sind Probanden schneller und akkurater in ihren Zuordnungen, sowohl bei Farbe als auch bei Emotionen. Werden die sprachlichen Ressourcen durch verbale Interferenztests in Anspruch genommen, fällt dieser Vorteil weg (vgl. Roberson et al. 2000; Lindquist et al. 2006, 2014; Gendron et al. 2012).

For instance, we have documented that impairing people's access to the meaning of emotion words impairs their ability to subsequently perceive emotions on faces). Without access to the meaning of emotion words such as "disgust," vs. "anger," vs. "fear," vs. "sadness," individuals perceive posed emotional facial expressions (wrinkled noses, scowls, wide eyes, and frowns) as merely unpleasant.

(Lindquist, MacCormack & Shablack 2015)

Das heißt also, dass der Zugang zu sprachlichen Ressourcen, zu Emotionswörtern und den damit verbundenen Konzepten, für das Verstehen von emotionsbezogenen Gesichtsausdrücken ausschlaggebend ist.

Aber nicht nur die Wahrnehmung von fremden Emotionen wird von Sprache stark beeinflusst, auch die Wahrnehmung eigener Gefühlzustände ist beeinflussbar und Sprache kann auch hier eine Rolle spielen. So haben Studien gezeigt, dass das Benennen von Gefühlen zu besonders eindeutigen Gefühlswahrnehmungen führt. Das heißt ein diffuses, unangenehmes Gefühl kann zu deutlicher Angst werden, wenn es als solche benannt wird, oder auch zu deutlicher Verärgerung. Die Theorie „Conceptual Act Theorie“ besagt, dass körperliche Zustände und kognitive Konzepte, darunter auch Emotionswörter, zusammenspielen um Emotionen zu erzeugen. Wir verspüren also ein gewisses Unwohlsein und deuten dieses anhand der gegebenen Situation: in Zusammenhang mit einem bedrohlichen Tier wird das Unwohlsein vermutlich als Angst interpretiert, vor einem Auftritt eher als Nervosität. Lisa Barrett erzählt in ihrem Buch „How emotions are made: The secret life of the brain“, dass sie einmal die ersten Symptome einer Bauchgrippe mit Gefühlen des Verliebtseins (Schmetterlinge im Bauch) verwechselt hat (vgl. Barrett 2017:30).

Eine Studie aus dem Jahr 2008 zeigte außerdem, dass Probanden, die unangenehmer Musik ausgesetzt waren danach unterschiedliches Verhalten zeigten, je nachdem mit welcher

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Gefühlskategorie (Angst, Ärger oder keine Gefühlskategorie) sie sich vor der Musik auseinandersetzen. Jene die mit Wörtern konfrontiert wurden, die der Kategorie Angst zugeordnet sind, zeigten Verhalten, das für Angst typisch ist, zum Beispiel Risikoaversion (vgl. Lindquist & Barrett 2008).

Experimente mit mehrsprachigen Menschen untermauern die Annahme, dass Sprache konstitutiv für Gefühlszustände ist, noch zusätzlich. Im Jahr 2010 führten zwei verschiedene Forscherteams Untersuchungen mit zweisprachigen Probanden durch. Shai Danziger und Robert Ward untersuchten arabisch-hebräisch sprechende Teilnehmende in Israel und Oludamini Ogunnaike, Yarrow Dunham und Mahzarin Banajia untersuchten arabisch-französisch Sprechende in Marokko, sowie spanisch-englisch Sprechende in den USA. Im Zuge dieser Studien wurden implizite Präferenzen getestet, mit dem Ziel festzustellen, ob sich diese je nach Sprache ändern, wobei sich die Präferenzen auf für eine Sprachgemeinschaft typische Namen bezogen. Beispielsweise wurde in Israel getestet, welche Präferenzen (positiv oder negativ) die Teilnehmenden bezüglich jüdischer und arabischer Namen haben und ob sich die Präferenzen ändern, wenn die Sprache geändert wird. Die Testungen wurden also je einmal in beiden Sprachen durchgeführt und bei allen drei Versuchsgruppen zeigten sich ähnliche Ergebnisse. Die unwillkürlichen Vorurteile (positive oder negative Eigenschaften in Zusammenhang mit einem Namen) verschoben sich je nach Testsprache. Wenn die spanisch-englischsprechende Probanden auf Englisch getestet wurden, sahen sie englische Namen eher positiv, spanische Namen eher negativ. Wurde derselbe Test mit denselben Probanden auf Spanisch durchgeführt, sahen die Teilnehmenden englische Namen eher negativ und spanisch eher positiv (vgl. Ogunnaike et al. 2010).

Die Unterschiede in den Präferenzen stammen hier natürlich nicht von den Sprachen an sich, denn die Vorurteile sind kulturell vermittelt und nicht direkt der Sprache geschuldet. Allerdings zeigen diese Experimente, in denen nur die Testsprache geändert wurde bei ansonsten gleichen Bedingungen, dass Sprache diese impliziten, kulturell vermittelten Präferenzen unbewusst aktivieren kann. Kurzum konnte auch hier gezeigt werden, dass Sprache einen Einfluss auf die Gefühlswelt der Probanden hat, ohne dass ihnen das bewusst war. Außerdem deuten diese Untersuchungen darauf hin, dass zwei- oder mehrsprachige Menschen die Welt je nach Sprache ein bisschen unterschiedlich erleben.

Together, these accumulating sources of evidence suggest that language may not merely impact emotions after the fact. They instead suggest that language plays an integral role in emotion perceptions and experiences, shaping the nature of the emotion that is perceived or felt in the first place.

(Lindquist, MacCormack & Shablack 2015)

### 3.3.2.5. Entscheidungen / Handeln

Entscheidungen treffen bedeutet eine von mehreren möglichen Handlungsoptionen zu wählen. Das heißt, dass Entscheidungen am Ende von Überlegungen und Urteilsprozessen stehen, wobei Urteilen, das Bewerten von Wahrscheinlichkeiten von Ereignissen, vor allem dann wichtig ist, wenn Entscheidungen unter unzureichenden Informationen getroffen werden (vgl. Eysenck et al. 2015:547f)

The factors involved in decision making depend on the importance of the decision. For example, the processes involved in deciding which career path to follow are much more complex and time-consuming than those involved in deciding whether to drink Coca-Cola or Pepsi-Cola!

(Eysenck et al. 2015:547)

Wir treffen tagtäglich eine Vielzahl von Entscheidungen, die meisten sind aber mit sehr wenig Aufwand verbunden und oft nehmen wir sie nicht einmal wirklich als Entscheidungen wahr. Was wir morgens anziehen, was wir essen, wie wir in die Arbeit kommen oder wann wir schlafen gehen, all das sind zielgerichtete Entscheidungen, die aber vergleichsweise sehr simple sind und im Normalfall wenig kognitive Aktivität erfordern. Komplexe Entscheidungen, wie etwa für welche Wohnung man sich entscheidet oder ob ein Auto angeschafft werden soll, hingegen werden bewusst und unter hohem kognitiven Aufwand getroffen. Handeln wird in diesem Abschnitt nicht eigens definiert, es sei hier auf den Abschnitt „Begriffsklärung“ verwiesen.

Daniel Kahneman postuliert in seinem Buch „Thinking, fast and slow“ aus dem Jahr 2013, dass es zwei verschiedene Denk- und Entscheidungssysteme gibt. System 1 ist für schnelle, automatisch ablaufende Prozesse zuständig, ist sehr effizient, aber dafür ungenau und anfällig für Fehler, wobei hier irrationales Denken und irrationale Entscheidungen gemeint sind. System 2 ist für schwierigere Prozesse zuständig, es hat den Vorteil genau zu sein, ist dafür aber langsamer und braucht viel kognitive Energie. Im Prinzip ergänzen sich die Systeme perfekt, System 1 liegt meist im Vordergrund und erlaubt uns viele effiziente und schnelle Entscheidungen mit wenig Aufwand zu treffen und System 2 wird bei Schwierigkeiten zugeschaltet. Allerdings und darauf werde ich noch zurückkommen, ist unser Gehirn manchmal zu sehr auf Effizienz erpicht, um nicht faul zu sagen und es kommt vor, dass Entscheidungen schnell von System 1 getroffen werden, die besser nochmal überdacht worden wären, weil sie sich im Nachhinein als falsch erweisen. Durch die Vormacht des System 1 treffen wir oft irrationale Entscheidungen und sind für Fehler und Beeinflussungen anfällig, unter anderen auch für sprachliche.

### 3.3.2.5.1. Sprachliche Beeinflussung von Entscheidungen und Handeln

Entscheidungen und Handeln stehen als Output am Ende kognitiver Verarbeitungsprozesse, wobei sie natürlich auch wieder als neuer Input fungieren. Jedenfalls stehen im Ablauf viele kognitive Funktionen zeitlich und logisch vor Entscheidungen. Dementsprechend gelten alle bisher besprochenen Einflüsse von Sprache auch für Entscheidungsprozesse, denn diese basieren auf Wahrnehmung und Gedächtnis und werden unter Einfluss von Emotionen getroffen. Wie schon erwähnt greifen kognitive Prozesse in Wirklichkeit ineinander und sind nur für das leichtere Verständnis voneinander getrennt.

Elizabeth Loftus hat beispielsweise in einer Weiterführung ihrer Untersuchungen gezeigt, dass mit der Beeinflussung des Gedächtnisses, auch das Handeln zielgerichtet verändert werden kann. Gemeinsam mit anderen ForscherInnen untersuchte sie die Möglichkeit Essenspräferenzen durch das Einpflanzen falscher Erinnerungen zu verändern. In mehreren Experimenten gelang es den Probanden falsche Erinnerungen bezüglich eines bestimmten Gerichts (z.B. Bauchweh nach dem Verzehr von Eiersalat) einzupflanzen und es zeigte sich, dass diese falschen Erinnerungen auch Auswirkungen auf das Handeln der Probanden hatte (z.B. sie verzehrten weniger Eiersalat und mochten das Gericht weniger gerne) (vgl. Bernstein, Laney, Morris & Loftus 2005a, 2005b; Bernstein & Loftus 2009)

Abgesehen von den sprachlichen Einflüssen, die schon in Bezug auf die anderen kognitiven Funktionen behandelt wurden, gibt es auch Studien die den direkten Einfluss von Sprache auf Entscheidungen näher bestimmen möchten. 2010 untersuchten Caitlin Fausey und Lera Boroditsky, inwieweit unterschiedliche Formulierungen eines Unfalls (aktiv oder passiv) die Wahrnehmung von Schuld und finanzieller Verantwortlichkeit beeinflussen können. Hierzu lasen Probanden in drei verschiedenen Experimenten entweder einen aktiven oder passiven Bericht über eine Person, die in einen Unfall verwickelt war. Anschließend sollten sie beurteilen, inwieweit die Person für den Unfall verantwortlich war und wieviel sie für entstandenen Schaden bezahlen sollte. Die Unfallschilderungen waren bis auf die Verbformen (aktiv vs. passiv) ident. Die Ergebnisse zeigten eine eindeutige sprachliche Beeinflussung, denn die aktiven Formulierungen führten zu stärkeren Schuldzuweisungen und höheren finanziellen Forderungen. Dieses Phänomen blieb selbst dann erhalten, wenn die Probanden einen Film des Unfalls sahen.

These results demonstrate that even when people have rich established knowledge and visual information about events, linguistic framing can shape event construal, with important real-world consequences.

(Fausey & Boroditsky 2010)

Diese und ähnliche Untersuchungen zeigen, dass schon feine Unterschiede in der sprachlichen Beschreibung eines Ereignisses beeinflussen, wie Menschen dieses wahrnehmen und wie sie darauf reagieren.

### **Framing**

Das letzte besprochene Experiment ist ein Beispiel für linguistisches Framing. Framing (oder Einrahmen) bedeutet, dass Information anhand eines subjektiven Deutungsrahmens interpretiert werden, wobei dieser Deutungsrahmen eben auch (sprachlich) impliziert werden kann. „Framing effect: The finding that decisions can be influenced by situational aspects (e.g., problem wording) irrelevant to good decision making.“ (Eysenck 2015: 567). Politik und Medien verwenden dieses Phänomen ganz bewusst, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen (vgl. Lakoff 2004).

Als Framing - auch Framing-Effekt - bezeichnet man das psychologische Phänomen, dass unterschiedliche Formulierungen einer Nachricht bei sonst gleichem Inhalt das Verhalten eines Empfängers unterschiedlich beeinflussen können, wobei dieser Effekt sich nicht mit einer der Theorie der rationalen Entscheidung erklären lässt. Das bekannte Beispiel ist der Gegensatz von „Das Glas ist halbvoll“ zu „Das Glas ist halbleer“. Framing kann man auch zur Manipulation einsetzen, indem ein Kontext so dargestellt wird, dass ein und dieselbe Information ganz anders wirkt.

(Stangl 2018: „Framing“)

Deutungsrahmen sind nicht zwingendermaßen durch Sprache beeinflusst, auch die negative Einstellung einer Person gegenüber und das selektive Wahrnehmen negativer Eigenschaften oder Handlungen (vgl. Self-Fulfilling Prophecy) ist ein Beispiel für Framing. Sehr oft aber werden wir durch Sprache zu bestimmten Sichtweisen/ Frames verleitet und deshalb ist Framing eines der mächtigsten, sprachlichen Manipulationswerkzeuge.

#### **3.3.2.5.2. Asian Disease Problem**

1981 wurde von Amos Tversky und Daniel Kahneman eine Studie durchgeführt, die unter dem Namen „Asian Disease Problem“ bekannt wurde. Dieses Experiment zeigt auf, wie die Unterschiede in der Darstellung von Handlungsoptionen zu unterschiedlichen Entscheidungen der Probanden führen, obwohl die Optionen eigentlich gleich sind und sich nur in der Formulierung (risikoreich vs. sicher) unterscheiden. Ich werde dieses Experiment genauer erläutern, weil es im Fragebogen leicht verändert reproduziert werden soll.

Den Teilnehmenden wurde folgendes Szenario vorgelegt und anschließend wurden sie gebeten zwischen zwei Handlungsoptionen zu wählen, wobei das Experiment als between-subject Studie konzipiert wurde, was bedeutet, dass die Probanden jeweils nur eine Entscheidung trafen (entweder A/B oder C/D), und nur die entsprechenden Optionen sahen.

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie sind Gesundheitsminister[In] und wissen, dass eine bisher unbekannte asiatische Krankheit in absehbarer Zeit Ihr Land heimsuchen wird, an der 600 Menschen sterben werden. Gegen diese Krankheit sind jedoch verschiedene Präventionsprogramme entwickelt worden, über deren Anwendung Sie entscheiden sollen.

In einer ersten Vorlage werden Ihnen folgende Präventionsprogramme vorgeschlagen.

- Programm A:

Wenn Programm A eingesetzt wird, werden 200 Menschen gerettet.

- Programm B:

Wenn Programm B eingesetzt wird, werden mit einer Wahrscheinlichkeit von  $1/3$  600 Menschen gerettet, mit einer Wahrscheinlichkeit von  $2/3$  wird niemand gerettet.

[...]

In einer zweiten Vorlage werden Ihnen dann zwei weitere Präventionsprogramme offeriert.

- Programm C:

Wenn Programm C eingesetzt wird, werden 400 Menschen sterben.

- Programm D:

Wenn Programm D eingesetzt wird, wird mit einer Wahrscheinlichkeit von  $1/3$  niemand sterben, mit einer Wahrscheinlichkeit von  $2/3$  werden 600 Menschen sterben.

(Pfister, Jungermann & Fischer (2017: 203))

Die Resultate sind einmal positiv geframt (gerettete Leben, d.h. Gewinn) und einmal negativ (verlorene Leben, d.h. Verlust). Obwohl sich die Resultate in den zwei Durchgängen nur in der Formulierung, nicht aber im tatsächlichen Ergebnis unterschieden, entschieden die Probanden ganz unterschiedlich. Tversky und Kahneman erklären, dass ein Gewinn-Framing dazu führt, dass Menschen tendenziell eher risiko-aversiv entscheiden und die sichere Option wählen, während ein Verlust-Framing eher zu risikoreichen Optionen verleitet. Die Formulierung der Handlungsoptionen beeinflusst, ob die Probanden die Situation als Gewinn oder Verlust konzeptualisieren und damit auch ihre Entscheidungen. Im ursprünglichen Experiment entschieden sich 72% der ersten Gruppe für die Option A und 28% für Option B, während sich in der zweiten Gruppe nur 22% für Option C und 78% für Option D entschieden (vgl. Tversky & Kahneman 1981).

Im Fragebogen wird dieses Experiment reproduziert, wobei es leicht verändert mit einem within-subject Design durchgeführt wird, was bedeutet, dass alle Teilnehmenden in zwei Durchgängen entscheiden, einmal zwischen A und B und einmal zwischen C und D. Interessant wird hier sein, ob der Framing-Effekt trotz Änderung des Versuchsdesigns erhalten bleibt und wie stark er sein wird. Außerdem werden die Probanden explizit gefragt, ob sie glauben, dass die sprachliche Formulierung einen Einfluss auf ihre Entscheidung hatte.

### 3.3.2.5.3. Die Macht der Metaphern

Eine Metapher ist laut Duden ein „(besonders als Stilmittel gebrauchter) sprachlicher Ausdruck, bei dem ein Wort (eine Wortgruppe) aus seinem eigentlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen übertragen wird, ohne dass ein direkter Vergleich die Beziehung zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem verdeutlicht“ (Duden online: Metapher. Abrufdatum: 19.03.18). Framing und Metaphern stehen in engem Zusammenhang, denn durch die Bedeutungsübertragung von einem Bereich in einen anderen geben Metaphern oft auch einen Deutungsrahmen für den neuen Bereich vor.

In mehreren Untersuchungen zeigten Paul Thibodeau und Lera Boroditsky, dass Metaphern die Konzeptualisierung von Problemen beeinflussen können, wodurch sich Unterschiede in den Lösungsversuchen ergeben. 2011 und 2013 wurden Experimente durchgeführt, in dem Versuchspersonen mit einem Kriminalitätsproblem in der fiktiven Stadt „Addison“ konfrontiert wurden, wobei dieses einmal als „Virus“ und einmal als „Bestie“ geframt wurde (vgl. Thibodeau & Boroditsky 2011, 2013). Die Teilnehmenden lasen jeweils einen kurzen Absatz zu dem vorliegenden Problem, wobei diese für beide Gruppen bis auf wenige Worte (virus vs. beast) ident waren. Die Probanden wurden gebeten Lösungsvorschläge für das Kriminalitätsproblem zu geben oder aus einer Liste auszuwählen. Außerdem sollte sie angeben welche Information ihre Entscheidung am meisten beeinflusst hat, wodurch die Forschenden feststellen wollten, ob die Probanden die Metapher als Einfluss erkennen würden. Die Ergebnisse zeigten eindeutig, dass die Metaphorik die Lösungsvorschläge beeinflusst, denn die Bestie-Metapher führte zu wesentlich mehr Vollzugsstrategien (Gefängnis, Polizei, Gesetze), wohingegen die Virus-Metapher Reformstrategien (Ursachenforschung, Armutsbekämpfung, Bildung) begünstigte. Die dahinterliegenden Metaphern wurden nur von wenigen Probanden als wichtig wahrgenommen, stattdessen gaben sie als entscheidenden Grund die Kriminalitätsstatistiken an, die aber bei beiden Gruppen gleich waren.

Our results suggest that even fleeting and seemingly unnoticed metaphors in natural language can instantiate complex knowledge structures and influence people's reasoning in a way that is similar to the role that schemas, scripts and frames have been argued to play in reasoning and memory. That is, the metaphors provided our participants with a structured framework for understanding crime in Addison, influenced the inferences that they made about the crime problem, and suggested different causal interventions for solving the problem. This was true even though the metaphors themselves did not strike our participants as particularly influential.

(Thibodeau & Boroditsky 2011)

Metaphern haben ähnliche Auswirkungen wie Frames, selbst wenn diese nicht bewusst zur Beeinflussung gewählt werden. Metaphern durchdringen außerdem unseren gesamten

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Sprachgebrauch und sind so für unser Weltbild mitverantwortlich, auch wenn uns das nicht beziehungsweise kaum bewusst ist.

In der Politik werden Metaphern oft aber durchaus bewusst und zielgerichtet eingesetzt. In seinem Buch „Don't Think of an Elephant!: Know your Values and Frame the Debate“ aus dem Jahr 2004 erklärt George Lakoff, anhand der politischen Situation in Amerika, wie der politische Diskurs anhand von Metaphern geframt werden kann und wie mächtig dieses Beeinflussungsmittel ist. Spannend ist, dass dieses Buch explizit als ein Handbuch konzipiert wurde, dass nicht nur aufzeigt, wie die politischen Parteien Amerikas die Macht der Sprache zur Manipulation der öffentlichen Meinung verwenden, sondern die Anhänger der progressiven Partei dazu animiert eben diese Manipulationsmittel vermehrt und besser einzusetzen. In Amerika scheint also sprachliche Manipulation als eine Art politische Technik durchaus geschätzt zu werden, während die Analyse des Fragebogens darauf hindeutet, dass sie Art der Beeinflussung in Österreich eher verpönt ist (vgl. Kapitel 4.5.3. „Qualitative Auswertung“). Ein Beispiel aus dem deutschen Sprachgebrauch ist der vielverwendete Begriff „Flüchtlingswelle“, der auf mehreren Bedeutungsebenen negative Konnotationen in sich trägt. Die neutrale Bedeutung dahinter (eine fliehende Menschenmenge) ist zwar enthalten, aber sie bleibt in dem Begriff nicht neutral. Laut Duden online hat schon das Suffix „-ling“ oft einen sehr abwertenden Charakter (vgl. Häftling, Wüstling, Feigling) und die zweite Hälfte der Wortbedeutung verweist auf eine unkontrollierbare, potenziell gefährliche Naturgewalt (vgl. Herdeanu 2016: „Flüchtlingsstrom“)

Kognitive Deutungsrahmen (Frames) und Metaphern spielen in vielen Bereichen unseres Lebens eine Rolle, denn sie üben einen starken aber schwer durchschaubaren Einfluss auf uns aus, sie formen unser Weltbild mit, beeinflussen, wie wir denken und wie wir versuchen Probleme zu lösen. Hinzu kommt, je öfter wir mit einem bestimmten Frame (z.B. fliehende Menschen als unkontrollierbare Bedrohung) konfrontiert werden, desto eher halten wir dies für wahr (vgl. „kognitive Leichtigkeit“ & „Verfügbarkeitsheuristik“ Kahneman 2011). Das bedeutet Politik und Medien können Denken und Handeln stark beeinflussen, indem sie Sachverhalte in bestimmten Frames verfassen und diese dann immer wieder wiederholen (vgl. auch Lakoff 2004).

Auch sprachvergleichende Untersuchungen brachten interessante Erkenntnisse darüber, wie Sprache Entscheidungen beeinflussen kann. Keith Chen fand beispielsweise heraus, dass SprecherInnen von Sprachen, die nicht oder kaum zwischen Präsens und Zukunft unterscheiden, zukunftsorientierter entscheiden als jene deren Sprache grammatikalisch eine klare Grenze zwischen Gegenwart und Zukunft ziehen. Chen fand weiter heraus, dass

SprecherInnen von Sprachen, die grammatikalisch nicht zwischen Gegenwart und Zukunft unterscheiden, mehr sparen, reicher in Pension gehen, weniger rauchen und weniger übergewichtig sind (vgl. Chen 2013). Er erklärt, dass eine grammatikalische Trennung zwischen Präsens und Futur die emotionale Distanz der Zukunft gegenüber erhöht und die Motivation zukunftsorientiert zu handeln dadurch sinkt (und umgekehrt).

The relationship between language and behavior holds not only across countries, but also within countries that have multiple national languages. Chen compared individuals with identical income, education, family structure, and country of birth, but who speak different languages within the same country. Speakers of languages with weak distinctions between the present and the future were 31% more likely to have saved money in any given year, had accumulated 39% more wealth by retirement, were 24% less likely to smoke, were 29% more likely to be physically active, and were 13% less likely to be medically obese compared to speakers of languages that make a strong distinction between the present and the future.

(Chen 2013)

Ein weiterer spannender Forschungsansatz vergleicht Entscheidungen in Erstsprachen mit Entscheidungen in Fremdsprachen. Wie sich herausstellt verschwinden manche Framing Effekte, wenn Entscheidungen in Fremdsprachen getroffen werden und Entscheidungen fallen in Fremdsprachen risikofreudiger aus als in Erstsprachen (vgl. Keysar, Hayakawa & An 2011). Außerdem fand eine Gruppe von Forschenden 2014 heraus, dass selbst moralische Entscheidungen davon abhängig sind, ob sie in der Erstsprache oder in einer Fremdsprache getroffen werden. Menschen die in einer Fremdsprache Trolley Probleme behandeln, entscheiden eher utilitaristisch als Menschen, die die gleichen Probleme in ihre Erstsprache behandeln (vgl. Costa et al. 2014). Unter dem Begriff „Trolley Probleme“ ist ein moralisches Gedankenexperiment bekannt, bei dem es darum geht durch Umlenkungen einer Straßenbahn (englisch: trolley) einen Menschen zu töten um fünf zu retten. Das Experiment ist schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts bekannt, in der modernen Fassung wurde es von Philippa Foot wieder aufgegriffen und mittlerweile gibt mehrere, leicht abweichende Varianten des Problems (vgl. Foot 1967). Die Forschenden denken, dass sich diese Unterschiede durch eine größere kognitive und emotionale Distanz erklären lassen, die durch die Verwendung von Fremdsprachen gegeben ist.

### 3.3.2.6. Resümee des Ausgangspunkts „kognitive Funktionen“

Die Betrachtung der einzelnen kognitiven Funktionen und die Untersuchung bezüglich ihrer Anfälligkeit für sprachliche Einflüsse sind aufschlussreich und zeigen, dass Sprache auf vielen Ebenen auf unsere Denkprozesse einwirken kann. Kognitive Funktionen agieren dabei nie in Isolation und es kann davon ausgegangen werden, dass die Beeinflussung eines Systems sich auf andere auswirkt. Bei den erwähnten Experimenten zu der Vertrauenswürdigkeit von Zeugenaussagen sieht man deutlich, dass kleine Formulierungsunterschiede bei Zeugenbefragungen, sowohl Wahrnehmung als auch Gedächtnis und in Folge auch das Handeln beeinflussen können. Alle dargestellten Kognitionen sind anfällig für Beeinflussungen, unter anderem für sprachliche Beeinflussung. Prinzipiell stellen diese sprachlichen Einflüsse kein Problem dar, zumal Sprache das Denken oft effizienter gestaltet und ein höheres Maß an Komplexität erlaubt. Allerdings können sprachliche Einflüsse insofern ein Problem werden als sie bewusst zur Manipulation eingesetzt werden können. In allen Fällen ist es aber von Vorteil über die Möglichkeiten sprachlicher Einflüsse Bescheid zu wissen, um sich gegebenenfalls bewusst dafür zu entscheiden dagegenzuwirken.

### 3.4. Konklusion des theoretischen Teils

Die Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflussen kann, wurde im ersten, theoretischen Teil dieser Arbeit aus zwei verschiedenen Perspektiven betrachtet und kann nun eindeutig positiv beantwortet werden. Sowohl die zwischensprachlichen Studien, als auch die Untersuchungen der kognitiven Funktionen haben klar aufgezeigt, dass Sprache großen und vor allem vielfältigen Einfluss auf unser Denken und Handeln haben kann.

If conceptual knowledge shapes the perception of social reality and language shapes conceptual development, then language might play a much larger role in shaping our social reality, indeed the construction of our social worlds, than previously assumed.

(Lindquist, MacCormack & Shablack 2015)

Von der Wahrnehmung, über Emotionen und Gedächtnis, bis hin zu Entscheidungen und Handeln, Sprache beeinflusst uns auf all diesen Ebenen und ist teilweise sogar konstitutiv. So ist das richtige Erkennen von Emotionen anhand von Gesichtsausdrücken ohne Sprache nur sehr eingeschränkt möglich und auch Gedächtnisleistungen wären ohne sprachliche Enkodierungsmöglichkeiten sehr viel schlechter. Auch die Unterschiede zwischen verschiedenen Sprachen haben aufgezeigt, wie vielfältig und grundlegend sprachliche Einflüsse sein können, selbst was willkürliche Dinge, wie etwa Genderzuordnungen betrifft. Nach der theoretischen Untersuchung aus zwei verschiedenen Perspektiven, bleibt kein Zweifel darüber, dass Sprache einen Einfluss auf unser Denken und Handeln hat. Wie erwartet hat die nähere Beschäftigung mit der Thematik aufgezeigt, dass die Antwort zwischen den Extrempositionen (linguistischer Determinismus und Sprache als reines Kommunikationsmittel) liegt. Das Tabu, das eine Zeitlang über der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Sprache und Denken lag, ist mittlerweile aufgehoben und viele ForscherInnen beschäftigen sich wieder mit dem Thema. Die nächsten Jahre werden mit Sicherheit weitere Erkenntnisse auf diesem Gebiet hervorbringen und dabei helfen das Wesen Mensch besser zu verstehen.

Im folgenden, empirischen Teil wird anhand eines Fragebogens die Meinung von Menschen in Österreich zur Thematik erhoben und die Ergebnisse anschließend anhand der Theorie diskutiert.

## 4. Empirischer Teil

Um die zweite Forschungsfrage dieser Arbeit („Wie denken Menschen in Österreich über den Zusammenhang zwischen Sprache, Denken und Handeln und inwieweit beeinflusst sie dieses Wissen?“) zu beantworten, wurde meinerseits ein Fragebogen erstellt, der auch im Anhang zu finden ist. Es ging mir bei der Befragung darum, die Einstellungen und Erfahrungen von Laien in Bezug auf das Forschungsthema möglichst umfassend zu erfragen und es sind deshalb sowohl quantitative als auch qualitative Fragestellungen enthalten. Dementsprechend erfolgte auch die Auswertung einerseits mit Hilfe eines Statistikprogramms (SPSS), um die quantitativen Daten aufzuarbeiten, und andererseits anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse, um die offenen Fragen miteinzubeziehen.

Ich vermute, dass den Menschen in Österreich kaum bewusst ist, dass Sprache ihr Denken und Handeln beeinflussen kann. Die bewusste sprachliche Beeinflussung durch Politik, Medien und Werbung bildet hier wahrscheinlich eine Ausnahme, denn diese Fälle werden in der Schule und auch im öffentlichen Raum immer wieder thematisiert. Die Überzeugung, dass Sprachen auch einen großen Einfluss darauf haben kann, wie wir die Welt wahrnehmen, ist allerdings, so denke ich, weniger weit verbreitet. Im Allgemeinen vermute ich, dass das Ausmaß sprachlicher Beeinflussung von Laien in Österreich gering eingeschätzt wird. Besonders spannend wird bei der Auswertung sein, ob es Unterschiede je nach Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Sprachkenntnissen oder spezifischen Vorerfahrungen gibt. Eine genauere Erklärung der Hypothesen findet sich weiter unten im Kapitel „4.3. Hypothesen“. Abgesehen von der Erhebung der Einstellungen und Verhaltensweisen, führen die Teilnehmenden auch eine leicht veränderte Version des Experimentes „Asian Disease Problem“ durch. Das Design wurde, von between-subject auf within-subject geändert (vgl. Kapitel 3.3.2.5.2. „Asian Disease Problem“ für eine genauere Erklärung), wodurch die sprachliche Beeinflussung theoretisch erkennbar wird. Trotzdem vermute ich, dass ein Framing Effekt erhalten bleibt und dass der Großteil der Teilnehmenden die sprachliche Beeinflussung nicht als entscheidend wahrnimmt.

### 4.1. Studiendesign

#### 4.1.1. Begründung der Methodenwahl

Sozialforscher nutzen Befragungen als Verfahren der Datengewinnung in zwei unterschiedlichen Varianten: In der qualitativen Sozialforschung werden offene, narrative oder Leitfaden-interviews geführt, wobei selten mehr als 50 Personen befragt werden. Demgegenüber werden in der quantifizierenden Forschung mit standardisierten Befragungen Daten meist für eine Vielzahl von Personen oder Institutionen erhoben.

(Jacob et al 2013:1)

Ob quantitative oder qualitative Methoden verwendet werden, ist von den Umständen und den Forschungszielen abhängig. Im Falle dieser Arbeit war das Ziel die Einstellungen möglichst vieler Personen bezüglich des Zusammenhangs zwischen Sprache, Denken und Handeln möglichst umfassend zu erfragen. Dementsprechend wurden hauptsächlich quantitative Fragen gewählt und möglichst viele TeilnehmerInnen akquiriert, sodass in den Ergebnissen im besten Falle statistische Zusammenhänge erkennbar werden. Bei einigen wenigen Fragen gab es die zusätzliche Möglichkeit offen zu antworten, um gezielt auch tiefergehend nachfragen zu können. Das Ziel der Umfrage war es ein möglichst umfassendes Verständnis der Thematik zu erlangen daher war mir ein tiefergehendes Nachfragen wichtig. Die statistischen Daten erlauben im besten Fall zusätzlich zum Überblick über die vorhandenen Meinungen auch tendenzielle Zusammenhänge festzustellen. Wie bei jeder Form der quantifizierenden Forschung, wird auch bei dieser Umfrage das Augenmerk auf das Gesamtergebnis bzw. die Meinung der gesamten Gruppe gelegt, anstatt auf die Meinung einzelner Personen. Es kommt bei der Umfrage also zu einer Abstraktion der befragten Individuen.

Die Umfrage wurde als Online Fragebogen konzipiert, um ein möglichst großes und möglichst breit gestreutes Publikum in kurzer Zeit erreichen zu können. Online Fragebögen haben auch den Vorteil Intervieweffekten entgegenzuwirken, weil der Versuchsleiter nicht vor Ort ist. Durch die garantierte Anonymität und die unbegrenzte Zeit ist die Wahrscheinlichkeit ehrliche und überlegte Antworten zu erhalten sehr hoch. Auch ist die Durchführung von Onlineumfragen meist unkompliziert und kostengünstig (vgl. Jacob et al. 2013: 110f). Wie jede andere Methode haben aber auch Onlineumfragen Nachteile: Die selbstständige Konzeption eines Fragebogens, der so verständlich ist, dass er problemlos allein bearbeitet werden kann und brauchbare Ergebnisse liefert ist alles andere als einfach. Zudem gibt es für die Teilnehmenden keine Möglichkeit bei Unklarheiten nachzufragen, was zu verfälschten Antworten aufgrund von missverstandenen Fragestellungen führen kann. Nicht zuletzt müssen auch die technischen Umstände beachtet werden, denn es kommt bei Onlineumfragen immer wieder vor, dass der Fragebogen abgebrochen wird (aufgrund schlechter Internetverbindungen oder falscher Handhabung) und viele Teilnehmende nehmen dann kein zweites Mal teil. Für die Auswertung können aber nur die vollständig ausgefüllten Datensätze verwendet werden, denn ansonsten käme es möglicherweise zu Doppelauswertungen. Aus diesem Grund gehen manche Daten leider verloren beziehungsweise sind deshalb manche Datensätze für die Auswertung nicht verwendbar (vgl. Jacob et al. 2013: 109ff).

#### 4.1.2. Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen ist in sieben Teile gegliedert. Im ersten werden einige soziodemografische Daten erhoben anhand derer in der Auswertung statistische Zusammenhänge erkennbar werden sollen. Im zweiten Teil wird das Experiment „Asian Disease Problem“, welches weiter oben im Kapitel 3.3.2.5.2. „Asian Disease Problem“ schon erklärt wurde, leicht verändert reproduziert. Im dritten Teil werden die Teilnehmenden nach Vorerfahrungen bezüglich der Thematik befragt. Im vierten Teil werden Einstellungen zur Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflusst, erfragt. Im fünften Teil wird thematisiert, wie sich die Teilnehmenden in Bezug auf sprachlichen Einfluss verhalten. Im sechsten Teil werden sie gebeten persönliche Erfahrung zu nennen, in denen sprachliche Einflüsse auf Denken und Handeln ihrer Meinung nach eine Rolle spielten. Und schließlich konnten die teilnehmenden Personen im siebten Teil den Fragebogen an sich kommentieren und etwaige zusätzlichen Informationen anführen.

Die Fragen beziehen sich gemäß der Theorie sowohl auf den Einfluss der Erstsprachen als auch auf den allgemeinen Einfluss der Sprachen auf die verschiedenen kognitiven Funktionen ausüben. Im Folgenden wird der Aufbau des Fragebogens im Detail dargestellt und zudem ist der Fragebogen im Anhang zur Einsicht verfügbar.

#### 4.1.3. Detaillierter Aufbau

Am Beginn des Fragebogens bedankte ich mich für die Teilnahme und wies auf das Thema des Fragebogens (Meinungen von Menschen in Österreich zur Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflusst), auf die geschätzte Durchführungszeit von 15 Minuten und auf die garantierte Vertraulichkeit der Daten hin.

##### ✓ Teil 1 – Soziodemografische Daten

Im ersten Teil wurden anhand von fünf Fragen Daten zu Geschlecht, Alter, Bildungsniveau und Sprachkenntnissen erhoben. Der dritte Teil des Fragebogens, der sich auf die Vorkenntnisse der Probanden bezieht, ist nur deshalb später gereiht, damit das Experiment „Asian Disease Problem“ nicht durch zu frühes Eingehen auf die Thematik verfälscht wird.

##### ✓ Teil 2 – „Asian Disease Problem“

Das „Asian Disease Problem“ (Tversky & Kahneman 1981) wurde in diesem Fragebogen leicht verändert reproduziert. Wie weiter oben schon beschrieben, war das Experiment ursprünglich als between-subject Untersuchung konzipiert, das heißt verschiedene Versuchspersonen sahen immer nur die Wahlmöglichkeiten A/B oder C/D. Ich habe das

Experiment auf ein within-subjekt Design geändert, sodass alle Teilnehmende einmal zwischen A/B und einmal zwischen C/D wählten. Spannend wird bei der Auswertung sein, ob trotz dieser Änderung des Versuchsdesigns ein Framing Effekt feststellbar ist. Zur Erinnerung werden im folgenden Zitat die Problemstellung und die verschiedenen Optionen noch einmal dargestellt.

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie sind Gesundheitsminister[In] und wissen, dass eine bisher unbekannte asiatische Krankheit in absehbarer Zeit Ihr Land heimsuchen wird, an der 600 Menschen sterben werden. Gegen diese Krankheit sind jedoch verschiedene Präventionsprogramme entwickelt worden, über deren Anwendung Sie entscheiden sollen.

In einer ersten Vorlage werden Ihnen folgende Präventionsprogramme vorgeschlagen.

○ Programm A:

Wenn Programm A eingesetzt wird, werden 200 Menschen gerettet.

○ Programm B:

Wenn Programm B eingesetzt wird, werden mit einer Wahrscheinlichkeit von  $1/3$  600 Menschen gerettet, mit einer Wahrscheinlichkeit von  $2/3$  wird niemand gerettet.

[...]

In einer zweiten Vorlage werden Ihnen dann zwei weitere Präventionsprogramme offeriert.

○ Programm C:

Wenn Programm C eingesetzt wird, werden 400 Menschen sterben.

○ Programm D:

Wenn Programm D eingesetzt wird, wird mit einer Wahrscheinlichkeit von  $1/3$  niemand sterben, mit einer Wahrscheinlichkeit von  $2/3$  werden 600 Menschen sterben.

(Pfister, Jungermann & Fischer (2017: 203))

### ✓ Teil 3 – Spezifische Vorkenntnisse

In diesem Teil sollten die Teilnehmenden angeben, ob sie spezifische Vorkenntnisse zur Thematik des sprachlichen Einflusses auf Denken und Handeln haben. Es wurden zwei Ja/Nein Fragen gestellt, wobei sich eine auf generelle Vorkenntnisse zum Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln bezog, die andere auf etwaige Kenntnisse zum Thema passender Experimente und Studien. Bei Bejahung sollten die Teilnehmenden außerdem angeben, welche Vorkenntnisse sie haben und woher sie diese haben.

### ✓ Teil 4 – Einstellungen

Dieser Teil bestand aus 33 Fragen zur Einstellung in Bezug auf das Thema „Sprache, Denken und Handeln“ mit jeweils fünf Antwortmöglichkeiten. Um Verwirrung zu vermeiden waren die Antwortmöglichkeiten bei allen Fragen ident. Die Teilnehmenden hatten vier verschiedene Felder zum Ankreuzen zur Auswahl, die von „Stimme gar nicht zu“ bis zu „Stimme völlig zu“

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

reichten. Diese vier Antwortmöglichkeiten wurden gewählt um Mittelwerte zu vermeiden und zudem gab es immer die Möglichkeit „Ich weiß nicht“ anzukreuzen um den Teilnehmenden eine Ausweichoption (auch für Nicht-Verstehen der Fragestellung) zu geben.

Die Fragen wurden eigens für diese Arbeit erstellt und werden im Folgenden ausführlich dargestellt. Die Erstellung der Fragen baut dabei hauptsächlich auf das Buch „Umfrage: Einführung in die Methoden der Umfrageforschung“ (Jacob et al. 2013) auf.

#### ✓ Teil 5 – Verhalten

Dieser Teil bestand aus 14 Fragen und war im Aufbau mit Teil 4 ident, sprich die Teilnehmenden hatten wieder vier Auswahlmöglichkeiten und eine Ausweichoption. Diese Fragen bezogen sich auf das Verhalten der Teilnehmenden aus ihrer subjektiven Sicht, das heißt sie sollten angeben, wie sie sich aus ihrer Sicht in Bezug auf sprachliche Beeinflussung verhalten.

#### ✓ Teil 6 – Persönliche Erfahrungen

Im sechsten Teil des Fragebogens wurden die Teilnehmenden anhand von fünf Fragen nach ihren persönlichen Erfahrungen befragt. Jede Frage war dabei eine Ja/Nein Frage, wobei die TeilnehmerInnen um nähere Spezifikationen gebeten wurden, wenn sie eine Frage positiv beantworteten. Die offenen Kommentarfelder waren aber nicht verpflichtend auszufüllen, worauf am Beginn des Abschnitts explizit hingewiesen wurde.

#### ✓ Teil 7 – Anmerkungen zum Fragebogen

Am Ende des Fragebogens hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit Feedback zum Fragebogen zu geben und allfällige zusätzliche Anmerkungen zu machen. Außerdem konnten sie bei Interesse ihre Email-Adresse angeben anhand derer sie über das Ergebnis der Umfrage informiert werden. In diesem Abschnitt wurden die Teilnehmenden zudem über das Experiment Asian Disease Problem aufgeklärt, weil dieses im Zuge des Fragebogens reproduziert wurde.

### 4.1.4. Konzeption der Fragen

Die Konzeption der Fragen stellte sich als sehr schwierig heraus, weil schon die Konzepte „Sprache“ und „Denken“ sehr komplex sind und daher nicht davon ausgegangen werden kann, dass die befragten Personen einheitliche Konzepte teilen. Die Begriffe „Sprache“ und „Denken“ werden zwar häufig im Alltag gebraucht, aber durch die Komplexität und die

Vielzahl möglicher Assoziationen, war es schwierig Fragen zu finden, die nicht mehrdeutig verstanden werden konnten. Das Verständnis dieser Begriffe allein variiert stark und stellt damit eine Störvariable für die Erhebung dar. Auf diese Begriffsproblematik werde ich im Kapitel „4.5.3. Qualitative Auswertung“ noch einmal zurückkommen.

Ansonsten versuchte ich mich in der Konzeption der Fragen möglichst an die 13 Gebote zur Erstellung von Fragen von Jacob et al. (2011: 121-129) zu halten, die wie folgt lauten:

13 Gebote zur Erstellung von Fragen für Umfragen:

- 1) Einfache und geläufige Formulierungen
- 2) Einfache, aber vollständige Sätze formulieren
- 3) Reizwörter vermeiden
- 4) Suggestive Formulierungen vermeiden
- 5) Ausbalancierte und gleichwertige Antwortkategorien verwenden
- 6) Eindimensionale Fragen stellen
- 7) Kategorien müssen wechselseitig exklusiv sein
- 8) Merkmalsausprägungen sinnvoll zusammenfassen
- 9) Fragen müssen für Befragte sinnvoll sein
- 10) Fragen müssen beantwortbar sein
- 11) Doppelte Verneinungen vermeiden
- 12) Kausalkonstruktionen bei Statements vermeiden
- 13) Mehrdeutige und interpretationsfähige Begriffe vermeiden

Bei der Erstellung des Fragebogens wurde besonders auf die einfache Verständlichkeit geachtet, weil die Teilnehmenden bei Online-Umfragen keine Möglichkeit haben nachzufragen, um etwaige Verständnisprobleme zu klären. Vor allem die Begrifflichkeiten des Forschungsfeldes (Sprache, Denken, Handeln etc.) stellten Schwierigkeiten dar, weil sie nicht eindeutig sind. Trotzdem konnte die Verwendung dieser Begriffe nicht vermieden werden, weil sie im Fokus der Forschung stehen. Wie sich bei der qualitativen Analyse zeigen wird, konnten Missverständnisse trotz größter Bemühungen nicht gänzlich vermieden werden.

## 4.2. Aussagekraft und Repräsentativität der Umfrage

Der für die Erhebung verwendete Fragebogen wurde eigens für diese Arbeit erstellt und entspricht, trotz Probebefragungen und mehreren Überarbeitungen mit dem Ziel möglichst einfache und neutrale Formulierungen für die Fragen zu finden, keineswegs einem mehrfach geprüften, standardisierten Test. Die erhobenen Daten sind also mit Vorsicht zu genießen. Trotzdem sind sie durchaus brauchbar, da nicht die Überprüfung eines Phänomens Ziel der Umfrage war, sondern die Darstellung eines möglichst umfassenden Bildes der Einstellung von Menschen in Österreich zum Thema Einfluss von Sprache auf Denken.

Es soll an dieser Stelle auch erwähnt werden, dass die erhobenen Daten keineswegs für die Gesamtheit der Menschen in Österreich gelten können. Die Umfrage erlaubt nur einen

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

episodischen Einblick in die Erfahrungen und die Meinungen einer Gruppe von Menschen und durch die nicht repräsentativ erhobene Stichprobe sind Verzerrungen entstanden. Trotz großer Bemühungen meinerseits, wurde der Fragebogen hauptsächlich von Personen aus meinem Umfeld ausgefüllt und die Ergebnisse sind damit in Hinsicht auf Alter, Geschlecht und Bildungsniveau verzerrt. „Tatsächlich können die Ergebnisse von Befragungen, die auf zufällig ausgewählten Stichproben basieren, nur als ungefähre Hinweise interpretiert werden, keinesfalls aber als exakte Größen“ (Jacob et al. 2013: 2). Durch ein allzu laienhaftes Verständnis von Statistik dachte ich, etwaige Verzerrungen durch eine größere Anzahl von Teilnehmenden aufwiegen zu können, was sich als großer Irrtum herausstellte.

Ergebnisse von Stichprobenbefragungen können unter Verwendung mathematisch-statistischer Verfahren nur dann auf eine Grundgesamtheit verallgemeinert werden, wenn sie das Ergebnis einer Zufallsauswahl sind. Dieser induktive Schluss von einer numerisch kleineren auf eine numerisch größere Gesamtheit wird als Repräsentationsschluss bezeichnet. [...] Bei einer schon in der Anlage verfehlten Auswahl von Untersuchungseinheiten hilft aber kein noch so großer Stichprobenumfang, diesen Fehler zu beheben – im Gegenteil: Der Fehler wiederholt sich im großen Maßstab.

(Jakob et al. 2013:66f)

Die Wahrscheinlichkeit, dass die Befragung anderer Gruppen unterschiedliche Ergebnisse ergeben könnte ist sehr groß und hierbei zu berücksichtigen, denn wenn man die statistischen Besonderheiten der vorliegenden Stichprobe (Geschlecht, Alter, Bildung) berücksichtigt, muss man davon ausgehen, dass es zu großen Abweichungen kommt. 62 (Vgl. Jacob (u.a.) (2011):112ff).

Kurzum, muss man davon ausgehen, dass die vorliegende Umfrage nicht repräsentativ für die Gesamtbevölkerung Österreichs ist, trotzdem erlaubt sie einige interessante Erkenntnisse und neue Forschungsansätze, die die Grundlage für weitere Forschungen bilden können.

### 4.3. Hypothesen

Durch die Umfrage sollen drei Hauptfragen beantwortet werden, die sich erstens auf die Meinungen, zweitens das Verhalten der Probanden und drittens die Entscheidungen bezüglich dem Asian Disease Problem beziehen. Bei jedem dieser drei Gebiete vermute ich, dass Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, Anzahl der Sprachen und spezifische Vorerfahrungen einen Unterschied machen könnten und habe daher eigene Hypothesen formuliert. Generell vermute ich, dass der Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln ein beobachtbares Phänomen ist, welches bei wiederholter Möglichkeit der Auseinandersetzung (Alter, Vorerfahrungen, Anzahl der Sprachen, Bildungsniveau) auch ein erhöhtes Bewusstsein für den Einfluss mit sich bringt. Bezüglich des Geschlechtes habe ich keine gerichtete Hypothese,

ich beziehe es aber in die Untersuchung mit ein, weil das Feststellen eines Zusammenhangs interessant wäre, auch wenn ich hier eigentlich keinen vermute.

**Forschungsfrage 1: Wie denken Menschen in Österreich über den Zusammenhang zwischen Sprache, Denken und Handeln.**

H1: Der Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln wird mit Ausnahme der Bereiche „Politik“ und „Medien“ gering eingeschätzt.

H1.1: Je älter die Probanden sind, desto höher wird der Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln eingeschätzt.

H1.2: Je höher das Bildungsniveau der Probanden, desto höher wird der Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln eingeschätzt.

H1.3: Je mehr spezifische Vorerfahrungen die Probanden gemacht haben, desto höher wird der Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln eingeschätzt.

H1.4: Je mehr Sprachen Probanden sprechen, desto höher wird der Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln eingeschätzt.

H1.5: Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen, was die Einschätzung des sprachlichen Einflusses auf Denken und Handeln betrifft.

**Forschungsfrage 2: Wie gehen Menschen in Österreich mit dem Wissen um sprachliche Einflüsse um?**

In diesem Zusammenhang werden die Probanden nach ihrem Verhalten befragt. Natürlich beruhen die Antworten auf subjektiven Einschätzungen und können daher nicht als tatsächlicher Beleg für Verhaltensweisen gelten, sondern nur als Indikatoren. Tatsächliche Belege für Verhaltensweisen müssten mit Beobachtungen und dergleichen erzielt werden.

H2.: Die Teilnehmenden passen ihr Verhalten sprachlichen Einflüssen an.

H2.1: Je älter die Probanden sind, desto eher passen sie ihr Verhalten an.

H2.2: Je höher das Bildungsniveau der Probanden, desto eher passen sie ihr Verhalten an.

H2.3: Je mehr spezifische Vorerfahrungen die Probanden gemacht haben, desto eher passen sie ihr Verhalten an.

H2.4: Je mehr Sprachen Probanden sprechen, desto eher passen sie ihr Verhalten an.

H2.5: Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen, was das Verhalten bezüglich sprachlicher Beeinflussung betrifft.

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

### **Forschungsfrage 3: Bleibt bei der Wiederholung des „Asian Disease Problem“ ein Framing Effekt trotz abgeändertem Versuchsdesign erhalten?**

H3: Trotz geändertem Versuchsdesign werden vor allem die Optionen A und D gewählt, ein Framing Effekt ist erkennbar.

H3.1: Je älter die Probanden sind, desto weniger stark ist der Framing Effekt.

H3.2: Je höher das Bildungsniveau der Probanden, desto weniger stark ist der Framing Effekt.

H3.3: Je mehr spezifische Vorerfahrungen die Probanden gemacht haben, desto weniger stark ist der Framing Effekt.

H3.4: Je mehr Sprachen Probanden sprechen, desto weniger stark ist der Framing Effekt.

H3.5: Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen, was die Entscheidungen beim Asian Disease Problem betrifft.

Abgesehen von jenen Fragen, die auf die Testung der Hypothesen abzielten, enthält der Fragebogen auch einige offene Fragen, die einerseits genauere Ergebnisse erlauben sollen. Beispielsweise ist es interessant zu erheben, woher die Teilnehmenden etwaige spezifische Vorkenntnisse haben beziehungsweise in welchem Rahmen sie schon Erfahrungen mit der Thematik gemacht haben. Dabei wollte ich aber nicht durch vorgefertigte Angaben die Antworten verfälschen oder die Breite der Antworten einschränken, weshalb hier offene Fragen ideal sind. Außerdem haben die offenen Fragen einen gewissen explorativen Charakter und sollen aufgrund der breiten Erfassung möglicherweise neue Forschungsansätze für die Thematik liefern können.

## **4.4. Durchführung**

Der Fragebogen wurde dank mehrerer Feedbackrunden mehrmals überarbeitet und in einer kleinen Gruppe vorab getestet. Dadurch erhoffte ich trotz selbstständiger Erstellung des Fragebogens eine möglichst hohe Qualität zu erreichen.

Am 20.11.17 stellte ich den Fragebogen online und innerhalb eines Zeitrahmens von zwei Wochen, das heißt bis am 4.12.17, wurde er 307 mal bearbeitet und 204 mal vollständig ausgefüllt. Für die anschließende Analyse werden nur die 204 vollständig ausgefüllten Datensätze verwendet. Zielgruppe waren alle Menschen, die in Österreich leben, unabhängig von ihrer Erstsprache oder Herkunft. Ich habe versucht den Fragebogen möglichst weit zu verbreiten und möglichst unterschiedliche Menschen zur Teilnahme zu animieren. Trotzdem

sind die Daten durch mein Umfeld und die hauptsächlich Verbreitung via Facebook verzerrt. So haben beispielsweise überdurchschnittlich viele Frauen (82 %) und vor allem Menschen zwischen 20 und 29 Jahren (71%) teilgenommen. Die Verzerrungen konnten auch durch die relativ hohe Teilnehmerzahl nicht ausgeglichen werden.

Die Daten wurden nach Beendigung der Umfrage einerseits mithilfe des Programms SPSS und andererseits unter Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Im folgenden Abschnitt finden sich die Beschreibung der Stichprobe, sowie die Auswertung der Ergebnisse. Der Fragebogen und die rohen, also nicht ausgewerteten, Daten finden sich vollständig im Anhang.

## 4.5. Ergebnisse und Diskussion

Das Ergebnis eines Forschungsprojekts ist die Interpretation, die Deutung der in den Tabellen dokumentierten Daten vor dem Hintergrund bestimmter Annahmen, wie sie im Idealfall in einer dem Analyseteil vorangestellten theoretischen Begründung der Forschungsfrage dokumentiert sind.

(Jacob et al. 2013: 3)

Im folgenden Abschnitt sollen die Ergebnisse der Befragung ausgewertet, diskutiert und mit den Informationen aus dem theoretischen Teil dieser Arbeit in Zusammenhang gebracht werden. Bei der Betrachtung aller Ergebnisse dieser Befragung gilt zu beachten, dass die Stichprobe verzerrt ist, die Antworten dadurch mit Vorsicht zu genießen sind. Beispielsweise lassen sich Unterschiede bezüglich des Geschlechts feststellen, aber die Teilnehmenden sind in diesen Gruppen sehr ungleich verteilt und aufgrund der unterschiedlichen Schwankungsbreite sind die Ergebnisse der beiden Gruppen nur bedingt vergleichbar.

### 4.5.1. Beschreibung der Stichprobe

		Geschlecht	
		Häufigkeit	Prozent
Gültig	weiblich	168	82,4
	männlich	32	15,7
	Ich möchte mich nicht einordnen	3	1,5
	Eigene Angabe:	1	,5

Abbildung 4: Häufigkeitsverteilung - Geschlecht

Wie schon erwähnt, haben sehr viel mehr Frauen als Männer an der Umfrage teilgenommen. 168 von 204 Personen, also gut 82%, waren weiblich, 32, also knapp 16% waren männlich, 3 Personen, also 1,5% wollten sich nicht einordnen und eine Person gab an genderqueer zu sein.

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Der große Anteil an TeilnehmerInnen lässt sich wohl dadurch erklären, dass der Fragebogen hauptsächlich via Facebook geteilt wurde. Vor allem StudentInnen, die selbst hin und wieder solche Umfragen durchführen, sind dazu bereit teilzunehmen und in meinen Studiengängen studieren vor allem Frauen.

**Alter (Kategorien, 10 Jahre)**

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	10 bis 19 Jahre	13	6,4
	20 bis 29 Jahre	145	71,1
	30 bis 39 Jahre	24	11,8
	40 bis 49 Jahre	12	5,9
	50 bis 59 Jahre	7	3,4
	60 Jahre oder älter	3	1,5

Abbildung 5: Häufigkeitsverteilung - Alter

Wie aus der obigen Tabelle ersichtlich ist, haben vor allem 20-29-Jährige an der Umfrage teilgenommen, die mit gut 71% die große Mehrheit der Stichprobe ausmachen. Die 30-39-Jährigen bilden mit knapp 12% die zweitgrößte Kategorie und alle anderen Kategorien sind relativ schlecht besetzt. So haben nur 13 Personen unter 20 Jahren und insgesamt nur 22 Personen ab 40 Jahren teilgenommen. Auch hier sieht man, dass die Stichprobe trotz Bemühungen durch mein Umfeld stark verzerrt ist. Die Meinungen und Einstellungen der TeilnehmerInnen sind deshalb leider nur schwer mit dem Alter, und damit in gewisser Weise einhergehenden Vorkenntnissen, zu korrelieren; mehr dazu in der Auswertung.

**Formale Bildung**

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Noch Schüler	3	1,5
	Pflichtschule	1	,5
	Lehre/ Berufsbildende Mittlere Schule	5	2,5
	Matura/ Studienberechtigungsprüfung	99	48,5
	Hochschulabschluss	91	44,6
	Anderer Schulabschluss:	5	2,5

Abbildung 6: Häufigkeitsverteilung - Bildungsniveau

In Korrelation mit dem Alter befanden sich nur 4 TeilnehmerInnen noch in der Schule, 5 hatten eine Lehre oder berufsbildende mittlere Schule abgeschlossen. 99 TeilnehmerInnen, das entspricht knapp 49% haben die Matura oder Studienberechtigungsprüfung abgelegt, 91 Personen, das entspricht knapp 45% haben einen Hochschulabschluss und 5 Personen gaben andere Abschlüsse an. Das bedeuten, dass 190 Personen beziehungsweise gut 93,1% die Matura oder einen höheren Schulabschluss erreicht haben. Betrachtet man Österreich

insgesamt, so lag 2014 der Prozentsatz jener, die einen Maturaabschluss, oder einen tertiären Abschluss haben in der Altersgruppe von 25-64 Jährigen bei nur 31,1 % (vgl. Statistik Austria 2017: 97)). Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist das Bildungsniveau in der vorliegenden Stichprobe also sehr hoch, was wiederum durch das Umfeld und die Erhebung via Unigruppen auf Facebook erklärt werden kann.

#### Anzahl der gesprochenen Sprachen

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	2	43	21,1
	3	66	32,4
	4	60	29,4
	5	23	11,3
	6	7	3,4
	7	5	2,5

Abbildung 7: Häufigkeitsverteilung - Anzahl der gesprochenen Sprachen

Alle Personen, die an der Umfrage teilgenommen haben, gaben an mindestens zwei Sprachen zu sprechen. 43 von den 204 Teilnehmenden, das entspricht gut 21%, gaben an 2 Sprachen zu sprechen, 66 Personen (32%) gaben an 3 Sprachen zu sprechen, 60 Personen, das entspricht gut 29%, gaben an 4 Sprachen zu sprechen und 23 Personen (11%) gaben an 5 Sprachen zu sprechen. Die restlichen zwei Kategorien (6 bzw. 7 Sprachen) sind mit 7 Personen, rund 3%, und 5 Personen, etwa 3%, vergleichsweise schwach besetzt.

In der Umfrage wurde auch das Sprachniveau erfragt, wobei die Teilnehmenden gebeten wurden in einem Kommentarfeld anzugeben, ob die Sprache ihre Erstsprache ist oder ob sie Anfänger, Fortgeschritten oder Profi sind. Leider haben viele Teilnehmende sich nicht an diese Vorgabe gehalten und auch andere Niveaubeschreibungen verwendet. Dadurch war es teilweise unmöglich festzustellen, ob die Teilnehmenden eine oder mehrere Erstsprachen sprechen. Es wäre angedacht gewesen die Daten auch bezüglich der Anzahl der Erstsprachen zu analysieren, aufgrund der Tatsache, dass diese Anzahl nicht eindeutig feststellbar war, wurde aber darauf verzichtet (vgl. Frage 4 in Kapitel 8.1. „Fragebogen“ im Anhang).

#### 4.5.2. Quantitative Auswertung

In diesem Abschnitt werden die geschlossenen Fragen zu Einstellung und Verhalten bezüglich des Einflusses von Sprache auf Denken und Handeln ausgewertet. Die Antworten werden zunächst unabhängig voneinander dargestellt, um einen Überblick über die Ergebnisse zu geben und anschließend mit Hilfe der bivariaten Analyse auf Zusammenhänge überprüft.

#### 4.3.1.1. Univariante Auswertung

Im Fragebogen wurden im Teil 4 alle Fragen zur persönlichen Einstellung zusammengefasst. Allerdings wurden sie durchmischt gestellt, sodass mehrere Fragen zu einem Unterthema (etwa sprachlicher Einfluss auf Gedächtnis) nicht direkt hintereinander gestellt wurden. Die räumliche und zeitliche Trennung ähnlicher Fragen, sollte vorschnelles Antworten verhindern und ermöglicht eine gewisse Kontrollfunktion, weil überprüft werden kann, ob die Probanden bei ähnlichen Fragen tatsächlich ähnlich antworten. Für die Auswertung macht es natürlich mehr Sinn die Themengebiete wieder zusammenzufassen und so sind im Folgenden alle Fragen zur Einstellung thematisch gruppiert dargestellt. Die Reihenfolge, in der die Fragen im Fragebogen gestellt wurden, kann im Anhang eingesehen werden.

Entsprechend der Theorie wurden die Meinungen bezüglich des Einflusses von Sprache auf Denkweisen und Weltbild sowie auf kognitive Funktionen erfragt. Außerdem wurden die Teilnehmenden gebeten anzugeben, wie wichtig sie das Wissen über solch sprachliche Einflüsse einschätzen. Zudem sollten sie die Möglichkeiten sprachlicher Manipulation durch andere (z.B. Medien und Politik) und von ihrer Seite her einschätzen.

Rechnet man alle Fragen zur Einstellung bezüglich des Einflusses von Sprache auf Denken und Handeln zusammen, so ergibt sich ein Mittelwert von 3,25, wobei 1 einer völligen Ablehnung und 4 einer völligen Zustimmung entsprechen würde. Mit 3,25 ist der Wert schon sehr hoch, deutlich vom Wert 2,5, der die Mitte zwischen 1 und 4 bildet, entfernt, welcher Gleichgültigkeit gegenüber der Thematik bedeuten würde. Das heißt, die Probanden stimmen der Existenz eines sprachlichen Einflusses auf Sprache und Denken überwiegend zu, geben an, dass sie durch Sprache manipulieren und manipuliert werden können, und sehen es als wichtig an über die Möglichkeiten sprachlicher Beeinflussung Bescheid zu wissen. Der Grad der Übereinstimmung ist überraschend hoch, denn ich hatte angenommen, dass der Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln den Menschen in Österreich wenig bewusst ist. Hypothese 1 muss also, zumindest für diese Stichprobe, verworfen werden, denn den Teilnehmenden ist schon zu einem hohen Maße bewusst, dass Sprache einen Einfluss auf Denken und Handeln hat. Wie weiter unten noch deutlich wird, ist das Maß der Zustimmung in den Bereichen „Medien“ und „Politik“ besonders hoch, aber auch in fast allen anderen Bereichen stimmt ein Großteil der Teilnehmenden darin überein, dass Sprache einen gewissen Einfluss auf das Denken und Handeln ausübt.

Im Folgenden werden alle Fragen, die im Teil 4 gestellt wurden, grafisch dargestellt und diskutiert. Die Teilnehmenden hatten hier jeweils fünf Antwortmöglichkeiten: vier Abstufungen einer Liert-Skala und eine „Ich weiß nicht“ Wahlmöglichkeit als

Ausweichoption. In den Grafiken werden die fünf Antwortmöglichkeiten in unterschiedlichen Farben dargestellt (blau=“Stimme gar nicht zu“, orange=“Stimme eher nicht zu“, grau=“Stimme eher zu“, gelb=“Stimme völlig zu“, hellblau=“Ich weiß nicht“). Die Zahlen entsprechen den absoluten Häufigkeiten der Antworten.

#### 4.3.1.1.1. Subjektive Meinungen zum Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln:

- Zusammenhang zwischen Sprache und Weltbild  
Sind Sprachen konstitutiv für das Denken?

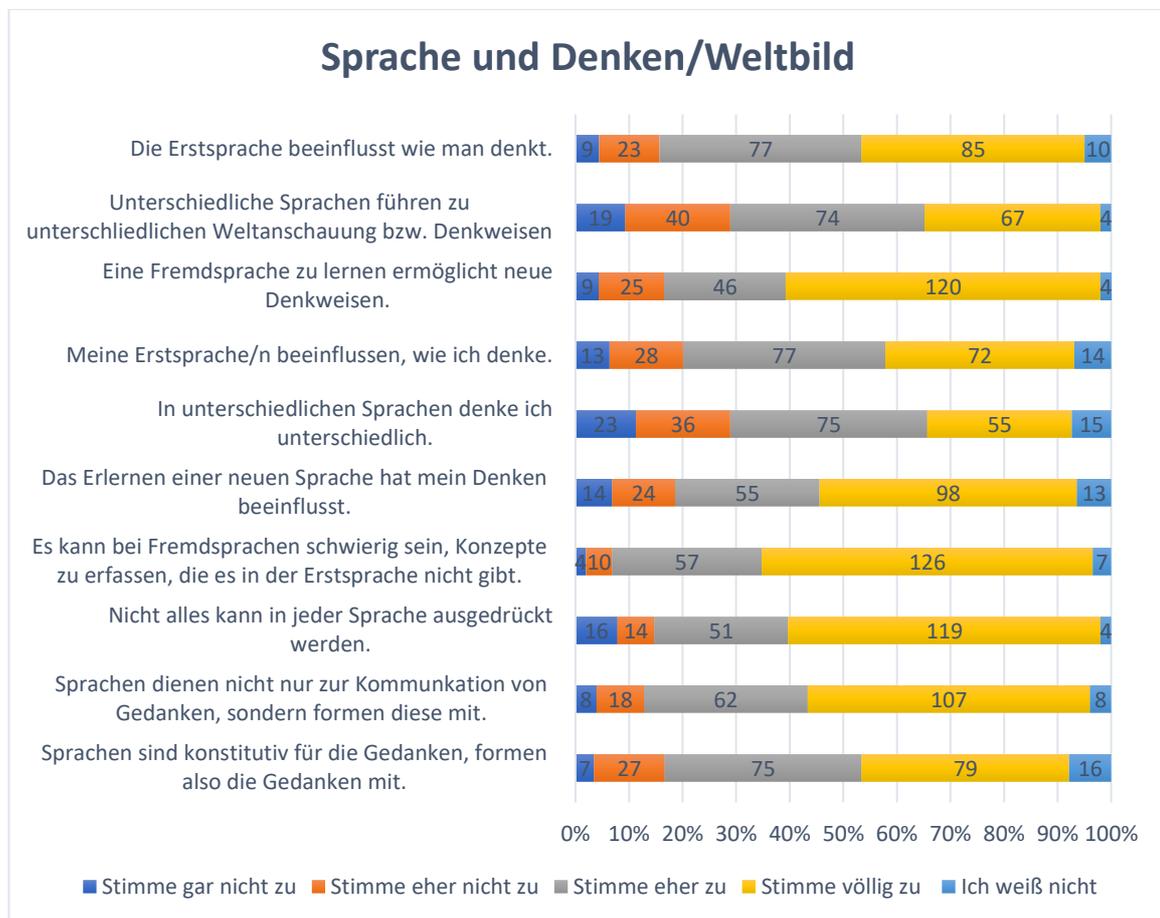


Abbildung 8: Sprache & Denken/Weltbild

Die Idee, dass Sprachen beeinflussen können, wie wir die Welt wahrnehmen und unsere Realität konstruieren, ist das Fundament dieser Arbeit. Deshalb wurden hierzu mehrere Fragen aus leicht verschiedenen Perspektiven gestellt. Die ersten drei Fragen beziehen sich auf die allgemeine Möglichkeit sprachlicher Beeinflussung durch die Erstsprache sowie durch später erlernte Fremdsprachen. Die nächsten drei Fragen sind mit den ersten drei fast ident, nur dass hier nach der Perspektive der Teilnehmenden selbst, also ihren Erfahrungen mit den eigenen Sprachen gefragt wird. Vergleicht man Frage 1 und 4 in Abbildung 4, „Die Erstsprache

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

beeinflusst, wie man denkt“ und „Meine Erstsprache/n beeinflussen, wie ich denke“, so ergeben sich sehr ähnliche Ergebnisse. Der ersten Aussage stimmen gut 79% zu, der Vierten gut 73%, wobei bei der vierten Aussage nicht nur der Anteil der ablehnenden Stimmen höher ist, sondern auch die Anzahl der un schlüssigen Teilnehmenden. Die überwiegende Zustimmung bei beiden Aussagen lässt darauf schließen, dass die Teilnehmenden den Einfluss der Erstsprache nicht nur für möglich halten, sondern auch anhand der eigenen Erstsprache erfahren haben.

Vergleicht man Aussage 2 und 5, also „Unterschiedliche Sprachen führen zu unterschiedlichen Weltanschauungen bzw. Denkweisen.“ und „In unterschiedlichen Sprachen denke ich unterschiedlich.“, lässt sich ein ähnliches Muster wie bei Aussage 1 und 4 erkennen. Der ersten Aussage stimmen gut 69% zu, der zweiten knapp 64%, wobei auch hier der Unterschied durch einen größeren Anteil an un schlüssigen Personen entsteht, denn die Anzahl der ablehnenden Stimmen ist ident und macht knapp 29% aus.

Auch der Vergleich der Aussagen 3 und 6, das heißt „Eine Fremdsprache zu lernen, ermöglicht neue Denkweisen.“ und „Das Erlernen einer neuen Sprache hat mein Denken beeinflusst.“, zeigt ein ähnliches Muster. Aussage 3 stimmen gut 81%, Aussage 6 genau 75% zustimmen, wobei sich der Unterschied hier wiederum aus einem höheren Anteil sowohl bei den ablehnenden als auch bei den un schlüssigen Teilnehmenden ergibt. Die erhöhte Un schlüssigkeit in Bezug auf die eigenen Erfahrungen in allen drei Fällen lässt sich womöglich dadurch erklären, dass den Teilnehmenden zum Befragungszeitpunkt keine Beispiele für sprachliche Beeinflussung eingefallen sind. Die Verfügbarkeitsheuristik, die eine kognitive Verzerrung beschreibt, erklärt, dass Phänomene über- beziehungsweise unterschätzt werden je nachdem, wie leicht einem dazu Beispiele einfallen (vgl. Eyseneck, Keane 2015: 552). Natürlich ist es auch möglich, dass es einfach schwierig ist Beeinflussungen des eigenen Denkens überhaupt wahrzunehmen und dass sich die Un schlüssigkeit der Teilnehmenden dadurch ergibt.

Die Aussagen 7 und 8 beziehen sich auf Übertragungs- beziehungsweise Übersetzungsschwierigkeiten zwischen verschiedenen Sprachen. Der Aussage 7 „Es kann bei Fremdsprachen schwierig sein, Konzepte zu erfassen, die es in der Erstsprache nicht gibt.“ Stimmen knapp 90% der Teilnehmenden zu. Dieses Ergebnis ist wenig überraschend, weil viele Menschen, die eine Fremdsprache lernen mit Wörtern oder Konzepten in Berührung kommen, die schwer zu übersetzen sind oder nur durch den kulturellen Hintergrund der Sprache verständlich werden. Die nächste Aussage „Nicht alles kann in jeder Sprache ausgedrückt werden“ spricht nicht mehr Schwierigkeiten bei der Übertragung an, sondern die

Unmöglichkeit etwas auszudrücken und entspricht damit schon der Position eines starken sprachlichen Determinismus. Tatsächlich hat jede Sprache prinzipiell die Möglichkeit alles auszudrücken, auch wenn sie sich dafür manchmal weiterentwickeln muss. Allerdings gehen durchaus Nuancen verloren beziehungsweise ändern sich Nuancen durch die Übersetzung, was vielleicht erklärt warum auch dieser Aussage gut 83% zustimmen. Ich hatte erwartet, dass eine derart deterministische Position eher abgelehnt wird. Die hohe Zustimmung kann nun einerseits bedeuten, dass die Ansicht, dass Sprache Denken determiniert doch weit verbreitet ist, was im Lichte der restlichen Ergebnisse der Umfrage, aber eher unwahrscheinlich ist. Oder aber die Teilnehmenden haben andererseits die Aussage nicht im Sinne eines sprachlichen Determinismus gedeutet und vielleicht eher an unübertragbare Nuancen bei der Übersetzung gedacht. Hier wird wieder deutlich, wie schwierig es ist, Fragen zu stellen, die unmissverständlich sind, vor allem, wenn man selbst im Hintergrund viel theoretisches Wissen hat, das bei den Teilnehmenden nicht vorausgesetzt werden kann. Es ist nicht einfach dieses Wissen auszublenden um Fragen zu finden, die auch für andere unmissverständlich sind. Die letzten zwei Aussagen beziehen sich explizit auf die sprachliche Beeinflussung von Gedanken und mit knapp 83% für Aussage 9 und gut 75% für Aussage zehn stimmt die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden zu, dass Gedanken von Sprache mitgeformt werden. Der geringere Anteil der zustimmenden Stimmen bei der zweiten Aussage kommt vor allem durch einen größeren Anteil von „Ich weiß nicht“ Stimmen zusammen. Möglicherweise lag das auch am Wort „konstitutiv“, denn ich habe von zwei Teilnehmenden eine mündliche Rückmeldung bekommen, dass sie das Wort nicht kannten.

- Kontrollfragen

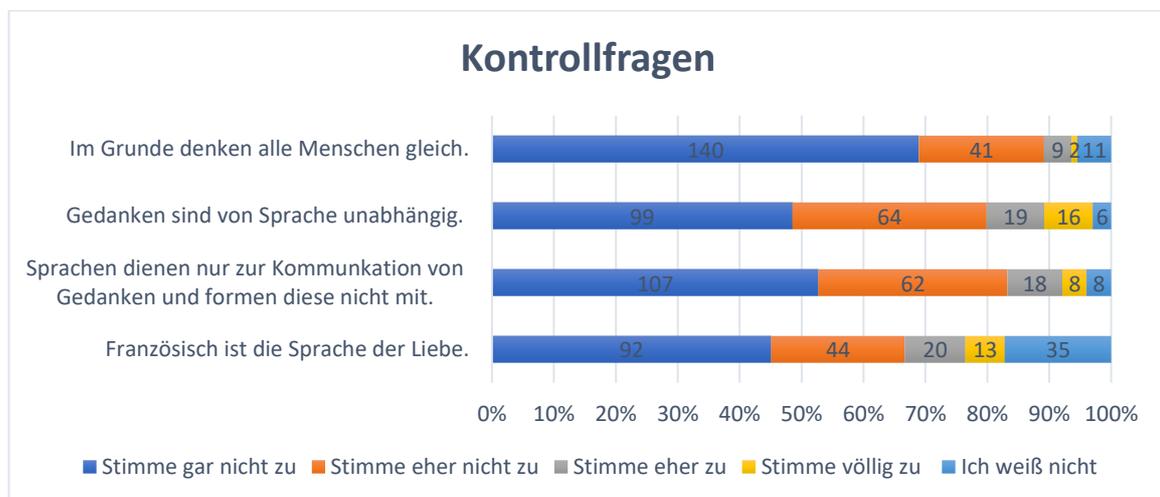


Abbildung 9: Kontrollfragen

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Die negativ formulierten Kontrollfragen waren zwischendurch eingestreut und sollten so, abgesehen von der Kontrollfunktion, Antwortmustern (immer die gleichen Antworten) entgegenwirken. Die erste Frage „Im Grunde denken alle Menschen gleich“ ist womöglich zu weit formuliert, denn sprachliche Beeinflussungen durch die Erstsprache verhindern zwar, dass alle Menschen gleich denken, allerdings gibt es auch noch unzählige weitere Faktoren, die dazu führen, dass Menschen individuell sehr unterschiedlich denken. Diese Aussage lehnen knapp 89% ab und je rund 5% stimmen zu beziehungsweise geben an, es nicht zu wissen. Die zweite Frage „Gedanken sind von Sprache unabhängig“ spricht allerdings direkt den sprachlichen Relativismus an, 99 Probanden lehnen die Aussage völlig, 64 eher ab, was gemeinsam knapp 80% ausmacht. Das heißt eine große Mehrheit der Befragten lehnt die Annahme, dass Gedanken unabhängig von Sprache sind, ab. Bei der dritten, der zweiten sehr ähnlichen Aussage „Sprachen dienen nur zur Kommunikation von Gedanken und formen diese nicht mit“ ist die Ablehnung mit knapp 83% (107 stimmen überhaupt nicht zu, 62 stimmen eher nicht zu) noch eindeutiger. Die letzte Aussage im Bereich der Kontrollfragen dient der Überprüfung, ob veraltete Ansichten, dass manche Sprachen für bestimmte Dinge besonders geeignet sind (Französisch ist die Sprache der Liebe, Deutsch ist die Sprache der Logik) unter Laien immer noch vertreten ist. Die Aussage „Französisch ist die Sprache der Liebe“, die wissenschaftlich gesehen natürlich nicht haltbar ist, wurde mit knapp 67% überwiegend abgelehnt, auch wenn die Ansicht mit rund 16% Zustimmung und rund 17% Ungewissheit noch nicht ganz überwunden scheint.

- Bedeutung des Zusammenhangs zwischen Sprache Denken und Handeln für den Alltag beziehungsweise das reale Leben

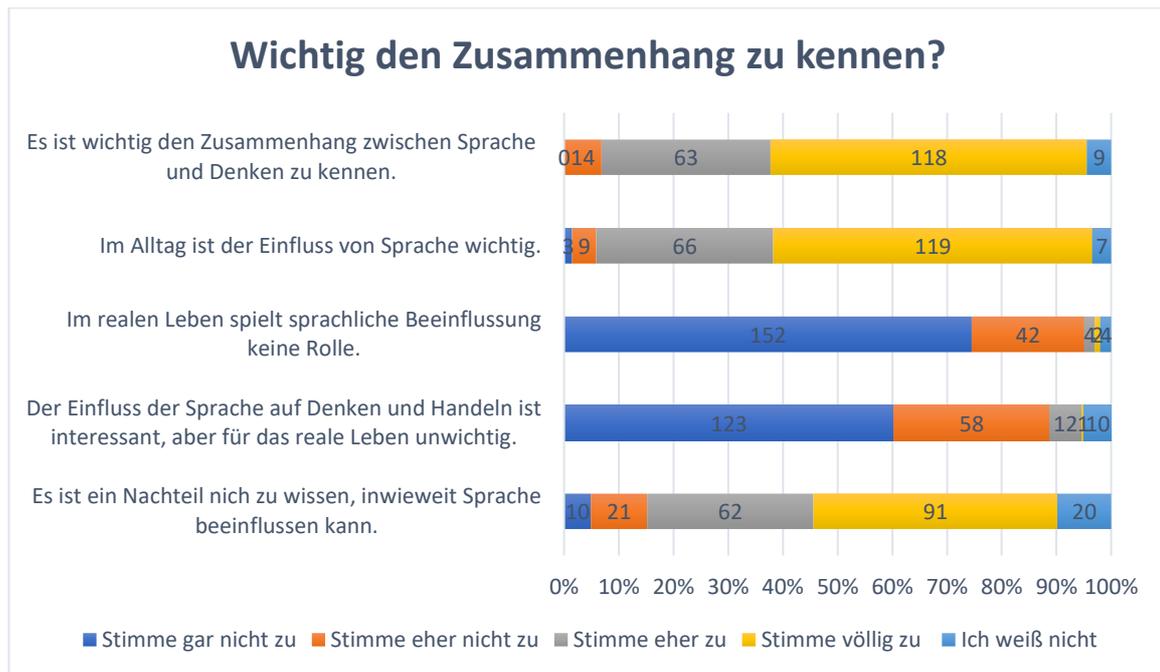


Abbildung 10: Bedeutung des Zusammenhangs zwischen Sprache und Denken

In Bezug auf die Wichtigkeit sprachlicher Einflüsse im Alltag beantworteten die Teilnehmenden fünf Fragen, wobei zwei davon anders gepolt waren um als Kontrollfragen zu fungieren. Insgesamt stimmt eine große Mehrheit eher oder völlig den Aussagen zu, dass es wichtig ist den Zusammenhang zwischen Sprache und Denken zu kennen und dass dieser Zusammenhang auch im realen Leben eine Rolle spielt. Bei den ersten vier Fragen der Abbildung 6 liegt die prozentuale Zustimmung zwischen 89% und 95%, die Bedeutung sprachlicher Einflüsse wird also als sehr wichtig eingeschätzt. Der letzten Aussage „Es ist ein Nachteil nicht zu wissen, inwieweit Sprache beeinflussen kann“ stimmen nicht ganz so viele Teilnehmende zu. Mit 75%, die eher oder völlig zustimmen, empfindet es aber immer noch eine große Mehrheit als Nachteil nicht über sprachliche Einflüsse Bescheid zu wissen.

- Zusammenhang zwischen Sprache und kognitiven Funktionen  
Kann Sprache die kognitiven Funktionen beeinflussen?

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

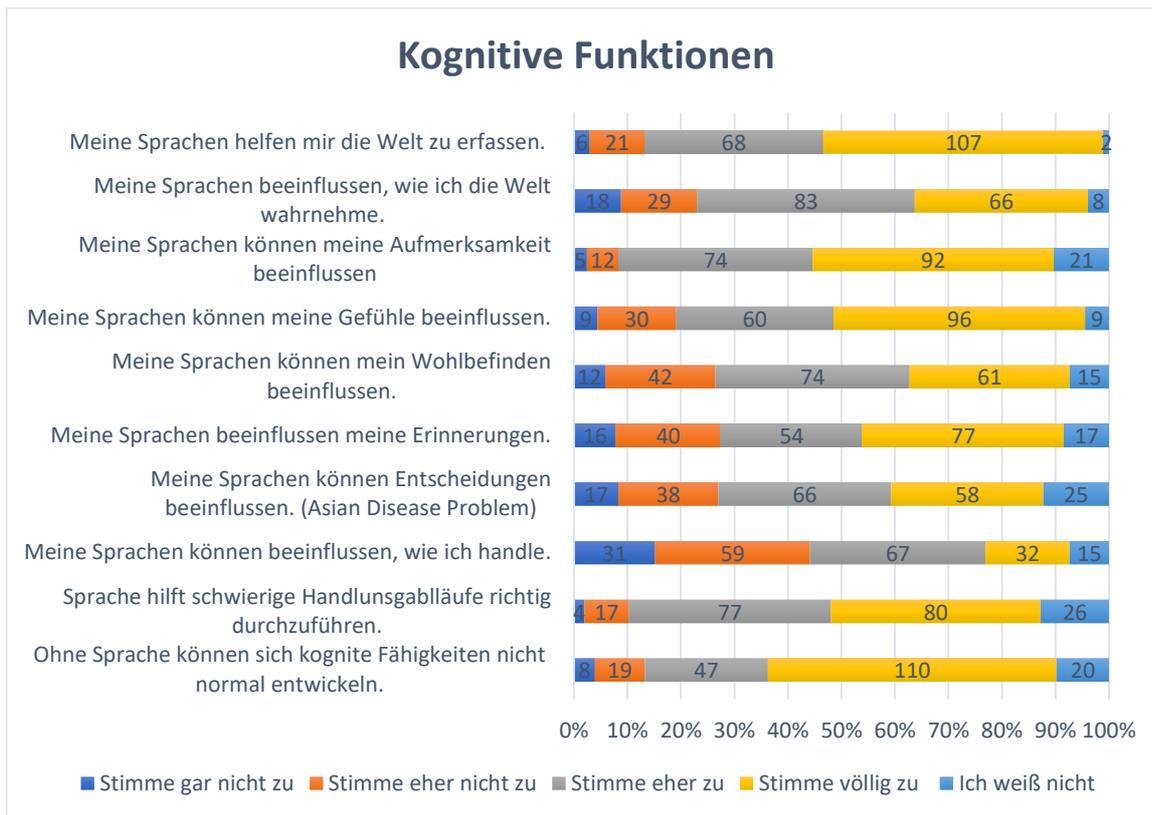


Abbildung 11: Sprache & Kognitive Funktionen

Die Aussagen in Abbildung 7 betreffen sprachliche Einflüsse auf kognitive Funktionen, sie wurden hier von Input nach Output geordnet, im Fragebogen sind sie in zufälliger Reihenfolge und voneinander getrennt gestellt worden.

Die erste Aussage „Meine Sprachen helfen mir die Welt zu erfassen“ ist sehr weit gestellt, denn das Wort erfassen kann nicht nur im Sinne von „wahrnehmen“, sondern auch im Sinne von „verstehen“ verstanden werden und schließt damit mehrere kognitive Funktionen mit ein. Mit knapp 86% stimmt eine große Mehrheit dieser Aussage zu, wobei über die Hälfte, nämlich gut 52% völlig davon überzeugt sind. Eine große Mehrheit stimmt ebenfalls zu, dass Wahrnehmung und Aufmerksamkeit durch Sprache beeinflusst werden können, bei der Aussage bezüglich Wahrnehmung sind es gut 73%, bei der bezüglich Aufmerksamkeit, sind es sogar gut 81%.

Auch die Gefühlswelt wird als sprachlich beeinflussbar angesehen, denn gut 76% stimmen, der Aussage zu, dass Gefühle durch Sprache beeinflussbar sind und gut 66% geben an, dass ihr Wohlbefinden ebenso beeinflussbar ist. Die niedrigere Zustimmung was die Beeinflussung des Wohlbefindens betrifft, könnte dadurch verursacht sein, dass eine negative Beeinflussung mitunter bewusster wahrgenommen wird. Dies ist allerdings nur eine Hypothese und müsste in weiterer Folge untersucht werden. [Überhaupt es schwierig die Ergebnisse zu deuten, weil

nicht sicher ist, ob die Probanden tatsächlich an sprachliche Einflüsse an sich, oder an Einflüsse durch sprachlich vermittelte Informationen gedacht haben.]

Die Aussage „Meine Sprachen beeinflussen meine Erinnerungen“ wird mit gut 64% schon weniger eindeutig bejaht, gut 27% lehnen sie ab und gut 8% gaben an es nicht zu wissen. Das macht auch durchaus Sinn, denn die Theorie besagt, dass Veränderungen was das Gedächtnis betrifft im Normalfall nicht wahrgenommen werden beziehungsweise nur dann auffallen, wenn die Veränderung in Frage gestellt wird, beispielsweise, wenn andere sich anders an ein Ereignis erinnern als man selbst.

Die Aussagen bezüglich Entscheiden und Handeln werden kontrovers gesehen. Knapp 61% stimmen zu, dass Entscheidungen sprachlich beeinflusst werden, knapp 27% lehnen diese Behauptung ab und gut 12% geben an es nicht zu wissen. Dieses Ergebnis war überraschend, weil ich vermutet habe, dass die Teilnehmenden das „Asian Disease Problem“, das bei der Aussage auch in Klammer stand, als Beispiel für sprachliche Beeinflussung sehen würden und dementsprechend eher zustimmen würden. Weiter unten, bei der Analyse des „Asian Disease Problem“ wird allerdings klar, dass auch dort ein Großteil nicht das Gefühl hatte sprachlich beeinflusst worden zu sein, auch wenn ihre Entscheidungen für das Gegenteil sprechen.

Der Behauptung, dass Handlungen durch Sprache beeinflusst werden, stimmen knapp 49% zu und gut 44% lehnen sie ab und gut 7% bleiben unentschieden. Interessanterweise liegt die Zustimmung hier weit unter jener bezüglich der Entscheidungen, obwohl Handeln der Theorie nach eigentlich nur dem Ausführen von Entscheidungen entspricht. Die Ursache dieser Diskrepanz ist mir nicht ganz klar, möglicherweise hat die Erwähnung des „Asian Disease Problem“ bei den Entscheidungen doch einige eher zustimmen lassen und die Ergebnisse wären ohne die explizite Nennung des Beispiels anders ausgefallen.

Interessant ist auch, dass Handlungsabläufe als viel stärker durch Sprache beeinflussbar angesehen werden, denn knapp 77% stimmen der Aussage „Sprache hilft schwierige Handlungsabläufe richtig durchzuführen“ zu, wobei knapp 13% angeben es nicht zu wissen.

Die letzte Frage bezieht sich auf die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten, die in der Theorie nicht explizit behandelt wurde, weil es den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte noch ein weiteres, recht großes Forschungsfeld zu thematisieren. Kurz gesagt, gibt es viele Studien, die eine starke linguistische Beeinflussung in Bezug auf die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten postulieren und mit knapp 77% stimmt eine große Mehrheit der Teilnehmenden dieser Vermutung zu.

- Möglichkeiten der bewussten Beeinflussung durch Sprache

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

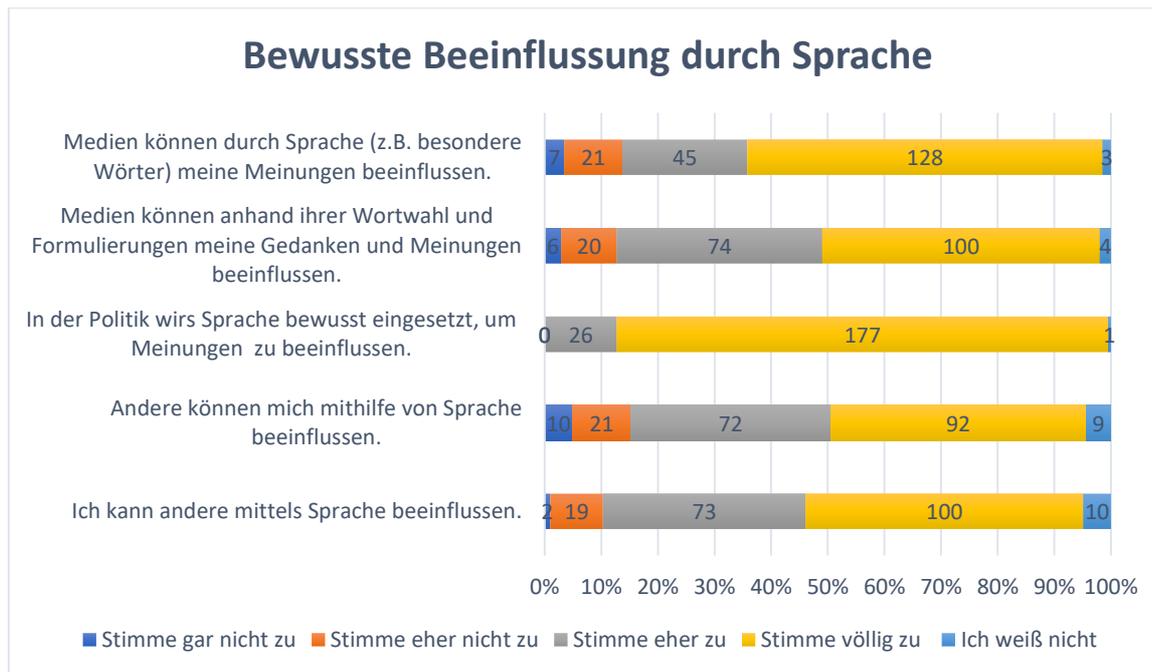


Abbildung 12 Bewusste Beeinflussung durch Sprache

Die ersten vier Aussagen in diesem Abschnitt beziehen sich auf sprachliche Einflüsse durch andere, vor allem Medien und Politik, die letzte Aussage erfragt, ob auch die Teilnehmenden selbst glauben andere durch Sprache beeinflussen zu können. Wie vermutet ist eine große Mehrheit davon überzeugt, dass sie durch andere beeinflusst werden können. Den ersten zwei Aussagen, die sich auf mediale Beeinflussung mittels Sprache beziehen, stimmen je 85% eher oder völlig zu, wobei hier nur sehr wenige angeben es nicht zu wissen, einmal 3 und einmal 4 Personen. In Bezug auf sprachlichen Einfluss durch die Politik stimmen fast alle, nämlich 99,5% zu, wobei knapp 87% völlig davon überzeugt sind. Bei dieser Aussage hat niemand die Aussage abgelehnt und nur eine Person gab an es nicht zu wissen, was dem eindeutigsten Ergebnis dieser Umfrage entspricht. Vermutlich habe ich durch meine Formulierung der Aussage zu diesem extremen Ergebnis beigetragen, denn hier habe ich eine allgemeine Aussage gewählt, „In der Politik wird Sprache bewusst eingesetzt, um Meinungen zu beeinflussen“, während sonst die Teilnehmenden explizit angesprochen wurden, „Medien können anhand ihrer Wortwahl und Formulierungen meine Gedanken und Meinungen beeinflussen.“ Leider ist mir dieser Formulierungsunterschied erst anhand der Ergebnisse bewusst geworden und man muss davon ausgehen, dass die Ergebnisse dadurch etwas verzerrt wurden. Da die zweite Art der Formulierung nicht nur die Tatsache, dass versucht wird zu beeinflussen, sondern auch die Beeinflussbarkeit der Teilnehmenden umschließt. Trotzdem kann, durch die Ergebnisse ähnlicher Aussagen und die qualitative Analyse weiter unten, davon ausgegangen werden, dass auch bei einer anderen Formulierung die Mehrheit der Probanden der Möglichkeit sprachlicher Beeinflussung durch Politik zugestimmt hätten.

Die vierte Aussage in diesem Bereich „Andere können mich mithilfe von Sprache beeinflussen“ ist etwas weiter gefasst, aber direkt auf die Teilnehmenden bezogen (hier ist der Bereich Politik implizit auch dabei) und auch hier stimmt eine große Mehrheit, nämlich gut 80%, der Aussage zu.

Die letzte Behauptung bezieht sich auf die Möglichkeit der Teilnehmenden selbst andere sprachlich zu beeinflussen und knapp 85% sind davon überzeugt, 49% sogar völlig, dies zu können. Sprachliche Beeinflussung wird also nicht nur als ein Manipulationswerkzeug anderer betrachtet, sondern durchaus auch als aktiv nutzbar gesehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass den Teilnehmenden der Einfluss von Sprache überwiegend bewusst ist. Sie schätzen die Thematik als wichtig ein und sehen einen Nachteil darin, nicht über sprachliche Einflussmöglichkeiten Bescheid zu wissen. In der ersten Hypothese, habe ich vermutet, dass der Einfluss der Sprache bis auf die Bereiche „Politik“ und „Medien“ gering eingeschätzt wird. Diese Hypothese kann, zumindest für diese Stichprobe, eindeutig verworfen werden, denn obwohl die Bereiche „Medien“ und „Politik“ als besonders wichtig für die Thematik erachtet werden, schätzen die Teilnehmenden den Einfluss der Sprache auch in allen anderen Bereichen als hoch ein. Die Hypothesen 1.1 bis 1.5, die die Meinungen in Abhängigkeit zu Alter, Bildungsniveau, spezifischen Vorerfahrungen, Anzahl der gesprochenen Sprachen und Geschlecht setzen, werden im Kapitel „4.5.2.2. Bivariate Auswertung“ behandelt.

#### 4.3.1.1.2. Verhalten in Bezug auf sprachliche Einflüsse auf Denken und Handeln

Im Fragebogen wurden im Teil 5 alle Fragen zum persönlichen Verhalten zusammengefasst. Wie im Teil vier wurden die Fragen in zufälliger Reihenfolge gestellt und ähnliche Fragen wurden getrennt, um das Antwortverhalten kontrollieren zu können. Für die Auswertung wurden die Fragestellungen wiederum thematisch zusammengefasst und im folgenden Abschnitt dargestellt. Die Reihenfolge, in der die Fragen im Fragebogen gestellt wurden, kann im Anhang eingesehen werden.

Entsprechend der Theorie wurden Verhaltensweisen im Zusammenhang mit dem Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln sowie auf kognitive Funktionen erfragt. Rechnet man alle Fragen zum Verhalten zusammen, so ergibt sich ein Mittelwert von 2,99 wobei 1 einer völligen Ablehnung und 4 einer völligen Zustimmung entsprechen würde. Mit 2,99 ist der Wert noch deutlich von 2,5 entfernt, was Gleichgültigkeit gegenüber der Thematik bedeuten würde, aber bei weitem nicht so hoch wie der Mittelwert der Einstellungen. Das bedeutet, dass

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

die Teilnehmenden ihr Wissen um sprachliche Einflüsse nicht unbedingt in die Praxis umsetzen. Im folgenden Abschnitt sind alle Aussagen zum Verhalten der Teilnehmenden grafisch dargestellt. Die Grafiken entsprechen im Aufbau jenen aus dem vorhergehenden Abschnitt.

- Sprache und kognitive Funktionen

Verwenden die Teilnehmenden bewusst den Einfluss von Sprache auf Kognition?

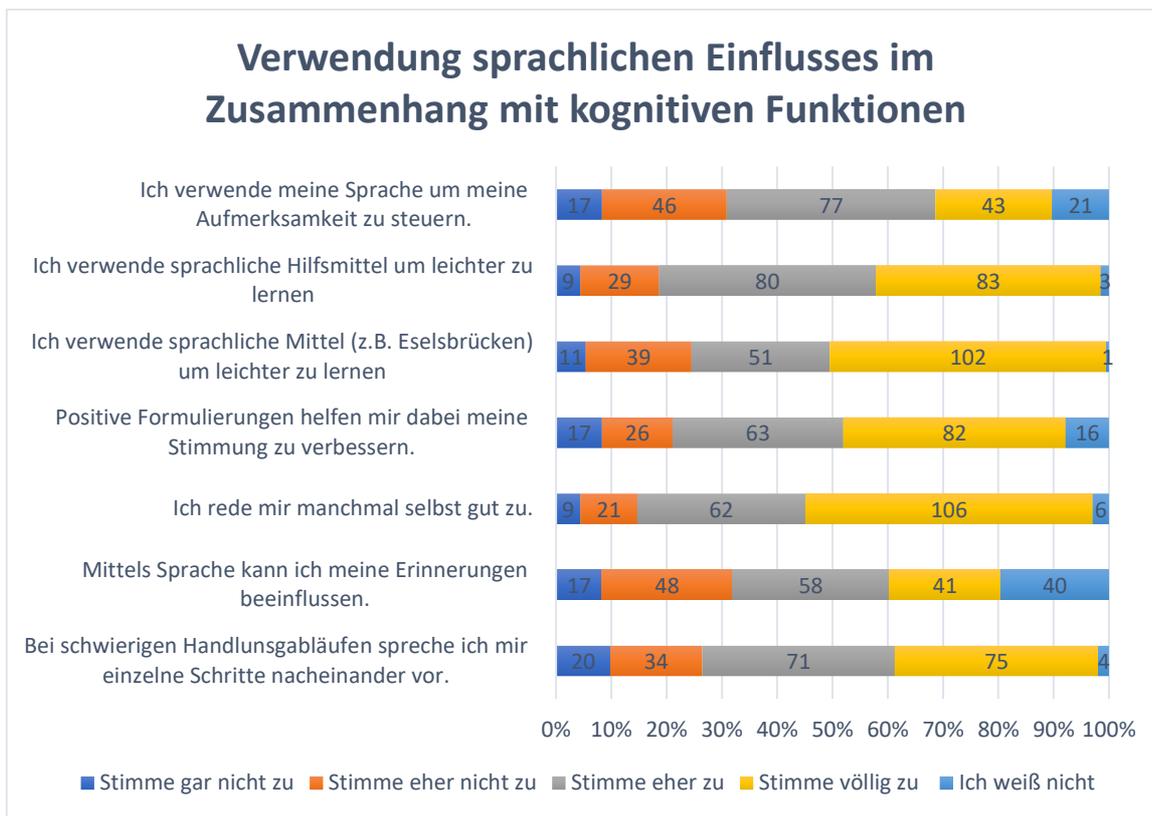


Abbildung 13 Verhalten (Sprache & Kognitive Funktionen)

In Abbildung 9 sind sieben Fragen zum Verhalten bezüglich sprachlicher Einflüsse auf kognitive Funktionen zusammengefasst. Der ersten Aussage „Ich verwende meine Sprache um meine Aufmerksamkeit zu steuern“ stimmen knapp 59% zu und knapp 31% lehnen sie ab. Aussagen zwei und drei beziehen sich beide auf „Lernen“, was die Funktionen „Aufmerksamkeit“, „Wahrnehmung“ und „Gedächtnis“ umfasst. Der etwas allgemeiner formulierten Aussage zwei „Ich verwende sprachliche Hilfsmittel um leichter zu lernen“ stimmen knapp 80% der Teilnehmenden zu, während sie von knapp 19% abgelehnt wird. Der aufgrund des genannten Beispiels spezifischeren Aussage drei „Ich verwende sprachliche Mittel (z.B. Eselsbrücken) um leichter zu lernen“ stimmen etwas weniger, nämlich genau 75% zu und knapp 25% lehnen sie ab. Die Aussagen vier und fünf beziehen sich auf Emotionen, wobei eine „Positive Formulierungen helfen mir dabei meine Stimmung zu verbessern“ und die andere „Ich rede mir manchmal selbst gut zu“ lautet. Aussage vier stimmen 71% zu und

knapp 21% lehnen sie ab, während Aussage fünf von knapp 65% als richtig und von knapp 15% als nicht richtig angesehen wird. Aussage sechs „Mittels Sprache kann ich meine Erinnerungen beeinflussen“ ist die einzige die mit knapp 49% keine mehrheitliche Zustimmung findet, knapp 32% lehnen sie ab und knapp 20% geben an es nicht zu wissen. Diese Unsicherheit und die mangelnde Zustimmung sind durch die Theorie nachvollziehbar, denn sie erklärt, dass Änderungen bei Erinnerungen nur selten und schwer wahrnehmbar sind. Die letzte Aussage in diesem Abschnitt bezieht sich auf Handlungsabläufe und lautet wie folgt: „Bei schwierigen Handlungsabläufen spreche ich mir einzelne Schritte nacheinander vor. Dieser Aussage stimmen knapp 72% zu und gut 26% lehnen sie ab.

- Umgang mit sprachlichen Einflüssen

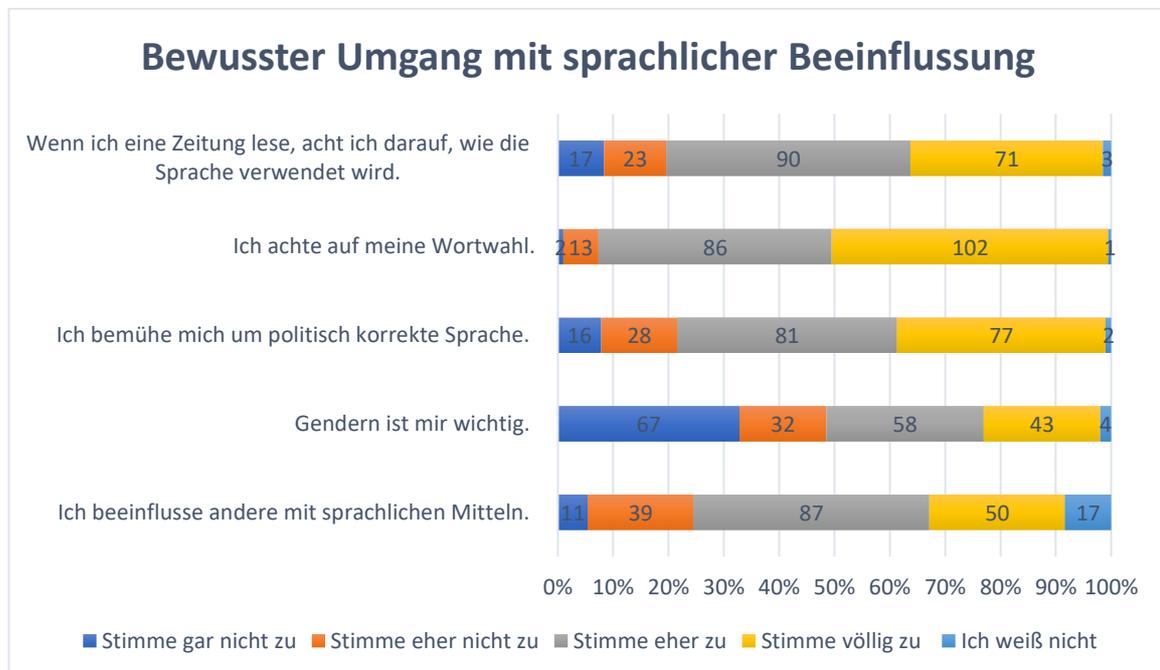


Abbildung 14: Umgang mit sprachlichen Einflüssen

In diesem Abschnitt sind fünf Aussagen zusammengefasst, die sich auf die bewusste Beeinflussung durch Sprache und den Umgang der Teilnehmenden damit beziehen. Der ersten Aussage „Wenn ich Zeitung lese, achte ich darauf, wie die Sprache verwendet wird“ stimmen knapp 79% zu und knapp 20% lehnen sie ab. Diese relativ geringe Zustimmung ist überraschend, weil die Teilnehmenden sehr überzeugt sind, dass Medien durchaus sprachlichen Einfluss ausüben, wie bei der Beschreibung der Einstellungen deutlich wurde. Allerdings liegt wohl ein großer Unterschied darin, über einen Sachverhalt theoretisch Bescheid zu wissen und dieses Wissen dann auch praktisch anzuwenden. Beziehungsweise bedeutet das bewusste achten auf sprachliche Mittel beim Zeitunglesen einen erheblichen Mehraufwand, den viele möglicherweise einfach nicht betreiben wollen.

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Die Aussagen zwei bis vier beziehen sich auf die eigene Sprachverwendung der Teilnehmenden, wobei Aussage zwei „Ich achte auf meine Wortwahl“ sehr allgemein gehalten ist und von gut 92% bestätigt wird. Aussage drei „Ich bemühe mich um politisch korrekte Sprache“ berücksichtigt gesellschaftliche Normen und wird von gut 77% bejaht. Aussage vier „Gendern ist mir wichtig.“ wird sehr kontrovers gesehen und die Aufteilung zwischen Zustimmung (knapp 50%) und Ablehnung (knapp 49%) ist beinahe ident. Dies lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass Gendern immer wieder sehr kontrovers diskutiert wird. Eine Person hat in den Anmerkungen zusätzlich angegeben, dass sie gegen Gendern ist, weil die zusätzliche Aufmerksamkeit für diese Differenzierung den Abstand zwischen den Geschlechtern ihrer Meinung nach noch erhöht und nichts zu Gleichberechtigung beiträgt. Der letzten Aussage in diesem Bereich „Ich beeinflusse andere mit sprachlichen Mitteln“ stimmten gut 67% zu und knapp 25% lehnten sie ab. Auch hier war ich über das Ergebnis überrascht, denn ich dachte nicht, dass so viele sich nicht nur der sprachlichen Einflussmöglichkeiten bewusst sind, sondern diese auch nützen. Es wäre spannend in dieser Richtung weiterzuforschen und zu untersuchen, mit welchen Mitteln Menschen andere im Alltag sprachlich beeinflussen (z.B. Rhetorik, Metaphorik, Wortwahl, Tonfall, Soziolekt, etc.).

- Explorative Fragen, die aufgrund der Pretests eingefügt wurden



Abbildung 15: Explorative Fragen

Die letzten zwei Aussagen, die im Bereich des Verhaltens gestellt wurden, habe ich nach den Pretests in die Befragung aufgenommen, weil mehrere Personen diese für das Thema wichtig fanden. Die erste Aussage „Über manche Dinge denke ich nur in einer bestimmten Sprache nach“ wurde von gut 67% bestätigt und von knapp 30% abgelehnt. Dies ist tatsächlich ein sehr spannender Aspekt und weil ich ihn anhand einer offenen Frage noch einmal aufgegriffen habe, wird im Kapitel „4.5.3. Qualitative Auswertung“ deutlicher warum.

Die zweite Aussage „Wenn ich fluche, dann in meiner Erstsprache“ wird mit einer knappen Mehrheit von gut 50% abgelehnt, auch wenn 48% der Aussage zustimmen. Spannend ist, dass es viele Untersuchungen darüber gibt, dass Menschen in ihrer Erstsprache emotionaler sind, denn das lässt vermuten, dass für Fluchen besonders die Erstsprache geeignet ist (vgl. Puntoni et al. 2009, Keysar et al. 2012, Costa et al. 2014).<sup>2</sup> Möglicherweise ist fluchen hier zu eng gefasst, vor allem, weil viele englische Schimpfwörter im Alltag sehr häufig verwendet werden und so möglicherweise als eine Art Fachvokabular verstanden werden können. Auf jeden Fall ist Fluchen nur ein Teilgebiet des emotionalen Sprachgebrauchs und kann damit nicht für alle emotionalen Situationen gelten. In der qualitativen Analyse wird sich herausstellen, dass viele Teilnehmende bestimmte Sprachen für emotionale Situationen bevorzugen und dass diese nicht immer die Erstsprachen sind.

#### 4.3.1.2. Bivariate Auswertung

In diesem Abschnitt werden die Daten nun bivariat analysiert, um so eventuelle Zusammenhänge belegen zu können. Am Ende dieses Abschnittes können so auch die Hypothesen, die verschiedene Merkmale zueinander in Beziehung setzen, für diese Stichprobe bestätigt oder verworfen werden.

##### 4.3.1.2.1. Einflussfaktoren bezüglich Einstellungen

Weiter oben wurde schon dargestellt, dass die Teilnehmenden insgesamt den Einfluss der Sprache als ein in vielen Bereichen wichtiges Phänomen sehen. In diesem Abschnitt soll nun überprüft werden, ob die Meinungen von Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, spezifischen Vorerfahrungen und der Anzahl der gesprochenen Sprachen abhängig sind. Hierfür wurden die Einstellungsfragen zusammengefasst und die Mittelwerte der einzelnen Gruppen mittels einfaktorieller Varianzanalyse verglichen. Die Ergebnisse dieser Analyse werden im Folgenden sowohl tabellarisch, als auch grafisch dargestellt.

- Einstellungen & Alter

Wie in Abbildung 12 ersichtlich ist anhand der vorliegenden Stichprobe kein eindeutiger Zusammenhang zwischen Alter und den Meinungen bezüglich sprachlicher Einflüsse feststellbar. Der Mittelwert sinkt ausgehend von der jüngsten Alterskategorie (10-19 Jahre)

---

<sup>2</sup>Ich stelle bei mir selbst häufig fest, dass ich auf Englisch fluche, wobei diese Ausdrücke so geläufig sind und soweit ich mich erinnern kann auch in meiner Kindheit schon waren, dass sie möglicherweise schon zum Wortschatz der Erstsprache zählen sollten. Aus meiner Erfahrung als Au-pair in Frankreich kann ich sagen, dass ich manchmal beim Schimpfen ins Deutsche gewechselt habe, weil mir in der Hektik der Situation die Wörter auf Französisch nicht einfielen.

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

bis zur fünften Alterskategorie (50-59 Jahre) ab, wobei die dritte Kategorie (30-39 Jahre) eine Ausnahme bildet. Die drei ältesten Teilnehmenden in der Kategorie „60 Jahre oder älter“ weisen mit 3,54 den bei weitem höchsten Mittelwert auf.

Es lässt sich also kein eindeutiger Trend erkennen, dies mag allerdings durchaus an der Stichprobe liegen, denn die Zahl der Teilnehmenden schwankt sehr stark zwischen den verschiedenen Kategorien. Um hier eine zufriedenstellende Antwort zu erhalten, müsste also erneut eine Umfrage durchgeführt werden, bei der die Teilnehmenden dem Alter nach gleichmäßiger verteilt sind.

In der Hypothese H1.1. vermutete ich, dass ein höheres Alter zu einer höheren Zustimmung bei den Einstellungsfragen führen würde. Wenn überhaupt, dann lassen die Ergebnisse eher einen Trend in die andere Richtung erkennen, auch wenn der Mittelwert der Jüngsten unter dem der Ältesten liegt. Die Hypothese kann jedenfalls anhand dieser Stichprobe nicht bestätigt werden und es wird folglich angenommen, dass das Alter keinen Einfluss auf die Meinungen bezüglich Einflüsse von Sprache hat.

### Einstellung in Bezug auf sprachliche Einflüsse in Abhängigkeit vom Alter

	N	Mittelwert
10 bis 19 Jahre	13	3,28
20 bis 29 Jahre	145	3,24
30 bis 39 Jahre	24	3,31
40 bis 49 Jahre	12	3,16
50 bis 59 Jahre	7	3,15
60 Jahre oder älter	3	3,54

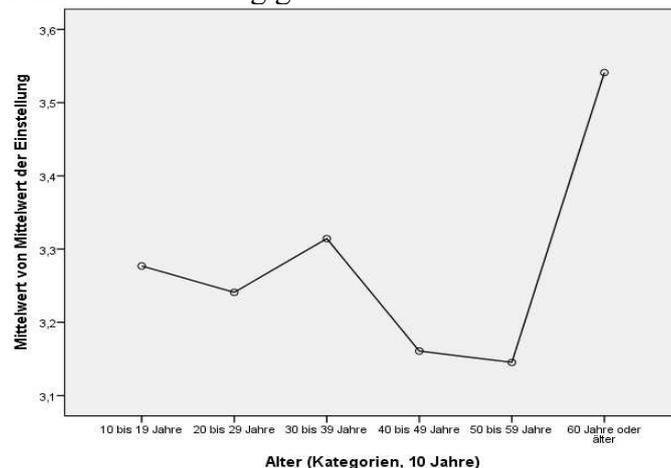


Abbildung 16: Einstellungen (Sprache & Alter)

- Einstellungen & Bildungsniveau

Vergleicht man die Mittelwerte der Einstellungen je nach Bildungsniveau, dann lässt sich ein klar positiver Trend erkennen. Es wurden hier die Kategorien unterhalb des Maturaniveaus (noch Schüler, Pflichtschule, Lehre/ Berufsbildende Mittlere Schule) zusammengefasst, weil die Anzahl der Teilnehmenden in diesen Kategorien so gering ist. Hypothese H1.2, die besagt, dass Teilnehmende den Einfluss der Sprache umso höher einschätzen, je höher das Bildungsniveau ist, ist zumindest für unsere Stichprobe zutreffend. Ein genaueres und vor allem repräsentatives Ergebnis ist hier wiederum nur durch eine erneute Befragung mit einer besseren Verteilung der Teilnehmenden in den jeweiligen Kategorien möglich. Für diese Stichprobe allerdings wird die Hypothese als bestätigt angenommen und ein Zusammenhang

zwischen Bildungsniveau und den Meinungen bezüglich sprachlicher Einflüsse wird auch für andere Stichproben vermutet.

Einstellung in Bezug auf sprachliche Einflüsse in Abhängigkeit vom Bildungsniveau

	N	Mittelwert
		t
Pflichtschule / Berufsbildende Mittlere Schule	9	3,14
Matura / Studienberechtigungsprüfung	99	3,20
Hochschulabschluss	91	3,33
Gesamt	199	3,26

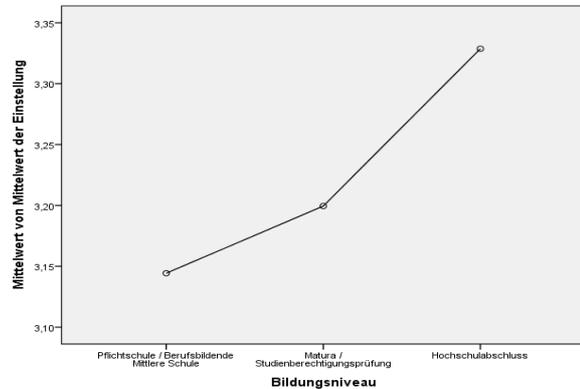


Abbildung 17: Einstellungen (Sprache & Bildungsniveau)

- Einstellungen & spezifische Vorkenntnisse

Ein ganz klarer Zusammenhang lässt sich zwischen den Meinungen der Teilnehmenden und ihren spezifischen Vorkenntnissen erkennen. Jene Teilnehmenden, die ihren Angaben nach schon Kenntnisse beziehungsweise Vorerfahrungen zur Thematik hatten, schätzten den Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln im Mittel höher ein als jene die keine Vorkenntnisse hatten. In Abbildung 14 ist der Zusammenhang anhand der zwei Fragen zu Vorkenntnissen dargestellt, wobei die Fragen wie folgt lauteten: „Haben Sie sich schon mal mit der Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflusst, beschäftigt?“ und „Kennen Sie Experimente/ Studien zum Thema ‚Einfluss von Sprache auf Denken und/oder Handeln‘?“ Hypothese H1.3, die besagt, dass Teilnehmende den Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln höher einschätzen, je mehr spezifischen Vorwissen sie dazu haben, wird für die vorliegende Stichprobe angenommen.

Einstellungen in Abhängigkeit von spezifischen Vorkenntnissen

Vorkenntnisse 1

	N	Mittelwert
Nein	63	3,06
Ja	140	3,34
Gesamt	203	3,25

Vorkenntnisse 2

	N	Mittelwert
Nein	160	3,20
Ja	44	3,43
Gesamt	204	3,25

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

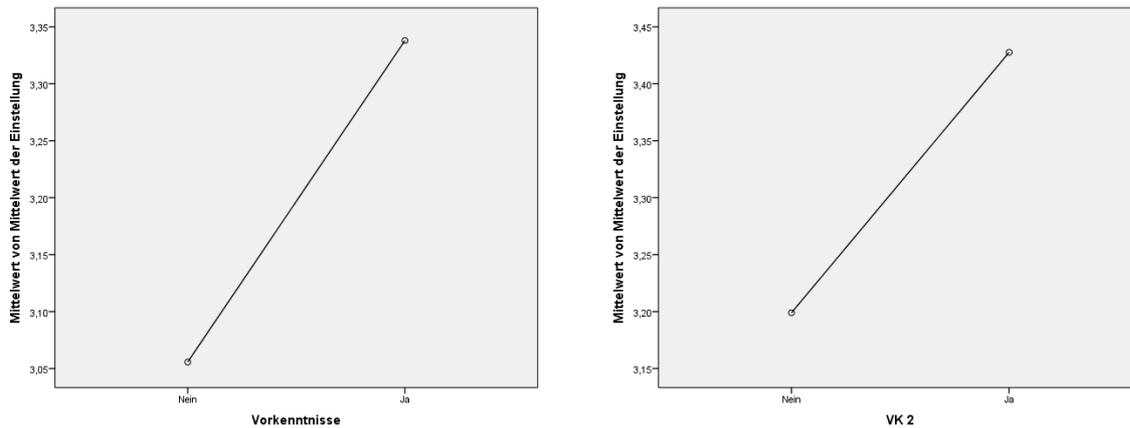


Abbildung 18: Einstellungen (Sprache & Vorkenntnisse)

- Einstellungen & Anzahl gesprochener Sprachen

In Bezug auf die Anzahl der gesprochenen Sprachen ist die Stichprobe etwas aussagekräftiger, weil hier die Teilnehmenden wesentlich gleichmäßiger verteilt sind. Nur die Kategorien fünf und sechs sind wesentlich schlechter besetzt, was aber nicht verwunderlich ist, weil sie sechs beziehungsweise sieben gesprochene Sprachen repräsentieren. Wie in Abbildung 15 ersichtlich, lässt sich bis mit Ausnahme der Kategorie sechs (7 Sprachen) ein eindeutig positiver Zusammenhang zwischen Einstellungen und der Anzahl der gesprochenen Sprachen erkennen. In Kategorie sechs fällt der Mittelwert wieder stark ab, was nun einerseits bedeuten kann, dass ab der 7. Sprache die Überzeugung, dass Sprache einen Einfluss auf Denken und Handeln hat, aus irgendeinem Grund sinkt. Andererseits, und dies ist wahrscheinlicher, kann diese Kategorie einen Ausreißer enthalten, der wegen der geringen Anzahl an Teilnehmenden in dieser Kategorie (N=5) einen großen Unterschied machen kann. Nimmt man an, dass ein Ausreißer das Ergebnis in Kategorie sechs verzerrt und lässt man diese Kategorie folglich außer Acht, so zeigt sich ein starker Einfluss der Anzahl der gesprochenen Sprachen auf die Meinung der Teilnehmenden. Die Hypothese H1.4, die einen derartigen Zusammenhang vermutet, wird deshalb für diese Stichprobe als bestätigt angesehen.

### Einstellungen in Abhängigkeit von der Anzahl der gesprochenen Sprachen

	N	Mittelwert
2	43	3,08
3	66	3,28
4	60	3,27
5	23	3,33
6	7	3,49
7	5	3,32
Gesamt	204	3,25

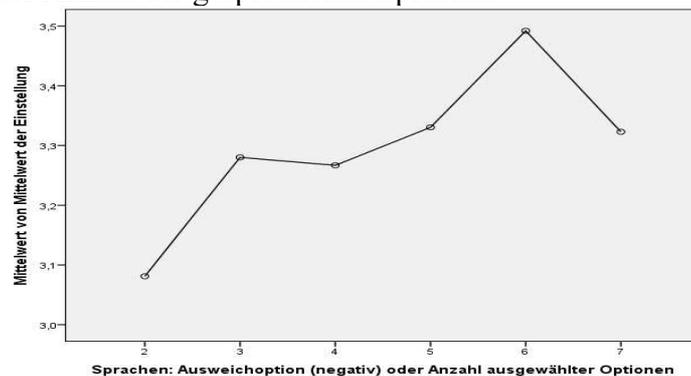


Abbildung 19: Einstellungen (Sprache & Anzahl der gesprochenen Sprachen)

- Einstellungen & Geschlecht

Hypothese H1.5 lautete: „Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen, was die Einschätzung des sprachlichen Einflusses auf Denken und Handeln betrifft.“ Anhand der Abbildung 16 wird klar, dass diese Hypothese, zumindest für die vorliegende Stichprobe, verworfen werden muss, denn es lässt sich sogar ein recht deutlicher Unterschied zwischen den Mittelwerten der Männer und Frauen feststellen. Die zwei letzten Kategorien „Ich möchte mich nicht einordnen“ und „Eigene Angaben“ werden hier aufgrund der sehr geringen Anzahl der Teilnehmenden nicht miteinbezogen.

Der Unterschied zwischen Männern und Frauen könnte eine Folge der ungleichen Verteilung zwischen den Kategorien sein, es könnte auch sein, dass mit anderen Kategorien (Vorkenntnisse, Bildungsniveau) korreliert und nur deshalb hier ein Unterschied entsteht. Für eine repräsentative Beantwortung der Frage, ob Geschlecht einen Einfluss auf die Einstellungen bezüglich linguistischer Beeinflussung hat, müsste eine zusätzliche Umfrage durchgeführt werden.

Einstellungen in Abhängigkeit vom Geschlecht

	N	Mittelwert
weiblich	168	3,27
männlich	32	3,13
Ich möchte mich nicht einordnen	3	3,14
Eigene Angabe:	1	3,41

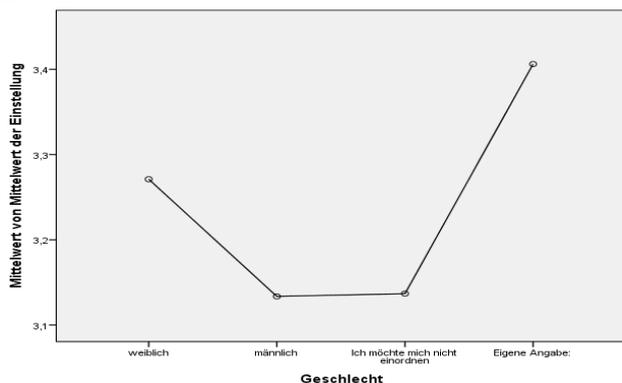


Abbildung 20: Einstellungen (Sprache & Geschlecht)

#### 4.3.1.2.2. Einflussfaktoren bezüglich Verhalten

Weiter oben wurde schon dargestellt, dass die Teilnehmenden insgesamt in vielen Bereichen selbst sprachliche Einflüsse verwenden beziehungsweise bewusst damit umgehen. In diesem Abschnitt soll nun überprüft werden, ob das Verhalten von Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, spezifischen Vorerfahrungen oder der Anzahl der gesprochenen Sprachen abhängig ist. Hierfür wurden die Verhaltensfragen zusammengefasst und die Mittelwerte der einzelnen Gruppen mittels einfaktorieller Varianzanalyse verglichen. Die Ergebnisse dieser Analyse werden im Folgenden sowohl tabellarisch, als auch grafisch dargestellt.

- Verhalten & Alter

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Wie in Abbildung 17 ersichtlich ist anhand der vorliegenden Stichprobe kein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Verhalten bezüglich sprachlicher Einflüsse feststellbar. Der Mittelwert sinkt von der ersten (10-19 Jahre) zur zweiten Alterskategorie (20-29 Jahre), von der zweiten zur dritten (30-39 Jahre) steigt er stark an um von der dritten zur vierten (40-49 Jahre) wieder stark abzufallen, danach steigt er bis zu Alterskategorie sechs (60 Jahre und älter), die mit 3,29 bei weitem den höchsten Mittelwert aufweist.

Es lässt sich also kein eindeutiger Trend erkennen, dies mag allerdings durchaus an der Stichprobe liegen, denn die Zahl der Teilnehmenden schwankt sehr stark zwischen den verschiedenen Kategorien. Um hier eine zufriedenstellende Antwort zu erhalten, müsste also erneut eine Umfrage durchgeführt werden, bei der die Teilnehmenden dem Alter nach gleichmäßiger verteilt sind. Es kann auch sein, dass das Alter eine weniger starke Rolle spielt als spezifische Vorkenntnisse oder das Bildungsniveau.

In der Hypothese H2.1. vermutete ich, dass ein höheres Alter zu einem bewussteren Umgang mit sprachlichen Einflüssen und zu einer erhöhten Verwendung dergleichen führt. Die Hypothese kann anhand dieser Stichprobe nicht bestätigt werden und es wird folglich angenommen, dass das Alter keinen Einfluss auf das Verhalten bezüglich sprachlicher Einflüsse hat.

Verhalten in Abhängigkeit vom Alter

	N	Mittelwert
10 bis 19 Jahre	13	3,03
20 bis 29 Jahre	145	2,95
30 bis 39 Jahre	24	3,17
40 bis 49 Jahre	12	3,01
50 bis 59 Jahre	7	3,07
60 Jahre oder älter	3	3,29

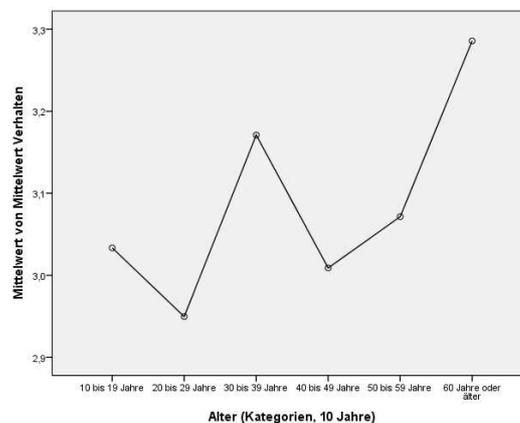


Abbildung 21: Verhalten (Sprache & Alter)

- Verhalten & Bildungsniveau

Ganz anders sieht die Situation bei den unterschiedlichen Bildungsniveaus aus, denn vergleicht man die Mittelwerte der Verhaltensaussagen je nach Bildungsniveau, dann lässt sich ab dem Maturaniveau ein klar positiver Trend erkennen. Es wurden hier die Kategorien unterhalb des Maturaniveaus (noch Schüler, Pflichtschule, Lehre/ Berufsbildende Mittlere Schule) zusammengefasst, weil die Anzahl der Teilnehmenden in diesen Kategorien sehr gering ist. Hypothese H2.2., die besagt, dass Teilnehmende vermehrt ihr Verhalten an

sprachliche Einflüsse anpassen, je höher das Bildungsniveau ist, ist, zumindest für unsere Stichprobe, zutreffend. Ein genaueres und vor allem repräsentatives Ergebnis ist hier wiederum nur durch eine erneute Befragung und einer besseren Verteilung der Teilnehmenden in den Kategorien möglich. Für diese Stichprobe allerdings wird die Hypothese angenommen und ein Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und dem Verhalten bezüglich sprachlicher Einflüsse wird auch für andere Stichproben vermutet.

#### Verhalten in Abhängigkeit vom Bildungsniveau

	N	Mittelwert
Pflichtschule / Berufsbildende Mittlere Schule	9	2,93
Matura / Studienberechtigungsprüfung	99	2,93
Hochschulabschluss	91	3,08
Gesamt	199	3,00

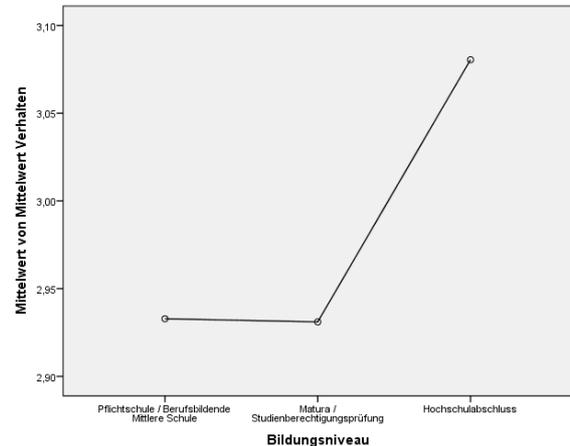


Abbildung 22: Verhalten (Sprache & Bildungsniveau)

- Verhalten & Vorkenntnisse

Ein ganz klarer Zusammenhang lässt sich zwischen dem Verhalten der Teilnehmenden und ihren spezifischen Vorkenntnissen erkennen. Jene Teilnehmenden, die ihren Angaben nach schon Kenntnisse beziehungsweise Vorerfahrungen zur Thematik haben, gaben im Mittel öfter an ihre Verhalten dem Einfluss von Sprache anzupassen als jene die keine Vorkenntnisse hatten. In Abbildung 19 ist der Zusammenhang anhand der zwei Fragen zu Vorkenntnissen dargestellt, wobei Frage 1 „Haben Sie sich schon mal mit der Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflusst, beschäftigt?“ und Frage 2 „Kennen Sie Experimente/ Studien zum Thema „Einfluss von Sprache auf Denken und/oder Handeln“?“ lautete. Hypothese H2.3., die besagt, dass Teilnehmende ihr Verhalten eher dem Einfluss von Sprache anpassen, je mehr spezifisches Vorwissen sie dazu haben, wird für die vorliegende Stichprobe angenommen.

#### Verhalten in Abhängigkeit von Vorkenntnissen

	N	Mittelwert
Nein	63	2,92
Ja	140	3,03

	N	Mittelwert
Nein	160	2,97
Ja	44	3,08

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

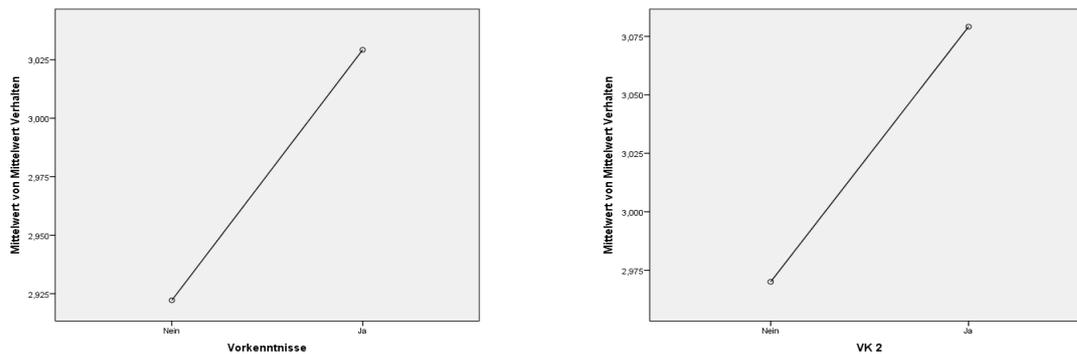


Abbildung 23: Verhalten (Sprache & Vorkenntnisse)

- Verhalten & Anzahl gesprochener Sprachen

In Bezug auf die Anzahl der gesprochenen Sprachen kann die Stichprobe als relativ repräsentativ gesehen werden, weil hier die Teilnehmenden wesentlich gleichmäßiger verteilt sind. Nur die Kategorien fünf und sechs sind wesentlich schlechter besetzt.

Wie in Abbildung 20 ersichtlich ist, lässt sich bezüglich dem Verhalten kein ganz so deutlicher Trend, wie weiter oben bezüglich der Einstellungen feststellen. Bis Kategorie 4 (5 Sprachen) steigt der Mittelwert tendenziell, danach fällt er mit Kategorie 5 (6 Sprachen) leicht und mit Kategorie 6 (7 Sprachen) sehr stark, um dort auch den niedrigsten Wert zu erreichen. Wie weiter oben schon dargelegt, ist es konterintuitiv eine plötzliche Meinungs- und Verhaltensänderung ab der 7. Sprache anzunehmen und ich gehe deshalb davon aus, dass hierbei Ausreißer in der Stichprobe enthalten sind, die statistisch nicht ausgeglichen werden können, weil die Anzahl der Personen in dieser Kategorie so gering ist. Nimmt man an, dass ein Ausreißer das Ergebnis in Kategorie sechs verzerrt hat und lässt man diese Kategorie folglich außer Acht, so zeigt sich ein tendenzieller positiver Zusammenhang zwischen der Anzahl der gesprochenen Sprachen und dem Verhalten der Teilnehmenden. Die Hypothese H2.4., die einen derartigen Zusammenhang vermutet, wird deshalb für diese Stichprobe nicht verworfen. Für eine befriedigende Antwort und zur Überprüfung, ob tatsächlich ein Ausreißer für die überraschenden Ergebnisse in Kategorie 6 verantwortlich ist, sind allerdings weitere Untersuchungen notwendig.

Verhalten in Abhängigkeit von der Anzahl gesprochener Sprachen

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

	N	Mittelwert
2	43	2,92
3	66	3,02
4	60	3,01
5	23	3,06
6	7	3,02
7	5	2,72

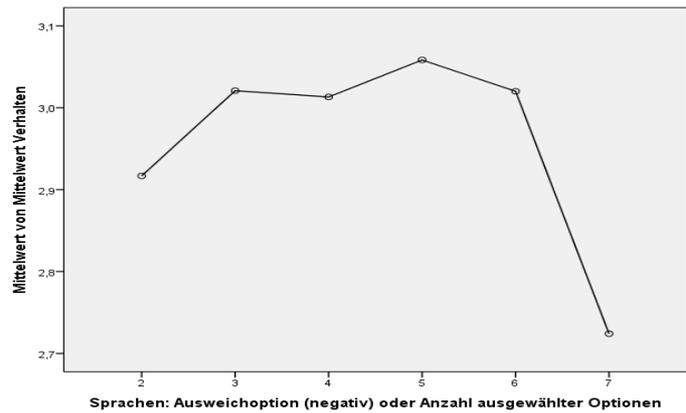


Abbildung 24: Verhalten (Sprache & Anzahl der gesprochenen Sprachen)

- Verhalten & Geschlecht

Hypothese H2.5. lautete: „Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen, was das Verhalten bezüglich sprachlicher Beeinflussung betrifft.“ Anhand der Abbildung 21 wird klar, dass diese Hypothese, zumindest für die vorliegende Stichprobe, verworfen werden muss, denn es lässt sich sogar ein recht deutlicher Unterschied zwischen den Mittelwerten der Männer und Frauen feststellen. Die zwei letzten Kategorien „Ich möchte mich nicht einordnen“ und „Eigene Angaben“ werden hier aufgrund der sehr geringen Anzahl der Teilnehmenden nicht miteinbezogen.

Der Unterschied zwischen Männern und Frauen könnte eine Folge der ungleichen Verteilung zwischen den Kategorien sein, es könnte auch sein, dass mit anderen Kategorien (Vorkenntnisse, Bildungsniveau) korreliert und nur deshalb hier ein Unterschied entsteht. Für eine repräsentative Beantwortung der Frage, ob Geschlecht einen Einfluss auf das Verhalten bezüglich linguistischer Beeinflussung hat, müsste eine zusätzliche Umfrage durchgeführt werden.

### Verhalten in Abhängigkeit vom Geschlecht

	N	Mittelwert
weiblich	168	3,05
männlich	32	2,69
Ich möchte mich nicht einordnen	3	3,26
Eigene Angabe:	1	2,77

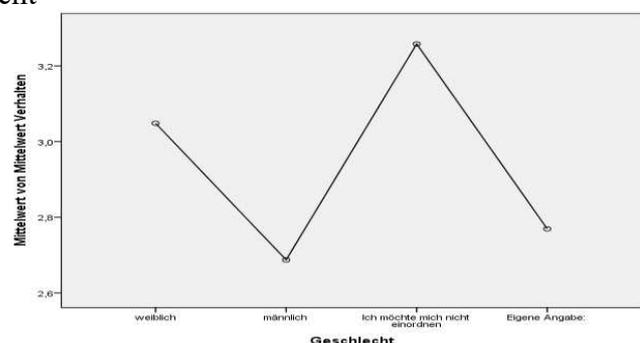


Abbildung 25: Verhalten (Sprache & Geschlecht)

#### 4.3.1.2.3. Quantitative Auswertung Asian Disease Problem

Das Asian Disease Problem, das Tversky und Kahneman 1981 zuerst durchführten, wurde im Kapitel 3.3.2.5.2. „Asian Disease Problem“ schon besprochen. Ich habe dort beschrieben, wie das Versuchsdesign im Fragebogen abgeändert wurde. Alle Teilnehmenden haben beide Möglichkeitspaare gesehen und konnten theoretisch erkennen, dass die Möglichkeiten rechnerisch ident sind und dementsprechend bei beiden Entscheidungen die gleiche Wahl treffen. Entsprechend der Veränderung des Versuchsdesigns ist zu erwarten, dass die Ergebnisse weniger extrem ausfallen werden, dennoch wird vermutet, dass Option A und D öfter als B und C gewählt werden.

Wie aus der folgenden Tabelle, die die Antworten aller Teilnehmenden zeigt, ersichtlich wird, konnte tatsächlich trotz verändertem Versuchsdesign ein Framing Effekt nachgewiesen werden. Bei Version 1 wählten 62,7% Option A und 37,3% Option B, während bei Version 2 43,1% für Option C und 56,9% für Option D stimmten. Die Hypothese H3. wird damit, zumindest für diese Stichprobe, als bestätigt angesehen.

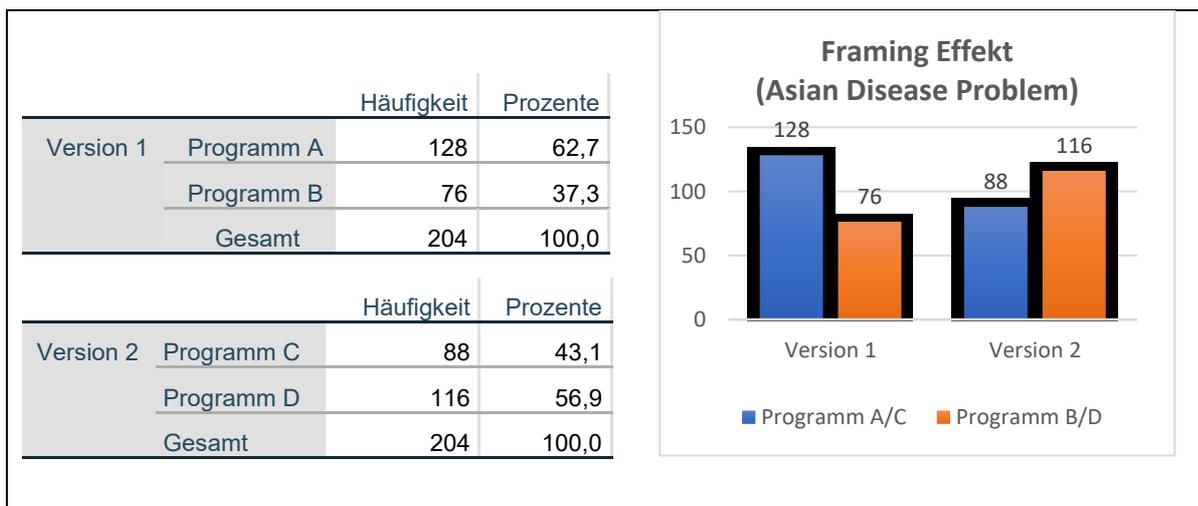


Abbildung 26: Framing Effekt insgesamt

- Asian Disease Problem & Alter

Vergleicht man das Antwortverhalten der Teilnehmenden in den verschiedenen Altersgruppen, so lässt sich kein eindeutiger Zusammenhang feststellen. Bis auf die Kategorie der 50-59 Jährigen findet zwar in allen Altersgruppen eine Präferenzumkehr statt, dabei ist aber kein Muster beziehungsweise keine Tendenz zu erkennen, die darauf schließen lassen würde, dass das Alter für das Entscheidungsverhalten signifikant wäre. In Abbildung 23 wird ersichtlich wie viele Personen je in einer Alterssparte sind und wie sie sich im Mittel entschieden haben. Die sieben Teilnehmenden in der Gruppe der 50-59 Jährigen haben sich

bei beiden Versionen gleich entschieden, wodurch sich die Mittelwerte nicht unterscheiden und sich kein Einfluss der Sprache nachweisen lässt. Auch bei den 30-39 Jährigen und den 20-29 Jährigen war der Einfluss relativ gering, was sich durch die geringe Differenz (0,08 und 0,18) erkennen lässt. Die Gruppe der 40-49 Jährigen und die Personen ab 60 Jahren hatten mit 0,33 und 0,34 schon eine weit größere Differenz der Mittelwerte aufzuweisen und am stärksten war die sprachliche Beeinflussung in der Kategorie der 10-19 Jährigen, die eine Differenz von 0,46 aufwies.

		Mittelwert	
Version 1	10 bis 19 Jahre	13	1,23
	20 bis 29 Jahre	145	1,39
	30 bis 39 Jahre	24	1,46
	40 bis 49 Jahre	12	1,17
	50 bis 59 Jahre	7	1,43
	60 +	3	1,33
	<hr/>		
Version 2	10 bis 19 Jahre	13	1,69
	20 bis 29 Jahre	145	1,57
	30 bis 39 Jahre	24	1,54
	40 bis 49 Jahre	12	1,50
	50 bis 59 Jahre	7	1,43
	60 +	3	1,67

Abbildung 27: Asian Disease Problem: Mittelwerte nach Alter

In Abbildung 24 sind die Framing Effekte ihrer Stärke nach dargestellt. Je größer die Differenz der Mittelwerte, die sich aus dem Vergleich der Mittelwerte der Antworten für Version 1 und Version 2 je Gruppe ergeben, desto stärker wurde die Gruppe durch die Formulierungen beeinflusst. Die hellblaue Linie entspricht der Gruppe der 50-59 Jährigen und weist keine Steigung auf, weil diese Gruppe sich durch die Formulierungen nicht beeinflussen ließ.

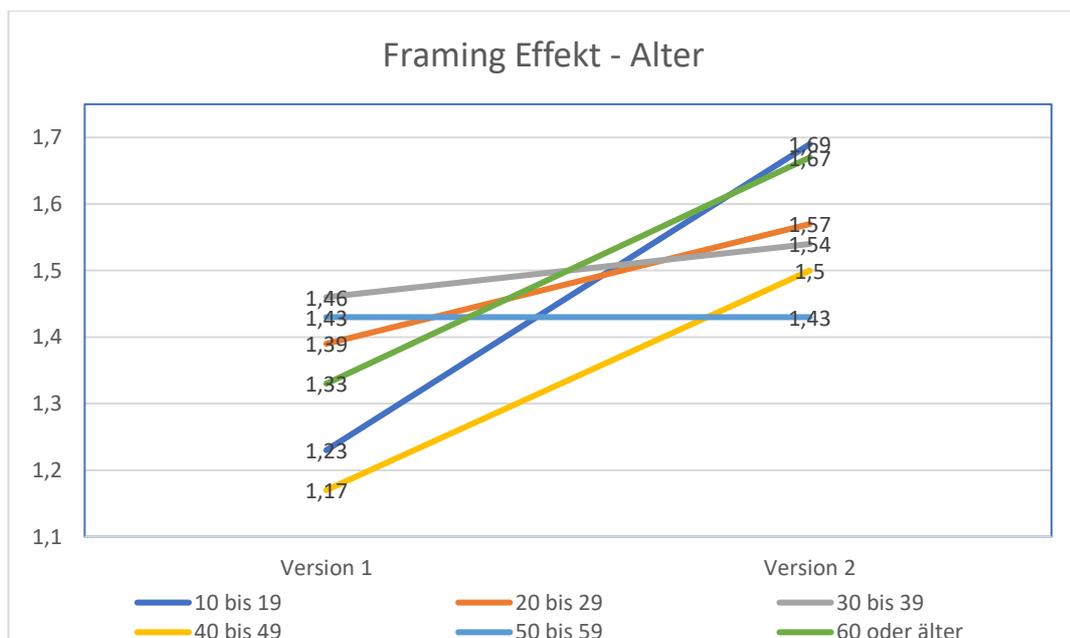


Abbildung 28: Framing Effekt Alter

Die Hypothese H3.1., die eine Abhängigkeit des Antwortverhaltens vom Alter vermutete, wird für diese Stichprobe verworfen, weil sich kein eindeutiger Zusammenhang erkennen lässt.

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Entweder die Daten sind in dieser Hinsicht durch die Stichprobe verzerrt oder aber das Alter hat keinen allzu großen Einfluss darauf, inwieweit Menschen durch Sprache beeinflussbar sind.

- Asian Disease Problem & Bildungsniveau

Anders als beim Alter, lässt sich beim Vergleichen der Mittelwerte der Antworten je nach Bildungsniveau sehr wohl ein Zusammenhang erkennen. Aufgrund der geringen Anzahl der Teilnehmenden in den unteren Bildungskategorien, wurden diese wieder zu einer Kategorie zusammengefasst. Die Teilnehmenden, die keinen Maturaabschluss haben, wurden am stärksten durch die Formulierungen des Asian Disease Problem beeinflusst, allerdings ist bei einer Anzahl von nur 9 Personen in dieser Kategorie die Schwankungsbreite wesentlich größer als in den anderen beiden Kategorie.

		N	Mittelwert			N	Mittelwert
Version 1	Pflichtschule / Berufsbildende Mittlere Schule	9	1,11	Version 2	Pflichtschule / Berufsbildende Mittlere Schule	9	1,56
	Matura / Studienberechtigungs- prüfung	99	1,36		Matura / Studienberechtigungs- prüfung	99	1,59
	Hochschulabschluss	91	1,42		Hochschulabschluss	91	1,54

Abbildung 29: Asian Disease Problem: Mittelwerte nach Bildungsniveau

Wie in der folgenden Grafik (Abbildung 26) zu sehen ist, nimmt der Framing Effekt mit höherem Bildungsniveau kontinuierlich ab. In der ersten Gruppe (Pflichtschule /Berufsbildende Mittlere Schule) beträgt die Differenz der Mittelwerte 0,45, in der zweiten Gruppe (Matura /Studienberechtigungsprüfung) nur noch 0,23 und in der dritten Gruppe (Hochschulabschluss) sinkt die Differenz weiter auf 0,12. Die Hypothese H3.2. „Je höher das Bildungsniveau der Probanden, desto weniger stark ist der Framing Effekt“ wird dementsprechend für diese Stichprobe angenommen.

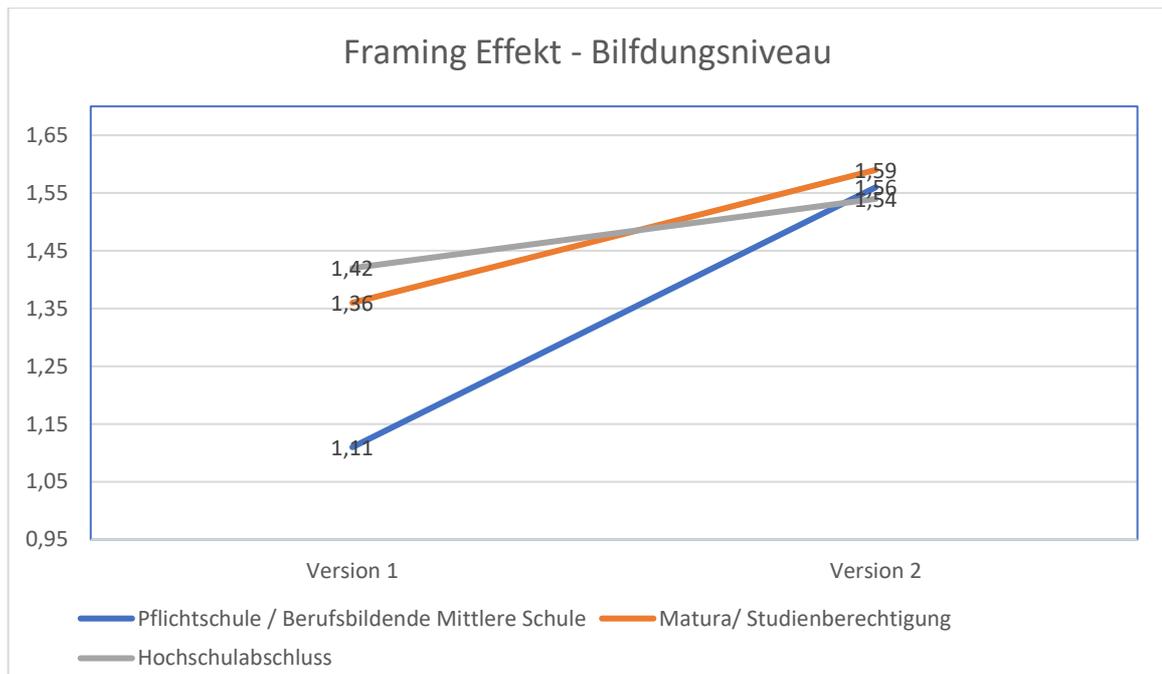


Abbildung 30: Framing Effekt Bildungsniveau

- Asian Disease Problem & Spezifische Vorerfahrungen

Auch was Hypothese H3.3. „Je mehr spezifische Vorerfahrungen die Probanden gemacht haben, desto weniger stark ist der Framing Effekt“ betrifft, konnte ein klarer Zusammenhang festgestellt werden. Hierzu wurden die Mittelwerte der Antworten der beiden Fragen bezüglich spezifischer Vorkenntnisse verglichen. Es ist deutlich erkennbar, dass jene Teilnehmenden, welche angaben schon spezifische Vorkenntnisse zu haben, weniger stark durch die Unterschiede in den Formulierungen beeinflusst wurden.

Vorkenntnisse Frage 1

		N	Mittelwert
Version 1	Nein	63	1,41
	Ja	140	1,39
Version 2	Nein	63	1,62
	Ja	140	1,55

Vorkenntnisse Frage 2

		N	Mittelwert
Version 1	Nein	160	1,38
	Ja	44	1,36
Version 2	Nein	160	1,61
	Ja	44	1,43

Abbildung 31: Asian Disease Problem: Mittelwerte nach Vorkenntnissen

Bei jenen, die die Frage 1 „Haben Sie sich schon mal mit der Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflusst, beschäftigt?“ verneint haben, beträgt die Differenz der Mittelwerte 0,21, bei jenen, die sie bejahten, nur 0,16. Bei der Frage 2 „Kennen Sie Experimente/ Studien zum Thema ‚Einfluss von Sprache auf Denken und/oder Handeln‘?“ betrug die Differenz für die Gruppe, die sie verneinte, 0,23 und jene, die die Frage bejahten, wurden mit einer Differenz von 0,07 kaum beeinflusst. Diese sehr geringe Differenz, die von einer schwachen

Die Macht der Sprache  
 Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

sprachlichen Beeinflussung zeugt, ist vermutlich auch darin bedingt, dass einige, dieangaben Experimente und Studien zur Thematik zu kennen, genau dieses Experiment schon kannten und deshalb nicht so leicht beeinflussbar waren. Jedenfalls wird die Hypothese H3.3. für die vorliegende Stichprobe angenommen.

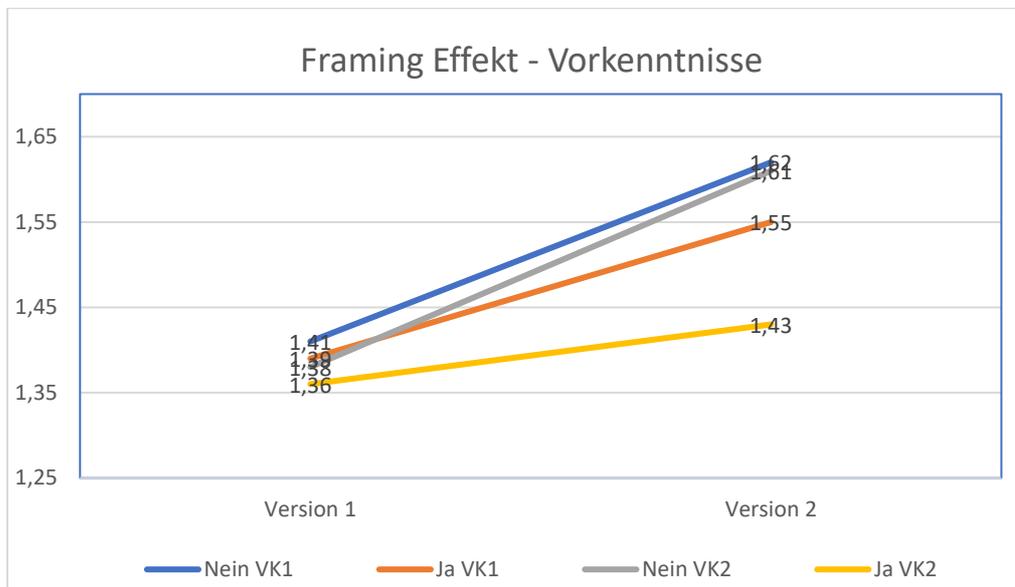


Abbildung 32: Framing Effekt Vorkenntnisse

- Asian Disease Problem & Anzahl der Sprachen

Die Anzahl der Sprachen betreffend, lässt sich kein eindeutiger Zusammenhang feststellen. Die Differenz der Mittelwerte sinkt zwar mit steigender Anzahl der Sprachen, allerdings nur bis Sprache 5 und steigt mit Sprache 6 und 7 wieder an (2 Sprachen: 0,25, 3 Sprachen: 0,22, 4 Sprachen: 0,18, 5 Sprachen: 0,04, 6 Sprachen: 0,29, 7 Sprachen 0,28).

		N	Mittelwert		N	Mittelwert
Version 1	2	43	1,33	Version 2	2	1,58
	3	66	1,42		3	1,64
	4	60	1,35		4	1,53
	5	23	1,48		5	1,52
	6	7	1,29		6	1,57
	7	5	1,00		7	1,20

Abbildung 33: Asian Disease Problem: Mittelwerte nach Anzahl der gesprochenen Sprachen

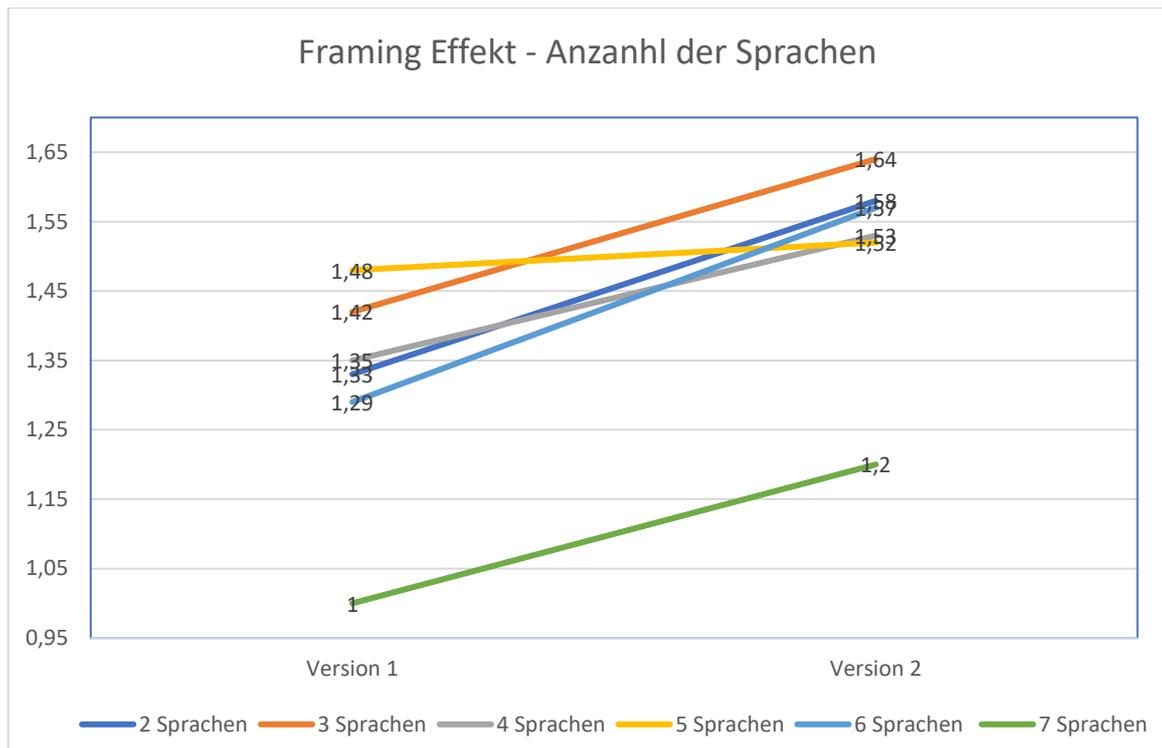


Abbildung 34: Framing Effekt Anzahl der gesprochenen Sprachen

Wie weiter oben schon thematisiert kann die konterintuitive Tendenzänderung ab Sprache 6 möglicherweise durch die geringe Anzahl der Teilnehmenden erklärt werden, die 6 oder 7 Sprachen sprechen. Vor allem die Gruppe derjenigen, die 7 Sprachen sprechen stellen eine Ausnahme in der Stichprobe dar, wie in Abbildung 30 klar zu erkennen ist. Um die Hypothese 3.4. zufriedenstellend zu beantworten, sind auf jeden Fall noch weitere Forschungen notwendig, allerdings vermute ich, dass die Anzahl der Sprachen einen weniger starken Einfluss haben als etwa das Bildungsniveau und vor allem spezifische Vorkenntnisse. Die Hypothese H3.4. „Je mehr Sprachen Probanden sprechen, desto weniger stark ist der Framing Effekt“ wird für diese Stichprobe teilweise angenommen, weil bis zu Sprache 5, was alle gut besetzten Kategorien umschließt, ein Trend erkennbar ist. Allerdings wird vermutet, dass der Einfluss der Anzahl der gesprochenen Sprachen nicht allzu stark ist.

- Asian Disease Problem & Geschlecht

Vergleicht man die Entscheidungen im Asian Disease Dilemma anhand des Geschlechts, so sieht man das Programm A sowohl bei Männern (65,1%), als auch bei Frauen (63,1%) häufiger gewählt wird als Programm B (Männer 34,4%, Frauen 36,9%). Spannend ist, dass sich bei Programm C und D die Präferenzen der beiden Gruppen unterscheiden: Männer tendieren eher zu Option C (53,1%) und Frauen eher zu Option D (57,7%). Bei Männern lässt sich also in

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

diesem within-subject Design kein Framing Effekt nachweisen, auch wenn die Tendenz zu Option C nicht so stark ist wie zu Option A.

Version 1				Version 2			
Geschlecht		Häufigkeit	Prozent	Geschlecht		Häufigkeit	Prozent
weiblich	Programm A	106	63,1	weiblich	Programm C	71	42,3
	Programm B	62	36,9		Programm D	97	57,7
männlich	Programm A	21	65,6	männlich	Programm C	17	53,1
	Programm B	11	34,4		Programm D	15	46,9

Abbildung 35: Asian Disease Problem: Mittelwerte nach Geschlecht

Spannend ist hierbei auch, dass beide Geschlechter größtenteils angaben, nicht durch die Formulierungen des Problems beeinflusst worden zu sein, Männer diesen Einfluss aber viel stärker verneinten (gerechtfertigt, denn es ließ sich ja kein Framing Effekt nachweisen). Bei den Frauen gaben 53% an nicht durch die Formulierung beeinflusst worden zu sein, bei den Männern waren es 75%.

Entscheidungsgrund				
Geschlecht			Häufigkeit	Prozent
weiblich	Gültig	Nein	89	53,0
		Ja	78	46,4
männlich	Gültig	Nein	24	75,0
		Ja	8	25,0

Abbildung 36: Asian Disease Problem: Entscheidungsgrund nach Geschlecht

Es sei hier aber noch angemerkt, dass über fünf Mal so viele Frauen (168) als Männer (32) das Asian Disease Problem beantwortet haben. Dadurch ergibt sich für die die männlichen Teilnehmer eine weitaus größere Schwankungsbreite. Hinzu kommt noch, dass verabsäumt wurde jene Personen auszufiltern, die das Dilemma schon kannten, was eine weitere Verzerrung darstellt. (Zu weiterführenden Untersuchungen bezüglich des Einflusses von Geschlecht auf Framing Effekte siehe Huang & Wang 2010).

Die Hypothese H3.5., die davon ausgeht, dass es beim Asian Disease Problem keinen Unterschied zwischen dem Antwortverhalten von Männern und Frauen gibt, muss, zumindest für diese Stichprobe, verworfen worden. Der Unterschied war sogar so groß, dass sich bei Frauen ein Framing Effekt feststellen ließ, der bei den männlichen Teilnehmern nicht nachgewiesen werden konnte.

In Abbildung 33 ist zu erkennen, dass sich bei beiden Geschlechtern der Mittelwert verändert, was bedeutet, dass sich das Antwortverhalten in beiden Gruppen ändert. Der Wert 1 entspricht den Optionen A und C und der Wert 2 entspricht den Optionen B und D. Das heißt je näher der Mittelwert bei 1 ist desto mehr Personen haben für die je erste Option gestimmt, je näher bei 2 desto mehr Personen haben für die je zweite Option gestimmt und liegt der Mittelwert genau bei 1,5 haben gleich viele Personen für beide Optionen gestimmt. Für beide Geschlechter ist ein Anstieg der Mittelwerte und damit eine sprachliche Beeinflussung zu vermerken, allerdings ist die Differenz der Mittelwerte bei den Frauen größer, was bedeutet, dass hier der sprachliche Einfluss größer war. Außerdem überschreitet der Mittelwert bei den Männern die 1,5 Marke nicht, was bedeutet, dass sich keine Präferenzumkehr und damit kein Framing Effekt im engeren Sinne feststellen lässt, obwohl auch die männlichen Teilnehmenden eindeutig durch die Formulierungen beeinflusst wurden.

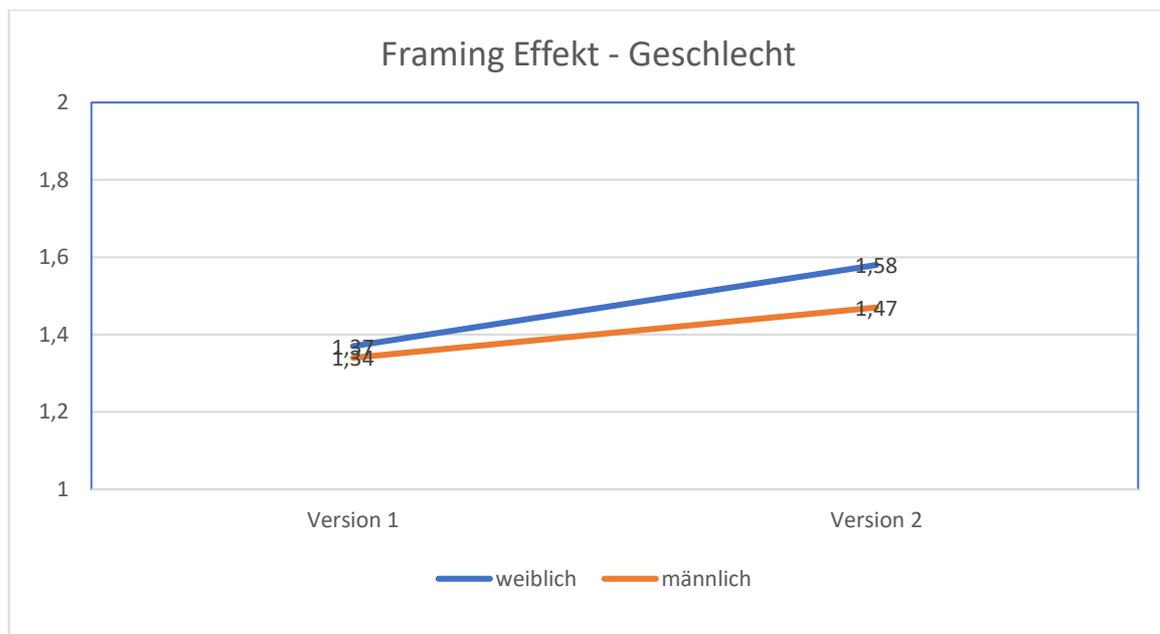


Abbildung 37: Framing Effekt Geschlecht

#### 4.3.1.3. Zusammenfassung quantitative Auswertung

Nach der univariaten Betrachtung der Daten und der bivariaten Analyse der möglichen Zusammenhänge, lässt sich sagen, dass die Teilnehmenden insgesamt ein hohes Bewusstsein für die Möglichkeit sprachlicher Einflüsse haben und die Hypothese H1. „Der Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln wird mit Ausnahme der Bereiche „Politik“ und „Medien“ gering eingeschätzt.“ wird für die vorliegende Stichprobe verworfen. Auch im Bereich des Verhaltens gaben die Teilnehmenden mehrheitlich an ihr Verhalten anzupassen und

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Hypothese H2. „Die Teilnehmenden passen ihr Verhalten sprachlichen Einflüssen an“ wird für diese Stichprobe angenommen. Auch Hypothese H3. „Trotz geändertem Versuchsdesign werden vor allem die Optionen A und D gewählt, ein Framing Effekt ist erkennbar.“ wird angenommen, denn das Antwortverhalten der Teilnehmenden wurde eindeutig durch die unterschiedlichen Formulierungen beeinflusst, auch wenn die Mehrheit der Teilnehmenden angab, nicht durch dadurch beeinflusst worden zu sein.

Die bivariate Analyse ergab, dass vor allem das Bildungsniveau und die spezifischen Vorkenntnisse einen Einfluss auf Meinungen, das Verhalten und die Stärke des Framing Effekts beim Asian Disease Problem haben. Auch die Anzahl der gesprochenen Sprachen scheint positiv mit den drei untersuchten Bereichen zu korrelieren, auch wenn der Zusammenhang hier nicht so eindeutig war. Das Alter hingegen scheint keinen eindeutigen Einfluss auf die Einstellungen der Teilnehmenden und den Umgang mit sprachlicher Beeinflussung zu haben. Das Geschlecht hingegen, von dem ich eigentlich vermutet habe, dass es keinen Einfluss haben wird, machte einen deutlichen Unterschied in allen drei Bereichen. Wie schon erwähnt kann dies aber auch an der ungleichen Verteilung zwischen männlichen und weiblichen Teilnehmenden liegen beziehungsweise eine Scheinkorrelation sein, der eigentlich andere Faktoren zugrunde liegen.

### 4.5.3. Qualitative Auswertung

#### 4.5.3.1. Inhaltsanalyse nach Mayring

Die qualitative Inhaltsanalyse ist eine vielseitige und vielverwendete Methode, die unter anderem auch zur Vertiefung von quantitativen Studien genutzt werden kann. Hierbei dient sie vor allem zur Überprüfung der Plausibilität statistisch gesicherter Daten, zur Ergänzung von zu kurz geratenen Informationen, zur Nachexploration und Erhärtung statistisch gefundener Zusammenhänge und zur Hilfe bei der Interpretation von Kausalitätsrichtungen (vgl. Mayring 2015, 23). Für eben diesen Zweck wird die qualitative Inhaltsanalyse in dieser Arbeit angewendet, denn die zusätzlichen offenen Fragen, die in der Umfrage enthalten waren, wurden zur Vertiefung und zum besseren Verständnis gestellt. Abgesehen von der Frage nach dem Entscheidungsgrund beim Asian Disease Problem, wurden den Teilnehmenden Fragen zu ihren Vorkenntnissen und zu ihren Erfahrungen bezüglich des Einflusses von Sprache auf Denken und Handeln gestellt. Außerdem wurden sie gebeten anzugeben, in welchen Bereichen sie es wichtig fänden mehr über den Zusammenhang zwischen Sprache, Denken

und Handeln zu wissen und nicht zuletzt hatten sie die Möglichkeit Anmerkungen zum Fragebogen und zur Thematik der Umfrage zu machen.

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten um Texte zu analysieren (vgl. Mayring 2015: 66), für die vorliegende Arbeit wird die Häufigkeitsanalyse (vgl. Mayring 2015: 13ff) gewählt, bei der es darum geht ein Kategoriensystem für einen Text aufzustellen und mittels Auszählung der Kategorien Aussagen über das relative Gewicht derselben zu machen. Für jede offene Frage werden also in der Analyse Kategorien gebildet, diese werden ausgezählt und die Häufigkeit als relative Gewichtung gedeutet.

Laut Mayring lassen sich alle Formen der Textanalyse auf drei Grundformen zurückführen, nämlich Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung, wobei diese je unterschiedliche Ziele verfolgen. In dieser Arbeit geht es nicht darum ein tieferes Textverständnis zu erreichen, oder die Texte vor ihrem historischen Kontext zu begreifen, sondern lediglich darum, die Antworten so in Kategorien zusammenzufassen, dass trotz Kürzung des Materials, keine inhaltliche Verzerrung stattfindet. Damit fällt die Analyse in die Grundform der Zusammenfassung:

Zusammenfassung: Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.

Mayring 2015: 67

Vor der eigentlichen Analyse ist die Bestimmung des Ausgangsmaterials für die qualitative Inhaltsanalyse sehr wichtig, diese findet in drei Schritten statt: 1. Festlegung des Materials, 2. Analyse der Entstehungssituation, und 3. Beschreibung der formalen Charakteristika des Materials (vgl. Mayring 2015: 54ff). Für die vorliegende Studie ist die Bestimmung des Ausgangsmaterials nicht aufwendig und sieht wie folgt aus:

1) Festlegung des Materials

Bei der qualitativen Inhaltsanalyse muss oft entschieden werden welches Material aus einer größeren Menge analysiert werden soll. Im vorliegenden Fall werden alle Antworten der offenen Frage einbezogen und der Schritt der Materialauswahl fällt damit weg.

2) Analyse der Entstehungssituation

Auch die Entstehungssituation ist nicht schwer zu beschreiben. Das ganze Material der offenen Fragen ist im Zuge der Online-Erhebung entstanden. Die Verfasser wurden in der Stichprobe schon beschrieben, soweit dies möglich ist. Die Antworten werden allerdings als Abbild der Meinungen aller Teilnehmenden betrachtet und abstrahiert von den einzelnen Personen und ihren Besonderheiten (Alter, Geschlecht, Vorerfahrungen) betrachtet.

3) Formale Charakteristika des Materials

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Das Material besteht hauptsächlich aus Kurzantworten (1-10) Wörter, auch wenn einige etwas längere Antworten dabei sind. Viele Teilnehmende haben in Stichwörtern geantwortet, die leider nicht immer eindeutig zu verstehen sind.

Als nächstes muss die Richtung beziehungsweise das Ziel der Analyse festgelegt werden. Ziel von Inhaltsanalysen kann etwa sein, etwas über den Gegenstand eines Textes zu erfahren, den emotionalen Zustand des Kommunikators oder dessen Handlungsintentionen zu analysieren (vgl. Mayring 2015, 58f.). Im vorliegenden Fall geht es um ein erweitertes Verständnis der quantitativen Analyse und es soll anhand der offenen Antworten auf den kognitiven Hintergrund (Bedeutungshorizont, Wissenshintergrund, Erwartungen, Interessen, Einstellungen) der Teilnehmenden geschlossen werden (=Analyserichtung).

### Vorgehensweise in der Analyse:

Bei der Analyse der offenen Fragen wurde im ersten Schritt das Material gesichtet ohne Reduktionen vorzunehmen um einen Überblick über die Antworten zu erhalten. Im nächsten Schritt wurden Kategorien gebildet, wobei hier induktiv vorgegangen wurde, was bedeutet, dass die Kategorien direkt anhand eines Verallgemeinerungsprozesses aus dem vorliegenden Material abgeleitet werden (vgl. Mayring 2015: 85). Der zweite Schritt erfolgte in mehreren Etappen, das heißt die Antworten wurden je mehrmals gelesen, Kategorien wurden gebildet und rücküberprüft, um schlussendlich eine reduzierte, aber nicht verzerrte Darstellung der Antworten zu erlauben. Im letzten Schritt wurden die Kategorien ausgezählt und nach der Häufigkeit der Nennung gereiht, um dieses Ergebnis als relative Gewichtung zu deuten, sprich je öfter eine Kategorie genannt wurde, desto wichtiger scheint sie zu sein. Die Kategorien und die Häufigkeit ihrer Nennung sind jeweils angegeben, um die Bildung der Kategorien nachvollziehbar zu machen, sind die ungekürzten Daten und die jeweiligen Zuordnungen im Anhang zu finden.

Bei der Kategorienbildung stellt sich manchmal das Problem, dass Antworten nicht verständlich sind beziehungsweise nicht eindeutig zuzuordnen sind. Das kann vor allem bei Stichwortantworten ein Problem sein, denn hier ist nicht immer ganz klar, was die Teilnehmenden wirklich meinten. Ein Beispiel ist die Antwort „Zeitung“ auf die Frage, wo sie mit der Thematik sprachlicher Einflüsse schon in Kontakt gekommen seien, denn diese Antwort kann jetzt sowohl bedeuten, dass sie einen Artikel zur Thematik gelesen haben, oder dass sie beobachtet haben, dass Zeitungen sprachliche Mittel zur Beeinflussung verwenden. Generell ist zu bedenken, dass die Zuordnung zu den Kategorien letztendlich eine subjektive Entscheidung ist und aufgrund der eben genannten Problematik mit Vorsicht zu genießen ist.

Fallweise werden zusätzlich zu der Häufigkeitsanalyse der Kategorien besonders interessante oder wichtige Antworten thematisiert.

#### 4.5.3.2. Qualitative Auswertung Asian Disease Problem

Ich habe beim Asian Disease Problem die Zusatzfrage gestellt, ob die Teilnehmenden denn glauben durch die Formulierung der Optionen beeinflusst worden zu sein. („Hatten Sie das Gefühl, dass die Formulierungen der Programme A, B, C, D im obigen Beispiel ihre Entscheidung beeinflusst hat?“) Spannend ist, dass ein Großteil, nämlich 56,4% angab nicht dadurch beeinflusst worden zu sein, obwohl die Ergebnisse ganz klar für eine Beeinflussung sprechen. Das bedeutet also, dass eine Beeinflussung stattfindet, auch wenn sich viele dessen nicht bewusst sind. Besonders spannend waren auch die Ergebnisse der offenen Frage, wie die Beeinflussung gewirkt habe, die die Teilnehmenden im Falle einer wahrgenommenen Beeinflussung beantworten konnten.

Bei der Analyse der offenen Antworten auf die Aufforderung „Wenn Sie die Frage bejahen, erklären Sie bitte kurz, inwiefern Sie beeinflusst wurden!“, erarbeitete ich Kategorien, wobei bei dieser Frage sowohl theoriegeleitet als auch intuitiv vorgegangen wurde (vgl. Mayring 2015, 85).

Das Asian Disease Problem ist ein Beispiel dafür, dass sich die Entscheidungspräferenzen durch die Darstellung der Optionen umkehren, wobei die *Neue Erwartungstheorie* besagt, dass Menschen in Situationen, die als Gewinn dargestellt werden, eher sichere Optionen wählen, während Situationen, die als Verlust dargestellt sind, eher zu risikoreichen Entscheidungen führen (vgl. Eyseneck, Keane 2015: 366f). Ich bin also davon ausgegangen, dass in den Antworten, sowohl Gewinn und Verlust als auch Risiko und Sicherheit eine Rolle spielen werden. Folgende Kategorien wurden erarbeitet:

Kategorien	Häufigkeit	Erklärung der Kategorien
Retten positiver als sterben	37	Formulierungsunterschied, eine Version klingt besser
Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung	13	Eine Option gibt ein sicheres, eine Option ein wahrscheinliches Ergebnis an
Konkrete Zahl vs. Rechnen	9	Probleme mit Wahrscheinlichkeitsrechnung
Einfluss ignoriert	5	Problem bekannt oder der Logik nach entschieden
Starke Emotionen	3	Entscheidung über Leben und Tod löst Emotionen aus
Sonstiges	16	Nicht verständlich oder nur 1 Mal erwähnt

Abbildung 38: Kategorien - Asian Disease Problem

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Am häufigsten, nämlich 37 Mal, wurde als Entscheidungsgrund angegeben, dass „Menschen retten“ positiver klingt als „Menschen sterben zu lassen“, was einer Gewinn-Verlust Darstellung zugeordnet werden kann. Als zweithäufigster Entscheidungsgrund wurde der Unterschied zwischen Sicherheit und Wahrscheinlichkeit erwähnt, wobei ich auch Hoffnung hinzuzählte, weil einige angaben sich entschieden zu haben, weil sie eher hofften als sich für eine sichere Zahl an Todesopfern zu entscheiden. Zusätzlich zu den theoretisch vermuteten Kategorien, ergaben sich drei weitere. Neun Personen gaben an, dass die Darstellung von konkreten Zahlen im Vergleich zur Wahrscheinlichkeitsdarstellung und dem damit verbundenen Rechenaufwand entscheidend waren. Aus manchen Antworten (z.B. „Mich haben die simpleren Antwortmöglichkeiten deutlich mehr angesprochen, weil ich weniger nachdenken und vor allem nicht rechnen musste.“ geht hervor, dass durch mangelnde Mathematikkenntnisse der Probanden das Ergebnis beeinflusst wurde. Fünf weitere Personen gaben an den Einfluss bemerkt und bewusst ignoriert zu haben, entweder weil sie das Dilemma schon kannten, oder aber, weil sie die Gleichheit der Optionen feststellten und entsprechen der mathematischen Logik entschieden. Dadurch wurde klar, dass der Einsatz einer Filterfrage sinnvoll gewesen wäre um jene Personen, die das Dilemma schon kannten, auszufiltern. Nicht zuletzt haben drei weitere Personen angegeben, dass das Entscheiden über Leben und Tod starke Emotionen auslöste.

### 4.5.3.3. Vorkenntnisse

Um festzustellen, ob die Teilnehmenden eventuell spezifische Vorkenntnisse haben, wurden sie nach generellen Vorkenntnissen bezüglich des Themas und nach eventuellen Kenntnissen von Studien und Experimenten gefragt. Wenn die Teilnehmenden die Fragen bejahten, wurden sie um eine genauere Erläuterung in eigenen Worten gebeten. Die folgende Analyse soll die Antworten nicht bis ins letzte Detail beleuchten, sondern anhand der Methode „Zusammenfassung“ (vgl. Mayring 2015: 67) einen Überblick über die Antworten und ihre Wichtigkeit (Häufigkeit der Erwähnung) erlauben. Die Kategorien sind tabellarisch dargestellt, nach der Häufigkeit ihrer Nennung gereiht und werden, wenn nötig in Stichworten erklärt. Vor der eigentlichen Analyse wird jeweils dargestellt, wie viele der Teilnehmenden angaben, bereits Vorkenntnisse zu haben, danach wird jede Frage einzeln analysiert.

- Haben Sie sich schon mal mit der Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflusst, beschäftigt?

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Nein	63	30,9
	Ja	140	68,6

Fehlend	nicht beantwortet	1	,5
---------	-------------------	---	----

*Abbildung 39: Antworten Vorkenntnisse 1*

Bei der ersten Frage zu den spezifischen Vorkenntnissen: „Haben Sie sich schon mal mit der Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflusst, beschäftigt?“ haben knapp 69% mit „Ja“, knapp 31% mit „Nein“ geantwortet. 139 Teilnehmende sind der Bitte zur näheren Erklärung „Wenn ja, in welchem Rahmen? (z.B. Zeitungsartikel, Reportagen, Bücher, etc.)“ nachgekommen und aus den Antworten wurden folgende Kategorien herausgearbeitet.

Kategorien	Häufigkeit	Erklärung der Kategorien
Ausbildung	74	Universität, Studium, Vorlesungen, Seminare, Lehrveranstaltungen, berufliche Ausbildung, Schule, Vorträge
Lektüre	38	Bücher, Fachliteratur, Studien, Artikel ( <i>nicht immer eindeutig</i> )
Politik/Medien	20	Wahlen, Werbung, Zeitungen Explizit: Österreich, Heute, Krone, FPÖ
Persönliche Erfahrungen	17	Alltag, Mehrsprachigkeit, Beobachtungen, Spracherwerb
Gespräche	8	Diskussionen über das Thema
Reportagen	6	
Pädagogik	5	Pädagogik in der Ausbildung, beim Unterrichten
Beruf	4	Sprachheilpädagogin, PR-Managerin, 2*Lehrerin
Gender	4	geschlechtergerechte Sprache
Sonstiges	12	Nicht verständlich oder Sinnlos oder nur 1 Mal erwähnt (Hypnose, Suggestion, Wortwahl, Anpassung, Emotionen, Gesprächstechniken, NLP, Manipulation, Konfliktkommunikation)

*Abbildung 40: Kategorien - Vorkenntnisse 1*

Von den 139 Personen, die nähere Angaben gemacht haben, gaben 74 an, sich im Rahmen der Ausbildung mit der Thematik des sprachlichen Einflusses auf Denken und Handeln beschäftigt zu haben. Hier muss angemerkt werden, dass jeder Antwort mehrere Kategorien zugeordnet werden können, das heißt die Kategorien schließen sich nicht gegenseitig aus, wobei natürlich eine Kategorie bei einer Antwort nicht doppelt gezählt wird. Das bedeutet, dass über die Hälfte der Teilnehmenden, die die Frage beantwortet haben unter anderem durch die Ausbildung über den Zusammenhang von Sprache und Denken Bescheid wissen. Weitere 38 Personen gaben an darüber gelesen zu haben, wobei hier Bücher, Fachliteratur, Studien und Artikel in eine Gruppe zusammengefasst wurden. 20 Personen gaben an, dass sie sich anhand der Bereiche Politik und Medien bereits mit dem Zusammenhang zwischen Sprache und Denken beschäftigt haben. Dies ist nicht überraschend, weil auch in der quantitativen Auswertung schon klar wurde, dass den Menschen sprachliche Einflüsse vor allem in politischen und medialen Kontexten bewusst sind. In dieser Kategorie wurden die Zeitungen „Heute“, „Krone“ und „Österreich“ sowie die Partei „FPÖ“ explizit als Beispiele für

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

sprachliche Beeinflussung herangezogen. Für mich ergibt sich hier eine spannende neue Forschungsthematik, denn ich denke nicht, dass nur die genannten Zeitungen und Parteien (es wurde auch mehrmals auf „rechte Parteien“ verwiesen) sprachliche Mittel zur Beeinflussung einsetzen. Es wäre interessant zu untersuchen, ob es tatsächlich Unterschiede in der Verwendung sprachlicher Einflüsse gibt oder ob die Wahrnehmung von Manipulationsversuchen nicht eher von der Stichprobe anhängig ist. Eine spannende Frage wäre etwa, ob Rechtswähler die Berichterstattung in linken Zeitungen als „verdreht“ ansehen? 17 Personen gaben persönliche Erfahrungen, wie Auslandsaufenthalte, persönliche Mehrsprachigkeit oder Mehrsprachigkeit im Umfeld und das Erlernen einer neuen Sprache, als Grund für die Beschäftigung mit sprachlichen Einflüssen an. 8 Personen gaben an schon mit anderen über die Thematik diskutiert zu haben und 6 weitere, dass sie Reportagen dazu gesehen haben. 5 Personen gaben an sich im Rahmen der Pädagogik Ausbildung oder der pädagogischen Tätigkeit mit dem Thema zu befassen, wobei die Macht der Sprache vor allem beim Unterrichten bemerkbar scheint. 4 Personen gaben als Ursache der Beschäftigung mit dem Thema ihren Beruf (SprachheilpädagogIn, LehrerIn, PR-ManagerIn) an und ebenfalls 4 Personen gaben das Thema Gendern beziehungsweise geschlechtergerechte Sprach als Grund an. In der Kategorie „Sonstiges“ sind alle jene Nennungen zusammengefasst, die ohne Rückfragen leider nicht verständlich waren oder die nur einmal genannt wurden. In der Spalte „Erklärung der Kategorien“ findet sich bezüglich der letzten Kategorie alle einmaligen Nennungen aufgelistet.

- „Kennen Sie Experimente /Studien zum Thema ‚Einfluss von Sprache auf Denken und/ oder Handeln‘?“

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Nein	160	78,4
	Ja	44	21,6
	Gesamt	204	100,0

Abbildung 41: Antworten Vorkenntnisse 2

Bei der zweiten Frage zu den spezifischen Vorkenntnissen: „Kennen Sie Experimente /Studien zum Thema ‚Einfluss von Sprache auf Denken und/ oder Handeln‘?“ haben knapp 22% mit „Ja“ und gut 78% mit „Nein“ geantwortet. 42 Teilnehmende haben auch hier die Zusatzfrage zur näheren Klärung „Wenn ja, welche? Und woher kennen Sie diese?“ beantwortet und aus den Antworten wurden folgende Kategorien herausgearbeitet. Hier ist zu beachten, dass sich manche Antworten auf Experimente und Studien beziehen und andere erklären, woher die Teilnehmenden diese kennen.

Kategorien	Häufigkeit	Erklärung der Kategorien
Ausbildung	17	Universität, Studium, Vorlesungen, Seminare, Lehrveranstaltungen, berufliche Ausbildung, Schule, Vorträge
Sapir-Whorf	8	Explizite Nennung von Sapir und oder Whorf
Lektüre	7	Bücher, Studien, Fachartikel
Milgram Experiment	3	Explizite Nennung
Asian Disease Problem	2	Experiment am Beginn der Umfrage
Farbe	2	Einfluss von Sprache auf Farbwahrnehmung
Gender	2	Einfluss von Geschlechtszuschreibungen
Sonstiges (1 Mal)	11	Orwell, Framing, Wehling, Wittgenstein, Kahneman, Loftus&Palmer, Raum, Zeit, Metaphern, Gedächtnis, Wahrnehmung, Entwicklung, Film „Arrival“, Restringierter Code
Nicht verständlich	6	Ohne nähere Erklärung leider nicht verständlich

Abbildung 42: Kategorien - Vorkenntnisse 2

Auch bei dieser Frage war „Ausbildung“ mit 17 Nennungen, die meist genannte Kategorie und auch Kategorie 3 „Lektüre“ mit 7 Nennungen kann im Sinne von Selbstbildung dazu gezählt werden. Neben diesen zwei Kategorien, die sich darauf beziehen, woher die Teilnehmenden Studien oder Experimente kennen, ließen sich 5 Kategorien zu verschiedenen Experimenten beziehungsweise Thematiken herausarbeiten. 8 Personen gaben an über Sapir und/ oder Whorf Bescheid zu wissen beziehungsweise die Sapir-Whorf-Hypothese zu kennen. 3 Personen gaben das Milgram Experiment an, wobei dieses eigentlich nicht zur Thematik passt, was bedeutet, dass diese drei Personen entweder die Thematik des Experimentes oder des Fragebogens nicht ganz verstanden haben. Je 2 Personen nannten das Asian Disease Problem, das Thema Farbe und das Thema Gender. Das Asian Disease Problem wurde vermutlich nur genannt, weil es am Beginn des Fragebogens vorkam und so den Teilnehmenden in Erinnerung gerufen wurde. Die anderen zwei Thematiken gehören, wie auch schon im theoretischen Teil erwähnt, zu den bekanntesten Forschungsgebieten im Bereich der sprachvergleichenden Untersuchungen. In der Kategorie „Sonstiges“ sind 11 Nennungen, die je nur einmal Vorkamen, sie sind in der Spalte der Erklärungen näher beschrieben. 7 der 42 Antworten waren leider ohne Rückfragemöglichkeit nicht verständlich. Insgesamt wird aus der qualitativen Analyse der Fragen zu den spezifischen Vorkenntnissen klar, dass vor allem Bildung in all ihren Varianten (Schule, Studium, Selbststudium, berufliche Ausbildung, Lektüre) eine wichtige Quelle für spezifische Vorkenntnisse bezüglich sprachlicher Einflüsse darstellen. Diese Erkenntnis stimmt auch mit den quantitativen Daten überein, die zeigten, dass sowohl spezifische Vorkenntnisse als auch das Bildungsniveau einen Einfluss auf die Einstellungen und das Verhalten der Teilnehmenden haben.

#### 4.5.3.4. Qualitative Auswertung: Erfahrungen der Teilnehmenden

In diesem Abschnitt wurden die Teilnehmenden anhand von vier offenen Fragen gebeten ihre persönlichen Erfahrungen zum Einfluss von Sprache auf Denken zu schildern. Wie auch im vorigen Kapitel wurden die Antworten in Kategorien zusammengefasst um zu einem prägnanten, aussagekräftigen Überblick zu gelangen. Die Kategorien sind tabellarisch dargestellt, nach der Häufigkeit ihrer Nennung gereiht und werden, wenn nötig, in Stichworten erklärt. Vor der eigentlichen Analyse wird jeweils dargestellt, wie viele der Teilnehmenden angaben, bereits Erfahrungen mit dem Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln zu haben, danach wird jede Frage einzeln analysiert.

- Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass Sprache ihr Denken beeinflusst hat?

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Nein	71	34,8
	Ja	132	64,7
Fehlend	nicht beantwortet	1	,5

Abbildung 43: Antworten Erfahrung 1

132 Teilnehmende, das heißt knapp 65%, beantworteten die Frage, ob sie schon einmal bemerkt haben, dass Sprache ihr Denken beeinflusst positiv. Eine Person antwortete nicht, die restlichen 71 gaben an, dass es ihnen noch nie aufgefallen sei. Von den 132 Personen, die die Frage positiv beantworteten, kamen 90 der Bitte nach die Situation und den Einfluss der Sprache näher zu beschreiben. Aus den Antworten konnten folgenden Kategorien erarbeitet werden, die sich teils auf die Situation, teils auf die Art der sprachlichen Einflüsse beziehen.

Kategorien	Häufigkeit	Erklärung der Kategorien
Formulierungen	21	Zeitungen, Gespräche, Politik, Konnotationen
Medien	16	Zeitung, Berichterstattung, Werbung
Emotionen	16	Affirmationen, Motivation, Wohlbefinden, gut zureden,
Sprachspezifisch/ Themenspezifisch	14	Englisch für Zukunft, Erstsprache für Politik, Russisch ist furchteinflößend, Thema beeinflusst Sprachwahl, Englisch logischer als Deutsch, Deutsch genau und konkret
Framing	8	Unterschiedliche Darstellung, Beeinflussung, unterschiedliche Perspektiven
Weltbild	6	Unterschiedliche Sprachen, unterschiedliches Denken, Kultur
Asian Disease Problem	4	Experiment vom Anfang des Fragebogens
Gender	3	Gender studies
Inhalt	2	Sprachlich vermittelte Information

Vokabular	2	Bestimmtest Vokabular nur in einer Sprache
Verhalten	2	Sprache beeinflusst Verhalten, Manipulation
Sonstiges 1 Mal	14	Empathie, Motivation, Lernen, Wohlbefinden, Ausbildung, Beruf, überall, Therapie, Verfügbarkeitsheuristik, Dialekt, Werbung, Gespräche, Code-Switching, Toleranz, politische Korrektheit, Literatur, Wahrnehmung, Stimmlage, language of thought, Verhandlungstaktik,
Nicht verständlich	8	Ohne nähere Erklärung leider nicht verständlich

Abbildung 44: Kategorien Erfahrung 1

Die meistgenannte Kategorie bezüglich der Frage, ob den Teilnehmenden schon einmal aufgefallen sei, dass Sprache ihr Denken beeinflusst habe, war „Formulierungen“. Die Art wie ein Sachverhalt dargestellt wird scheint für die Teilnehmenden von großer Bedeutung zu sein und tatsächlich zeigte auch das Asian Disease Problem, das im Rahmen der Umfrage durchgeführt wurde, dass Formulierungen Denken und Handeln beeinflussen können. Die Kategorie „Framing“ passt thematisch gut zur Beeinflussung durch Formulierungen, denn auch dieser Begriff meint eine Beeinflussung durch die Art der Darstellung. 8 Personen nannten diese Kategorie, vor allem in Zusammenhang mit politischer und medialer Beeinflussung. 16 Personen gaben an schon einmal bemerkt zu haben, dass sie Medien anhand von Sprache ihr Denken beeinflusst haben. Dabei wurden Zeitungen an sich, Berichterstattung und Werbung in eine Kategorie zusammengefasst. Ebenfalls 16 Nennungen waren in der Kategorie „Emotionen“ zu verzeichnen, wobei die Teilnehmenden hier sowohl den Einfluss Anderer auf die eigenen Emotionen nannten, als auch die Möglichkeit selbst auf eigene und fremde Emotionen zu wirken. So gaben einige Personen an sich manchmal selbst gut zuzureden um so das Wohlbefinden zu steigern, sich zu motivieren oder eine schwierige Handlung durchzuführen. Andere gaben an Sprache vor allem in der Erziehung und im Unterricht zur Motivation der Kinder zu verwenden.

Die Kategorien „Sprachspezifisch“ und „Themenspezifisch“ wurden getrennt erfasst, ich habe sie aber zusammengefasst, weil sie in sehr engem Zusammenhang stehen. Die Teilnehmenden nannten nämlich Zusammenhänge zwischen bestimmten Sprachen und Themen. So gab eine Person beispielsweise an, dass sie glücklicher sei, wenn sie in Englisch über ihre Zukunft nachdenke, eine andere Person gab an über Politik am liebsten in ihrer Erstsprache zu diskutieren. Sehr interessant war hier auch, dass eine Person angab Englisch logischer und geradliniger zu finden als Deutsch und eine andere, dass Deutsch besonders logisch und genau sei. Aus wissenschaftlicher Sicht sind solche Aussagen nicht haltbar, weil prinzipiell jede Sprache alles ausdrücken kann und die Möglichkeiten logisch und geradlinig zu denken demnach nicht von der Sprache sondern von den Sprechern abhängt. Natürlich ist es möglich,

## Die Macht der Sprache Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

dass die Personen tatsächlich in einer bestimmten Sprache schlüssiger Denken, das hängt aber vermutlich mehr von der Kompetenz in den jeweiligen Sprachen ab als von der Sprache selbst. 6 Personen gaben an, dass Sprachen beziehungsweise das Erlernen einer neuen Sprache ihr Weltbild verändert habe und dass sie dadurch andere Denkweisen und kulturelle Ansätze kennengelernt haben. 4 Teilnehmende nannten das „Asian Disease Problem“ vom Beginn der Umfrage, wobei nicht klar wurde, ob sie es schon früher kannten oder sie den Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln im Zuge der Umfrage erlebt haben. 3 Personen gaben an in der Beschäftigung mit geschlechtergerechter Sprache schon bemerkt zu haben, dass Sprache ihr Denken beeinflusst, etwa wenn man beim Wort „Doktor“ nur an männliche Inhaber dieses Titels denkt.

Je zwei Nennungen sind in den Kategorien „Inhalt“, „Vokabular“ und „Verhalten“ zu verzeichnen. Erstere ist dabei ein Beispiel dafür, dass der Fragebogen nicht immer im intendierten Sinn verstanden wurde, denn hier gaben die Teilnehmenden an durch die sprachlich vermittelten Informationen beeinflusst zu werden, nicht durch die Sprache an sich, was aber für die Fragestellung irrelevant ist. In der Kategorie „Vokabular“ wurde erklärt, dass manchmal das (fehlende) Fachvokabular bestimmt in welcher Sprache man leichter über ein Thema nachdenken kann. In Bezug auf die Kategorien „Verhalten“ gaben zwei Personen an, dass sie schon einmal bemerkt haben, dass Sprache ihr Handeln beeinflusst hat beziehungsweise, dass ihr Verhalten davon abhängt, wie eine Situation dargestellt wird.

14 weitere Kategorien wurden bei der Analyse erfasst, werden hier aber nicht weiter thematisiert, weil sie nur einmal genannt wurden, sie sind aber in der Beschreibung der Kategorien erwähnt und zur näheren Studie finden sich alle Antworten im Anhang. 8 Antworten waren ohne Rückfragemöglichkeit leider nicht verständlich.

- Bevorzugen sie bei manchen Themen/ in manchen Situationen eine Sprache gegenüber einer anderen?

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Nein	63	30,9
	Ja	140	68,6
Fehlend	nicht beantwortet	1	,5

Abbildung 45: Antworten Erfahrung 2

140 Teilnehmende, das heißt knapp 69%, beantworteten die Frage, ob sie bei manchen Themen oder Situationen eine Sprache gegenüber einer anderen bevorzugen positiv. Eine Person antwortete nicht, die restlichen 63 gaben an, keine spezifischen Sprachpräferenzen zu haben. Von den 140 Personen, die die Frage positiv beantworteten, kamen 115 der Bitte nach zu erklären für welche Themen oder Situationen sie eine bestimmte Sprache bevorzugen. Aus

den Antworten konnten folgenden Kategorien erarbeitet werden, die sich teils auf die die Themen teils auf die Situationen, teils auf die bevorzugten Sprachen beziehen.

Kategorien	Häufigkeit	Erklärung der Kategorien
Themenspezifisch/ Sprachspezifisch	30/21	In einer Sprache erlerntes Thema, Fachvokabular, Emotionen, Musik Sprache an sich besser geeignet
Erstsprache	32	Generelles Bevorzugen, Leichtigkeit, Kompetenz, Sicherheit, wenn komplex
Anpassung	22	Anpassung an Situation, Thema und andere Personen
Emotionen	21	Manche bevorzugen hierfür die Erstsprache, manche Fremdsprachen
Kompetenz	16	Sprachkompetenz ist entscheidend
Vokabular	8	Fachvokabular, manche Sprachen in manchen Gebieten mehr Vokabular (gender studies)
Filme/Serien	7	Bevorzugung der Originalsprache, Interesse für eine Sprache
Lost in translation	7	Originalsprache, bei Synchronisation geht Einiges verloren
Humor	3	Wortwitz
Fremdsprachen- effekt	3	Mehr emotionale Distanz in Fremdsprachen
Beruf	2	Berufssprache
Sonstiges	7	Sex, Schreiben, Stresssituationen, Wortfindungsstörung, Fluchen, Sport

Abbildung 46: Kategorien - Erfahrung 2

Schon bei der vorhergehenden Frage gaben einige Personen an für bestimmte Themen bestimmte Sprachen zu bevorzugen oder eine bestimmte Sprache für ein bestimmtes Thema besonders gut geeignet zu finden. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass bei der expliziten Frage nach sprachlichen Präferenzen in Bezug auf bestimmte Themen oder Situationen insgesamt 51 Personen eine sprachspezifische oder themenspezifische Präferenz angeben. Besonders oft wurden diese Präferenzen auch näher erklärt, wodurch sich erkennen ließ, dass komplexe Themen besonders gern in der Erstsprache (32 Nennungen) behandelt werden oder zumindest in einer Sprache in der sich der Sprecher sicher fühlt. So stehen Kompetenz (16 Nennungen), Komplexität und die sprachlichen Präferenzen offenbar in einem engen Zusammenhang. Auch Emotionen (21 Nennungen) wurden sehr oft in Zusammenhang mit Präferenzen genannt, wobei hier spannenderweise einige Personen angaben die Erstsprache zu bevorzugen und andere Fremdsprachen als geeigneter für Emotionen sehen. Durch die Antworten ist eindeutig zu erkennen, dass Emotionen und Sprache in einem besonderen Verhältnis stehen, dass sich vom Sprechen über nicht-emotionale Dinge klar unterscheidet. Ob es eine generelle Tendenz für Präferenzen zur Erstsprache gibt ist allerdings nicht

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

erkennbar und ich vermute, dass die Erklärung für die Präferenzen individuell von Person zu Person unterschiedlich ist. Manche wollen über sexbezogenen Themen nicht in der Erstsprache sprechen, weil diese für sie keine romantischen Gefühle hervorruft, andere haben eine starke Präferenz für die Erstsprache. Eine gesonderte Kategorie, die im engen Zusammenhang mit den Emotionen steht ist der „Fremdspracheneffekt“, denn dieser bezeichnet das Phänomen, dass Fremdsprachen emotionale Distanz erzeugen und so in Fremdsprachen sachlicher über ein Thema nachgedacht werden kann und überlegtere Entscheidungen getroffen werden können. Nähere Untersuchungen zu individuellen Sprachrepertoires, zum Spracherleben und dem Zusammenhang zwischen Sprache und Emotionen wären zur Klärung der Thematik nötig.

Ein weiterer wichtiger Entscheidungsgrund für oder gegen eine bestimmte Sprache stellt die Anpassung an die Situation, das Thema und die Gesprächspartner dar. 22 Personen gaben an, sich in der Sprachwahl an die situativen Gegebenheiten anzupassen, sofern das ihre Sprachkenntnisse erlauben. Ebenso spielt die Kategorie „Vokabular“ mit 8 Nennungen eine wichtige Rolle, wobei diese Kategorie wiederum mit der Kompetenz in verschiedenen Sprache zusammenhängt. Je mehr (Fach-)vokabular in einer bestimmten Sprache für ein bestimmtes Thema vorhanden ist, desto leichter ist es darüber zu sprechen und desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass die entsprechende Sprache gewählt wird, wenn nicht die Situation eine andere Sprache bedingt.

Die Kategorien „Filme/Serien“ und „Lost in Translation“ sind mit jeweils 7 Nennungen vertreten, allerdings hängen auch diese Kategorien zusammen. Die Teilnehmenden gaben hier an, dass sie bei Filmen, Serien und vereinzelt Büchern die Originalsprache bevorzugen, natürlich nur nach Möglichkeit. Unter der Kategorie „Lost in Translation“ verstehe ich Sprachpräferenzen aufgrund von Übersetzungsschwierigkeiten, so gaben auch hier viele an die Originalsprache zu bevorzugen, weil Wortwitze und Wortspiele sowie feine Nuancen nicht immer erfolgreich übersetzt werden können. Wortwitze und Humor scheinen auch eine wichtige Rolle für Sprachpräferenzen zu spielen, denn 3 Personen nannten Humor explizit als Grund eine bestimmte Sprache zu bevorzugen.

Zwei Personen gaben ihren Beruf als Grund für sprachliche Präferenzen an und 7 weitere Kategorien wurden nur einmal genannt und werden deshalb hier nicht weiter thematisiert (vgl. Kapitel 8.2. „Grundlagen der qualitativen Auswertung“)

- Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass Politik und Medien Sprache bewusst einsetzen?

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Nein	13	6,4
	Ja	189	92,6
Fehlend	nicht beantwortet	2	1,0

*Abbildung 47: Antworten Erfahrung 3*

In der quantitativen Analyse zeigte sich, dass die Teilnehmenden den Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln vor allem für die Bereiche Politik und Medien als wichtig erachten. Das lässt vermuten, dass sie bereits entsprechende Erfahrungen in diesen Bereichen gemacht haben und tatsächlich gaben 189 Personen, das entspricht knapp 93%, an schon einmal bemerkt zu haben, dass Politik und Medien Sprache bewusst einsetzen. Auf die Bitte die Erfahrung kurz zu erläutern gingen 141 Teilnehmende ein und die Analyse der Antworten ergab folgende Kategorien.

Kategorien	Häufigkeit	Erklärung der Kategorien
Politik	68	Politiker, Parteien, politische Diskussionen, Strache, FPÖ, Hofer
Wahlen	33	Wahlplakate, Slogans, Werbeintention, Euphemismen
Framing	30	Darstellung nach einer bestimmten Perspektive, Slogans, Flüchtlingswelle, Wir vs. Die,
Formulierungen	30	Metaphern, kurz, prägnant, provozierend, Verfügbarkeitsheuristik, Schlagwörter, Aufmerksamkeit lenken
Immer	26	
Medien	26	„qualitativ niedrige“ Zeitungen, Österreich, Heute Berichterstattung, Internet, rechtspopulistisch, Krone, Schlagzeilen (flüchtige Leser)
Rhetorik	8	Bei allen Kategorien nicht ganz klar, ob Sprache an sich oder Information die sprachlich vermittelt wird
Manipulation	7	Beeinflussung nicht kritischer Menschen
Emotionen	6	Angstmache, Terrorangst, Gefühle wecken
Werbung	4	Wahlwerbung, Eigenwerbung
Nicht verständlich	3	Ohne nähere Erklärung leider nicht verständlich

*Abbildung 48: Kategorien – Erfahrung*

Nachdem sich diese Frage auf den Einfluss von Sprache und Denken in den Bereichen „Politik“ und „Medien“ bezieht, ist es nicht verwunderlich, dass diese auch als vielgenannte Kategorien vertreten sind. Interessanterweise wurde „Politik“ mit 68 Nennungen mehr als doppelt so oft erwähnt als die Kategorie „Medien“ (26 Nennungen). Offenbar wird die Verwendung sprachlicher Mittel zur Beeinflussung besonders im Rahmen der Politik wahrgenommen. 33 Personen gaben zusätzlich an, dass vor allem bei Wahlkampagnen und Wahlplakaten das bewusste Einsetzen des Einflusses von Sprache auf Denken und Handeln

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

deutlich wird. Rechtsorientierte Parteien und Politiker wurden mehrmals namentlich genannt und als Paradebeispiel für die Verwendung sprachlicher Einflüsse dargestellt. Auch in der Kategorie „Medien“ wurden einige Zeitungen namentlich genannt und die sprachliche Beeinflussung wurde hauptsächlich diesen „qualitative niedrigen Zeitungen“ (wie sie eine Person nannte) zugeschrieben. Spannend ist, dass Beeinflussung durch Sprache in Politik und Medien offenbar als etwas Negatives gesehen wird. Einige Male werden in diesem Zusammenhang Zeitungen genannt, die sehr einseitig berichten und Parteien, die eher rechts angesiedelt sind. Ich denke aber, dass alle Parteien und alle Zeitungen Sprache nützen um ihren Standpunkt möglichst gut darzustellen, aber möglicherweise machen es manche Medien/Parteien weniger subtil als andere? Es wäre auf jeden Fall spannend hier weiterzuforschen.

Mit je 30 Nennungen sind „Framing“ und „Formulierungen“ die zwei nächstwichtigsten Kategorien. „Framing“ als Deutungsrahmen bezeichnet dabei die Darstellung einer Situation unter einem bestimmten Blickwinkel, wobei auch Details weggelassen oder impliziert werden. In Politik und Medien ist Framing vor allem mithilfe von Metaphern ein beliebtes Mittel um Situationen in gewünschter Weise darzustellen (vgl. Lakoff 2004), allerdings wird es offenbar auch in großer Zahl wahrgenommen. Einige Personen nannten explizite Beispiele wie die Darstellung erhöhter Einwanderungszahlen als „Flüchtlingswelle“ oder eine „Wir gegen Die“-Darstellung. Formulierungen wurden als generell beliebtes und vor allem in Wahlkämpfen wichtiges Mittel zur Beeinflussung angeführt. Laut der Teilnehmenden versuchen Politik und Medien anhand von positiv und negativ konnotierten Wörtern, anhand von Metaphern und Slogans das Denken und Handeln der Menschen zu beeinflussen. Spannend hierbei ist, dass einige Personen angaben, dass Politik und Medien so „einfache Menschen“ beziehungsweise „unreflektierte und unkritische“ Personen beeinflussen können, nicht aber die Teilnehmenden selbst, denn sie seien sich der Einflüsse bewusst und würden derartige Versuche kritisch hinterfragen. Es ist nur eine Vermutung, aber ich denke nicht, dass die Einsicht, dass Politik und Medien sprachliche Mittel zur Beeinflussung verwenden bedeutet, dass man nicht mehr beeinflusst werden kann. Sicherlich ist ein Bewusstsein für sprachliche Einflüsse hilfreich um solche zu erkennen, allerdings ist der Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln sehr umfassend und grundlegend und ich frage mich deshalb, ob es überhaupt möglich ist dagegen „immun“ zu sein.

26 Personen gaben an die Verwendung des Einflusses von Sprache auf Denken und Handeln in den Bereichen „Politik“ und „Medien“ ständig zu beobachten. 8 Personen nannten Rhetorik als eine Methode sprachlicher Beeinflussung, wobei hier wieder deutlich wird, dass die Fragen

zu ungenau formuliert wurden beziehungsweise, dass der Einfluss von Sprache auf Denken offenbar auf vielerlei Arten gedeutet werden kann. In dieser Arbeit geht es um den Einfluss, den Sprache an sich auf Denken und Handeln haben kann, nicht aber darum, inwieweit die verschiedenen Arten Sprache zu verwenden einen Einfluss haben.

7 Personen gaben an, dass Politik und Medien den Einfluss der Sprache zur Manipulation nutzen. In der Kategorie „Emotionen“ beschrieben 6 Personen, dass der Einfluss von Sprache auf Emotionen verwendet wird um etwa Wahlen zu gewinnen, Stichwörter waren hierbei „Terrorangst“ und „Angstmache“. 4 der Teilnehmenden nannten Werbung als Bereich in dem sprachliche Beeinflussung besonders genutzt wird und 3 weitere Antworten waren ohne Rückfragemöglichkeit leider nicht zu verstehen

- Verwenden Sie den Einfluss von Sprache bewusst?

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Nein	88	43,1
	Ja	114	55,9
Fehlend	nicht beantwortet	2	1,0

*Abbildung 49: Antworten Erfahrung 4*

114 Teilnehmende, das heißt knapp 56%, beantworteten die Frage, ob sie den Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln bewusst verwenden, positiv. Zwei Personen antwortete nicht, die restlichen 88 gaben an, den Einfluss nicht bewusst zu verwenden. Von den 114 Personen, die die Frage positiv beantworteten, kamen 91 der Bitte nach genauer zu erklären wie und wofür sie sprachliche Einflüsse bewusst verwenden. Aus den Antworten konnten folgenden Kategorien erarbeitet werden.

Kategorien	Häufigkeit	Erklärung der Kategorien
Formulierungen	21	Mitreißen, bestimmte Stimmung, je nach Ziel, Wortwahl Einfluss auf Wahrnehmung
Manipulation/ Überzeugen	16/12	Ziel zu überzeugen und beeinflussen
Anpassung	10	Anpassung an andere
Motivation	9	Selbst und vor allem andere (LehrerIn)
Erziehung/ LehrerIn/ Therapie	8/6/4	Motivation, Kritik ermöglichen,
Emotionen	7	Motivation, Begeisterung, gut zureden
Politisch korrekt	4	Den Normen entsprechend
Gendern	4	Den Normen entsprechend, um zu provozieren
Negativen Einfluss vermeiden	3	Niemanden beleidigen
Kritik ermöglichen	2	LehrerIn

*Abbildung 50: Kategorien - Erfahrung 4*

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden gab an selbst bewusst sprachlichen Einflüsse auf Denken und Handeln zu verwenden. Sie nannten als Häufigste Kategorie „Formulierungen“ (21 Nennungen) als die Art, wie sie sich selbst und andere anhand der Sprache beeinflussen. Diesen Einfluss nützen die Teilnehmenden ihren Angaben zufolge vor allem um zu manipulieren (16 Nennungen) und zu überzeugen (12 Nennungen). Diese zwei Kategorien wurden getrennt erhoben, hier aber zusammengefasst um aufzuzeigen, dass selbst innerhalb dieser Antworten Formulierungsunterschiede anzutreffen sind. Eine Person schrieb „bei Diskussionen ist es wichtig zu wissen, wie bestimmte Wörter/Sprachwahl wirkt, um das Gegenüber zu überzeugen (man könnte statt überzeugen auch "manipulieren" sagen --> die Wortwahl hat einen großen Einfluss darauf, wie das Gesagte wahrgenommen wird)“ und brachte den Unterschied zwischen „überzeugen“ und „manipulieren“ damit gut auf den Punkt. Die Kategorie „Anpassung“ wurde 10 Mal genannt, wobei die Personen hier angaben sich ihrem Gegenüber anzupassen mit dem Ziel sie leichter beeinflussen zu können. So schrieb eine Person, genau zu wissen, wie sie ihre Eltern oder ihren Freund um etwas fragen muss um es zu bekommen. Motivation wurde mit 9 Nennungen sehr häufig als Grund für die Verwendung des Einflusses von Sprache auf Denken und Handeln genannt. Vor allem Menschen die mit anderen Menschen arbeiten (Lehrende, Erziehende, TherapeutInnen) scheinen die Macht der Sprache im Bereich von Motivation und Emotionen generell (7 Nennungen) zu kennen und zu verwenden. Eben diese Berufsgruppen (8LehrerInnen, 6 ErzieherInnen, 4 TherapeutInnen) gaben an häufig sprachliche Mittel zur Beeinflussung der Kinder und Patienten zu verwenden.

4 Personen nannten „politische Korrektheit“ als Grund auf ihre Sprache zu achten, 4 weitere gaben an den Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln im Bereich des Genderns zu verwenden und 3 Personen nannten als Grund für bedachte Wortwahl den Versuch negative Einflüsse zu vermeiden. Diesen drei Kategorien ist gemein, dass hier Wert auf eine bedachte Wortwahl gelegt wird um andere nicht zu beleidigen beziehungsweise gesellschaftliche Normen nicht zu verletzen.

Nicht zuletzt gaben 2 Personen an anderen Menschen den Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln bewusst machen zu wollen, um so Kritik zu ermöglichen. Dieser Punkt scheint wiederum vor allem für Lehrende und Erziehende von großer Bedeutung zu sein.

#### 4.5.3.5. Qualitative Auswertung: Anmerkungen

Die letzte offene Frage, die den Teilnehmenden gestellt wurde, bat um allgemeines Feedback bezüglich der Umfrage und gab den Teilnehmenden die Möglichkeit noch etwaige Anmerkungen anzufügen.

- Möchten Sie zu dieser Befragung oder zum besseren Verständnis Ihrer Antworten noch etwas anmerken? Ist Ihnen während der Teilnahme an dieser Befragung etwas negativ aufgefallen? Waren die Fragen an einer Stelle nicht klar oder war Ihnen die Beantwortung unangenehm? Bitte schreiben Sie kurz ein paar Stichworte dazu.

34 Personen haben die Chance genutzt und auf diese Fragen geantwortet und aus den Ergebnissen wurden folgende Kategorien herausgearbeitet.

Kategorien	Häufigkeit	Erklärung der Kategorien
unklar	8	Mehrdeutig, unsicher, kognitive Funktionen nicht klar
klar	7	
Begriffsproblem	5	Gebärdensprache keine Sprache, Sprache mehrdeutig
Fragen doppelt	4	
Textfeld zu klein	3	Technisches Problem
Ethik schwierig	2	Asian Disease Problem
Zu lang	2	Manchen zu lang, manchen zu kurz
Nicht verständlich	4	Ohne Rückfragen nicht verständlich

Abbildung 51: Kategorien - Anmerkungen

Ich habe mir bei der Erstellung der Fragen große Mühe gegeben möglichst klare und eindeutige Formulierungen zu finden. Die erste Kategorie „unklar“ zeigt mit 8 Nennungen, dass mir das nicht gelungen ist. Auch wenn 7 Personen hier angeben, dass ihnen alles klar war, waren die gewählten Formulierungen offensichtlich nicht für alle verständlich. Ich habe schon mehrmals erwähnt, dass die Begriffe Sprache und Denken aufgrund ihrer Komplexität und Mehrdeutigkeit eine Störvariable für die Umfrage darstellten und auch in den Anmerkungen wurde dies mit 5 Nennungen in der Kategorie „Begriffsprobleme“ klar.

Um die Begriffsproblematik zu verdeutlichen möchte ich ein Beispiel geben. Eine Person kommentierte den Fragebogen negativ und war schockiert über die Annahme, dass stummen und tauben Menschen in gewisser Weise Denkfähigkeiten abgesprochen werden, weil sie nicht sprechen können. Im Fragebogen wird aber die Gebärdensprache nie ausgeschlossen und wurde von meiner Seite immer in den weiteren Begriff Sprache miteinbezogen. Diese Person äußerte sich also negativ über eine Einschränkung, die sie selbst in die Fragen hineininterpretiert hat, weil für sie der Begriff Sprache eine etwas andere Bedeutung hat als im Fragebogen intendiert war. Dieses Beispiel zeigt wie unterschiedlich die Konzepte Sprache

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

und Denken wahrgenommen werden können und trotz großer Bemühungen die Fragen klar zu formulieren sind deshalb sicherlich einige Unsicherheiten bei den Teilnehmenden entstanden. 4 Personen merkten an, dass Fragen doppelt gestellt wurden, dies war nicht der Fall, aber einige Kontrollfragen waren sehr ähnlich um das Antwortverhalten überprüfen zu können. 3 Personen gaben an, dass manche Textfelder zu klein waren und das antworten vor allem am Smartphone schwierig war, weil es nicht möglich war den gesamten Text zu lesen. Diese Problematik war mir leider nicht bewusst und ist weder bei den eigenen Durchgängen noch im Pretest aufgekommen, vermutlich weil hier die Antworten nicht lang genug waren. Für zukünftige Umfrageprojekte ist dies auf jeden Fall ein wichtiger und guter Hinweis.

2 Personen gaben an, dass das „Asian Disease Problem“ für sie als moralisches Problem schwierig zu beantworten war und 2 weitere fanden den Fragebogen zu lang. Tatsächlich hätte die Umfrage noch wesentlich gekürzt werden können, weil einige Informationen nicht unbedingt so genau erfragt hätten werden müssen. Leider fehlte mir es bei der Erstellung des Fragebogens an Erfahrung, ich habe aber auf jeden Fall einiges dafür gelernt und kann bei zukünftigen Projekten nun besser auf die Essenz der Fragen achten. Eine Person gab allerdings auch an, dass ihr der Fragebogen zu eingeschränkt war und dass sie lieber länger auf die Fragen eingehen hätte wollen, letztendlich gibt es wohl einfach unterschiedliche Präferenzen auch in Hinsicht auf Umfragen.

#### 4.6. Konklusion der Umfrage

Am Ende eines langwierigen Erhebungsprozesses, der in manchen Bereichen (Konzeption der Fragen, Stichprobenziehung, Auswertung) etwas holprig verlief, lässt sich feststellen, dass die Umfrage trotz Verzerrungen einige Erkenntnisse erlaubt, mit der Einschränkung, dass diese nicht repräsentativ für ganz Österreich sind.

Für die vorliegende Stichprobe konnte festgestellt werden, dass ein hohes Bewusstsein für sprachliche Beeinflussung vorhanden ist und dass die Teilnehmenden mehrheitlich in ihrem Verhalten auch auf die Einflüsse eingehen. Die bivariate Untersuchung hat weiters erlaubt festzustellen, dass es Zusammenhänge zwischen Geschlecht, Bildungsniveau, spezifischen Vorkenntnissen und den Meinungen zu beziehungsweise den Umgang mit sprachlichen Einflüssen gibt. Die Anzahl der gesprochenen Sprachen scheint ebenfalls einen leichten Einfluss zu haben, im Gegensatz zum Alter der Teilnehmenden, bei dem kein eindeutiger Einfluss auf die Meinungen und das Verhalten aufgezeigt werden konnte.

Es gilt zu bedenken, dass noch andere Einflussfaktoren eine Rolle spielen können, wie etwa der Beruf, der in der Befragung nicht explizit erhoben wurde, von vielen Teilnehmenden aber in den offenen Kommentaren erwähnt wurde. Außerdem muss bedacht werden, dass diese Einflussfaktoren nicht unabhängig voneinander sind, was bedeutet, dass sich klare, unverfälschte Zusammenhänge kaum feststellen lassen. So ist es etwa möglich, dass eine Person ein geringes Bildungsniveau hat, aber beruflich viele Erfahrungen in dem Bereich gemacht hat. Oder es ist möglich, dass eine Person noch sehr jung ist, aber in der Schule gerade etwas zum Thema gelernt hat oder dass sie trotz dem Alter schon einschlägige Erfahrungen gemacht hat. Die Faktoren, die einen Einfluss darauf haben, wie eine Person über sprachliche Einflüsse denkt beziehungsweise wie sie damit umgeht, sind vielzählig und komplex miteinander verwoben. Durch die Umfrage scheint aber klar zu sein, dass zumindest Bildung und spezifische Vorerfahrungen eine wichtige Rolle spielen.

Im Grund genommen können viele Erkenntnisse aus der Umfrage gewonnen werden, aber die statistische Aussagekraft bezüglich der aufgestellten Hypothesen ist aufgrund der geringen Stichprobengröße und der Verzerrungen nicht allzu hoch. Es wäre sehr spannend zu sehen, wie unterschiedlich die Ergebnisse bei einer größeren und besser gestreuten Stichprobe aussehen würden.

Alles in allem waren die Teilnehmenden überwiegend davon überzeugt, dass Sprache einen gewissen Einfluss auf Sprache und Denken hat und dass es wichtig ist darüber Bescheid zu

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

wissen, vor allem was den Bereich der öffentlichen Beeinflussung betrifft. Ich sehe mich damit in der Wahl meines Themas bestätigt, denn die Umfrage hat aufgezeigt, dass es eine gesellschaftlich wichtige Thematik ist und auch wenn die Forschung diesbezüglich längere Zeit stillstand, so hat der Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln nichts an seiner Brisanz verloren. Ich hoffe, dass in naher Zukunft noch viele Erkenntnisse zum komplexen Zusammenhang dieser Komponenten gewonnen werden können.

Einen Faktor den ich bei der Befragung nicht berücksichtigt habe, der im Nachhinein betrachtet aber eine große Rolle spielen kann, ist der Beruf. Viele Teilnehmende haben unaufgefordert angegeben, dass sie vor allem durch den Beruf Erfahrungen zum Thema sammeln konnten. Besonders oft haben LehrerInnen angegeben, dass der Einfluss von Sprache auf Denken im beruflichen Alltag sehr wichtig sei. Und tatsächlich habe auch ich gerade beim Unterrichten die Bedeutung von Formulierungen kennengelernt, denn wie man eine Frage oder Aussage formuliert, ruft ganz unterschiedliche Reaktionen hervor und kann beispielsweise das Verständnis eines Lehrinhalts erleichtern oder erschweren. Als Lehrperson lernt man also schnell, dass die Art, wie man Sachverhalte formuliert ein mächtiges Werkzeug ist, um auf die Unterrichtssituation (wie viel Zeit bleibt für einen gewissen Inhalt) und die SchülerInnen (wie viel Unterstützung brauchen sie beim Verständnis) einzugehen und den Unterricht dementsprechend anzupassen. Im Nachhinein betrachtet tragen meine eigenen Unterrichtserfahrungen sicher dazu bei, dass ich den Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln als Thema meiner Diplomarbeit gewählt habe.

## 5. Konklusion

Im theoretischen Teil dieser Arbeit wurde die Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflussen kann, aus zwei unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Die Ergebnisse weisen in beiden Bereichen eindeutig darauf hin, dass Sprache zumindest in manchen Aspekten Denken und Handeln stark beeinflussen kann, wenngleich die Wirkung nicht deterministisch ist und im Ausmaß variiert.

Im Rahmen der sprachvergleichenden Studien wurden die vier Forschungsfelder Raum, Zeit, Farbe und Gender als Beispiele herangezogen, anhand denen aufgezeigt wurde wie fundamental und weitreichend Sprache unsere Konzeption der Welt beeinflussen kann.

Der Ausgangspunkt der kognitiven Funktionen untermauerte den Einfluss nicht nur aus einer anderen Perspektive, sondern ermöglichte zumindest teilweise Einblicke in die Funktionsweise des menschlichen Gehirns und erlauben zu verstehen, wie und warum Sprache einen derart starken Einfluss auf Denken und Handeln haben kann.

Alles in allem kann die Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflusst durch die Erkenntnisse des theoretischen Teils eindeutig positiv beantwortet werden. Die dort behandelten Experimente und Studien zeigen, dass sowohl die Erstsprache als auch später erlernte Sprachen sich darauf auswirken, wie wir die Welt wahrnehmen, worauf wir achten, wie wir entscheiden und handeln. In beiden Bereichen sind allerdings auch noch viele Fragen offen und die nächsten Jahre bringen hoffentlich weitere Erkenntnisse, die es erlauben werden sprachliche Einflüsse auf Denken und Handeln besser zu verstehen. Im Endeffekt wird ein besseres Verständnis dieser Zusammenhänge auch zu einem besseren Verständnis des Wesens Mensch führen, weil Sprache fundamental für unser Dasein ist.

Die Ergebnisse des Fragebogens sind aufgrund der starken Verzerrung der Stichprobe nicht repräsentativ für die Gesamtbevölkerung Österreichs, haben aber für die vorliegende Stichprobe spannende Erkenntnisse erlaubt. Eine erneute, bessere und umfangreichere Befragung der österreichischen Bevölkerung wäre nötig um festzustellen, ob diese Erkenntnisse auch für eine größere, beziehungsweise repräsentativere Stichprobe gelten.

Trotz der Verzerrung konnten einige spannende Hinweise und neue Forschungsansätze gewonnen werden. So spielt die berufliche Tätigkeit offenbar eine wichtige Rolle darin wie Sprache und das Ausmaß ihres Einflusses eingeschätzt wird, denn TeilnehmerInnen erwähnten ihre Berufe oft in den offenen Antworten, obwohl nicht bewusst danach gefragt wurde. Wie vermutet herrscht in den Bereichen Politik und Medien bereits ein hoher Konsensus darüber, dass Sprache hier verwendet wird um Denken und Handeln zu beeinflussen. Dies ist nicht weiter verwunderlich, weil es einerseits in der Natur der Sache

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

liegt (Wahlkampagnen, Werbung) und andererseits in Schulen und im öffentlichen Raum immer wieder thematisiert wird. Spannend war hier, dass sprachliche Beeinflussung vor allem den "anderen" vorgeworfen wird ohne zu bedenken, dass alle Parteien sprachliche Mittel zur Beeinflussung verwenden. Es wäre sehr interessant zu untersuchen, ob es tatsächlich Unterschiede in der Qualität und Quantität der Beeinflussungsversuche seitens Politik und Medien gibt, oder ob dies je nach politischer Sicht der Bürger nur unterschiedlich wahrgenommen wird.

Inwieweit sich Menschen des sprachlichen Einflusses auf Denken und Handeln bewusst sind, scheint vor allem von Vorerfahrungen und dem Bildungsniveau abzuhängen. Auch das Geschlecht scheint einen starken Einfluss zu haben, allerdings kann es sich hierbei auch um eine Scheinkorrelation handeln, zumindest ist mir nicht ganz klar, warum das Geschlecht sonst so einen starken Einfluss haben sollte. Es gibt keine großen Unterschiede bezüglich dem Alter der Teilnehmenden und auch die Anzahl der beherrschten Sprachen scheint, zumindest in dieser Stichprobe, keinen allzu großen Einfluss zu haben. Der bewusste Umgang mit sprachlichen Einflüssen korreliert positiv mit den Erfahrungen und Einstellungen der Teilnehmenden und ist damit ebenfalls von den gerade genannten Faktoren abhängig.

Viele Aspekte des vorliegenden Forschungsfeldes sind nach wie vor offen und ich verbleibe in der Hoffnung, dass zukünftige Forschungen hier mehr Klarheit bringen können.

## 6. Résumé français

Les dix pages suivantes présentent une version abrégée du présent mémoire. Pour économiser l'espace, nous nous sommes abstenus de citer les sources ici, pour les trouver il suffit de consulter les parties respectives dans le mémoire en soi.

### 6.1. Introduction

Ce travail traite de l'influence linguistique sur nos pensées et nos actions. Il consiste en deux grandes parties qui traitent respectivement les deux questions principales, la première étant celle qui s'intéresse à la relation entre la langue, les pensées et les actions en général, la deuxième étant celle qui demande les connaissances des personnes profanes, sans connaissances spécifiques dans le domaine, en Autriche à ce sujet.

La question sur la relation entre langue et pensées est sujet à discussion depuis des siècles et depuis le 19<sup>ième</sup> siècle, au plus tard depuis Edward Sapir et Benjamin Lee Whorf, les recherches dans ce domaine sont très populaires. Il est vrai que la thématique est moins populaire, voire parfois ridiculisée, dans le milieu scientifique et à la fin du 20<sup>ième</sup> siècle peu de chercheurs osent briser le tabou sous-entendu autour du sujet. Aujourd'hui cependant, ce tabou n'existe plus et de nouvelles méthodes scientifiques surtout dans le domaine de la neuroscience offrent des nouvelles possibilités de recherche. L'avantage de ces nouvelles méthodes est avant tout leur caractère empirique, ce qui signifie que la discussion sur la relation entre langue et pensée ne s'appuie plus seulement sur des convictions, mais aussi sur des faits.

Concernant la relation entre langue et pensées, il y a deux convictions extrêmes qui sont aux antipodes l'une de l'autre : une partie pense que les pensées sont indépendantes de la langue et que la langue fonctionne seulement comme moyen de transport pour les pensées, l'autre partie, cependant, est convaincue que les pensées reposent sur la langue, voire même que celle-ci détermine les pensées. Aujourd'hui, l'avis que la vérité se trouve quelque part entre ces deux positions opposées recueille un large consensus. Ce travail plaide également pour une position moyenne en insistant pourtant sur la diversité et l'ampleur des influences linguistiques sur nos pensées et actions.

### 6.2. Méthodes

Dans l'essentiel le présent travail a deux grands buts, voire problématiques de recherche. Le premier est de préciser la relation entre langue, pensées et actions et il sera traité dans la partie théorique. Dans cette partie, la question si nos pensées et nos actions peuvent être influencées par la langue maternelle et les langues que nous utilisons sera abordée par deux voies

différentes. Un point de départ sera des enquêtes qui comparent des aspects linguistiques dans différentes langues en essayant de démontrer que les différences linguistiques apportent aussi des différences dans les systèmes de penser. Cette approche permet de voir l'ampleur et la diversité des influences linguistiques.

Un autre point de départ sera des enquêtes menées pour mieux comprendre les facultés cognitives des humains, car ces facultés sont parfois susceptibles d'être influencées par la langue. Cette deuxième approche permet de mieux comprendre comment et pourquoi les langues peuvent influencer sur les pensées et les actions.

Après avoir clarifié la nature de la relation entre langue, pensées et actions en théorie, nous travaillons sur la deuxième problématique de ce travail, qui consiste à rechercher les opinions des personnes profanes vivant en Autriche à ce sujet. Dans ce but, nous avons créé un questionnaire que 204 participants ont intégralement rempli. La description du questionnaire ainsi que les résultats et leur discussion seront exposés dans la deuxième partie. Ce questionnaire se compose principalement de questions fermées, mais contient aussi quelques questions ouvertes. Ainsi l'analyse a été effectuée d'un côté avec l'aide du programme statistique SPSS et de l'autre en se fondant sur la méthode d'analyse qualitative de Mayring.

### 6.3. Partie théorique

Cette partie a pour but d'examiner la relation entre langue, pensées et action en théorie. Pour arriver à une compréhension aussi profonde que possible, le sujet sera abordé de deux perspectives différentes.

#### 6.3.1. Point de départ 1 : comparaison des langues

L'approche comparée analyse et compare des langues et quand elle trouve des différences, elle essaye de déterminer si ces différences linguistiques influent sur des aspects extralinguistiques, voire sur les pensées et les actions. Beaucoup de recherches ont déjà été menées à ce sujet et figurant ci-dessous se trouvent les quatre domaines les mieux étudiés et leurs découvertes surprenantes.

##### 6.3.1.1. L'espace

La conception de l'espace est importante pour tous les humains et ainsi dans toutes les langues, mais l'imagination de ce concept très abstrait varie largement. La plupart des langues utilisent deux méthodes pour s'orienter dans l'espace – les points cardinaux (nord, est, sud, ouest) et des indications de direction égocentristes comme droite, gauche, devant et derrière.

Cependant, il existe de langues qui n'utilisent que les points cardinaux ou des caractéristiques du paysage, comme une montagne marquante par exemple. Les locuteurs de ces langues sont ainsi obligés de toujours savoir où se trouvent les points cardinaux, voire leurs points de référence. À première vue, ça semble peut-être insignifiant, mais par conséquent les pensées de ces locuteurs sont fondamentalement différentes en ce qui concerne l'organisation de l'espace. Cela influe également sur leur perception (ils remarquent des détails qui permettent de détecter les points de référence) et leur mémoire (ils ont une représentation spatiale supérieure à la moyenne et un très bon sens de l'orientation).

#### 6.3.1.2. Le temps

Le temps est comme l'espace un concept primordial et joue un rôle cardinal dans toutes les langues. De plus, les concepts de temps et d'espace sont souvent liés, ce qui signifie que les langues qui divergent en matière d'espace le font souvent également en ce qui concerne le temps. La plupart de langues occidentales conceptualisent le temps passant de gauche à droite et imaginent le passé en arrière et le futur à l'avant, ce qui semble peut-être évident, mais est complètement arbitraire. Des personnes qui sont habitués à un sens d'écriture de droite à gauche imagine le temps plutôt passant dans cette direction et pour les locuteurs des langues qui n'utilise que les points cardinaux les temps passe de l'est à l'ouest suivant le soleil. Un peuple andin qui parle la langue « Aymara », conceptualise le passé à l'avant et le futur en arrière, ce qui montre que même les conceptions qui semblent inéluctables sont souvent arbitraires.

De plus, une équipe de chercheurs a pu montrer en 2013 que les pensées temporelles ne sont pas seulement empreintes des langues maternelles, mais que la conceptualisation du temps peut également être influencée par des nouvelles langues ou des nouvelles métaphores temporelles. Cela signifie que nos pensées changent ou moins dans quelques aspects quand nous apprenons une nouvelle langue.

#### 6.3.1.3. Les couleurs

La question de savoir si les désignations de couleurs conditionnent comment nous percevons les couleurs est ancienne, car déjà dans le 19<sup>ième</sup> siècle on a remarqué que les langues varient largement quant au nombre de mots désignant des couleurs. Physiologiquement tous les humains aperçoivent les mêmes couleurs, sauf s'il y a des troubles des yeux, mais selon différentes langues nous divisons le spectre visible en différentes catégories. Aujourd'hui nous savons qu'un manque d'un mot pour une couleur n'empêche pas de voir cette couleur, cependant, la classification linguistique ne reste pas sans conséquences. Si les locuteurs d'une langue sont habitués de discerner des couleurs parce qu'il y a des différents mots pour ces

couleurs, ils surestiment l'écart entre ces couleurs comparé à leur distance objective dans le spectre visible. De plus, les locuteurs dont le langage fait la différence entre deux couleurs sont plus rapides à discerner ces couleurs que des locuteurs dont la langue ne distingue pas ces couleurs. Grâce à des tâches d'interférence des chercheurs ont prouvé que les différences dans les résultats sont en effet dû aux langues et non à d'autres différences culturelles.

#### 6.3.1.4. Le genre

Les études de genre sont probablement le domaine le plus connu et contesté en ce qui concerne les influences linguistiques sur les pensées, les actions et le monde réel. Dans ce domaine les différences et leurs caractères arbitraires sont plus tangibles car on peut les observer en comparant des langues européennes, ce qui est rarement possible pour d'autres phénomènes à cause de la similarité relative des langues en Europe. La question primordiale est de savoir si le classement linguistique selon le genre peut avoir des conséquences dans des contextes extralinguistiques. Un grand nombre d'études a déjà été mené à ce sujet et les résultats indiquent des influences profondes sur l'imagination, les associations et la mémoire. Quand des participants devait choisir des voix pour des objets pour un film d'animation, ils choisissaient selon le genre de l'objet (par exemple une voix féminine pour une fourchette et une voix masculine pour un couteau). Dans une autre étude les participants devaient mémoriser des noms propres pour des objets et la capacité mnésique était meilleure quand le genre du nom concordait avec le genre de l'objet. En outre, des chercheurs ont pu montrer en comparant des langues qui s'opposent selon le genre des certains objets (le soleil vs. die Sonne), que les associations dépendent également largement du genre.

#### 6.3.2. Point de départ 2 : les processus cognitifs

Cette approche a pour but de démontrer que plusieurs processus cognitifs sont susceptibles d'être influencés par la langue et de découvrir comment une telle influence peut être expliquée. Pour cette partie, cinq processus cognitifs qui sont particulièrement importants pour les pensées et les actions, ont été choisis pour être analysés. Ils seront présentés dans l'ordre de l'input vers l'output, or il faut noter qu'en réalité tous les processus cognitifs sont interconnectés et ne fonctionnent pas indépendamment. De plus, ni l'explication de processus ni les expériences sont exhaustives, car cela dépasserait le cadre de ce travail. Nous espérons tout de même pouvoir donner une bonne vue d'ensemble et montrer l'envergure des influences linguistiques grâce aux exemples choisis.

### 6.3.2.1. Perception

La perception est le mécanisme par lequel les humains recueillent des informations de l'entourage, généralement par les cinq sens. Cela signifie que la perception est la base de toute cognition parce qu'elle fournit des informations à l'organisme qui peut immédiatement les traiter. Il est impossible de percevoir le monde tel qu'il est car les sens sont incapables de discerner toutes les informations et les mécanismes de cognition sont également limités dans leurs capacités. La perception des informations est toujours accompagnée des processus top down, comme l'expectation, qui améliorent l'efficacité de la perception, mais peuvent également biaiser la perception – c'est ici que la langue peut prendre influence.

Toutefois il est intéressant d'investiguer si la langue peut plus encore distordre la perception. En effet plusieurs expériences montrent que la langue peut influencer largement ce qu'on aperçoit ainsi que la vitesse et la façon de perception.

### 6.3.2.2. Attention

Le processus de l'attention est étroitement connecté à la perception, voire fait part de la perception et guide celle-ci. On peut s'imaginer le processus de l'attention comme un phare qui illumine un secteur de l'entourage, qui est ainsi clairement visible. Tous ce qui est dans ce focus est facilement discernable, tous ce qui est à l'extérieur de la zone éclairé, cependant, passe plutôt inaperçu. Ainsi le mécanisme de l'attention conditionne ce qu'on aperçoit. Ce processus est très limité dans sa capacité quand celle-ci est utilisée pleinement, par exemple quand la concentration est totalement focalisée sur un élément, et le reste peut passer complètement inaperçu.

L'attention peut facilement et largement être influencée par la langue, soit à court terme, soit à long terme. Les locuteurs de Guguu Yimithirr par exemple sont dès leur naissance obligés de faire attention aux détails de leur entourage qui permettent de détecter les points cardinaux, car ce savoir est nécessaire pour communiquer dans cette langue.

### 6.3.2.3. Mémoire

La mémoire est la capacité d'un organisme d'enregistrer, de conserver et de rappeler des informations. Ainsi la mémoire est fondamentale et pour la langue et pour les pensées car les deux ne fonctionneraient pas sans les possibilités d'enregistrement et de récupération des informations. La mémoire est étroitement connectée à la perception et à l'attention, parce que seulement ce qui est aperçu peut être mémorisé, ce qui est au centre de l'attention et particulièrement bien enregistré et par la suite plus facile à rappeler. Mise à part les influences

linguistiques provenant de la perception et de l'attention, la mémoire en soi est également sujette à l'emprise linguistique. Selon Elizabeth Loftus, une experte de la mémoire humaine, la frontière entre réalité et fiction s'estompe quand on se souvient, les souvenirs ne sont pas dignes de confiance et facilement malléable par la langue. Toutefois il faut noter que la langue n'a pas seulement des effets négatifs sur la mémoire, au contraire car sans langue la capacité de retenir des informations serait très limitée. De toutes façons, il est impossible d'apercevoir et d'enregistrer le monde tel qu'il, mais il est quand même important de savoir que parfois la langue modifie cette vision encore un peu plus.

#### 6.3.2.4. Emotion

Les émotions sont des phénomènes psychophysiologiques complexes qui incluent les sensations, des réactions physiologiques comme la transpiration et des changements du comportement et de la mimique. Les émotions et la langue s'influencent mutuellement, souvent de façon ostensible, car les émotions conditionnent comment nous parlons ainsi que le choix de mots et la façon de parler d'autrui et les informations transmises peuvent facilement transformer l'humeur. Cependant, la question si la langue en elle-même peut influencer les émotions est moins évident. Il se trouve que la langue est très importante, voire nécessaire, pour bien discerner les émotions d'autrui. Lors d'une expérience pendant laquelle la faculté linguistique des participants était inhibée, ils ont rencontré des difficultés à interpréter des expressions faciales. De plus, quelques études indiquent que la langue joue même un rôle pour la sensation des émotions, puisque les émotions se composent des stimulus des sens (bottom up process) et des interprétations de ces stimulus (top down process). Sans langues, soit sans mots pour les émotions l'interprétation des stimulus semblent très limitée, ainsi même l'expérience de nos émotions qui semble si naturel est profondément influencé par la langue.

#### 6.3.2.5. Décision/Action

Prendre une décision signifie choisir entre plusieurs options d'agir ce qui implique que les décisions intentionnelles se trouvent comme produit final à la fin des processus cognitifs et du jugement. En toute logique, cela signifie que toutes les influences linguistiques jusqu'alors traitées se répercutent également sur les décisions, et donc sur les actions. En fait, il est impossible de tester les décisions indépendamment des autres processus cognitifs, car les décisions se basent fondamentalement sur des informations qui proviennent entre autres de la perception et de la mémoire. Toutefois, il est intéressant d'examiner la relation entre langue et décisions car ces dernières impactent directement non seulement sur la personne qui décide, mais aussi sur son entourage et par extension sur la société.

Plusieurs études ont montré que la façon de présenter une situation influence non seulement ce qu'en pense, mais également la réaction. Une étude a par exemple, confronté les participants à une ville fictive ayant un taux de criminalité élevé. Les participants voient tous les mêmes statistiques de criminalité, mais dans un premier cas, les crimes sont assimilés à ceux d'une bête sauvage qui attaque la ville, dans un second cas à un virus qui infecte la ville. Les descriptions sont à quelque mots près identiques, mais les participants choisissent des manières d'agir très différentes s'il s'agit de la métaphore de la bête ou de la maladie. Curieusement, cette influence passe inaperçue pour la plupart des participants et quand ils sont priés de justifier leurs décisions, ils citent pour argumenter les statistiques qui étaient pourtant identiques pour tous les participants.

### 6.3.3. Conclusion de la théorie

La partie théorique a clairement montré que la langue a beaucoup d'influence sur nos pensées et nos actions, même si les influences sont variées et parfois tellement fondamentales qu'il est difficile de s'en apercevoir. L'approche comparative a montré l'envergure de l'influence linguistique dans le monde et l'approche cognitive a permis de voir pourquoi et comment la langue peut influencer nos pensées et nos actions. Ensemble, ces deux perspectives permettent de démontrer que les influences linguistiques sont omniprésentes, bien qu'on ne s'en aperçoive que rarement.

## 6.4. Partie pratique : le sondage

### 6.4.1. Conception

Pour répondre à la seconde question de recherche : « Qu'en pensent des personnes profanes en Autriche de l'influence linguistique sur les pensées et les actions ? », nous avons créé un questionnaire pour un sondage en ligne. En l'espace de deux semaines, entre le 20 novembre 2017 et le 4 décembre 2017, 307 personnes ont participé au sondage, 204 d'entre elles ont rempli le questionnaire intégralement. Dans l'analyse seulement les 204 cas complets seront utilisés sous peine d'utiliser des données doublement. Les données en partie quantitatives, en partie qualitatives ont été analysées à l'aide du programme statistique SPSS et selon la méthode d'analyse qualitative de Mayring.

### 6.4.2. Description de l'échantillon

Le groupe cible de ce sondage se composait de personnes vivant sur le territoire Autrichien et nous avons essayé de diffuser le questionnaire au grand public pour obtenir un échantillon aussi diversifié que possible. En dépit de ces efforts, l'échantillon s'est révélé biaisé et les résultats ne sont pas représentatifs pour le grand public. Toutefois, les réponses sont intéressantes et peuvent aider au progrès de la recherche au sujet de l'influence linguistique sur les pensées et les actions. Sur 204 participants 82% étaient des femmes et seulement 17% des hommes, âgés de 11 ans ou plus, mais 71% faisant parti du groupe d'âge entre 20 et 29 ans. Le niveau d'éducation ainsi que le nombre de langues maîtrisées étaient supérieurs à la moyenne. L'échantillon est statistiquement très différent de la moyenne et par conséquent il est probable que les résultats aient varié si l'échantillon avait été différent.

### 6.4.3. Résultats et discussion

Les résultats du sondage (pour des détails voir chapitre « Ergebnisse und Diskussion » ou « Anhang ») montrent que la conscience des participants pour ce qui concerne le pouvoir linguistique est plutôt élevé. Nous avons présumé que les gens sous-estiment l'influence linguistique sauf dans les domaines « politique » et « média », car ces deux domaines sont assez souvent associés au pouvoir des langues. En effet l'impact linguistiques est considéré important principalement en politique et dans les médias, mais également dans les autres domaines (conception du monde, perception, attention, mémoire, décisions) il règne un large consensus sur le fait que la langue a une influence certaine. Il est probable que l'ampleur du consensus soit dû au moins partiellement à la nature de l'échantillon et que les opinions sur les influences linguistiques varieraient largement dans un autre échantillon.

Nous avons trouvé des corrélations entre l'âge, le niveau d'éducation, les expériences préalables le sexe le nombre de langues maîtrisées et les opinions sur les influences linguistiques. Il est possible bien sûr que ces résultats soient dus à l'échantillon et il serait très intéressant de mener un sondage similaire avec un échantillon plus grand et plus représentatif. De plus, nous avons certainement échoué à trouver tous les facteurs importants car au moins le métier est apparemment très important et nous ne l'avons pas demandé. Pourtant il semble être décisif car beaucoup de participants ont précisé leurs métiers comme ayant de l'influences sur leur opinion dans les questions ouvertes.

Surtout l'analyse des questions ouvertes selon Mayring a révélé des nouvelles pistes pour la recherche. Plusieurs participants ont mentionné, par exemple, qu'ils remarquent souvent que les parties droites utilisent le pouvoir linguistique pour manipuler les gens. Cependant, toutes

les parties politiques utilisent au moins quelques techniques linguistiques et il serait intéressant d'analyser si les différentes parties se discernent en ce qui concerne l'utilisation des influences linguistiques ou si les gens aperçoivent ces influences différemment selon leurs préférences politiques.

#### 6.4.3.1. L'épidémie asiatique

Au cours du sondage, nous avons reproduit une expérience qu'Amos Tversky et Daniel Kahneman ont menée pour la première fois en 1981. Durant cette expérience les participants imaginent qu'une épidémie se répand sur leur pays et ils indiquent laquelle de deux manières d'agir ils préfèrent. Répartis sur deux groupes, les participants devaient choisir entre quatre options : le groupe 1 choisissait entre A et B et le groupe 2 entre C et D. Dans le présent travail, nous avons légèrement changé le design d'intergroupe à intragroupe, ce qui veut dire que tous les participants ont vu et répondu aux quatre options. Il y a lieu d'escompter que l'effet de cadrage sera moins fort qu'en 1981, mais nous supposons qu'il persiste malgré le changement du design.

Effectivement nous avons reproduit un effet de cadrage car dans le cadre de la version 1 62,7% ont opté pour l'option A et 37,7% pour option B, comparé à 43,1% qui ont choisi l'option C et 56,9% pour l'option D dans le cadre de la version 2. Curieusement 56,4% des participants ont nié avoir été influencés par le cadrage linguistique même si les résultats indiquent le contraire.

#### 6.4.4. Conclusion du sondage

La partie empirique a, grâce au sondage mené, permis de constater que la plupart de mon entourage a déjà conscience du pouvoir linguistique. Malheureusement, les hypothèses de ce travail n'ont pas pu être confirmées, car même si nous avons pu discerner des corrélations entre l'attitude vers le sujet et les sexes, l'âge, les connaissances préalables, et le niveau d'éducation, l'échantillon n'a pas été représentatif. L'échantillon a été mal prélevé et les résultats ainsi non-représentatifs n'ont pas permis de répondre aux questions de recherche d'une manière satisfaisante et objective. De ce fait, des sondages additionnels seront nécessaires pour résoudre définitivement ces questions.

## 6.5. Conclusion

La question de recherche du présent travail « Est-ce que la langue influence les pensées et les actions ? » a été traitée théoriquement et pratiquement. Dans la partie théorique deux approches différentes ont permis de démontrer que oui la langue a une influence, profonde même, sur les pensées et les actions. Cette influence n'est pourtant pas une restriction qui empêcherait la compréhension des concepts non existant dans la langue maternelle. La langue maternelle ne détermine pas ce qu'on peut comprendre, mais elle montre le monde d'une certaine perspective, c'est-à-dire que la langue maternelle ne prescrit pas comment on voit le monde mais elle suggère une certaine conception. Ainsi quand on apprend une nouvelle langue, surtout si c'est une langue très différente de la langue maternelle, on apprend également de nouvelles manières de penser et de voir le monde. La deuxième approche, les études des processus cognitifs ont permis de comprendre pourquoi et comment la langue a une telle influence sur les pensées et les actions. De plus, cette approche démontre que l'influence linguistique est ubiquitaire et joue un rôle important au quotidien, même si ces influences sont pour la plupart difficiles à discerner. En dépit de toutes ces découvertes, beaucoup de questions restent pendantes et nous espérons voir des progrès dans ce domaine dans les années à venir. La partie pratique a révélé une conscience assez élevée du pouvoir linguistique surtout en ce qui concerne les domaines « politiques » et « médiatique ». Le fait que les langues puissent influencer sur la conception du monde est cependant moins connu et le pouvoir constructiviste des métaphores et du cadrage linguistique est plutôt sous-estimé.

Somme toute, le présent travail a pu résoudre quelques questions sur la relation entre langue, pensées et actions et les réponses indiquent clairement que la langue a une influence profonde sur la cognition et le monde réel. Toutefois, quelques questions restent ouvertes auxquelles s'ajoutent de nouvelles questions, surtout en ce qui concerne l'opinion du grand public à ce sujet. Nous terminons ce travail en espérant de voir du progrès et des réponses satisfaisants aux questions qui restent encore ouvertes, dans l'avenir de ce domaine de recherche.

## 7. Bibliographie

- Athanasopoulos, Panos / Bylund, Emanuel / Montero-Melis, Guillermo / Damjanovic, Ljubica / Schartner, Alina / Kibbe, Alexandra / Riches, Nick & Thierry, Guillaume (2015). Two Languages, Two Minds. Flexible Cognitive Processing Driven by Language Operation. In: *Psychological Science*. 26(4), 518-526. doi: 10.1177/0956797614567509
- Atkinson, Richard C. & Shiffrin, Richard M. (1968). Chapter: Human memory: A proposed system and its control processes. In: Spence, K.W.; Spence, J.T. *The psychology of learning and motivation (Volume 2)*. New York: Academic Press. pp. 89–195.
- Barrett, Lisa F. (2017). *How Emotions Are Made. The Secret Life of the Brain*. New York: Houghton Mifflin Harcourt
- Barrett, Lisa F., Lindquist, Kristen., & Gendron, Maria (2007). Language as a context for emotion perception. In: *Trends in Cognitive Sciences*. 11(8), 327-332.  
<http://dx.doi.org/10.1016/j.tics.2007.06.003>.
- Barrett, Lisa F. (2006). Emotions as natural kinds? In: *Perspectives on Psychological Science*. 1(1), 28-58. <https://doi.org/10.1111/j.1745-6916.2006.00003.x>
- Beller, Bender 2010
- Beller, Sieghard (2008). *Empirisch forschen lernen: Konzepte, Methoden, Fallbeispiele, Tipps* (2. Auflage). Bern: Huber.
- Bernstein, Daniel M. & Loftus, Elizabeth F. (2009). The consequences of false memories for food preferences and choices. In: *Perspectives on Psychological Science*. 4(2), 135-139.  
<https://doi.org/10.1111/j.1745-6924.2009.01113.x>
- Bernstein, Daniel M. / Laney, Cara / Morris, Erin K. & Loftus, Elizabeth F. (2005a). False beliefs about fattening foods can have healthy consequences. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences*. 102(39), 13724–13731. 10.1073/pnas.0504869102
- Bernstein, Daniel M. / Laney, Cara / Morris, Erin K. & Loftus, Elizabeth F. (2005b). False memories about food can lead to food avoidance. In: *Social Cognition*. 23(1), 11–14.  
<https://doi.org/10.1521/soco.23.1.11.59195>
- Bloom, Paul & Keil, Frank C. (2001). Thinking through language. In: *Mind & Language*. 16(4). 351-367. <http://dx.doi.org/10.1111/1468-0017.00175>
- Boroditsky, Lera (2011). How Languages Construct Time. In Stanislas Dehaene und Elizabeth M. Brannon (Hrsg.) *Space, time and number in the brain: Searching for the foundations of mathematical thought*. London: Academic Press (Elsevier)

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Boroditsky, Lera & Gaby, Alice (2010). Remembrances of Times East. Absolute Spatial Representations of Time in an Australian Aboriginal Community. In: *Psychological Science*, 21(11), 1635-1639. <https://doi.org/10.1177/0956797610386621>

Boroditsky, Lera (2009). How does our language shape the way we think? [online] [https://www.edge.org/conversation/lera\\_boroditsky-how-does-our-language-shape-the-way-we-think](https://www.edge.org/conversation/lera_boroditsky-how-does-our-language-shape-the-way-we-think) [3.1.2018]

Boroditsky, Lera / Schmidt, Lauren A. & Philips, Webb (2003). Sex Syntax and Semantics, In: Dedre Genter & Susan Goldin-Meadow (Hrsg.). *Language in Mind. Advances in the Study of Language and Cognition*. Cambridge, Mass.: MIT Press, 61-79

Boroditsky, Lera (2003). Linguistic Relativity. In L. Nadel (Hrsg.), *Encyclopedia of Cognitive Science* (S. 917-921). London: MacMillan. Nature Publishing Group

Boroditsky, Lera (2001). Does language shape thought? English and Mandarin speakers' conceptions of time. In: *Cognitive Psychology*. 43(1), 1-22-  
<https://doi.org/10.1006/cogp.2001.0748>

Boroditsky, Lera (2000). Metaphoric Structuring. Understanding time through spatial metaphors. In: *Cognition*. 75(1), 1-28. [https://doi.org/10.1016/S0010-0277\(99\)00073-6](https://doi.org/10.1016/S0010-0277(99)00073-6)

Bowers, Jeffrey S. & Pleydell-Pearce, Christopher W. (2011). Swearing, Euphemisms, and Linguistic Relativity. In: *PLOS ONE*. 6(7): e22341.  
<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0022341>

Carmichael, L. Hogan, H. P. & Walter, A. A.(1932): An experimental study of the effect of language on the reproduction of visually perceived form. In: *Journal of Experimental Psychology*. 15(1), pp.73-86. <http://dx.doi.org/10.1037/h0072671>

Casasanto, Daniel & Boroditsky, Lera (2008). Time in the Mind. Using space to think about time. In: *Cognition*. 106(2), 579-593. <https://doi.org/10.1016/j.cognition.2007.03.004>

Chen, M. Keith (2013). The Effect of Language on Economic Behavior: Evidence from Savings Rates, Health Behaviors, and Retirement Assets. In: *American Economic Review*. 103(2), 690-731. DOI: 10.1257/aer.103.2.690

Chomsky, Noam (2006). *Language and Mind*. 3. Aufl. Cambridge. Cambridge University Press

Costa, Albert / Foucart, Alice / Hayakawa, Sayuri / Aparici, Melina / Apesteguia, Jose / Heafner, Joy & Keysar, Boaz (2014). Your Morals Depend on Language. In: *PLOS ONE*. 9(4): e94842 <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0094842>

- Danzinger, Shai & Ward, Robert (2010). Language Changes Implicit Associations Between Ethnic Groups and Evaluation in Bilinguals. In: *Psychological Science*. 21(6), 799-800. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1177/0956797610371344>
- Deutscher, Guy (2010). *Through the language glass. Why the world looks different in other languages*. New York: Metropolitan Books
- Dils, Alexia T. & Boroditsky, Lera (2010). Processing unrelated language can change what you see. In: *Psychonomic Bulletin Review* 17(6), 882-888. <https://doi.org/10.3758/PBR.17.6.882>
- Dudenredaktion (o. J.): „Metapher“ auf Duden online. [online] <https://www.duden.de/node/698095/revisions/1128875/view> [23.03.2018]
- Everett, Caleb (2013). *Linguistic Relativity. Evidence Across Languages and Cognitive Domains*. Berlin: De Gruyter Mouton
- Eysenck, Michael W. & Keane, Mark T. (2015). *A handbook of cognitive psychology*. London: Psychology Press
- Fausey, Caitlin M. & Boroditsky, Lera (2010). Subtle linguistic cues influence perceived blame and financial liability. In: *Psychonomic Bulletin & Review*. 17(5), 644-50. <https://doi.org/10.3758/PBR.17.5.644>
- Fedden, Sebastian & Boroditsky, Lera (2012). Spatialization of time in Mian. In: *Frontiers in Psychology* 3. art. 485. doi: 10.3389/fpsyg.2012.00485
- Foot, Philippa (1967). The Problem of Abortion and the Doctrine of the Double Effect in Virtues and Vices. In: *The Oxford Review*. 5(1). 5-15
- Fuhrman, Orly & Boroditsky, Lera (2010). Cross-Cultural Differences in Mental Representations of Time. Evidence from an Implicit Non-linguistic Task. In: *Cognitive Science*. 34, 1430-1451. <https://doi.org/10.1111/j.1551-6709.2010.01105.x>
- Gendron, Maria / Lindquist, Kristen A. / Barsalou Lawrence & Barrett Lisa F. (2012). Emotion words shape emotion percepts. In: *Emotion*. 12(2), 314-25. <http://dx.doi.org/10.1037/a0026007>
- Gentner, Dedre & Goldin-Meadow, Susan (2003). *Language in Mind. Advances in the Study of Language and Thought*. Cambridge, Mass.: MIT Press
- Gentner, Dedre / Imai, Mutsumi & Boroditsky, Lera (2002). As time goes by. Evidence for two systems in processing space time metaphors. In: *Language and Cognitive Processes*. 17(5), 537-565. <https://doi.org/10.1080/01690960143000317>

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Gilbert, Aubrey L. / Regier, Terry / Kay, Paul & Ivry, Richard B. (2006). Whorf hypothesis is supported in the right visual field but not the left. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences*. 103(2), 489-494. <https://doi.org/10.1073/pnas.0509868103>

Gordon, Peter (2004). Numerical Cognition Without Words. Evidence from Amazonia. In: *Science*. 306(5695) 496-499. DOI: 10.1126/science.1094492

Hehlmann, Wilhelm (1964). *Wörterbuch der Psychologie*. 4. Auflage. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Herdeanu, Clara (2016). "Flüchtlingsstrom, Flüchtlingsflut, Flüchtlingswelle, Flüchtlingschwemme" in Europa: Gefangen in der Höhle [online]. <https://www.sprachrealitaet.de/sprachliche-realit%C3%A4ten/fl%C3%BChtlingsstrom/> [04.02.2018]

Huang, Yunhui & Wang, Lei (2010): Sex differences in framing effects across task domain. In: *Personality and Individual Differences*. 48(5), 649-653. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2010.01.005>

Humboldt, Wilhelm von (1963). *Werke in fünf Bänden. Band 3: Schriften zur Sprachphilosophie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Jacob, Rüdiger / Heinz, Andreas & Décieux, Jean P. (2013). *Umfrage: Einführung in die Methoden der Umfrageforschung*. München. De Gruyter

Jakobson, Roman (1959): On linguistic aspects of translation. In Reuben A. Brower (Hrsg.), *On translation* (S. 232-239). Cambridge, Mass.: Harvard University, Press

Jung, Kiju / Shavitt, Sharon / Viswanathan, Madhu / Hilbe, Joseph M. (2014). Female hurricanes are deadlier than male hurricanes. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 111(24), 8782-8787. <https://doi.org/10.1073/pnas.1402786111>

Kahneman, Daniel (2011). *Thinking, Fast and Slow*. New York: Farrar, Straus and Giroux

Kasten, Erich (2011). Bilder im Dunkeln. In: *Gehirn&Geist* 11/2011. Zugriff am 12. 01.2018 unter: <http://www.spektrum.de/magazin/bilder-im-dunkeln/1124557>

Kay, Paul & Kempton, Willett (1984). What is the Sapir-Whorf Hypothesis? In: *American Anthropologist*. 86(1). 65-79. doi:10.1525/aa.1984.86.1.02a00050

Kearins, Judith (1986). Visual spatial memory in aboriginal and white Australian children. In: *Australien Journal of Psychology* 38(3), 203-214. DOI: 10.1080/00049538608259009

Keysar, Boaz / Hayakawa, Sayuri L. & An, Sun Gyu (2012) The Foreign-Language Effect. Thinking in a Foreign Tongue Reduces Decision Biases. In: *Psychological Science*. 23(6), 661-668. <https://doi.org/10.1177/0956797611432178>

Klemfuss, Nola / Prinzmetal, William & Ivry, Richard B. (2012). How Does Language Change Perception: A Cautionary Note. In: *Frontiers of Psychology*. 3. art.78. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2012.00078>

Lai, Vicky T. & Boroditsky, Lera (2013). The immediate and chronic influence of spatio-temporal metaphors on the mental representations of time in English, Mandarin, and Mandarin-English speakers. In: *Frontiers in Psychology*. 4. art.142. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2013.00142>

Lakoff, George (2004). *Don't think of an elephant! Know Your Values and Frame the Debate-The Essential Guide for Progressives*. White River Junction, Vt.: Chelsea Green Publishers

Levinson, Stephen C. & Wilkings, David P. (2006). *Grammars of Space. Explorations in Cognitive Diversity*. Cambridge: Cambridge University Press

Levinson, Stephen C. (2003). *Space in Language and Cognition: Explorations in Cognitive Diversity*. Cambridge: Cambridge University Press

Lindquist, Kristen A. / MacCormack, Jennifer K. & Shablack, Holly (2015). The role of language in emotion: predictions from psychological constructionism. In: *Frontiers of Psychology*. 6. art.444. doi: 10.3389/fpsyg.2015.00444

Lindquist Kristen A. / Gendron, Maria / Barrett Lisa F. & Dickerson Bradford C. (2014). Emotion perception, but not affect perception, is impaired with semantic memory loss. In: *Emotion*. 14(2):375-87. <http://dx.doi.org/10.1037/a0035293>

Lindquist Kristen A. & Barrett Lisa F. (2008). Constructing emotion: the experience of fear as a conceptual act. In: *Psychological Science*. 19(9), 898-903.

Lindquist Kristen A. / Barrett Lisa F. / Bliss-Moreau Eliza & Russell James A. (2006). Language and the perception of emotion. In: *Emotion*. 6(1):125-38. <http://dx.doi.org/10.1037/1528-3542.6.1.125>

Loftus, Elizabeth F. (2013): How reliable is your memory? [Video Datei]. Zugriff unter: [https://www.ted.com/talks/elizabeth\\_loftus\\_the\\_fiction\\_of\\_memory](https://www.ted.com/talks/elizabeth_loftus_the_fiction_of_memory)

Loftus, Elizabeth F. (1998) Illusions of Memory. *Proceedings of the American Philosophical Society*. 142(1), 60-73. <http://www.jstor.org/stable/3152264>

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- Loftus, Elizabeth F. & Pickrell, Jaqueline E. (1995). The formation of false memories. *Psychiatric Annals*. 25(12), 720–725. <https://doi.org/10.3928/0048-5713-19951201-07>
- Loftus, Elizabeth F. & Hoffman, Hunter G. (1989). Misinformation and memory. The creation of new memories. In: *Journal of Experimental Psychology: General*. 118(1), 100-104.
- Loftus, Elizabeth F. (1979). The Malleability of Human Memory. In: *American Scientist*. 67(3), 312-320. <http://www.jstor.org/stable/i27849215>
- Loftus, Elizabeth F. (1975). Leading questions and the eyewitness report. In: *Cognitive Psychology*. 7(4), 560-572. [https://doi.org/10.1016/0010-0285\(75\)90023-7](https://doi.org/10.1016/0010-0285(75)90023-7)
- Loftus, Elizabeth. F & Palmer, John C. (1974). Reconstruction of automobile destruction: an example of the interaction between language and memory. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behaviour*. 13(5),585-589. [https://doi.org/10.1016/S0022-5371\(74\)80011-3](https://doi.org/10.1016/S0022-5371(74)80011-3)
- Lupyan, Gary & Ward, Emily J. (2013). Language can boost otherwise unseen objects into visual awareness. *Proceedings of the National Academy of Sciences*. 110 (35) 14196–14201. <https://doi.org/10.1073/pnas.1303312110>
- Lupyan, Gary & Swingley, Daniel (2011). Self-directed speech affects visual search performance. In: *The Quarterly Journal of Experimental Psychology*, DOI:10.1080/17470218.2011.647039
- Lupyan, Gary / Spivey, Michael (2010). Making the invisible visible. auditory cues facilitate visual object detection. In: *PLoS ONE*. 5(7), e11452. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0011452>
- Lupyan, Gary / Thompson-Schill Sharon L. & Swingley Daniel (2010). Conceptual penetration of visual processing. In: *Psychological Science*. 21(5), 682–691. [doi.org/10.1177/0956797610366099](https://doi.org/10.1177/0956797610366099)
- Ma, Wei J. / Husain, Masud & Bays, Paul M. (2014): Changing concepts of working memory. In: *Nature Neuroscience*. 17 (3), 347–356. doi:10.1038/nn.3655.
- Malhotra, Naresh K. (1984). Information and sensory overload. In: *Psychology and Marketing*. 1(3-4), 9-21. doi: 10.1002/mar.4220010304
- Matlock, Teenie / Ramscar, Michael & Boroditsky, Lera (2005). On the experimental link between spatial and temporal language. In: *Cognitive Science*. 29, 655-664. [http://dx.doi.org/10.1207/s15516709cog0000\\_17](http://dx.doi.org/10.1207/s15516709cog0000_17)

- Mayring, Philipp (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlage und Techniken*. Weinheim. Beltz
- Mendel, Gregor (1866) Versuche über Pflanzen-Hybriden. In: *Verhandlungen des Naturforschenden Vereines in Brünn* 4(1). 3-47
- Mertens, Wolfgang (2014). *Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe*. Stuttgart: W: Kohlhammer
- Michel, Christian / Novak, Felix (2004). *Kleines psychologisches Wörterbuch. Das Standardwerk*. Freiburg: Verlag Herder
- Miller, George A. (1956): The magical number seven, plus or minus two: Some limits on our capacity for processing information. In: *Psychological Review*. 63 (2), 81–97. doi:10.1037/h0043158. PMID 13310704.
- Núñez, Rafael, E. & Sweetser, Eve (2006). With the Future Behind Them. Convergent Evidence From Aymara Language and Gesture in the Crosslinguistic Comparison of Spatial Construals of Time. In: *Cognitive Science*. 30(3), 401-450. doi:10.1207/s15516709cog0000\_62
- Ogunnaike, Oludamini / Dunham, Yarrow & Banajia, Mahzarin R. (2010). The language of implicit preferences. In: *Journal of Experimental Social Psychology*. 46(6), 999-1003. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2010.07.006>
- Perfect, Timothy J. & Lindsay D. Stephen (2014) *The SAGE Handbook of Applied Memory*. London: SAGE Publications Ltd. doi: 10.4135/9781446294703
- Pfister, Hans-Rüdiger / Jungermann, Helmut & Fischer, Katrin (2016). *Die Psychologie der Entscheidung: Eine Einführung*. 4. Auflage. Berlin: Springer Verlag
- Pica, Pierre / Lemer, Cathy / Izard, Véronique & Dehaene, Stanislas (2004). Exact and Approximate Arithmetic in an Amazonian Indigene Group. In: *Science* 306(5695), 499–503. DOI: 10.1126/science.1102085
- Pinker, Steven (2008). *The stuff of thought. Language as a window into human nature*. London: Penguin Books
- Pinker, Steven (1996). *The language instinct*. New York: HarperPerennial
- Pullum, Geoffrey K. (1991). *The Great Eskimo Vocabulary Hoax and Other Irreverent Essays on the Study of Language*. Chicago: University of Chicago Press

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Puntoni, Stefano / De Langhe, Bart & Van Osselaer, Stijn M. J. (2009). Bilingualism and the emotional intensity of advertising language. In: *Journal of Consumer Research*. 35(6), 1012-1025. DOI: 10.1086/595022

Redaktion SimplyScience.ch (2013). Wie finden Bienen ihren Weg?, [online]  
<https://www.simplyscience.ch/teens-liesnach-archiv/articles/wie-finden-bienen-ihren-weg.html> [27.02.2018]

Roberson, Debi & Davidoff, Jules (2000). The categorical perception of colors and facial expressions. The effect of verbal interference. In: *Memory & Cognition*. 28(6), 977-986.  
<https://doi.org/10.3758/BF03209345>

Scholarpedia Mark Aronoff (2007). Language (linguistics), [online] Scholarpedia, 2(5):3175., revision #121088. [http://www.scholarpedia.org/article/Language\\_\(linguistics\)](http://www.scholarpedia.org/article/Language_(linguistics)) [19.10.2017]

Segel, Edward & Boroditsky, Lera (2011). Grammar in Art. In: *Frontiers in Psychology*. 1 art.244, 1-3. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2010.00244>

Sera, Maria D. / Berge, Christian A. H. & Pintado, Javier d. C. (1994). Grammatical and conceptual forces in the attribution of gender by English and Spanish speakers. In: *Cognitive Development*. 9(3), 261-292. [https://doi.org/10.1016/0885-2014\(94\)90007-8](https://doi.org/10.1016/0885-2014(94)90007-8)

Spivey, Micheal (Hrsg.) / McRae, Ken & Joanisse, Marc (2012). The Cambridge handbook of Psycholinguistics. Cambridge: Cambridge University Press

Stangl Werner (2018). Handeln. In: Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik. Zuletzt aufgerufen (16.04.2018) unter: <http://lexikon.stangl.eu/21383/handeln/>

Stangl, Werner (2017). Priming. In: Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik. Zuletzt aufgerufen (02.11.2017) unter: <http://lexikon.stangl.eu/1378/priming/>

Statistik Austria (2017). Bildung in Zahlen 2015/16, Schlüsselindikatoren und Analysen [online]file:///C:/Users/leni0/Downloads/bildung\_in\_zahlen\_201516\_schlüsselindikatoren%20(1).pdf [19.04.2018]

Thibodeau, Paul H. & Boroditsky, Lera (2011). Metaphors We Think With. The Role of Metaphor in Reasoning. *Plos One*, 6(2). e16782.  
<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0016782>

Tversky, Amos & Kahneman, Daniel (1981). The Framing of Decisions and the Psychology of Choice. In: *Science*. 211(4481), 453-458. DOI: 10.1126/science.7455683

Werker, Janet F., Yeung, Henny H., & Yoshida, Katherine A. (2012). How do infants become native speech perception experts? In: *Current Directions in Psychological Science*, 21(4), 221-226. <https://doi.org/10.1177/0963721412449459>

Whorf, Benjamin L. (1940). Science and linguistics. In: *MIT Technology Review*. 44. 229-231, 247-248

Winawer, Jonathan / Witthoft, Nathan / Frank, Michael C. / Wu, Lisa / Wade, Alex R. & Boroditsky, Lera (2007). Russian blues reveal effects of language on color discrimination. In: *Proceedings of the National Academy of Science*. 104 (19), 7780-7785. <https://doi.org/10.1073/pnas.0701644104>

Wirtz, Markus A.(Hrsg.) & Strohmer, Janina (2014). *Dorsch. Lexikon der Psychologie*. Bern: Huber Verlag

## 8. Anhang

### 8.1. Fragebogen

#### Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

Liebe/r Teilnehmer/in,

vielen Dank für Ihr Interesse an dieser Studie! Im Rahmen meiner Diplomarbeit am Institut der Romanistik an der Universität Wien untersuche ich die **Meinungen von Menschen in Österreich zur Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflusst**. Die Beantwortung des Fragebogens dauert etwa 15 Minuten,

Ihre Daten werden streng vertraulich behandelt und anonym ausgewertet, sodass keine Rückschlüsse auf Ihre Person möglich sind. Wenn Sie sich bei einer Frage nicht sicher sind, kreuzen Sie bitte jene Antwort an, die am ehesten zutrifft. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten, sondern Ihre persönliche Einschätzung ist mir wichtig.

**Ihre Teilnahme ist wirklich eine große Hilfe – vielen Dank dafür!**

Bei Fragen oder Rückmeldungen, können Sie mich unter folgender Email-Adresse kontaktieren,  
Magdalena Kothmiller (a01205471@unet.univie.ac.at)

Weiter

Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

**1. Wie alt sind Sie?**

[Bitte auswählen] ▼

**2. Welches Geschlecht haben Sie?**

weiblich

männlich

Ich möchte mich nicht einordnen

Eigene Angabe:

bitte eingeben

**3. Welches ist der höchste Bildungsabschluss, den Sie haben?**

Noch Schüler

Volksschule

Pflichtschule

Lehre/ Berufsbildende Mittlere Schule

Matura/ Studienberechtigungsprüfung

Hochschulabschluss

Anderer Schulabschluss:

bitte eingeben

**4. Welche Sprachen sprechen Sie?**

Bitte geben Sie auch Ihr jeweiliges Sprachniveau an (Erstsprache oder Anfänger, Fortgeschritten, Profi)

Deutsch  bitte Niveau angeben

Englisch  bitte Niveau angeben

andere Sprache:  bitte Sprache und Niveau angeben

**5. Welcher Nationalität gehören Sie an (Staatsbürgerschaft)?**

Österreich

Sonstige:

bitte eingeben

Weiter

Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

**6. Die folgenden zwei Fragen beziehen sich auf das „Asian Disease Problem“, das im Jahr 1981 von Amos Tversky und Daniel Kahneman gestellt wurde.**

**Mich interessiert, welche Entscheidung Sie persönlich in folgender Situation treffen würden.**

**Am Ende des Fragebogens finden Sie eine Erklärung zum „Asian Disease Problem“.**

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie sind GesundheitsministerIn und wissen, dass eine bisher unbekannte asiatische Krankheit in absehbarer Zeit Ihr Land heimsuchen wird, an der 600 Menschen sterben werden. Gegen diese Krankheit sind jedoch verschiedene Präventionsprogramme entwickelt worden, über deren Anwendung Sie entscheiden sollen.

In einer ersten Vorlage werden Ihnen folgende Präventionsprogramme vorgeschlagen.

Programm A:

Wenn Programm A eingesetzt wird, werden 200 Menschen gerettet.

Programm B:

Wenn Programm B eingesetzt wird, werden mit einer Wahrscheinlichkeit von  $1/3$  600 Menschen gerettet, mit einer Wahrscheinlichkeit von  $2/3$  wird niemand gerettet.

Wie entscheiden Sie sich?

Programm A

Programm B

Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

In einer zweiten Vorlage werden Ihnen dann zwei weitere Präventionsprogramme offeriert.

Programm C:

Wenn Programm C eingesetzt wird, werden 400 Menschen sterben.

Programm D:

Wenn Programm D eingesetzt wird, wird mit einer Wahrscheinlichkeit von  $1/3$  niemand sterben, mit einer Wahrscheinlichkeit von  $2/3$  werden 600 Menschen sterben.

Wie entscheiden Sie sich?

Programm C

Programm D

Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

**7. Hatten Sie das Gefühl, dass die Formulierungen der Programme A, B, C, D im obigen Beispiel ihre Entscheidung beeinflusst hat?**

Wenn Sie die Frage bejahen, erklären Sie bitte kurz, inwiefern Sie beeinflusst wurden.

Nein

Ja

Weiter

Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

Die folgenden Fragen beziehen sich auf eventuelle Vorkenntnisse, die Sie bezüglich der Frage, ob Sprachen Denken und Handeln beeinflusst, haben.

**8. Haben Sie sich schon mal mit der Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflusst, beschäftigt?**

Nein

Ja

bitte erläutern Sie kurz

Wenn ja in welchem Rahmen? (z.B. Zeitungsartikel, Reportagen, Bücher, etc.)

**9. Kennen Sie Experimente/ Studien zum Thema „Einfluss von Sprache auf Denken und/oder Handeln“?**

Nein

Ja

bitte erläutern Sie kurz

Wenn ja, welche? Und woher kennen Sie diese?

Weiter

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

10. Der erste Teil ist hiermit schon beendet.

Bei den nächsten Aussagen geht es um Ihre persönlichen Einschätzungen zum Thema „Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln“

Der Ausdruck „Meine Sprachen“ steht zwecks leichter Verständlichkeit für „Die Sprachen, die ich spreche“

Bewerten Sie die Aussagen von „Stimme gar nicht zu“ bis „Stimme völlig zu“, Kreuzen Sie bitte jene Alternative an, die für Sie am ehesten zutrifft! Wenn Sie zu einer Aussage nichts wissen, kreuzen Sie bitte „Ich weiß nicht“ an.

	Stimme gar nicht zu	Stimme völlig zu	Ich weiß nicht
Die Erstsprache beeinflusst wie man denkt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterschiedliche Sprachen führen zu unterschiedlichen Weltanschauungen bzw. Denkweisen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Medien können durch Sprache (z.B. besondere Wörter) meine Meinungen beeinflussen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Sprachen können meine Aufmerksamkeit beeinflussen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich verwende sprachliche Mittel (z.B. Eselsbrücken) um leichter zu lernen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Sprachen können meine Gefühle beeinflussen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Stimme gar nicht zu	Stimme völlig zu	Ich weiß nicht
Ohne Sprache können sich kognitive Fähigkeiten nicht normal entwickeln. (Wenn Kinder keinen Zugang zu Sprache haben.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In unterschiedlichen Sprachen denke ich unterschiedlich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Sprachen können beeinflussen, wie ich handle.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sprachen dienen nur zur Kommunikation von Gedanken und formen diese nicht mit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Einfluss der Sprache auf Denken und Handeln ist interessant, aber für das reale Leben unwichtig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

Bewerten Sie die Aussagen von „Stimme gar nicht zu“ bis „Stimme völlig zu“. Kreuzen Sie bitte jene Alternative an, die für Sie am ehesten zutrifft! Wenn Sie zu einer Aussage nichts wissen, kreuzen Sie bitte „Ich weiß nicht“ an.

	Stimme gar nicht zu	Stimme völlig zu	Ich weiß nicht
Meine Sprachen beeinflussen, wie ich die Welt wahrnehme.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eine Fremdsprache zu lernen ermöglicht neue Denkweisen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Sprachen können Entscheidungen beeinflussen. (Asian Disease Problem)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sprachen sind konstitutiv für die Gedanken, formen also die Gedanken mit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im realen Leben spielt sprachliche Beeinflussung keine Rolle.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist ein Nachteil nicht zu wissen, inwieweit Sprache beeinflussen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Stimme gar nicht zu	Stimme völlig zu	Ich weiß nicht
Meine Sprachen können mein Wohlbefinden beeinflussen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gedanken sind von Sprache unabhängig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere können mich mithilfe von Sprache beeinflussen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nicht alles kann in jeder Sprache ausgedrückt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Medien können anhand ihrer Wortwahl und Formulierungen meine Gedanken und Meinungen beeinflussen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

Die Macht der Sprache  
Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

Bewerten Sie die Aussagen von „Stimme gar nicht zu“ bis „Stimme völlig zu“. Kreuzen Sie bitte jene Alternative an, die für Sie am ehesten zutrifft! Wenn Sie zu einer Aussage nichts wissen, kreuzen Sie bitte „Ich weiß nicht“ an.

	Stimme gar nicht zu	Stimme völlig zu	Ich weiß nicht
Meine Erstsprache/n beeinflussen, wie ich denke.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Alltag ist der Einfluss von Sprache wichtig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Sprachen beeinflussen meine Erinnerungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Grunde denken alle Menschen gleich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann andere mittels Sprache beeinflussen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Französisch ist die Sprache der Liebe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Stimme gar nicht zu	Stimme völlig zu	Ich weiß nicht
In der Politik wird Sprache bewusst eingesetzt, um Meinungen zu beeinflussen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist wichtig den Zusammenhang zwischen Sprache und Denken zu kennen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sprache hilft schwierige Handlungsabläufe richtig durchzuführen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Sprachen helfen mir die Welt zu erfassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es kann bei Fremdsprachen schwierig sein, Konzepte zu begreifen, die es in der Muttersprache nicht gibt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

**11. Nun geht es um Ihren persönlichen Umgang mit dem Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln.**

Kreuzen Sie bitte jene Alternative an, die für Sie am ehesten zutrifft!

	Stimmt gar nicht	Stimmt voll und ganz	Ich weiß nicht
Das Erlernen einer neuen Sprache hat mein Denken beeinflusst.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich rede mir manchmal selbst gut zu.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei schwierigen Handlungsabläufen spreche ich mir die einzelnen Schritte nacheinander vor.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich verwende sprachliche Hilfsmittel, um leichter zu lernen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gendern ist mir wichtig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich verwende meine Sprachen um meine Aufmerksamkeit zu steuern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich achte auf meine Wortwahl.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Stimmt gar nicht	Stimmt voll und ganz	Ich weiß nicht
Ich beeinflusse andere mit sprachlichen Mitteln.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bemühe mich um politisch korrekte Sprache.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Über manche Dinge denke ich nur in einer bestimmten Sprache nach,	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich fluche, dann in meiner Erstsprache.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich Zeitungen lese, achte ich darauf, wie die Sprache verwendet wird,	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Positive Formulierungen helfen mir dabei meine Stimmung zu verbessern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mittels Sprache kann ich meine Erinnerungen beeinflussen,	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

# Die Macht der Sprache

## Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

### Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

Bei den nächsten Fragen geht es um Ihre persönlichen Erfahrungen. Wenn Sie eine Frage bejahen, schildern Sie bitte in wenigen Worten, was Sie erlebt haben.

Wenn Sie eine Frage bejahen, aber Ihre Erfahrung nicht teilen möchten, können Sie das Eingabefeld auch frei lassen. In diesem Fall werden Sie zur Sicherheit beim "weiter" drücken gefragt, ob Sie ohne Eingabe fortfahren wollen.

#### 12. Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass Sprache ihr Denken beeinflusst hat?

Nein

Ja

Wenn ja, bitte beschreiben Sie kurz die Situation und den Einfluss der Sprache

#### 13. Bevorzugen sie bei manchen Themen/ in manchen Situationen eine Sprache gegenüber einer anderen?

Nein

Ja

Wenn ja, bitte erläutern Sie kurz.

#### 14. Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass Politik und Medien Sprache bewusst einsetzen?

Nein

Ja

Wenn ja, bitte erläutern Sie kurz.

#### 15. Verwenden Sie den Einfluss von Sprache bewusst?

Nein

Ja

Wenn ja, bitte erläutern Sie kurz.

### Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

#### Möchten Sie zu dieser Befragung oder zum besseren Verständnis Ihrer Antworten noch etwas anmerken?

Ist Ihnen während der Teilnahme an dieser Befragung etwas negativ aufgefallen? Waren die Fragen an einer Stelle nicht klar oder war Ihnen die Beantwortung unangenehm? Bitte schreiben Sie kurz ein paar Stichworte dazu.

Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

**Erklärung zum Asian Disease Problem**

Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass bei der Frage zur asiatischen Krankheit die Programme A und C sowie B und D eigentlich die gleichen Ergebnisse liefern. Trotzdem entscheiden sich viele Menschen im ersten Beispiel für Option A und im zweiten Beispiel für Option D, was beweist, dass alleine die sprachliche Darstellung einen Einfluss auf Entscheidungen haben kann.

Das Asian Disease Problem ist ein Experiment, das Amos Tversky und Daniel Kahneman im Jahr 1981 durchgeführt haben. Sie haben dabei untersucht, wie sich Menschen in risikoreichen Entscheidungssituationen verhalten. Dabei haben sie herausgefunden, dass Menschen dazu tendieren wenig Risiko einzugehen, wenn die gebotenen Optionen positiv dargestellt werden (200 Menschen werden gerettet) und dazu mehr Risiko einzugehen, wenn die Optionen negativ dargestellt werden (Mit einer Wahrscheinlichkeit von 1/3 wird niemand sterben, mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 werden 600 Menschen sterben),

Das Originalexperiment wurde in Englisch durchgeführt. Die Übersetzung für diesen Fragebogen wurde aus dem Buch "Die Psychologie der Entscheidung: Eine Einführung" von Hans-Rüdiger Pfister, Helmut Jungermann und Katrin Fischer entnommen (4. Auflage 2017, S.203)

**Falls Sie über das Ergebnis der Studie informiert werden möchten, hinterlassen Sie bitte hier Ihre Email- Adresse:**

Vorschau des Fragebogens "Macht\_der\_Sprache"

**Vielen Dank für Ihre Teilnahme!**

Ich möchte mich ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

## 8.2. Grundlage der qualitativen Auswertung

### Frage 1: Asian Disease Problem

*Hatten Sie das Gefühl, dass die Formulierungen der Programme A, B, C, D im obigen Beispiel ihre Entscheidung beeinflusst hat?*

*Wenn Sie die Frage bejahen, erklären Sie bitte kurz, inwiefern Sie beeinflusst wurden.*

- "nackte Zahlen" vs. schnell im Kopf auszurechnende Drittel [**konkrete Zahl vs. Rechnen**]
- "retten" ist positiver als "sterben" [**retten positiver als sterben**]
- "retten" ist so stark positiv konnotiert, dass ich den 'vorteil', menschen auf jeden fall zu retten nicht aufgeben möchte. "sterben" ist so negativ konnotiert, dass ich alles tun möchte, um zu verhindern, dass das in großer zahl eintritt [**retten positiver als sterben**]
- 1/3 und 2/3 anstatt einer konkreten zahl [**konkrete Zahl vs. Rechnen**]
- 200 Leben retten klingt besser als 400 sterben lassen [**retten positiver als sterben**]
- 400 sterben klingt negativer als 200 werden leben [**retten positiver als sterben**]
- Aber an die Umformulierung habe ich im ersten Schritt selbst schon gedacht und mich daher für B (bzw D) entschieden. [**Einfluss ignoriert**]
- Antwort C klang positiver als Antwort A [**retten positiver als sterben**]
- Begriff "sterben" ist abschreckend [**retten positiver als sterben**]
- Begriff "sterben" statt "überleben" [**retten positiver als sterben**]
- bei "wahrscheinlich" bleibt immer hoffnung [**Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung**]
- Bei den beiden längeren Antworten musste man überlegen wie viel 1/3 ergeben würde,etc. [**konkrete Zahl vs. Rechnen**]
- Bei der 2. Formulierung fiel es mir leichter die 2. Möglichkeit zu wählen ("400 Menschen müssen sterben" klingt schlimmer als "200 Menschen werden gerettet") [**retten positiver als sterben**]
- Bei der ersten Frage mit Möglichkeiten A und B wurde die Wahrscheinlichkeit für das Überleben Möglichkeiten, wohingegen bei der zweiten Fragestellung C und D die selben Wahrscheinlichkeiten beschrieben aber sich aufs Sterben konzentrierten. Ich muss zugeben, beim zweiten Mal hab ich länger gezögert eine Entscheidung zu fällen. [**starke Emotionen**]
- Bei zweite Version musste ich mehr denken, auch wenn die zahlen gleich waren, die zweite Formulierung war mehr „straightforward“ über Menschen die sterben werden [**konkrete Zahl vs. Rechnen**]
- Bin Optimist, wenn Hoffnung besteht, hoffe ich! [**Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung**]
- Da Programm A zuerst vorgestellt wurde entschied ich mich im wieder für Programm C [**Einfluss ignoriert**]
- Das Endergebnis ist bei A,B,C,D das gleichen, allerdings werden bei A und C auf jeden Fall 200 Menschen gerettet. [**Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung**]
- das Risiko würde ich eingehen, wenn dadurch so viele Mesnchen wie möglich gerettet werden [**Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung**]
- das Wort Wahrscheinlichkeit impliziert, dass es möglich sein könnte mehr Menschen zu retten [**Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung**]

- Der Fokus wurde vom Überleben auf das Sterben verschoben, was abschreckender ist. 400 Menschen sterben klingt viel schlimmer als 200 Menschen überleben. **[retten positiver als sterben]**
- Die Entscheidung war bei der ersten Fragestellung leichter für Programm A, beim zweiten Mal musste man sich für den Tod von 400 Menschen entscheiden, das klingt gleich ganz anders, als 200 die überleben. **[retten positiver als sterben]**
- Die negierte Formulierung der Programme C, D klingt sehr drastisch. Im Klartext lesbar lässt es sich nicht wie bei A, B ausblenden, dass Personen an der Krankheit sterben werden. **[starke Emotionen]**
- Die Tragweite des Begriffes sterben mit meiner Entscheidung gekoppelt lösen Emotionen aus und ich hatte das Gefühl nicht mehr rational entscheiden zu können **[starke Emotionen]**
- Die Umformulierung der Optionen in diesem Fall lassen Option D, die eine Chance für alle einräumt, anziehender erscheinen, da Option C eine automatische Todesfallanzahl angibt. **[Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung]**
- die Wahrscheinlichkeitsangaben machen einen stutzig, weil es sie in der anderen Möglichkeit nicht gibt [/]
- Die zweite Variante benutzte das negativ besetzte Verb "sterben", die erste das positiv besetzte Verb "retten" - ich war mir dessen bewusst, deswegen auch 2x dieselbe Entscheidung **[retten positiver als sterben]**
- durch den Austausch des Wortes "überleben" durch "sterben" **[retten positiver als sterben]**
- Durch die angegebenen Überlebenschancen [/]
- Durch die genaue Anzahl der Menschen, die man retten konnte und nicht durch die Wahrscheinlichkeit, war ich eher dazu verleitet genaue und sichere Programme einzugehen. **[Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung]**
- Durch die Verwendung des Wortes retten oder sterben. **[retten positiver als sterben]**
- Eine Option war konkret angegeben, bei der anderen musste man erst rechnen bzw. die Wahrscheinlichkeiten berücksichtigen. **[konkrete Zahl vs. Rechnen]**
- Erste Frage positiv formuliert, zweite negativ **[retten positiver als sterben]**
- Erste Ziel ist sicher als mehr als mögliche Leute retten. 2.te Ziel ist für alle anderen als größ als möglicher Höffnung haben **[Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung]**
- Es ist leichter sich für ein Programm zu entscheiden, bei dem 200 Menschen leben werden als für eines bei dem 400 sterben. Auch wenn es das selbe ist. **[retten positiver als sterben]**
- es ist nicht bekannt, um wieviel Menschen es sich gesamt handelt [/]
- Es ist schöner zu hören wie viele Menschen überleben **[retten positiver als sterben]**
- hätte ich nicht genau dieses Beispiel schon bei intercultural negotiation patterns kennengelernt hätte ja, da die Formulierung wichtig ist obwohl das Ergebnis in allen Fällen das gleiche ist **[Einfluss ignoriert]**
- Hätte ich nicht sofort weitergedacht, klingt Programm C weniger "schlimm" als Programm D - nämlich dadurch dass, gegensätzlich zur ersten Formulierung, das Sterben und nicht das Retten betont wurde **[retten positiver als sterben]**
- Höhe der Wahrscheinlichkeit [/]
- Ich hab alle diese Formulierungen umgerechnet [/]
- Ich habe allerdings nicht auf die Formulierungen geachtet [/]
- Ich habe länger überlegt aber trotzdem das idente zu frage 1 genommen. Aus der Logik **[Einfluss ignoriert]**
- ich kenne das Dilemma, würde ich es nicht kennen, hätte ich möglicherweise anders entschieden **[Einfluss ignoriert]**

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- Ich nehme an, aber ohne die Formulierung vor mir zu haben, kann ich es nicht genauer einordnen. [/]
- Ja, da B und D ausführlicher beschrieben waren [/]
- jeweils zwei Vorlagen waren inhaltlich identisch, allerdings war die Wortwahl einmal "positiv" (gerettet) und einmal "negativ" (sterben) **[retten positiver als sterben]**
- Kann man positiv oder negativ formulieren **[retten positiver als sterben]**
- Leicht irritierend, weil die Antworten eigentlich nur umformuliert worden sind. [/]
- Man entscheidet lieber fürs Retten, als fürs Sterben lassen. **[retten positiver als sterben]**
- Man rechnet sich nicht selbst aus, wie viele Drittel z.B. 400 Menschen sein könnten, aber die Formulierung mit  $1/3$  bzw.  $2/3$  hat man das Gefühl, das mehr Leute sterben werden. **[Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung]**
- mathematische Antwortmöglichkeiten vs. „normale“ Antwortmöglichkeit **[konkrete Zahl vs. Rechnen]**
- Mich haben die simpleren Antwortmöglichkeiten deutlich mehr angesprochen, weil ich weniger nachdenken und vor allem nicht rechnen musste. (ich hasse Mathe) **[konkrete Zahl vs. Rechnen]**
- Negative Formulierung "400 werden sterben" klingt schlechter als die zweite Version **[retten positiver als sterben]**
- Negative und positive Formulierung **[retten positiver als sterben]**
- Negative Verwendung von sterben, Prozentangaben etc. Ähnlicher Fall wurde bereits vor ein paar Jahren in einer Vorlesung (Negotiation Patterns) vorgestellt und beschrieben **[retten positiver als sterben]**
- negative positive Formulierung **[retten positiver als sterben]**
- Positiv oder negativ (sterben oder überleben) **[retten positiver als sterben]**
- positiv-überleben, negativ-sterben **[retten positiver als sterben]**
- Positive Ausdrücken **[retten positiver als sterben]**
- positive Formulierung von Antwort a lies mich kurz zwischen a und b schwanken **[retten positiver als sterben]**
- Positive oder negative Formulierung **[retten positiver als sterben]**
- Positive und negative Verwendung von überleben und sterben in Hinsicht auf die Anzahl der Menschen **[retten positiver als sterben]**
- Prozentangaben [/]
- Prozentsätze kann man auch anders darstellen [/]
- retten ist positiv - sterben macht Angst **[retten positiver als sterben]**
- Retten klingt besser als sterben **[retten positiver als sterben]**
- Sie bedeuteten das Gleiche. [/]
- starkes Wort: niemand [/]
- Sterben vs. gerettet werden. Wahrscheinlichkeiten geben Hoffnung. **[retten positiver als sterben] [Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung]**
- sterben/retten macht einen Unterschied, bzw. Die Zahlen zu sehen **[retten positiver als sterben]**
- Unterschiedliche Wortwahl für gleich Sachlage **[retten positiver als sterben]**
- Wahrscheinlichkeit (unsicher) vs. Sicherheit **[Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung]**
- Wahrscheinlichkeiten komplizieren die Sätze - da beide Programme das gleiche bewirken, achte ich als Gesundheitsministerin auf möglichst einfache Wortwahl. **[konkrete Zahl vs. Rechnen]**
- Weil das Wort sterben öfter vorkam [/]

- Weil die Programme C und D genau das gleiche gesagt haben nur andersrum formuliert. [/]
- Weil im ersten Beispiel man sich konkreter vorstellen kann wie viele Menschen überleben, wählt man eher die sichere Variante [**Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung**]
- Weil sowohl bei A als auch C eine genau Zahl deklariert wurde wie viele Menschen sterben werden. [**konkrete Zahl vs. Rechnen**]
- Wenn ich etwas mit Sicherheit weiß, macht das einen großen Unterschied, als wenn ich nur Wahrscheinlichkeiten zur Verfügung habe [**Sicherheit vs. Wahrscheinlichkeit/Hoffnung**]
- wie hätte ich ohne Formulierung der Programme entscheiden können? [/]
- zunächst, da 400 Menschen die sterben selbstverständlich schlimmer klingt, als 200 Menschen die überleben [**retten positiver als sterben**]
- Zwar wäre bei allen Varianten das gleiche Ergebnis möglich gewesen, dennoch erscheinen manche positiver oder negativer. ZB: 400 Menschen sterben klingt schlimmer als 200 überleben. [**retten positiver als sterben**]
- Zweite Option war jeweils zu kompliziert formuliert [**konkrete Zahl vs. Rechnen**]

## Frage 2: Vorkenntnisse 1

*Haben Sie sich schon mal mit der Frage, ob Sprache Denken und Handeln beeinflusst, beschäftigt?*

*Wenn ja, in welchem Rahmen? (z.B. Zeitungsartikel, Reportagen, Bücher, etc.)*

- Alltag [**persönliche Erfahrungen**]
- An der Universität und in Artikeln. [**Lektüre**][**Ausbildung**]
- Artikel [**Lektüre**]
- Artikel und Diskussionen [**Lektüre**] [**Gespräche**]
- Artikel, Lehrveranstaltungen [**Lektüre**][**Ausbildung**]
- aufgrund der Kultur und damit gebundene Sprache [**persönliche Erfahrungen**]
- Ausbildung - vor allem in der Entwicklung von Kindern und Beziehungen (mutter /Kind) [**Ausbildung**]
- ausgebildete Sprachheilpädagogin, also im beruflichem Umfeld [**Ausbildung**][**Beruf**]
- Auslandsaufenthalt [**persönliche Erfahrungen**]
- Aussagen von PolitikerInnen [**Politik/Medien**]
- Autogenes Training, Hypnose und Suggestionen [**Hypnose**][**Suggestion**]
- Beim Lesen von Artikeln, sehen von Dokumentationen [**Lektüre**][**Reportagen**]
- Beispiele dazu liefert uns der Boulevard tagtäglich [**Politik/Medien**]
- Bin in der Pädagogik tätig - da ist Sprache u Formulierung sehr wichtig [**Beruf**][**Pädagogik**]
- Boulevardmedien [**Politik/Medien**]
- 3\*Bücher [**Lektüre**]
- Bücher und Vorlesungen [**Lektüre**][**Ausbildung**]
- Bücher, Filme, beobachten von Unterhaltungen [**Lektüre**] [**persönliche Erfahrungen**]
- Bücher, Universität [**Lektüre**][**Ausbildung**]
- Bücher, Vorträge, Seminare [**Lektüre**][**Ausbildung**]
- Chomsky, Whorff, Piaget gelesen [**Lektüre**]

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- Das Buch "The power of understanding people" zeigt wie sich Menschen durch Worte manipulieren lassen. [**Lektüre**]
- Diplomarbeit, mein Thema ist ähnlich, bezieht sich aber auf Fremdsprachen [**Ausbildung**]
- Diskursanalysen an der Uni [**Ausbildung**]
- Diskussionen [**Gespräche**]
- diskussionen, medien [**Gespräche**] [**Politik/Medien**]
- Eher privater Natur, etwa "in welcher Sprache rechnen mehrsprachlich aufgewachsene Personen?"... (und ähnliches) [**persönliche Erfahrungen**]
- Einerseits im Alltag, bei Gesprächen mit Freunden aus Österreich. Ich habe gemerkt, dass ich teilweise anders denke und handle, da ich zweisprachig aufgewachsen bin und somit eine Mischung aus zwei Mentalitäten vereine. Andererseits studiere ich Translationswissenschaft und habe ich Lehrveranstaltungen schon darüber gelernt. [**Ausbildung**][**persönliche Erfahrungen**] [**Gespräche**]
- Emotionen, Gefühle werden durch die Sprache ausgedrückt wie Aggressionen/ od. liebevolle, sachliche Ausdrucksform!!! [**persönliche Erfahrungen**]
- Es gibt Gesprächstechniken, NLP ist so ein Beispiel neben vielen anderen, die genau darauf abzielen [/]
- es liegt auf der Hand, dass die Artikulierung eines Problems es erleichtert das Problem zu lösen [/]
- Forschungsarbeit zu Lernen in globalen Settings [**Ausbildung**]
- Fragestellungen [/]
- Gedanken [/]
- Gender [**Gender**]
- Gendern [**Gender**]
- Generell in Bezug auf Medien [**Politik/Medien**]
- Germanistikstudium [**Ausbildung**]
- Gespräche mit Bekannten, Berichte, Studien [**Lektüre**] [**Gespräche**]
- Ich beschäftige mich permanent mit diesem Thema. [**persönliche Erfahrungen**]
- ich bin Fremdsprachenlehrerin & es ist meine Überzeugung, dass dies der Fall ist [**Beruf**][**Pädagogik**]
- Ich bin Linguistics und Culture Studentin [**Ausbildung**]
- Ich denke, umso besser man eine Sprache beherrscht umso leichter kann man Leute welche die Sprache nicht so gut beherrschen manipulieren. [/]
- Ich habe einige Bücher und Zeitungsartikel zu diesem Thema gelesen, weil ich Translation studierte. [**Lektüre**] [**Ausbildung**]
- Ich habe einmal gelesen, dass man sich ein kleines bisschen anders verhält, je nachdem, welche Sprache man spricht [**Lektüre**]
- im denken [/]
- Im Laufe meines Studiums der Germanistik, Psychologie und Philosophie [**Ausbildung**]
- Im Linguistik Studium kommt man um das Thema nicht umher. [**Ausbildung**]
- Im Rahmen des Studiums, bzw Wahlfach Psychologie [**Ausbildung**]
- Im Rahmen diverser Seminare und Weiterbildung [**Ausbildung**]
- Im Rahmen meiner Ausbildung (Pädagogik-Psychologie-Philosophie, Unterricht) [**Ausbildung**] [**Pädagogik**]
- In allen Bereichen [**persönliche Erfahrungen**]
- in den Medien und generell in meinem Alltag und im Umgang mit den anderen [**persönliche Erfahrungen**] [**Politik/Medien**]

- in der Schule [**Ausbildung**]
- Im Rahmen von meinen eigenen Erfahrungen [**persönliche Erfahrungen**]
- in Vorlesungen/LVs [**Ausbildung**]
- Ja in meiner universitären Ausbildung [**Ausbildung**]
- Journalistische Berichterstattungen [**Politik/Medien**]
- Kommunikationsseminare, Bücher: zB Gerald Hüther "Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn", generell prägen Medien: nach den jüngsten Ereignissen bekommt die Ansicht eines Ozeans eine ganz andere Konnotation... [**Ausbildung**][**Lektüre**] [**Politik/Medien**]
- Konfliktkommunikation [/]
- kritisches Denken, jeden Tag, überall [**persönliche Erfahrungen**]
- Literatur, universitäre Veranstaltungen [**Lektüre**] [**Ausbildung**]
- Medien [**Politik/Medien**]
- mehrsprachige Freunde [**persönliche Erfahrungen**]
- Nicht wissenschaftlich nur als Erfahrungen in meinem persönlichen Leben. [**persönliche Erfahrungen**]
- Philosophie, Psychologiestudium, Schule, Zeitung, Artikel [**Lektüre**] [**Ausbildung**] [**Politik/Medien**]
- 3\*Philosophiestudium [**Ausbildung**]
- positives oder negatives Formulieren ein- und desselben Sachverhalts in der Politik [**Politik/Medien**]
- Predigten, Erläuterungen, Diskussionen, Liedtexten - singen und handeln stimmen oft nicht überein -wir gewöhnen uns daran [/]
- Psychologie Vorlesungen und Unterrichten [**Ausbildung**][**Pädagogik**]
- Reportage, TV, Zeitung [**Lektüre**] [**Politik/Medien**] [**Reportagen**]
- Reportagen über Manipulationsmethoden [**Reportagen**]
- Reportagen, Bücher, Vorlesungen [**Lektüre**] [**Ausbildung**] [**Reportagen**]
- Schau in die Krone;-) [**Politik/Medien**]
- 3\*Schule [**Ausbildung**]
- Schule Pädagogikunterricht[**Ausbildung**][**Pädagogik**]
- Schule, Arbeit über Zusammenhang von Sprache und Denken [**Ausbildung**]
- Schulzeit: Schülerseminar; Studium: Poststrukturalismus/Sozialkonstruktivismus, Diskursanalyse [**Ausbildung**]
- Sehr einfache Zeitungen (Heute, Österreich), oder Wahlprogramme (FPÖ) beeinflussen Menschen negativ [**Politik/Medien**]
- Seminar [**Ausbildung**]
- Seminar Pragmatik Uni Wien [**Ausbildung**]
- Seminararbeit [**Ausbildung**]
- Seminare [**Ausbildung**]
- Sprachstudium [**Ausbildung**]
- 8\*Studium [**Ausbildung**]
- Studium Linguistik [**Ausbildung**]
- Studium, Alltag, Selbsterfahrungsseminar [**Ausbildung**] [**persönliche Erfahrungen**]
- Studium, Artikel [**Ausbildung**][**Lektüre**]
- Studium, Medien [**Ausbildung**] [**Politik/Medien**]
- 3\*Uni [**Ausbildung**]
- Uni Kurs [**Ausbildung**]
- Uni, Bücher, Reportagen [**Ausbildung**][**Lektüre**] [**Reportagen**]
- Uni, Gespräch mit zweisprachigen Freunden [**Ausbildung**] [**Gespräche**]

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- 2\*Universität [**Ausbildung**]
- Universität, begonnen Buch von Daniel Kahneman zu lesen [**Lektüre**] [**Ausbildung**]
- Universität, Doing Diversity, Butler, Foucault, Doing Gender, Nietzsche[**Lektüre**] [**Ausbildung**][**Gender**]
- Universität, Medien und Politik [**Ausbildung**] [**Politik/Medien**]
- Universität, Vorlesungen, während der Schulzeit nur im Rahmen von Werbung und Propaganda [**Ausbildung**] [**Politik/Medien**]
- Universität, Zeitungsartikel [**Lektüre**] [**Ausbildung**]
- Unterhaltungen [**Gespräche**]
- Unterrichten [**Pädagogik**]
- Unterschiedliche Sprachen fördern die Anpassung an dortige Gepflogenheiten. Gesellschaft und Medien prägen! [/]
- Vorlesung, Serien [**Ausbildung**]
- Vorlesungen Uni [**Ausbildung**]
- Vorlesungen, Wissenschaftliche Arbeiten [**Ausbildung**]
- Vorträge, einschlägige Fachliteratur [**Lektüre**] [**Ausbildung**]
- Vorträge, Artikel, Selbsterfahrung, Reportagen [**Lektüre**] [**Ausbildung**][**persönliche Erfahrungen**] [**Reportagen**]
- Während des Spracherwerbs (v.a. Japanisch) und meine zweisprachige Erziehung. In unterschiedlichen Sprachkontexten treten unterschiedliche Züge in den Vordergrund und andere in den Hintergrund, da Sprache auch mit kulturellem Kontext verbunden ist. Man lernt nicht bloß sprechen (schreiben, lesen), sondern auch alles rundherum. [**persönliche Erfahrungen**]
- war 10 Jahre lang PR-Beraterin, da spielt man ständig mit Sprache [**Beruf**] [**Politik/Medien**]
- Werbung, Politik [**Politik/Medien**]
- Werbung, Politische Werbung, Slogans[**Politik/Medien**]
- Wie sagt man so schön, erst wenn man in einer Sprache träumt und/oder, ist man angekommen. Dieses Angekommen sein beinhaltet natürlich auch das Handeln, da man sich anpasst, seinen Habitus ggf.verändert. [/]
- Wir sprachen in einer Vorlesung (Philosophie) über den Sozialkonstruktivismus - weiters habe ich einige Bücher über Slurs und dergleichen gelesen. [**Lektüre**] [**Ausbildung**]
- Wissenschaftliche Artikel [**Lektüre**]
- wissenschaftliche Forschung, Whorf-Hypothese [**Ausbildung**]
- Wortwahl beeinflusst Kontext [/]
- Zeitung [**Lektüre**]
- Zeitungsartikel [**Lektüre**]
- Zeitungsartikel und Unirecherche [**Lektüre**] [**Ausbildung**]
- Zeitungsartikel, Diskussion mit einem Linguisten [**Lektüre**][**Gespräche**]
- Zeitungsartikel, in Gespräch mit Freunden [**Lektüre**][ **Gespräche**]
- Zeitungsartikel, wiss. Publikationen, v.a. im Bereich geschlechtergerechte Sprache [**Lektüre**][**Gender**]

### Frage 3: Vorkenntnisse 2

*Kennen Sie Experimente/ Studien zum Thema „Einfluss von Sprache auf Denken und/ oder Handeln“?*

- aus Fortbildungsveranstaltungen, Büchern [**Ausbildung**][**Lektüre**]
- Die Wahrnehmung von Farben oder Orten je nach unterschiedlicher Erstsprache, die Beeinflussung von Sprachfähigkeit bei Tieren auf ihre Handlungen, die Beeinflussung von Entscheidungen von Kindern aufgrund ihres Sprachstandes [**Farbe**][**Entwicklung**]
- Die Zeit [**Lektüre**]
- diverse Experimente aus dem Studium [**Ausbildung**]
- Edward Sapir und Benjamin Lee Whorf. Kenne ich durch mein Studium (Soziologie) [**Ausbildung**][**Sapir-Whorf**]
- ein paar aus dem Buch von Daniel Kahneman [**Kahneman**][**Lektüre**]
- Experiment zu gegenderter Sprache - bei "Arzt" wird automatisch an Mann gedacht [**Gender**]
- Framing effect, Sapir-Whorf, Studium [**Ausbildung**][**Sapir-Whorf**][**Framing**]
- George Orwell [**Orwell**]
- Hab in Zeitungen darüber gelesen, dass an Universitäten in GB und den USA solche Studien durchgeführt wurden. [**Lektüre**]
- Ich habe Artikel von verschiedenen Autoren gelesen meistens für die Uni [**Lektüre**][**Ausbildung**]
- Ich habe einige Cases im Hinterkopf kann aber jetzt keinen konkreten nennen [/]
- Ich weiß nicht, ob das als "Studie" bezeichnet werden kann, aber diverse Polizeiberichte/-aussagen zu Demonstrationen und Eskalationspunkten beinhalten Aussagen wie "Ich habe da nicht mehr den Menschen gesehen, sondern den stressmachenden Zecken" - Analysen, selbiger Berichte wiederum sind ebenso online und in Magazinen zu finden. [**Lektüre**]
- Ja, wenn die Verwendung von Sprache in der berühmten Studie, die zuerst nach dem zweiten Weltkrieg ausgeführt wurde, um herauszufinden, wie einfach und wie weit "Autoritätspersonen" das Handeln anderer beeinflussen, für das Thema genügt. Woher: Schule. [**Ausbildung**][**Milgram-Experiment**]
- Kardinale Richtungsangaben in manchen Sprachen, Zeit und Raum Metaphern [**Zeit**][**Raum**]
- Keine genaue Erinnerung mehr, aber aus dem Seminar [**Ausbildung**]
- Milgram Experiment, aus dem Psychologie Unterricht in der Schule [**Milgram-Experiment**][**Ausbildung**]
- Milgram-Experiment, ... [**Milgram-Experiment**]
- namentlich kann ich keine nennen; Zeitschriften, Bücher [**Lektüre**]
- nicht mit dem originalen Titel aber in der Regel mit einem groben Überblick der Ergebnisse - Wahrnehmung und Metaphern, Farbwahrnehmung, Grammatikalisches - Natürliches Geschlecht etc. Studium, populärwissenschaftliche Reportagen [**Wahrnehmung**][**Metaphern**][**Farbe**][**Gender**][**Ausbildung**]
- Nicht namentlich [/]
- nur die bereits erwähnte [**Asian Disease Problem**]
- Once again, ich bin Linguistik Studentin - ich kann hier jetzt nicht alle aufzählen [**Ausbildung**]
- Phänomen Kaspar Hauser bekannt aus dem AHS-Unterricht [**Ausbildung**]
- Philosophiestudium [**Ausbildung**]
- Psychologische Experimente, Studium [**Ausbildung**]
- Reconstruction of Automobile Destruction : An Example of the Interaction Between Language and Memory? - Loftus, Palmer. Bekannt aus dem Philosophiestudium. [**Gedächtnis**][**Ausbildung**]
- Restringierter Code, Elaborierter Code, mehr fällt mir gerade nicht ein [/]

## Die Macht der Sprache

Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- Sapir whorf Hypothese etc. [**Sapir-Whorf**]
- Sapir & Whorf Theories (Inuit etc) [**Sapir-Whorf**]
- Sapir-Whorf-Hypothese [**Sapir-Whorf**]
- Sapir-Whorf-Hypothese, Wittgenstein: Universität [**Sapir-Whorf**][**Wittgenstein**]  
[**Ausbildung**]
- Sapir-Whorf-Hypothese. Ich kenne diese durch den Film "Arrival" [**Sapir-Whorf**]
- sehr viele, z.B. Whorf, aus meiner Literaturrecherche [**Sapir-Whorf**][**Lektüre**]
- Studien von Elisabeth Wehling; privates Interesse [**Wehling**][**Lektüre**]
- Titel grade nicht zur Hand [/]
- Titel leider nicht mehr bekannt [/]
- Uni [**Ausbildung**]
- Vorher vorgestelltes Experiment etc. [**Asian Disease Problem**]
- Vorlesungen [**Ausbildung**]
- wahrscheinlich, aber könnte keines nennen [/]
- Z.B. Sapir-Whorf-Hypothese, wunderbar [**Sapir-Whorf**]

### Frage 4: Erfahrung 1

*Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass Sprache ihr Denken beeinflusst hat?*

*Wenn ja, bitte beschreiben Sie kurz die Situation und den Einfluss der Sprache*

- Sprache löst Emotionen aus [**Emotionen**]
- Keine konkrete Situation [/]
- Je nach Sprache denke ich anders [**Weltbild**]
- Ich kann keine konkrete Situation nennen - aber beispielsweise, wenn es um motivationale Prozesse geht. Oder, wie ich selber an eine Sache herangehe - formuliere ich das positiv oder pessimistisch-negativ? [**Formulierungen**][**Emotionen**]  
[**Motivation**]
- Positive Formulierungen verbessern meine Stimmung [**Formulierungen**]  
[**Emotionen**][**Wohlbefinden**]
- vor allem bei politischer Korrektheit [**Politische Korrektheit**]
- Bei Notsituationen [/]
- Oft bin ich glücklicher mit mir selbst, wenn ich auf Englisch über meine Zukunft nachdenke als auf Deutsch. [**Sprachspezifisch**]
- Wenn jemand etwas sagt und ich dann darüber nachdenke [**Inhalt**]
- Alleine Sprache in Medien usw. hat oft einen ganzen Tag beschäftigt. Seitdem ich keinen TV mehr habe und kaum Radio höre fühle ich mich freier [**Medien**]
- Erinnerungen durch Sprache [**Gedächtnis**]
- in emotionalen Situationen vor allem [**Emotionen**]
- Berichterstattungen zu demselben Thema mit unterschiedlichem Ansatz [**Medien**][**Framing**]
- Formulierungen in Zeitung, Gesprächen... [**Formulierungen**][**Medien**]
- Sprache kann motivierend sein [**Motivation**]
- In Diskussionen ist es von der Sprechweise des Gegenübers abhängig, wie ich mich zum Diskussionsgegenüber verhalte [**Formulierungen**][**Verhalten**]
- z.B. nach einem langen Aufenthalt in England fing ich an auf Englisch zu denken [**language of thought**]
- Ja, wenn ich auf Polnisch über politische Themen diskutiere bin ich viel ruhiger und nicht so schnell wütend wie und kann mich besser in mein Gegenüber hineinversetzen

als in Deutsch, wahrscheinlich, weil ich in meiner Muttersprache die Menschen nicht so negativ in politischen Themen wahrnehme, auch wenn sie dieselbe, von mir abgewiesene Meinung vertreten [**Sprachspezifisch**] [**Emotionen**] [**Politik**][**Empathie**]

- Im Englischunterricht [/]
- Politische Auseinandersetzung im TV [**Politik**]
- Ich habe viel mehr französische Bücher gelesen, als deutsche. Ich beziehe mich in dieser Sprache natürlich viel stärker auf diese Werke. [**Literatur**]
- Die damit gebundene Kultur [**Weltbild**]
- Politische Diskussionen, mediale Kontexte [**Politik**][**Medien**]
- meine Einstellung zu Menschen, die in bestimmten Situationen auf eine bestimmte Sprache zurückgreifen ist offener geworden, weil ich mehr Sprachen spreche; die Wortwahl in Medien und politischen Diskursen beeinflusst auch meine Wahrnehmung der Dinge - doch zum Glück ist mir das bewusst. [**Formulierungen**][**Medien**][**Politik**][**Toleranz**][**Wahrnehmung**][**Framing**]
- Unter anderem bei Politikgesprächen. Sie bestimmt, wie ich mein Gegenüber einschätze (extreme Meinung, gemäßigte Meinung) und beeinflusst so mein Vorgehen. [**Politik**][**Emotionen**][**Verhalten**]
- Immer.. Formulierungen haben starken Einfluss [**Formulierungen**]
- Zeitung, Politik, sozialer Umgang [**Medien**][**Politik**]
- Positive Affirmationen [**Emotionen**]
- Wortwahl in Zeitungsartikeln, Diskussionen, ... bestimmte Wörter werden negativ, andere positiv verstanden neugierig – wissbegierig [**Formulierungen**][**Medien**]
- Als ich in England lebte, war es für mich einfacher, in Englisch über Gefühle zu sprechen als in Deutsch. [**Sprachspezifisch**][**Emotionen**]
- Manches wird mir erst im Gespräch bewusst, das Können Lösungen für Probleme sein, aber auch die Definition eines Gefühls. [**Emotionen**]
- Da ich auch im Alltag sehr viel mit der englischen Sprache in Berührung komme (Uni, Serien, Musik, Nicht-deutschsprachige Freunde) denke ich mittlerweile oft mehr in Englisch als in Deutsch; oft ist das auch abhängig von meiner Laune, dem Inhalt (z.B Konzepte, die ich auf Englisch (kennen)gelernt habe, fallen mir zum überdenken und wiedergeben auf Englisch leichter, oder auch beim kreativen Schreiben oder Notizen machen in Vorlesungen, wo ich oft innerhalb eines Textes von Sprache zu Sprache switche (as seen right here, which coincidentally happened. [**code switching**] [**Sprachspezifisch**][**Themenspezifisch**][**Emotionen**]
- In der Verhaltenstherapie lernt man irgendwann etwas über "das große Und" - dann nämlich, wenn Konfliktsituationen mit Menschen vorhanden sind, die einem sehr nahe sind. Essentiell ist hier eine Aussage á la "Dieser Mensch hat mir sehr weh getan UND ich mag ihn trotzdem." das einem "aber" gegenübergesetzt wird. Diese Lektion war eine der wichtigsten meines Lebens und hat meine Perspektive auf vieles verändert. [**Therapie**] [**Perspektive**]
- durch Stimmlage [/]
- letztes Beispiel am Anfang dieses Tests [**Asian Disease Problem**]
- Wahlkampf, man bekommt gewisse Wörter durch ständige Wiederholung eingepflanzt [**Politik**] [**Framing**][**Verfügbarkeitsheuristik**]
- Russisch ist furchteinflößend [**Sprachspezifisch**]
- Bei der Problemstellung aus dem ersten Teil dieses Fragebogens ;) [**Asian Disease Problem**]
- Mir gut zureden, das Besprechen von Filmen oder Eindrücken mit anderen [**Emotionen**]

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- Politik, Fernsehen [**Politik**] [**Medien**]
- Bei meinem Au-Pair Aufenthalt in Finnland, bei dem ich nur in Englisch gesprochen und mit der Zeit auch gedacht habe. Mir erschien das Denken logischer und einfacher. Zurückzuführen ist dies wohlmöglich auf den im Vergleich zum deutschen einfacheren Aufbau der Sprache und meinen beschränkteren Englischen Wortschatz. [**Sprachspezifisch**][**Vokabular**]
- permanent, zuletzt am Beginn des Fragebogens beim Asian Disease Dilemma [**Asian Disease Problem**]
- Ich besitze in einigen Gebieten mehr Fachvokabular auf Englisch als auf Deutsch, das macht es schwierig, über manche Konzepte auf Deutsch überhaupt nachzudenken. [**Themenspezifisch**][**Vokabular**]
- Beim Lesen von Zeitungen [**Medien**]
- weil ich es vielleicht anders formuliert hätte [**Formulierung**]
- siehe Experiment am Anfang [**Asian Disease Problem**]
- theoretische Zugänge, Werbung [**Medien**]
- versuche bewusst mich von bestimmter **Wortwahl** nicht beeinflussen zu lassen [**Formulierung**]
- Als Erwachsene eher weniger, jedoch als Kind war Spanisch meine Familiensprache ... und im Österreichischen Umfeld stets eine Art Geheimsprache in der ich mich meinen Eltern mitteilen konnte ohne, dass es sonst jemand verstand. [/]
- Ja, besonders beim Thema Politik in den Medien, wenn gezielte Aussagen dazu führen, dass man beispielsweise einen Kandidaten plötzlich als unheimlich sympathisch oder gut geeignet sieht, obwohl man seine Gesinnung absolut nicht teilt [**Politik**][**Medien**][**Emotionen**][**Framing**]
- Immer wenn ich eine neue Fremdsprache lerne, verstehe ich die Welt anders. [**Weltbild**]
- gewisse Ausdrücke rufen gewisse Vorstellungen hervor [**Formulierungen**]
- Neue Formulierungen aus Fremdsprachen, die gleiche Erfahrungen anders beschreiben. [**Formulierungen**]
- Ja, wenn ich auf **Deutsch** denke habe ich bemerkt, dass ich mehr praktisch denke und handle. [**Sprachspezifisch**]
- Bsp.: [**Lernen**]
- **Zeitungsartikel**, deren **Wortwahl** beeinflusst die Denkweise [**Formulierung**][**Medien**]
- Alltag- Wortschatz [**Formulierungen**]
- Immer und überall [**überall**]
- Gut zugeredet, dann umgesetzt obwohl Hürden waren [**Formulierung**][**Emotionen**]
- Als ich nach Polen zu meiner Familie gefahren bin und somit mit einer anderen Denkweise konfrontiert war. Ich hab jedoch erst mit 14 Jahren begonnen darüber nachzudenken. [**Weltbild**]
- Wenn man lange in einer anderen Kultur/Sprache lebt, nimmt man die Sprach- und Denkmuster an. [**Weltbild**]
- positive/ negative Formulierungen [**Formulierungen**]
- Jedes sprachliche Input beeinflusst mein Denken. Ich denke darüber nach, ich bilde eigene Meinungen, Antworten, erinnere mich daran und anderes. Mein Denken ist beeinflusst. Anderes Beispiel: Jemand bittet mich um etwas - hohe Wahrscheinlichkeit, dass ich gerne ja sage. Jemand befiehlt mir etwas - geringer Wahrscheinlichkeit, dass ich gerne ja sage. [**Formulierung**][**Inhalt**]
- Namen in wissenschaftlichen Publikationen werden mit männlichen Personen verknüpft, unabhängig vom "tatsächlichen" **Geschlecht** der Person [**Gender**]

- Gendern [**Gender**]
- Ja, kann mich aber nicht an eine konkrete Situation erinnern [/]
- z.b. werbung [**Medien**]
- Wenn ich den Konjunktiv benutze, wirkt es nicht so selbstbewusst wie wenn ich z.B. eine Aufforderung benutze [**Formulierungen**]
- Auf Englisch denke ich "geradliniger" als auf Deutsch. Bei der Deutschen Sprache habe ich den Eindruck in "Kreisen" zu denken. [**Sprachspezifisch**]
- Es macht einen Unterschied, ob ich positiv oder negierend denke (z.b. nicht traurig sein/glücklich sein). [**Formulierungen**]
- Ich Botschaften, positive Formulierung ( Glas ist halb voll) [**Formulierungen**]
- Der Klang der Sprache beeinflusst den Fluss der Gedanken - z. B. Hitler- allein die "Melodik" [/]
- Bei einem Seminar betreffend ein Start-Up Projekt wusste es der Vortragende hervorragend mit seiner Rede alle so für die Sache zu begeistern, dass man am liebsten gleich losgelegt hätte und auch schnell mal ans Investieren dachte, mich eingeschlossen. Wenn man eine Sache anpreist wird sie oft übertrieben positiv beschrieben, mit vielen Wiederholungen der Vorteile und mit dem Unerwähntlassen von ev. Nachteilen oder Komplikationen. [**Framing**][**Emotionen**]
- Sprache schränkt teilweise mein Denken ein, manchmal erweitert sie es, sie färbt es positiv oder negativ, kann Gefühle beeinflussen, Einstellungen. [**Emotionen**][**Framing**]
- positive/negative [**Formulierungen**]
- Arbeitsalltag als Physiotherapeut [**Beruf**]
- Kurs über Verhandlungstaktik [**Ausbildung**]
- Ich denke in erster Linie beeinflusst die Sozialisation meine Art zu sprechen und zu denken (ich wähle die einfachste Art der Kommunikation, um mich mit meinen Mitmenschen im gleichen Sprach-Kanal zu befinden), aber es gibt eine Wechselwirkung. Die Art zu sprechen beeinflusst sicher auch das Denken. [/]
- wenn Objekte in einer anderen Sprache ein anderes grammatikalisches Geschlecht haben [**Gender**]
- In der Werbung, der Politik, bei Diskussionen, bei Vorträgen, ... eigentlich ist es in jeder kommunikativen Situation möglich, durch Sprache zu beeinflussen, nur nicht stets bewusst. Auch durch unterschiedliche Soziolekte und Dialekte schätze ich mein Gegenüber unterschiedlich ein. [**Werbung**][**Politik**][**Dialekte**]
- durch andere Formulierungen einer Situation kann man das Gefühl bezüglich dieser verändern [**Formulierungen**][**Emotion**]
- In China, es gibt weniger Höflichkeitsformen und daher bin ich dort auch weniger höflich als hier in Europa. [**Sprachspezifisch**]
- Medien, FB posts [**Medien**]
- Bei jeder politischen Äußerung wird die Denkweise bewusst durch Sprache gelenkt [**Politik**][**Framing**]
- Gespräche, Medien [**Medien**][**Gespräche**]
- Kulturelle Denkweise hat sich durch das Aneignen einer neuen Fremdsprache geändert [**Weltbild**]
- **Japanisch** folgt einer anderen Struktur im Aufbau der Sätze. Man muss also umdenken lernen. Mittlerweile bemerke ich es nicht mehr, aber anfangs hat der Umdenkprozess etwas gedauert. [**Sprachspezifisch**]
- bei Diskussionen ist die Deutsche Sprache sehr nützlich, weil genau und konkret [**Sprachspezifisch**]
- Beim "desole" vergibt man schneller als beim "es tut mir leid" [**Sprachspezifisch**]

## Die Macht der Sprache

Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- Ständig, TV, Zeitungen, sogar bei Führungen in Museen [**Medien**]
- Wenn ich über ein „Freund-drama“ von 2 unterschiedlichen Quellen höre [**Framing**]

## Frage 5: Erfahrung 2

*Bevorzugen sie bei manchen Themen/ in manchen Situationen eine Sprache gegenüber einer anderen?*

*Wenn ja, bitte erläutern Sie kurz.*

- In Gesellschaft gewisser Personen/ in gewissen Kontexten scheint mir eine Sprache oft passender als die andere zB wenn Sprecher einer Sprache, die ich auch spreche, anwesend sind [**Anpassung**]
- Interesse [/]
- Bei sehr gefühlstnahen Sprechsituationen (Fluchen, Beten) denke ich leichter in meiner Familien-Erstsprache, wenn ich fachlich argumentieren muss oder mich sachlich ausdrücke, dann immer auf Deutsch [**Emotionen**] [**Sprachspezifisch**] [**Fremdspracheneffekt**] [**Themenspezifisch**]
- Mit Freunden rede ich gerne Mühlviertlerisch, mit meinen Eltern aber Türkisch, da ich mich so besser mit ihnen verständigen kann. Sobald aber eine Person Deutsch und Türkisch kann, sowie meine Geschwister, switche ich zwischen beiden Sprachen. Wenn ich alleine bin und Videos, Serien und Filme schaue oder Tagebuch schreibe verwende ich hauptsächlich Englisch und manchmal Französisch oder Spanisch. Das liegt daran, dass ich auf Englisch am besten meine Gefühle ausdrücken kann und die romanischen Sprachen mir sehr gefallen. [**Sprachspezifisch**][**Anpassung**][**Emotionen**][**Filme/Serien**]
- Mit meiner besten Freundin spreche ich gerne Spanisch, wenn es um Emotionales geht. [**Emotionen**][**Sprachspezifisch**]
- Ich bevorzuge in der Literatur und bei Filmen den Originaltext und Ton (da man nicht alles eins zu eins übersetzten kann, geht in Synchronisationen oft einiges verloren). [**Originalsprache**][**Lost in translation**][**Filme/Serien**]
- Wenn man es gewohnt ist mit einer anderen Person in einer bestimmten Sprache zu kommunizieren. [**Anpassung**]
- definitiv Englisch für Emotionen bzw. um über Emotionen zu sprechen [**Emotionen**][**Sprachspezifisch**]
- Muttersprache bei komplexen Themen [**Sprachspezifisch**][**Erstsprache**]
- Ich kann Sex nur auf Englisch haben weil er mich in meiner Muttersprache anwidert [**Sex**]
- Schule, Fernsehen [**Filme/Serien**]
- Manchmal fällt es mir leichter mich in Englisch auszudrücken [**Kompetenz**]
- Vor aber auch abhängig von der Kompetenz [**Kompetenz**]
- ich könnte nie mit meinem Partner meine Muttersprache sprechen da sie für mich keinerlei "romantischen " Gefühle erweckt [**Emotionen**][**Sprachspezifisch**]
- wenn ich mit Erwachsenen rede spreche ich höflicher [**Anpassung**]
- In schwierigen Situationen verwende ich überwiegend meine Erstsprache. [**Sprachspezifisch**][**Erstsprache**]
- Sport [/]
- Englisch bei Themen, die ich mit Englisch-Muttersprachlern meist bespreche [**Themenspezifisch**]
- Mir fällt es leichter auf Englisch über Gefühle zu sprechen [**Emotionen**]

- während des Studiums [/]
- Italienisch, Gefühle **[Emotionen][Sprachspezifisch]**
- Ich bevorzuge deutsch bei komplexen Gedankengängen und fürs öffentliche Sprechen. Ich benutze englische Wörter, wenn ich eine bestimmte "lockere" Stimmung habe und teilen möchte. **[Anpassung][Sprachspezifisch]**
- im Alltag bevorzuge ich meine Muttersprache, zuhause dazu noch meinen Dialekt **[Erstsprache]**
- Wenn ich mit Leuten aus anderen Ländern unterwegs bin **[Anpassung]**
- Ja, wenn ich gestresst bin ect. würde ich lieber in meiner Muttersprache sprechen, weil mir dies Sicherheit gibt **[Erstsprache][Kompetenz]**
- Beim Erklären in meiner Muttersprache **[Erstsprache]**
- Ich finde Schimpfwörter haben im Russischen mehr "Gewicht", beleidigen mehr. **[Emotionen][Sprachspezifisch]**
- Ich spreche mit meiner Gattin Englisch, wenn wir etwas zu klären haben, das unsere Tochter nicht mitbekommen soll. **[Anpassung]**
- Kommt auf Gesprächspartner/in an **[Anpassung]**
- von je mehr Personen sie in Gruppen verstanden wird, desto besser **[Anpassung]**
- Bei meinem Hobby bevorzuge ich deutsch, da mir die französischen Begrifflichkeiten fehlen. **[Vokabular][Themenspezifisch]**
- Abhängig von Stimmung, Gesprächspartnern und Thema wähle ich die Sprache, die mir adäquat erscheint und die den Sachverhalt am besten darzustellen erlaubt **[Anpassung][Themenspezifisch]**
- meine Muttersprache, wenn ich es mir leicht machen möchte; Englisch für wissenschaftliche Texte, weil diese Texte dann oft objektiver und universeller zu sein scheinen **[Erstsprache][Sprachspezifisch][Themenspezifisch]**
- Wenn ich in einer Sprache mit einem Thema konfrontiert werde, bleibe ich meistens in dieser Sprache, wenn ich darüber nachdenke. Beim Sprechen nicht unbedingt **[Themenspezifisch]**
- Dialekt vs. Standardsprache, Privat vs. Beruf, Fortbildung, auch Land vs. Stadt **[Anpassung]**
- Zu meinem lateinamerikanischen Vater, spreche ich (wenn auch nicht perfekt) lieber Spanisch, da ihm das leichter fällt und die Kommunikation eher reibungslos abläuft. **[Anpassung]**
- Wenn ich eine Erinnerung erzähle die ich in den USA erlebt habe, bevorzuge ich Englisch **[Themenspezifisch]**
- Muttersprache meist. Ist einfacher **[Erstsprache]**
- Immer Deutsch, weil ich in anderen Sprachen unsicher bin **[Erstsprache][Kompetenz]**
- Wenn Sprecher unterschiedlicher Muttersprachen zusammen sind und es eine oder mehrere gemeinsame Sprachen gibt, bevorzuge ich die, die ich am besten kann. **[Kompetenz][Anpassung]**
- Erstsprache um Gefühle auszudrücken **[Erstsprache][Emotionen]**
- bestimmte Dinge sind in anderen Sprachen besser auszudrücken, in verschiedenen Sprachen gibt es Wörter die für etwas Ähnliches verwendet werden, aber nicht genau dasselbe sind, manche Wörter können nicht in andere Sprachen übersetzt werden **[Lost in translatione]**
- bei Wortwitz ist das Englische bevorzugt. **[Themenspezifisch][Humor]**
- Natürlich bevorzuge ich meine Muttersprache, wenn möglich spreche ich sie. **[Erstsprache]**

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- Ich bevorzuge Englisch in manchen emotional aufgeladenen Situationen, während mir Deutsch sehr viel lieber ist, wenn es um politische Debatten geht. **[Sprachspezifisch][Themenspezifisch][Fremdspracheneffekt][Emotionen]**
- Hochdeutsch-Dialekt je nach Situation **[Anpassung]**
- Ich bevorzuge sämtliche Medien (Film, Fernsehen, Zeitung, Studien, Musik, etc.) in der Sprache, in der sie ursprünglich geschaffen wurden. **[Originalsprache][Lost in translation] [Filme/Serien]**
- Bei Filmen, Serien, Büchern. **[Filme/Serien]**
- sensible Themen bespreche ich lieber in einer Sprache, die ich gut kann. **[Emotionen][Kompetenz]**
- Bei Erklärungen von Grammatik einer Fremdsprache, bevorzuge ich die Erklärung in meiner Erstsprache **[Erstsprache][Themenspezifisch]**
- Wenn ich für eine universitäre Prüfung viele wissenschaftliche Texte in Englisch lesen muss, lerne ich den Stoff auch gleich in der Sprache anstatt ihn ins Deutsche zu übersetzen. (Obwohl die Prüfung in Deutsch abgehalten wird) **[Themenspezifisch]**
- Mit meiner Familie spreche ich nur auf meiner Muttersprache. **[Erstsprache]**
- Bei schwierigen Themen die Muttersprache, weil ich mich exakter ausdrücken kann. **[Erstsprache][Kompetenz]**
- Familie, Freunde, Kollegen: jeweils unterschiedliche Sprachen bzw. Dialekte/Akzente **[Anpassung]**
- Wenn's emotional wird, dann spreche ich meist im Dialekt. **[Erstsprache][Emotionen]**
- Fachvokabular, genderadäquatere Sprachmöglichkeiten des Englischen, bestimmte Ausdrucksweisen, für die es kein Äquivalent gibt **[Themenspezifisch][Sprachspezifisch][Lost in translation][Genderneutral]**
- Englisch für Emotionales **[Emotionen][Sprachspezifisch]**
- Wenn ich einen Text in einer bestimmten Sprache verfasse, spreche ich auch lieber in dieser Sprache darüber **[Themenspezifisch]**
- In Englisch zum Beispiel lässt es sich leichter über Videospiele sprechen. **[Themenspezifisch]**
- ich bevorzuge immer die Erstsprache **[Erstsprache]**
- Englisch bringt oft die Sache auf den Punkt **[Sprachspezifisch]**
- Beruflichen Alltag - kann mich in meinem Fachgebiet besser in Englisch ausdrücken **[Beruf][Vokabular][Themenspezifisch]**
- je nachdem wer mein Gegenüber ist, stelle ich mich auf ihn/sie sprachlich ein (milieu, bildungsstand, herkunft, alter,...) **[Anpassung]**
- Meine Muttersprache ist eher für Alltagsgespräche, meine Fremdsprachen für die Schule, den Beruf usw. **[Anpassung]**
- LGBTQ-Themen bespreche ich gerne auf Englisch **[Themenspezifisch]**
- Manche Ausdrücke in anderen Sprachen können bestimmte Situationen oder Gefühle besser ausdrücken **[Lost in translation]**
- Konzepte, die ich auf Englisch gelernt habe (zb durch Diskussionen im Internet), bereden ich dann auch lieber auf dieser Sprache. **[Themenspezifisch][Vokabular]**
- Gefühle mitzuteilen fällt in der Erstsprache leichter **[Erstsprache][Emotionen]**
- Wenn ich über meine Gefühle denke, spreche ich in meiner ersten Sprache **[Erstsprache][Emotionen]**
- 'gehobene' Sprache im Berufsalltag **[Anpassung]**
- manche Ausdrücke/Phrasen erläutern eine Situation besser auf Englisch als auf Deutsch **[Lost in translation]**
- ständig muss ich meine Sprache abändern [/]

- Auf Deutsch kann ich über jedes aktuelle Thema diskutieren, weil ich stets die Medien mitverfolge. In anderen Sprachen fällt mir das manchmal schwer, wenn ich seit längerem nicht mehr auf dem neuesten Stand bin oder mir schlicht der notwendige Wortschatz fehlt. Mit Deutsch fühle ich mich einfach am sichersten und ich kann meine Gefühle am besten äußern. **[Vokabular]**  
**[Erstsprache][Emotionen][Kompetenz]**
- Auszudrücken wie ich mich fühle, kann ich am besten in der Sprache in der ich es am gewohntesten bin **[Emotionen]**
- Auf Englisch ist es oft viel einfacher, über die Gefühle und verschiedene soziale Probleme zu sprechen und auch sexuelle Situationen zu beschreiben. **[Emotionen][Sex][Sprachspezifisch]**
- manches kann in anderer Sprache genauer ausgedrückt werden **[Lost in translation]**
- Wenn möglich bei allen Medien Originalsprache, je nach Person **[Originalsprache][Anpassung]**
- Wenn mir ein Wort gerade nicht einfällt, ich es aber in einer anderen Sprache kenne [/]
- Ich fluche hauptsächlich in Englisch. Ich bevorzuge die Originalversionen von Büchern und Filmen. Wenn ich über ein bestimmtes Thema in welcher Sprache auch immer gelernt/gelesen/... habe, dann ist es oft leichter, in der gleichen Sprache darüber zu reden. **[Fluchen][Originalsprache][Themenspezifisch]** **[Filme/Serien]**
- Es fällt mir viel leichter, auf meiner Muttersprache meine Gefühle zu äußern. Auch wenn ich wütend bin, möchte ich am liebsten auf meiner Muttersprache streiten, da mir die Worte auf einer anderen Sprache nicht so schnell einfallen. **[Erstsprache][Emotionen][Kompetenz][Vokabular]**
- lieber Muttersprache, in fast allen Situationen **[Erstsprache]**
- Muttersprache generell, manchmal Englisch, weil ich in der Sprache studiere und Fachbegriffe oft nicht auf Deutsch kenne. **[Erstsprache][Vokabular][Themenspezifisch]**
- Manchmal bietet eine andere Sprache mehr Mittel um etwas bestimmtes auszudrücken **[Sprachspezifisch][Lost in translation]**
- Komplexe, fachliche Themen - Muttersprache zur Verständlichkeit **[Erstsprache][Kompetenz][Themenspezifisch]**
- Erstsprache bei Themen, die mir wichtig sind **[Erstsprache][Themenspezifisch]**
- leichter zu kommunizieren **[Kompetenz]**
- Reden mit Familie in Rumänisch, Reden über Kirche in Rumänisch, weil Kirche in Rum. besucht **[Themenspezifisch]**
- Wenn jemand Deutsch als Erstsprache hat, benutze ich am liebsten meinen Dialekt. **[Erstsprache]**
- bei wissenschaftlichen Texten bevorzuge ich Englisch **[Themenspezifisch]**
- Im Privatleben verwende ich Alltagssprache, bei der Arbeit Fachsprache und mit meiner Schwiegermutter spreche ich Englisch **[Anpassung]**
- Muttersprache **[Erstsprache]**
- Wenn ich mir überlege, wie ich jemandem eine Sache erklären könnte, formuliere ich meine Ansprache in Gedanken komischerweise auf Englisch. Aber eigentlich wähle ich die Sprache je nach Umgebung und vor allem an den/die Gesprächspartner angepasst. **[Anpassung]**
- Bei Unsicherheit, Problemen oder auch Witzen, Humor bevorzuge ich stets meine Muttersprache - da ist man sattelfest **[Erstsprache][Kompetenz]**
- Filme, Musik **[Filme/Serien]**
- Beruflich, da hier die Literatur zumeist nur in Englisch vorliegt **[Themenspezifisch]**

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- Stresssituationen [/]
- Fachzeitschriften in Englisch [**Themenspezifisch**]
- unter Freunden ist Dialekt am einfachsten und man kann auf unendlich viele kreative Weisen etwas ausdrücken, dass in anderen Sprachen nicht funktioniert oder ich zumindest nicht so gut kenne [**Erstsprache**][**Kompetenz**]
- im Alltag Deutsch (Muttersprache), beim Schreiben Englisch (man kann sich kürzer fassen) [**Sprachspezifisch**][**Erstsprache**]
- Erstsprache [**Erstsprache**]
- Bei Musik bevorzuge ich oft Englisch, bei besonders schwierigen Texte meine Erstsprache und bei sehr persönlichen Gesprächen ebenfalls meine Erstsprache [**Erstsprache**][**Kompetenz**][**Emotionen**]
- in Situationen, in denen ich mich unsicher fühle, bevorzuge ich meine muttersprache [**Erstsprache**][**Kompetenz**]
- bei schwierigen politischen, wirtschaftlichen, humanitären Themen bevorzuge ich deutsch oder englisch um mich wohlüberlegt ausdrücken zu können, Fehltritt bei falschen Formulierungen zu vermeiden, Gesprächspartner nicht auf die Füße zu treten [**Kompetenz**][**Themenspezifisch**]
- Ja, aber nur weil ich bestimmt Vokabeln nur in Englisch weiß. [**Vokabular**]
- In einer Sprache kann ein bestimmtes Thema eher ein Tabu sein, deswegen verwende ich die andere Sprache [**Themenspezifisch**]
- Schreiben in Englisch, obwohl Muttersprache Deutsch [/]
- Durch Verwendung einer anderen Sprache entsteht Distanz zu einem heiklen Thema, es fällt leichter, darüber zu sprechen [**Fremdspracheneffekt**] [**Themenspezifisch**]
- Vokabelstärke [**Vokabular**]
- Über manche Themen ist es z.B. leichter in Englisch zu sprechen als auf Deutsch [**Themenspezifisch**]
- Bei Tandem Partnern, Freunden aus anderen Ländern bei denen ich die Fremdsprache beherrsche [**Anpassung**]
- Deutsch für alles was persönlich ist, Englisch für Berufliches. Französisch ist in den Hintergrund gerückt. [**Erstsprache**][**Emotionen**][**Beruf**]
- Debatten in Englisch, Über witzige Themen rede ich gerne in Japanisch [**Sprachspezifisch**][**Humor**]
- Ja, Spanisch und Englisch sind besser für Humor als Baskisch und Deutsch. [**Humor**][**Sprachspezifisch**]
- Manche Sätze wirken in einer Sprache ernster als in einer anderen. [**Sprachspezifisch**]
- Mit einer Freundin benutze ich englisch statt Muttersprache, wenn wir von „internet-sachen“ (serien, globale politik usw) sprechen [**Themenspezifisch**]

### Frage 6: Erfahrung 3

*Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass Politik und Medien Sprache bewusst einsetzen?*

*Wenn ja, bitte erläutern Sie kurz!*

- NLP zum Beispiel [/]
- beim Wahlkampf [**Wahlen**][**Politik**]
- Wahlkampf [**Wahlen**][**Politik**]
- Kurze, prägnante Wörter die im Kopf bleiben [**Formulierungen**]
- Bsp. die Verwendung der Begriffe "Migrant" oder "Asylant" in Tageszeitungen [**Framing**][**Formulierungen**][**Medien**]

- Um überzeugend zu sein müssen Politiker ihre Sprache richtig einsetzen. Im Marketing ist es ebenfalls so. **[Politik]**
- Framing: das Boot ist voll **[Framing]**
- Beispielsweise im letzten Wahlkampf - Rhetorik rechtspopulistischer Politiker (Strache) und jene z.B. von Van der Bellen oder Fischer **[Wahlen][Rhetorik] [Politik]**
- Stichwort Populismus etc. **[Populismus]**
- In politischen Reden, ständig im Wahlkampf. **[Wahlen] [Politik]**
- fast täglich **[immer]**
- Bei Wahlkämpfen **[Wahlen] [Politik]**
- Immer, vor allem vor Wahlen und auch in Bezug auf gewisse Medienunternehmen **[Wahlen] [immer] [Medien] [Politik]**
- Immer. **[immer]**
- Sie sagen etwas bestimmtes und überlegtes **[Politik]**
- V.A. bei Wahlkampagnen **[Wahlen] [Politik]**
- Wahlkampf **[Wahlen] [Politik]**
- Für mich ist dies in gewissen Zeitungen sehr deutlich erkennbar. Weiters, konnte man im Wahlkampf deutlich erkennen wie Politiker/innen Sprache verwenden und sich zu Nutzen machen. **[Medien] [Wahlen] [Politik]**
- Werbung **[Werbung]**
- populismus zB **[Populismus]**
- Allein bei der letzten Wahl war eine solche Beeinflussung sehr deutlich **[Wahlen] [Politik]**
- Überall **[immer]**
- Man muss sich dazu ja nur Wahlplakate, die social media Auftritte diverser Parteien und deren vorsitzenden und ähnliches ansehen **[Wahlen][Medien] [Politik]**
- im Wahlkampf **[Wahlen] [Politik]**
- Politik benutzt sehr häufig meinungsbildende Metaphern (Flüchtlingswelle, etc.) Außerdem gibt es zB positiv klingende Formulierungen bei negativen Beschlüssen **[Framing] [Formulierungen] [Politik]**
- bei jedem Auftritt einer Autorität [/]
- Politikdiskussion **[Politik]**
- Größte Beispiele wie Heute und Österreich mit plumpen Aussagen auf dem Titelblatt Leser anwerben, Politik- Politiker versuchen mit Sprache, dass wofür sie wirklich stehen zu verstecken und umschreiben es so, dass einfache Menschen nicht dahinterkommen wie zb. bei wirtschaftlichen Themen **[Framing][Formulierungen][Medien] [Politik]**
- Um Einfluss zu gewinnen [/]
- WIR versus DIE **[Framing]**
- Wahlwerbeplakate **[Wahlen] [Politik]**
- In Schule bei Medienanalyse **[Medien]**
- das bedarf keiner Erläuterung??? Nachrichten, Mitteilungen, Zeitungen (unterschiedliche Ausrichtung) **[Medien][Framing]**
- Formulierungen können meine Meinung ändern **[Formulierungen]**
- Unterbewusst beeinflussen [/]
- Anglizismen werden oft verwendet um besonders jung zu wirken. Zusätzlich haben die meisten Politiker eine Sprecherausbildung. **[Formulierungen][Rhetorik] [Politik]**
- Wortwahl-> Manipulation **[Formulierungen][Manipulation]**
- Debatten, Manipulation, etc. **[Manipulation]**

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- Wahlkampf, politische Debatten, Medien [**Wahlen**][**Medien**] [**Politik**]
- Populismus und Demagogie [**Populismus**]
- Täglich in den Nachrichten und in der Zeitung [**immer**][**Medien**]
- Das passiert tagtäglich! [**immer**]
- Immer und immer und immer wieder - in jeder politischen Rede und Werbung... verschiedene Parteien sprechen über dieselben Konzepte, doch verwenden andere Wörter um andere Standpunkte hervorzuheben [**immer**][**Framing**][**Formulierungen**] [**Politik**]
- Das habe ich spätestens dann gemerkt, als wir in der Schule in Deutsch eine politische Rede verfassen mussten [**Politik**]
- Wahlwerbung, Berichterstattung verschiedener Zeitungen im Vergleich [**Framing**][**Wahlen**] [**Politik**]
- diverse Euphemismen, Neologismen, Körpersprache, Art der Diskussionsführung [**Formulierungen**][**Framing**]
- Bei jeglichen Berichten über Straftaten in z.B.: Zeitschriften. ("Opfer" statt "mutmaßliches Opfer", usw...) [**Framing**]
- Sprachliche Mittel der Medien [**Medien**]
- z.B. im Wahlkampf, eigentlich jeden Tag [**immer**][**Wahlen**] [**Politik**]
- Jeden Tag [**immer**]
- Diskriminierungen, Wahlkampf, [**Wahlen**] [**Politik**]
- "Manipulation" mit Gebrauch von bestimmten, negativ/positiv besetzten Wörtern, Verwendung von sehr emotionsbesetzten Wörtern auf Wahlplakaten [**Framing**][**Emotionen**][**Wahlen**] [**Politik**]
- ständig, schon alleine wie Zeitungsartikelüberschriften formuliert werden ist Beeinflussung [**immer**][**Formulierungen**][**Medien**]
- Bei jedem Werbeplakat, Parolen.... jüngst Bezeichnungen wie Flüchtlingswelle [**immer**][**Framing**] [**Politik**]
- Alleine das Leute wie Strache und co Leute überzeugen können; oftmals genau diese Leute "gegen" die sie sind [**Politik**]
- Wahlkampf [**Wahlen**] [**Politik**]
- Reißerische Ausdrucksformen, emotional aufgeladene Worte ("Tradition", "Verrat", "Krise", "hinterhältig"), Generalisierungen und Feindbildprägungen ("Wir" gegen "die"), etc. [**Framing**][**Formulierungen**][**Emotionen**]
- Wahlkampf, Rhetorik, Wortwiederholungen, Formulierungen [**Wahlen**][**Rhetorik**][**Formulierungen**] [**Politik**]
- jüngstes Beispiel: FlüchtlingsSTROM, MigrationsWELLE -> Suggestion, dass wir überrollt werden [**Framing**]
- Nachrichten [**Medien**]
- Bewusster Einsatz bestimmter Wörter/Phrasen um die Aufmerksamkeit auf etwas zu lenken [**Formulierungen**]
- Z.B. verschiedene Zeitungen, die in verschiedene politische Richtungen tendieren [**Medien**][**Framing**] [**Politik**]
- Zeitungen und Politik sind voll davon. [**immer**] [**Politik**]
- Als ich gewisse Vorträge anhand eines Rhetorikbuchs analysiert habe [**Rhetorik**]
- In Werbungen für Lebensmittel, werden diese bewusst mit viele Adjektiven beschrieben und dabei auch speziell betont. ZB: "Creemiges Joghurt". Außerdem werden in Werbungen vermehrt Neologismen verwendet. ZB: Ein erfundener Begriff der besonders intellektuell/kompliziert klingen soll und zur Attraktivierung einer

- dermatologischen Creme dient. In der Politik wird ganz speziell auf die Wortwahl und Sprache geachtet. **[Formulierungen][Framing] [Politik]**
- Zeitungen/Internet **[Medien]**
  - jede Nachrichtensendung **[immer]**
  - Beim Vergleich zweier Zeitungsartikel (z.B. Heute - Standard) über ein und dasselbe Phänomen. **[Framing]**
  - Schlagzeilen sind oft so gestaltet, um die flüchtige Leserin in eine bestimmte Richtung zu lenken. **[Framing][Medien]**
  - Zeitungsartikel, Rede von PolitikerInnen **[Medien] [Politik]**
  - Hab dazu ein Buch gelesen (Politisches Framing von Elisabeth Wehling) **[Framing] [Politik]**
  - Alleine die letzten Wahlen waren enorm... **[Wahlen] [Politik]**
  - Nachrichten, Wahlkampf **[Wahlen] [Politik]**
  - Indoktrination [/]
  - z.B. Bezeichnung "Flüchtlinge" vs. "Geflüchtete" **[Framing]**
  - dauernd; Wahlplakate, Diskussionen, Wahlprogramme, Presstexte etc. **[immer][Wahlen] [Politik]**
  - bestimmte Wortwahl, Gendern, **[Formulierungen]**
  - Bei Wahlwerbung - Gebrauch von Schlagwörtern um Bilder/Gefühle zu wecken **[Wahlen][Emotionen] [Politik]**
  - Ja, um ihre Position darzustellen, werden zB Parteien bewusst ins rechte Licht gerückt. **[Framing] [Politik]**
  - immer wenn ich Zeitungen lese, oder roundtables im tv sehe **[immer][Medien]**
  - Ja, damit die Sprache ihren Interessen besser dient [/]
  - Natürlich, insbesondere bei (rechts)populistischen Medien und Politiker\*innen werden Kollektivsymbole immer weitergesponnen, sodass man z. B. Islam irgendwann nur noch mit Terror verbindet. **[Framing] [Politik]**
  - Retorik bei PolitikerInnen **[Rhetorik] [Politik]**
  - Werbung. **[Werbung]**
  - Bestimmte Ausdrücke wie "durch den Rost fallen", die aus der Zeit des Nationalsozialismus stammen, werden heute noch unreflektiert verwendet. Sprache wurde in dieser Zeit bewusst eingesetzt um zu beeinflussen. **[Formulierungen][Manipulation]**
  - Besonders "starke" Ausdrücke bzw. Adjektive **[Formulierungen]**
  - Wahlkampf **[Wahlen] [Politik]**
  - Wenn die Form den Inhalt spiegelt, wird es mir kurz bewusst, was mich beinahe dazu führen kann, es an jeder sprachlichen Äußerung zu bemerken [/]
  - FPÖ, Krone Österreich **[Medien] [Politik]**
  - Populismus, Rechtsextremismus, Hetze, Manipulation etc. in "qualitativ niedrigen" Zeitungen. **[Manipulation][Populismus][Medien] [Politik]**
  - Wahlkämpfe **[Wahlen] [Politik]**
  - Gibt es unzählige **[immer]**
  - Ich denke daran immer, wenn ich die polnische restpopulistische Presse lese. Die Sprache wird dort benutzt, um den Menschen Angst zu machen. **[Emotionen] [Politik]**
  - Ständig **[immer]**
  - ständig, vor allem im Wahlkampf, traurig wie leicht Menschen zu beeinflussen sind **[immer][Wahlen] [Politik]**
  - Einsatz von positiv klingenden Wörtern, die aber eine Verschlechterung bedeuten **[Formulierungen]**

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- Bei Schlagzeilen [**Medien**]
- Von positiven/negativen Formulierungen, Übertreibungen, Redewendungen, bis Sprachwitzen, letzteres hauptsächlich in Werbe-Kontexten. [**Formulierungen**]
- Es wird sehr oft mit der Sprache manipuliert. [**Manipulation**]
- viele Parteien setzen sehr darauf [**Politik**]
- In politischen Reden/Parteivideos etc -> Dinge die "beworben" werden, werden positiv beschrieben [**Formulierungen**] [**Politik**]
- Permanent [**immer**]
- Ständig, vor allem in der Politik [**immer**] [**Politik**]
- Bei niemandem so extrem wie bei der FPÖ, im Speziellen beim Herrn Hofer [**Politik**]
- Politik - Rhetorikschulungen und Zeitungen setzen auch Sprache sehr bewusst ein [**Rhetorik**][**Medien**] [**Politik**]
- zb das wort überfremdung [**Framing**][**Formulierungen**]
- Wahlkampf, Dinge anpreisen [**Wahlen**][**Werbung**] [**Politik**]
- Jeder Wahlkampf, jedes Interview etc. [**immer**][**Wahlen**] [**Politik**]
- Werbung reimen, Boulevardmedien bedienen sich teilweise der sprachlichen Hetze [**Hetze**][**Medien**]
- bei der "Flüchtlingskrise" - in Form von Artikeln, Reden von Politikern [**Framing**][**Medien**] [**Politik**]
- Fachjargon [/]
- Zeitungen, Internet, [**Medien**]
- Hetze, Ausländer, Namen von Personen (Migrationshintergrund), Füllwörter: [**Framing**]
- Positive Formulierungen [**Formulierungen**]
- Immer vielversprechend, positiv formuliert bei Eigenwerbung [**Werbung**][**Formulierungen**]
- Politiker sind oft geschulte Rhetoriker, die es wissen mit gezielten Ausdrücken eine Situation beliebig darzustellen. Wenn man Bescheid weiß, fällt es immer wieder auf. [**Rhetorik**][**Framing**][**Formulierung**] [**Politik**]
- Buzzwords... [**Formulierungen**]
- jeden Tag[**immer**]
- in Zeitungen und Medienberichten (Stichwort "Terrorangst") [**Medien**][**Framing**]
- Wenn ich Politikern zuhöre [**Politik**]
- Wahlen [**Wahlen**] [**Politik**]
- Der Schwachsinn den sie von sich geben ist nicht anders zu erklären. [**Politik**]
- überall, Debatten [**immer**]
- Überall wird das gemacht. [**immer**]
- z.B. Hetze bei rechten Politikern [**Hetze**] [**Politik**]
- Stimmungsvolle Reden [**Emotionen**]
- Sehr oft, beispielsweise unterschiedlicher Sprachgebrauch in der selben Sprache je nachdem welches Zielpublikum angesprochen wird (Boulevardpresse), die Stimmung die ein Strache bei einer Rede erzeugen möchte im Vergleich zu jener, die ein sachlich orientierter Politiker verbreitet, [**Rhetorik**][**Formulierungen**][**Medien**] [**Politik**]
- um Menschen, die nicht reflektiert lesen und aussagen hinterfragen, lenken zu können [**Manipulation**]
- genauso wie bei der Darstellung von Diagrammen oft getrickst wird - wenn man das nicht aufmerksam liest/sich anhört ist es leicht zu übersehen, dass es anders formuliert gar nicht so zugespitzt klingt (positiv und negativ) [**Formulierungen**][**Framing**]
- Sie reden immer nur über die Erfolge und über die positiven Ziele [**Framing**]

- Österreich, Wahl [**Wahlen**][**Medien**] [**Politik**]
- Oftmals spezielle Wortwahl [**Formulierungen**]
- z.B. Wahlkampf [**Wahlen**] [**Politik**]
- Wird als Hauptmittel in der Politik eingesetzt, I mean it's their job to talk nonsense to our heads?! [**immer**] [**Politik**]
- Ständig. Ich weiß gar nicht wo ich anfangen soll. [**immer**]
- Wortwahl von Überschriften etc. [**Formulierungen**]
- ja bei politische Slogans [**Formulierungen**] [**Politik**]
- Ja, auf Spanisch manipuliert mal viel und hat in die Gefühle einen tieferen Einfluss. [**Manipulation**][**Emotionen**]
- Besonders bei Wahlen [**Wahlen**] [**Politik**]
- Besonders wenn man vertraute Quellen und „alternative“ Quellen anschaut - Formulierung ist ganz anders, um die politische Background abzuspiegeln [**Formulierungen**][**Framing**] [**Politik**]

### Frage 7: Erfahrung 4

*Verwenden Sie den Einfluss von Sprache bewusst?*

*Wenn ja, bitte erläutern Sie kurz!*

- Um zu überzeugen zb [**Überzeugen**]
- Überzeugungskraft [**Überzeugen**]
- Ich bin Lehrerin: also ja, vor allem jedoch dazu, um SchülerInnen einen kritischen Blick auf Sprache und Medien zu eröffnen [**LehrerIn**] [**Kritik ermöglichen**]
- Kindererziehung, ich vermeide negativ Formulierungen wie: lach nicht, das ist nicht lustig [**Erziehung**][**Formulierungen**]
- Je nachdem, welche Wirkung ich bei meinem Gegenüber erzielen will, formuliere ich "mitreißend" oder "uninteressant machend". [**Formulierungen**]
- Ich versuche bei SchülerInnen meist positive Formulierungen zu verwenden, um sie stets zu ermutigen. [**LehrerIn**][**Formulierungen**][**Motivation**]
- vor allem bei politischer Korrektheit; um mich ganz klar auszudrücken [**Politisch korrekt**]
- Manchmal passen bestimmte Worte in einer bestimmten Sprache besser zur Situation als andere, oder eine Sprache hat ein Konzept, das die andere nicht hat [**Lost in translation**]
- Bei Kindererziehung meist [**Erziehung**]
- Beruflich [**Beruf**]
- z.Bsp. bei Kindern [**Erziehung**]
- Gendern [**Gendern**]
- Schule [/]
- Ich gendere und variiere dabei die Strategie, um zu provozieren/irritieren; ich benutze englische Wörter, um eine gewisse Stimmung von mir zu vermitteln; ich spreche viel in Metaphern; ich variiere meine Ausdrucksweise dem gegenüber entsprechend [**Gendern**][**Anpassung**]
- ich verwende bestimmte Wörter, wenn ich bei jemandem etwas erreichen will [**Formulierungen**][**Manipulation**]
- Diskussionen [/]
- Um andere zu beeinflussen [**Manipulation**]

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- Ich weiß wie ich was zu meinem Freund oder Eltern sagen muss damit ich es bekomme **[Manipulation]**
- Ich habe 4 Kinder ... natürlich verwende ich Sprache bewusst, um sie bspw. zu motivieren. **[Erziehung][Motivation]**
- will ich verstanden werden oder überzeugen oder überreden? **[Anpassung][Überzeugen]**
- In verschiedenen Sprachregistern zum Beispiel. Ich achte auch sehr auf die Tonalität meiner Sprache **[Anpassung]**
- je nach Situation , zum Manipulieren oder beeindrucken **[Manipulation][Überzeugen]**
- Wofür habe ich denn all diese Sprachen gelernt ;) [/]
- Natürlich um seine Ziele zu erreichen. Ich versuche es er aber auch Mitmenschen auf derartige Einflüsse aufmerksam zu machen (Zeitungen, Politik, wenn Eigeninteressen vor Allgemeininteresse gestellt werden etc) **[Manipulation][Kritik ermöglichen]**
- wenn ich mit Kindern rede versuche ich keine Vorurteile zu schüren und achte daher sehr auf meine Wortwahl; ich verwende "positive" Wörter um zu motivieren **[Erziehung][Formulierungen][Motivation]**
- Es gibt immer wieder Situationen, in denen ich Dinge genau so und nicht anders ausdrücken oder wiederum eine Bestimmte Konnotation umgehen will. Das ist auch sprachabhängig, denn es gibt immer Worte, die sich nicht eins zu eins in alle Sprachen übersetzen lassen **[Formulierungen][Lost in translation]**
- Wenn ich suggerieren möchte, dass es mir gut geht, obwohl das nicht der Fall ist, verwende ich nicht "gut" sondern "ausgezeichnet". **[Formulierungen]**
- Wenn ich überzeugen will wähle ich andere Worte, also wenn mir etwas gleich zu sein scheint **[Überzeugen][Formulierungen]**
- Beeinflussung und Gefühle erzeugen, die intendiert sind **[Manipulation][Emotionen]**
- Ob privat oder beruflich, immer dann, wenn ich etwas Bestimmtes erreichen will, Tonlage, pos. od. neg. Formulierung **[Manipulation][Formulierungen]**
- Zb beim Unterrichten **[LehrerIn]**
- Um Leute zu überzeugen! Um neue/andere Sichtweisen aufzuzeigen! **[Überzeugen]**
- bei Diskussionen ist es wichtig zu wissen, wie bestimmte Wörter/Sprachwahl wirkt, um das gegenüber zu überzeugen (man könnte statt überzeugen auch "manipulieren" sagen --> die Wortwahl hat einen großen Einfluss darauf, wie das gesagte wahrgenommen wird) **[Manipulation][Formulierungen]**
- es kommt auf das "Gegenüber" an, in schwierigen Geschäftssituationen kann man durch bewusst gewählte Sprache unterschiedliche Effekte erzielen **[Anpassung][Manipulation]**
- Ich Botschaften in Konfliktsituationen sind enorm wichtig um Missverständnisse aufklären zu können, privat wie auch öffentlich. **[Formulierungen]**
- In Konfliktsituationen achte ich sehr auf konstruktive Wortwahl und Vermeidung von Provokation und Generalisierungen. In Diskussionen achte ich stark auf eine möglichst klare Formulierung von Argumenten bzw. deren Herleitung und versuche, rhetorische Fehler zu vermeiden. **[Formulierungen][Klarheit][ Negativen Einfluss vermeiden]**
- Durch verschiedene Techniken, um manchmal meinen Willen durchzusetzen **[Manipulation]**
- Als Elternteil-positive Formulierungen etc.. nicht wertend usw **[Erziehung][Formulierungen]**
- Ob bewusst oder unterbewusst, ich denke jeder benutzt den Einfluss der Sprache im Alltag. So etwa um einen Freund von einer Idee zu überzeugen durch das Hervorkehren der positiven Aspekte und der besonderen Betonung dieser. Auch im

Familienalltag wird der Einfluss von Sprache bewusst eingesetzt. Z.B.: Wenn ein Kind eine Vase am Boden zerbricht und der Mutter lediglich davon berichtet Staubgesaugt zu haben um den Dreck am Boden zu entfernen. **[Überzeugen]**

- Wenn ich jemanden von etwas überzeugen will. **[Überzeugen]**
- Ich bemühe mich in meinem eigenen Schreiben stets zu reflektieren und nach Möglichkeit neue Ausdrucksweisen zu entwickeln. [/]
- Man kann Dinge so formulieren, dass andere Leute, eher darauf eingehen **[Formulierungen]**
- Wenn ich wem überzeugen mag **[Überzeugen]**
- Hängt teilweise von meinem vis a vis ab. Sei es beruflich oder privat. **[Anpassung]**
- Um einen persönlichen Vorteil zu haben **[Manipulation]**
- Gewisse sprachliche Sensibilität, vor allem bei wissenschaftlichen Arbeiten [/]
- ich bin Lehrerin **[LehrerIn]**
- In Therapiesituationen, um Menschen zu motivieren **[Therapie][Motivation]**
- Viele Situationen des alltäglichen Lebens - oft ist es sehr leicht Menschen durch gezielte Wortwahl zu beeinflussen, dass man daraus einen Vorteil zieht **[Formulierungen][Manipulation]**
- Wenn ich jmd überzeugen/von etwas abbringen/trösten/Mut machen/etc will. **[Überzeugen][Emotionen]**
- um mich selbst zu motivieren; gewaltfreie Kommunikation, Gendern etc. -meinem Menschenbild u Weltbild entsprechend (zumindest versuche ich es) **[Motivation][Gendern]**
- Ich versuche, keine Gefühle zu verletzen und kein Negatives dadurch auszulösen **[Negativen Einfluss vermeiden]**
- Ich versuche zu gendern und mich politisch korrekt auszudrücken, um niemandem zu nahe zu treten. Außerdem versuche ich, Pauschalisierungen zu vermeiden. **[Politisch korrekt] [Gendern]**
- politisch korrekte Sprache **[Politisch korrekt]**
- Im Lehrberuf ständig **[LehrerIn]**
- Ich versuche, so korrekt wie möglich mich auszudrücken. **[Klarheit]**
- Um z.B. meine Freunde für etwas zu gewinnen **[Überzeugen]**
- Sooft ich versuche, auf jemanden einzugehen [/]
- Um Freunde zu Taten zu bewegen, gut zureden nur positive Effekte erwähnen **[Überzeugen][Motivation]**
- Ich achte darauf, wie ich mich ausdrücke und versuche, Ambiguitäten zu vermeiden. Ich möchte damit Gespräche so einfach und verständlich wie möglich gestalten. **[Klarheit]**
- Als Deutschtrainerin verwende ich möglichst dialektfreie, korrekte Sprache **[Anpassung]**
- Wenn ich jemandem über den Einfluss des Hate Speechs erzähle. [/]
- bei Kindern muss man sehr genau formulieren, weil sie vieles wörtlich nehmen. Alltagssprache ist aber ungenau. **[Erziehung][Formulierungen]**
- vor allem therapeutisch, affirmations, positive Formulierungen, politisch korrekt um Respekt zu zeigen **[Therapie][Motivation][Politisch korrekt]**
- ich bemühe mich, wirklich klar auszudrücken, was ich meine **[Klarheit]**
- Im Sinne von Soziolekt, von Dialekt, von Höflichkeit, von Anrede (Sie/Du), Formalität, verwende ich Sprache mehr oder weniger aber immer (sehr bis unter- oder automatisch) bewusst. Bewusster in schriftlichen Texten (E-mail bis Seminararbeit), weniger im Moment bewusst in "spoken contexts", weil weniger Zeit da ist um darüber nachzudenken. Jedoch ist mir auch da bewusst - u.a. durch Reflexion und

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

- Theoriewissen, dass auch in mündlichen Gesprächen sich meine Sprache von Gesprächspartner zu Gesprächspartner unterscheidet. **[Anpassung]**
- eher positive Worte im Umgang mit Menschen, da dies das soziale Klima verbessert **[Formulierungen]**
  - Versuche bei Diskussionen beispielsweise andere Leute nicht persönlich anzugreifen, und spreche deswegen dabei meist aus der ich-Position **[Negativen Einfluss vermeiden]**
  - zb beim Witze erzählen [/]
  - Angepasst an mein Gegenüber. (Höflichkeitsfloskeln, Fremdwörter, etc.) **[Anpassung]**
  - Einkaufen in einer Fremdsprache ist manchmal vorteilhafter, weil mein Gegenüber (sofern es die Sprache schlechter als ich beherrscht) unsicherer ist. [/]
  - Anpassung an Kollegen **[Anpassung]**
  - Wenn ich ein Ziel habe (Hypnosetherapie) oder sonst was erreichen möchte. **[Therapie]**
  - Bei Verhandlungen **[Manipulation]**
  - um andere dazu zu bringen, das zu tun oder denken, was ich möchte oder erwünschte Stimmungen auszulösen, zu trösten, zu motivieren etc (zB bei meinen Kindern ;-)  
**[Manipulation][Erziehung][Emotionen][Motivation]**
  - Ausdrucksweise und Formulierungen variieren je nachdem mit wem ich spreche (Herkunft, Intelligenz, politische Einstellung) **[Anpassung]**
  - Durch gezielt positive oder negative Formulierung und die Wortwahl **[Formulierungen]**
  - Arbeitsalltag als Physiotherapeut **[Beruf] [Therapie]**
  - wenn jemand schlecht drauf ist versuche ich sie/ihn durch positive Formulierungen und klare Sprache aufzuheitern **[Emotionen][Formulierungen]**
  - Im Unterricht sehr stark um positive Stimmung und Aufmerksamkeit sowie Motivation zu erzeugen, oder auch, um schlechtes Verhalten zu vermeiden, in Freundschaften oder Beziehungen um Vertrauen oder Zuspruch zu erzeugen, **[LehrerIn][Motivation][Emotionen]**
  - um Menschen, die nicht reflektiert zuhören und Aussagen hinterfragen, lenken zu können **[Manipulation]**
  - zB beim Streiten - es ist vielleicht nicht komplett bewusst aber in der Wut ist man oft dazu hingerissen genau die Worte zu sagen wo man weiß dass sie der gegenüber nicht vertragen kann um diesen somit zB ebenfalls zu verletzen wenn dieser einen auch verletzt hat **[Formulierungen][Emotionen]**
  - Ich versuche höflich zu sein **[Höflich]**
  - Natürlich, wenn ich z.B. etwas will werde ich ein Mail anders formulieren. **[Formulierungen][Manipulation]**
  - Jein. Ich kenne die Techniken, aber bin oft zu faul sie anzuwenden. [/]
  - Ich verwende Spanisch um Witze und gefühlsmäßige Information zu geben. **[Emotionen]**

### Frage 8: Anmerkungen

*Möchten Sie zu dieser Befragung oder zum besseren Verständnis Ihrer Antworten noch etwas anmerken?*

*Ist Ihnen während der Teilnahme an dieser Befragung etwas negativ aufgefallen? Waren die Fragen an einer Stelle nicht klar oder war Ihnen die Beantwortung unangenehm? Bitte schreiben Sie kurz ein paar Stichworte dazu.*

- mir kam es vor als wären ein paar Fragen doppelt vorgekommen. **[Fragen doppelt]**
- Ich finde, die Fragen waren klar formuliert; weitere Anmerkungen habe ich nicht. **[klar]**
- Nein.
- Ich hasse Utilitarismus-Fragen! Die sind immer ethisch fragwürdig **[Ethik schwierig]**
- Fragen waren zT unklar formuliert **[unklar]**
- Die Fragen waren sehr gut gestellt! **[klar]**
- Die Fragen die ich mit "weiß nicht" beantwortet habe waren etwas unklar formuliert. **[unklar]**
- Ich wollte einmal zurückgehen und es war nicht möglich. Das Textfeld für die Antworten ist zu klein (man kann nicht alles auf einmal lesen) **[Textfeld klein]**
- Ich war mir ehrlich gesagt nicht sicher, was damit gemeint war, als ich nach dem Einfluss der Sprache auf meine Aufmerksamkeit gefragt wurde. Inwiefern Aufmerksamkeit? Meine allgemeine Konzentration oder wirklich die Aufmerksamkeit auf etwas Bestimmtes? **[unklar]**
- Alles klar! **[klar]**
- Mir kam vor, dass eine Frage zweimal gestellt wurde: Glauben Sie, dass Sprache ihr Denken beeinflusst, oder war das Handeln beim ersten Mal? Ansonsten finde ich die Fragen interessant, es wäre jedoch angenehm das Geschriebene lesen zu können, d.h. Fenster wie dieses hier wären angenehmer in der Handhabung. **[Fragen doppelt][Textfeld klein]**
- Ich fand es schwer, die Asian Disease Problem-Fragen auf eine zufriedenstellende Art zu beantworten, nachdem es letztendlich auf ein moralisches Dilemma hinauslief - daher fiel es mir auch schwer, einzuschätzen, ob die Sprache mit meinen Antworten etwas zu tun hatte, oder nicht, weil ich in jedwedem Fall eine eigentlich unmögliche Entscheidung treffen musste. Ich weiß natürlich nicht, ob das Absicht war. **[Ethik schwierig]**
- Alles super! **[klar]**
- Zu viele Fragen **[zu lang]**
- Der Fragebogen war überaus verständlich und gut aufgebaut! **[klar]**
- Es haben sich einige Fragen wiederholt, wenn ich mich nicht irre. **[Fragen doppelt]**
- Bei der Frage ob mir "politische Korrektheit" wichtig ist, habe ich "ich weiß es nicht" angekreuzt, weil dieser Begriff selbst sehr problematisch ist. Es geht eigentlich nicht um Politik, sondern um Rücksicht und Verständnis für andere Menschen. **[Begriffsprobleme]**
- Die Fragen waren größtenteils verwirrend geschrieben und haben sich infolge auch wieder in seiner Thematik wiederholt. Habe einige Antworten verneint, da auch Taubstumme sehr gut ohne Sprache kommunizieren können. Und ich habe in meinem Berufsleben öfters mit so lieben Menschen zu tun und nach anfänglichen Verständigungsproblemen waren unsere „Plaudereien“ immer extrem nett, interessant und auch lustig **[Begriffsprobleme]**
- Ich konnte mich im Moment des Ausfüllens an keine konkreten Situationen erinnern. **[/]**
- Anstrengende Umfrage **[zu lang]**
- alles war klar für mich **[klar]**
- Interessantes Thema! Viel Erfolg bei der Arbeit! Ein paar Unklarheiten: Meine Sprachen können meine Aufmerksamkeit beeinflussen." Ja, vor allem, weil ich nur dann aufmerksamer bin, wenn das Gesagte in einen meiner Sprachen ist! „Meine Sprachen können meine Gefühle beeinflussen.“ Problem: Ist die Frage, ob Sprachen

## Die Macht der Sprache

### Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst

generell meine Gefühle beeinflussen können oder ob es einen Unterschied macht, welche Sprache dasselbe Input gibt? Ich habe letzteres beantwortet, weil es mehr Sinn macht. Aber: Formulierung der zu bewertenden Aussage etwas undeutlich. „Ohne Sprache können sich kognitive Fähigkeiten nicht normal entwickeln. (Wenn Kinder keinen Zugang zu Sprache haben.)“ --> Sind Körpersprache, Gebärdensprache hier inkludiert oder nicht? Sind jegliche kognitiven Fähigkeiten gemeint? Was fällt unter "Normal"? "In unterschiedlichen Sprachen denke ich unterschiedlich." Ich kann mir denken, - und habe so geantwortet - dass nicht gemeint ist, dass der Unterschied die Sprache **[unklar][Begriffsprobleme]**

- Ich fand den Großteil der Fragen nicht klar formuliert und konnte daher entweder nicht antworten (ich weiß nicht) oder ich habe etwas geraten. **[unklar]**
- Bei "Meine Sprache" habe ich hauptsächlich daran gedacht inwiefern mich die Sprache an sich, also Deutsch und Englisch, beeinflussen, nicht aber der Inhalt der Sprache. [/]
- Tut mir leid, aber der Fragebogen hat mich geärgert. Nicht genug Antwortmöglichkeiten. Nicht offen genug, mir scheint sie wissen schon was sie sagen wollen. Wurde zu antworten gedrängt die ich so eigentlich nicht geben würde. Was das asian disease dilemma war hab ich nicht mitbekommen. Es sterben Menschen oder nicht, wo ist da Beeinflussung durch Sprache? Wahrscheinlichkeiten, ein ethisches Problem. (Zu sagen es werden sterben vs es werden überleben?) Hat mich nicht beeinflusst (oder?), Ist ja in beiden Fällen dasselbe. **[unklar]**
- Es ist nicht ganz klar definiert ob es um den Einfluss von Mehrsprachigkeit geht im Sinne von Fremdsprache oder um den Gebrauch der Muttersprache (Melodik, Dialekte, vulgäre/aggressive Ausdrucksweise!!! **[unklar]**
- Ich hab die 'Zustimm-Fragen' eher schnell und intuitiv beantwortet, also nicht so genau aufgepasst, aber er kam mir vor als hätten sich einige Fragen wiederholt. **[Fragen doppelt]**
- alles klar und angenehm, wahrscheinlich auch bedingt durch einschlägige Vorbildung **[klar]**
- Bei der Frage über diese Krankheit war relativ offensichtlich, dass die negative Formulierung zu einer anderen Antwort führen soll. [/]
- ich bin anfangs etwas verwirrt gewesen. Sprache = aussagen? Sprache = kultur/sozialisation? **[unklar][Begriffsprobleme]**
- Bei der allerersten Seite bei "welche Sprachen sprechen Sie" habe ich ein Kreuz vergessen: <br>Koreanisch b1 [/]
- Ich war nicht so sicher über meine Antworten am Anfang. Nach dem „Asian Disease“ Teil, könnte ich eine bessere Verständniss erreichen. **[unklar]**
- Das Wort gendern habe ich in das Wörterbuch nicht gefunden und deswegen es nicht geantwortet. **[Begriffsprobleme]**

### 8.3. Abstract

#### **Die Macht der Sprache: Wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst**

Diese Arbeit hat zum Ziel, die Art und Weise näher zu bestimmen, wie Sprache Denken und Handeln beeinflusst. Die Thematik wird erst theoretisch aus zwei verschiedenen Perspektiven beleuchtet: Eine sprachvergleichende Herangehensweise soll zeigen, wie groß der Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln sein kann und die Betrachtung aus Sicht der betroffenen kognitiven Funktionen soll zeigen, wie eine derartige Beeinflussung entstehen und im Detail aussehen kann. Es wird deutlich, dass Sprache einen vielfältigen und starken Einfluss auf Denken und Handeln hat, auch wenn dieser oft unbemerkt bleibt.

Im praktischen Teil wird anhand einer quantitativen Umfrage die Laienmeinung einiger in Österreich lebender Menschen zum Thema erhoben. Es geht hier darum zu untersuchen, inwieweit der Einfluss von Sprache auf Denken und Handeln bewusst ist, wie groß der Einfluss eingeschätzt wird und inwieweit die Teilnehmenden bewusst darauf achten und reagieren.

**Schlagwörter:** Linguistische Relativität, Macht der Sprache, Sprache und Denken